

Der 11.9. ist nicht nur das Datum eines entsetzlichen Anschlages, sondern auch Kristallisationspunkt bizarrer Ungereimtheiten, fantastischer Widersprüche, verschwiegener Hintergründe und strategischer Geheimdienstoperationen.

Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9. – Mathias Bröckers bei Zweitausendeins

Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des



Mathias Bröckers
bei Zweitausendeins

»Wir müssen die Wahrheit über den Terror aussprechen. Lasst uns niemals frevelhafte Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit den Anschlägen des 11. September tolerieren, boshafte Lügen, die bezwecken, die Schuld von den Terroristen selbst abzulenken, weg von den Schuldigen.«

*George W. Bush vor der UN-Vollversammlung,
10.11.2001*

Inhalt

Deutsche Erstausgabe.

1. Auflage, September 2002. / 2. Auflage, September 2002.
3. Auflage, September 2002. / 4. Auflage, September 2002.
5. Auflage, September 2002. / 6. Auflage, September 2002.
7. Auflage, September 2002. / B. Auflage, September 2002.
9. Auflage, September 2002. / 10. Auflage, September 2002.
11. Auflage, September 2002. / 12. Auflage, Oktober 2002.
13. Auflage, Oktober 2002. / 14. Auflage, Oktober 2002.
15. Auflage, November 2002. / 16. Auflage, November 2002.
- 17., noch einmal durchgesehene Auflage, Dezember 2002.
18. Auflage, Dezember 2002. / 19. Auflage, Dezember 2002.
20. Auflage, Dezember 2002. / 21. Auflage, Dezember 2002.
22. Auflage, Dezember 2002. / 23. Auflage, Dezember 2002.
24. Auflage, Dezember 2002.

Copyright © 2002 by Zweitausendeins, Postfach, D-60381 Frankfurt am Main.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Textteile. Der *gewerbliche* Weiterverkauf und der *gewerbliche* Verleih von Büchern, CDs, CD-ROMs, DVDs, Downloads, Videos oder anderen Sachen aus der Zweitausendeins-Produktion bedürfen in jedem Fall der schriftlichen Genehmigung durch die Geschäftsleitung vom Zweitausendeins Versand in Frankfurt am Main.

Lektorat und Register: Klaus Gabbert (Büro W, Wiesbaden).
Korrektur: Ursula Maria Ort, Frankfurt am Main und
Ekkehard Kunze (Büro W, Wiesbaden).

Umschlag: Fritz Fischer und Sabine Kauf, Plön, mit einer Idee von Meisterstein.
Satz und Herstellung: Dieter Kohler GmbH, Nördlingen.
Druck und Einband: Freiburger Graphische Betriebe.
Printed in Germanv.

Diesem Buch liegt als Faltblatt «The Secret Diagram. von Gerhard Scyfried bei.
Copyright © 2002 by Gerhard Seyfried, Berlin.

Das hier abgedruckte Interview von Jürgen Elsässer und
Andreas von Bülow erschien ursprünglich in *Konkret* | 2/2001.
Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Dieses Buch gibt es nur bei Zweitausendeins im Versand, Postfach,
D-60381 Frankfurt am Main, Telefon 069-420 8000, Fax 069-415 303.
Internet www.Zweitausendeins.de, E-Mail info@Zweitausendeins.de.
Oder in den Zweitausendeins-Läden in Berlin, Düsseldorf, Essen,
Frankfurt am Main, Freiburg, 2x in Hamburg, in Hannover, Köln,
Mannheim. München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart.

In der Schweiz über buch 2000, Postfach 89, CH-8910 Affoltern a. A.

ISBN 3-86150-456-1

Vorwort	9
Zweimal täglich googeln	19
Dank	23
Teil 1	
Alles unter Kontrolle	25
Die Bio-Konspiration	27
Mulders Dilemma	34
Der äußere Schein trägt	38
Die »Weisen von Zion«, Hitler und die Illuminaten	43
Die Geldverschwörung	49
Im Namen des Staates	59
Neun Thesen über Verschwörungen	64
Teil 2	
Ein konspirologisches Tagebuch	67
13.09.01: Verschwörungstheoretische Anmerkungen zu einem Terroranschlag	71
14.09.01: Osama Bin Laden	76
15.09.01: Überraschung durch hausgemachte Schurken . . .	78
16.09.01: Question authority! Think for yourself!	80
17.09.01: Die netten Hurensöhne der USA	84
19.09.01: Primatenpolitik und Denkverbote	87
22.09.01: Sündenböcke, Menschenopfer und die neue »Pax Americana«	90
24.09.01: Zero Evidence an Ground Zero	94
26.09.01: Skulls, Bones & Bush	98
29.09.01: »Wem es gelingt, dir falsche Fragen einzureden ...«	105
01.10.01: Banken, Börsen, Berlusconi	109

Inhalt	
03.10.01: Die Assassinen sind wieder da!	113
06.10.01: Jihad Inc. - Made in USA	118
10.10.01: Uncle Sam's Junk: Heroin, Taliban, Pakistan . . .	122
15.10.01: Controlled Demolition	128
20.10.01: Die Spur des Geldes	133
26.10.01: Manus Manum Lavat - Money Money Lavamat	137
31.10.01: Jenseits von Bush und Böse	142
02.11.01: Ein lange geplanter Krieg	148
04.11.01: Osama meets CIA!	156
13.11.01: Wenn die CIA nicht involviert war, was hat sie stattdessen getan?	160
20.11.01: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich: Die Bush-Bin Laden-Connection	166
24.11.01: In Memoriam John O'Neill - der kaltgestellte Jäger Bin Ladens starb im WTC	173
30.11.01: Die al-quaidisch-Iadinistische Weltverschwörung. .	177
07.12.01: Turmopfer im geopolitischen Schach?	182
11.12.01: Der Bush-Putsch	188
15.12.01: Fakten, Fiktionen, Fakes	193
29.12.01: Bürorechner überleben WTC-Crash, Flugschreiber nicht!	198
04.01.02: Wo blieb die Feuerwehr?	201
10.01.02: The American Way of War	205
18.01.02: Enrongate	209
02.02.02: Vom Al Capone-Kiez nach Pipelineistan	214
11.02.02: Die verbotene Wahrheit	218
18.02.02: Propagandamythen aus dem Führerbunker	223
24.02.02: Die größte Heroinregierung aller Zeiten	229
03.03.02: The Kosher Conspiracy	233
12.03.02: Das Pentagon-Mysterium	244
22.03.02: WTC, die World Trade Conspiracy	249

Teil 3

Frage, wer es war, aber frage um Himmels willen nicht, warum	255
Der Mythos freier Medien	263
Cui bono?	269
Spion jagt Spion	271
»Gott ist nicht neutral«	273
Durch »schmutzige« Erkenntnistheorie zurück zum »sauberen« Journalismus?	277
»Let orte happen, stop the rest«	282
Die Achse der Verdächtigen	287
Willkommen in Brainwashington D. C	292
Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte	303
<i>Anhang 1:</i> FAQ 9-11 - 100 Frequently Asked Questions	315
<i>Anhang 2:</i> Die Geschichte des Vorauswissens	323
<i>Anhang 3:</i> Ein Interview von Jürgen Elsässer mit Andreas von Bülow. . .	331
<i>Belege</i>	341
<i>Register</i>	353
Uher den Autor	361

Vorwort

Dies ist ein Buch über Verschwörungen. Wenn Sie das für etwas Schlimmes halten, kann ich Sie beruhigen: Verschwörungen sind das Selbstverständlichste der Welt. Ihr schlechter Ruf sowie die Tatsache, dass die meisten Staaten Gesetze gegen Verschwörungen erlassen haben, hat nichts mit ihnen selbst, sondern mit ihrem Missbrauch zu kriminellen Zwecken zu tun.

Dies ist auch ein Buch über Verschwörungstheorien. Diese stehen bei vielen Zeitgenossen ebenfalls in denkbar schlechtem Ruf, doch auch diese Tatsache ist weniger der Verschwörungstheorie an sich als vielmehr ihrem Missbrauch zu propagandistischen, demagogischen Zwecken geschuldet. Ohne angemessene Verschwörungstheorien aber, so wird zu zeigen sein, lässt sich unsere hochgradig komplexe und konspirative Welt gar nicht mehr verstehen.

Dies ist vor allem ein Buch über die Verschwörungen und Verschwörungstheorien des 11. September 2001. Wenn dieses Datum Ihnen nicht nur wegen der brennenden und zusammenstürzenden Zwillingstürme des World Trade Center selber, sondern mehr noch wegen der landauf, landab behaupteten Täterschaft zu denken gibt, dann sollten Sie sich zumindest probeweise von etwas verabschieden, das sich nach der größten Polizeifahndung aller Zeiten als lupenreine (weil unbewiesene) Verschwörungstheorie herausgestellt hat: die offizielle Version der Ereignisse. Gegen den angeblichen Chefplaner Osama Bin Laden und seine »Al Quaida«-Bande liegen heute, ein knappes Jahr nach den Anschlägen, so viele Beweise vor wie wenige Stunden danach: praktisch keine.

Dies ist auch eine Art Tagebuch der Anschläge auf das WTC und das Pentagon, denn der Schock des 11. September er-

reichte mich mitten in der Arbeit an diesem Buch und kramelte es völlig um. Statt das Verschwörungswesen an historischen und theoretischen Beispielen studieren zu müssen, konnte ich es plötzlich aktuell und gleichsam auf freier Wildbahn beobachten. Als konspirologischer Beobachter und Forscher wurde ich so umgehend zu einem Kriegsgewinnler, denn mit dieser Katastrophe und ihren schrecklichen Folgen lieferte die Realität ein Forschungsobjekt par excellence live auf den Bildschirm. Meine Anmerkungen dazu habe ich vom 13. September an unter dem Titel »The WTC-Conspiracy« im Online-Magazin *telepolis* veröffentlicht. Sie finden sich hier nun in gedruckter Form.

In diesem Buch will ich Ihnen keine eigene Verschwörungstheorie zum 11. September verkaufen. Ich verspreche weder einfache Lösungen noch perfekt passende Deckel auf brodelnde Töpfe von Widersprüchen, noch stimmige Endreime auf Berge von Ungereimtheiten. Eines jedoch könnte die Lektüre bewirken: dass Ihnen das Propaganda-Menu, das die Köche in Brainwashington D. C. und ihre Medienkellner auf allen Kanälen servieren, nicht mehr so richtig schmeckt; dass Ihnen die Zutaten suspekt erscheinen und Sie beginnen, Fragen zu stellen und selbst nach möglichen Antworten zu suchen. Und falls Sie vorerst sprachlos sind: Die 100 dringlichsten FAQ, die »most frequently asked questions« zum 11. September, finden Sie am Ende dieses Buches.

Dieses Buch ist eine Einladung zur Anti-Conspiracy-Conspiracy, zur Gegen-Verschwörung-Verschwörung. Es versucht eine Einübung in den konspirologischen Blick und begreift auch die makroskopische Welt als Bündel von Wahrscheinlichkeiten, aus dem erst durch den individuellen Akt der Beobachtung (Wahr-Nehmung) Realität entsteht. Es plädiert dafür, die Konspirologie aus der Verbannung als schmutzige, unscharfe Erkenntnistheorie zu befreien und als kritische Wahrnehmungswissenschaft ernst zu nehmen. Wenn es vor einigen Jahrhunderten naiv war und als Aberglauben galt,

hinter den Dingen unsichtbare Drahtzieher und Interessen anzunehmen, sollte es im vor uns liegenden Jahrhundert als naiv gelten, hinter der Wirklichkeitssimulation der Medien keine Drahtzieher und Interessen zu vermuten.

Vor einigen Jahren vertraute der Co-Chairman des Rates des Weltwirtschaftsforums in Davos, Maurice Strong, einem Reporter die groben Umrisse eines Romans an, den er, Strong, gern zu Papier bringen würde. Jeden Februar kämen ja in Davos über tausend Chief Executive Officers, Regierungschefs, Finanzminister und führende Wissenschaftler zusammen, um den Gang der Welt für das folgende Jahr zu besprechen. »Was würde passieren«, so Strong, »wenn eine kleine Gruppe aus dieser großen Runde zu dem Schluss käme, dass das Wohlergehen der Erde in erster Linie durch die reichsten Industrieländer gefährdet sei? ... Um den Planeten zu retten, entscheidet die Gruppe, es sei ihre Pflicht, den Zusammenbruch der westlichen Zivilisation herbeizuführen!«, Maurice Strong redet sich heiß:

»Diese kleine Gruppe von World Leaders bildet also eine Verschwörung mit dem Ziel, die Weltwirtschaft aus dem Lot zu bringen. Es ist Februar. Alle entscheidenden Leute sind in Davos. Die Verschwörer gehören zur Führungselite der Welt. Sie haben sich in den globalen Waren- und Aktienmärkten positioniert. Mittels ihres Zugangs zu den Finanzmärkten, zu den Computernetzen und zu den Goldreserven erzeugen sie eine Panik. Dann verhindern sie, dass überall auf der Welt die Finanzmärkte schließen. Sie blockieren das Getriebe. Sie heuern Söldner an, welche die übrigen Konferenzteilnehmer in Davos als Geiseln festhalten. Die Märkte bleiben offen ... «

Der Reporter kann seine Überraschung nicht verbergen. Maurice Strong kennt diese Weltelite. Er sitzt im Zentrum der Macht. Er könnte das alles tatsächlich in Gang bringen. Strong fängt sich und schließt: »Ich sollte so etwas eigentlich gar nicht sagen.«

H. J. Krysmanski, Professor der Soziologie in Münster, zitiert diese Anekdote auf seiner Website, um auf eine neue Qualität der Globalisierung aufmerksam zu machen: das Entstehen einer transnationalen Machtelite, die im Verhältnis zur Weltbevölkerung kleiner und im Vergleich zu früheren Herrschaftsverhältnissen mächtiger ist als jede herrschende Klasse zuvor - was aber bis dato kaum ins Blickfeld der Sozial- und Politikwissenschaften geraten ist. Die Behauptung, dass ein kleiner Club von Hyperkapitalisten insgeheim die Welt regiert, wäre vor wenigen Jahrzehnten noch als naive Verschwörungstheorie belächelt worden. Heute unterdessen darf als naiv belächelt werden, wer angesichts der globalen Netzwerke des Finanzkapitals und der Megakonzerne noch an Metaphern wie »freier Wettbewerb« und »Marktwirtschaft« glaubt - und nicht spätestens auf den zweiten Blick die Strukturen einer Verschwörung entdeckt.

Die krankhaften Erscheinungsformen des Verschwörungsgedankens mögen lange dazu beigetragen haben, das Thema an sich, als Fall für Paranoiker und Crackpots nicht weiter ernst zu nehmen - geschweige denn eine nüchterne Methode, ein Werkzeug der Realitätswahrnehmung, eine skeptische Wissenschaft daraus zu machen. Eine solche kritische Konspirologie hätte die ständige Anwesenheit von Verschwörungen in lebenden Systemen zu berücksichtigen - das heißt die Rolle der Konspiration in der evolutionären Dialektik von Konkurrenz und Kooperation genauer zu untersuchen. Sie hätte die Aufgabe, in dieser amorphen Unterwelt gegenseitiger Vorteilsnahme Strukturen und Muster auszumachen und möglichst allgemeingültige Prüfsteine und Kriterien für den Realitätscheck von Verschwörungstheorien zu liefern.

Für die kritische Konspirologie sind Verschwörungen die »dark matters« des Informationszeitalters und Verschwörungstheorien auf Indizien beruhende Vorstellungen über Zustand und Wirkungsweise dieser dunklen Materie. Ähnlich wie Neutrinos oder andere subatomare Teilchen lässt sich die

Anwesenheit der dunklen Verschwörungsmaterie nur indirekt nachweisen: In dem Moment, wo man sie direkt beobachtet - das heißt aufdeckt -, verliert sie ihren Verschwörungscharakter. Die Unschärferelation der Quantenphysik - die paradoxe Verschwörung von Teilchen und Welle, von Schrödingers Katze und Einsteins Maus - scheint auch für die Beobachtung von Verschwörungssystemen zu gelten. Je genauer man einen bestimmten Aspekt ins Auge fasst, umso unweigerlicher gerät ein anderer aus dem Blickfeld. Auf diese Unschärfe werden wir im Verlauf dieses Buchs noch an vielen Punkten stoßen, doch das entstehende Bild deshalb als untauglich zu verwerfen, wäre falsch.

Im ersten Teil des Buchs nähern wir uns dem Thema aus großem historischen Abstand, genauer: mit einem Rückblick auf die vielleicht einzige wirkliche Weltverschwörung, die seit über zwei Milliarden Jahren existierende Konspiration der Bakterien. Zu diesem Zeitpunkt schlossen sich die damaligen Weltherrscher - einzellige Bakterien - auf konspirative Weise zusammen, um mehrzellige Lebewesen hervorzubringen. Diese Bio-Konspiration wirft unsere derzeitigen Vorstellungen von der Evolution des Lebens ziemlich über den Haufen und entlarvt nebenbei den Neodarwinismus als Verschwörungstheorie. Denn nicht nur Kampf und Konkurrenz (im Darwinischen Sinne), sondern auch zwei weitere Prinzipien - Konspiration und Kooperation - haben dafür gesorgt, dass auf diesem Planeten Leben entstehen und gedeihen konnte.

Die nächsten Kapitel engen den historischen Rahmen dann schon deutlich ein und werfen einige Schlaglichter auf das menschliche Verschwörungswesen in den letzten Jahrhunderten sowie auf die Strukturen und Funktionsweisen von Verschwörungen und Verschwörungstheorien - von Hitler und Stalin bis zu den dunklen Geschäften der CIA, von den Tempelern und Freimaurern bis zur Federal Reserve Bank.

Der zweite Teil des Buchs ist dann sozusagen der »Live«-Berichterstattung gewidmet und enthält ein konspirologisches

Tagebuch in Form jener Artikel, die vom 12. September 2001 bis Ende März 2002 im Online-Magazin *telepolis* erschienen sind. Ich habe diese Texte weitestgehend in der Originalfassung belassen und stillschweigend nur Flüchtigkeitsfehler und Wiederholungsschleifen getilgt. Korrekturen, Ergänzungen und Kommentare aus späterer Sicht (mein »Redaktionschluss« bei diesem Buch war Ende Juli 2002) sind jeweils kursiv angefügt. Das jeweilige Veröffentlichungsdatum ist in der Titelzeile angegeben und für die Einschätzung der Lektüre nicht unwichtig.

In der Hysterie und Medienuniformität in den Tagen und Wochen nach dem Anschlag schien meine verschwörungstheoretische Herangehensweise ziemlich schrill und unerhört - ein wutschnaubender Kollege wünschte mir dafür sogar den Tod als »Fettfleck an einer Hochhauswand«. Im Nachhinein, bei der Durchsicht für diese Buchausgabe, hat mich dann erstaunt, wie harmlos und fast selbstverständlich das mittlerweile schon klingt. Vielleicht hat das mit dem »Rückspiegel-effekt« zu tun, den der Schriftsteller William S. Burroughs meinte, als er den Mainstream kultureller Wahrnehmung einmal mit einem Beifahrer verglich, der die Landschaft nur im Rückspiegel betrachtet. Taucht etwas Unerwartetes, Neues auf, nimmt er es zuerst einmal nicht wahr. Die Behauptungen des vorausschauenden Fahrers über das, was auf sie zukommt, erklärt er für irrelevant. Erst wenn die Veränderungen dann auch im Rückspiegel sichtbar werden und beim besten Willen nicht mehr zu leugnen sind, erklärt er: »Aber das kennen wir doch schon, das ist doch gar nichts Neues.«

Diesen Effekt würde ich diesem Buch auch wünschen, und dass es von einigen Rückspiegelsehern für irrelevant, verrückt und also nicht weiter ernst zu nehmen erklärt wird, steht zu erwarten. Doch ebenso auch die Hoffnung, dass etwas vorausschauendere Zeitgenossen feststellen: »Das ist ja alles gar nichts Neues« - und beginnen, sich mit diesen altbekannten Fakten zu beschäftigen. Weil in der Welt der Konspira-

tion alles mit allem zusammenhängt, werden einige vieles und viele einiges vermissen. Das ist leider unvermeidlich und schlicht mit der Aufnahme- und Verarbeitungskapazität meines Bioprozessors begründet. Allerdings, um noch einmal Burroughs heranzuziehen, kennen nur Paranoiker alle Fakten - das heißt, ein kritisch-konspirologischer Blick wird, anders als ein psychotisch-paranoider, ohnehin niemals eine naive realistische Abbildung erzeugen, sondern stets ein eher kubistisches oder surreales, in jedem Fall fragmentarisches Bild.

Im dritten Teil des Buchs habe ich mich an einer solchen Skizze versucht und meine verschwörungstheoretischen »Feldforschungen« zusammengefasst bzw., da Verschwörungstheorien immer auch Spaghettitheorien sind - welchen Faden man auch rauszieht, man macht sich die Finger schmutzig -, versucht, mich in diesem komplexen Chaos überhaupt zurechtzufinden. Der Anschlag auf das WTC war ein Jahrtausendereignis, das noch Generationen von Historikern und Forschern beschäftigen wird. Noch weniger als am ersten Tag glaube ich heute, dass es sich dabei um einen »normalen« Terrorakt gehandelt hat. »Ob es tatsächlich ein Motiv für das Unvorstellbare, eine inszenierte Katastrophe wie in Pearl Harbour gibt, werden die nächsten Aktionen der Weltordnungsmacht bald zeigen«, hatte ich am 12. September notiert. Mittlerweile sind die Motive so deutlich geworden, dass ich mir das Unvorstellbare gut vorstellen kann. Das Nullergebnis der vermutlich größten Polizeiermittlung der Geschichte, die Nichtuntersuchung des Versagens der Geheimdienste und Terrorabwehr, die mit Kriegsgedröhn und Panikmache in Trance versetzte Öffentlichkeit, kurz: die gesamte Inszenierung einer al-qauidisch-ladinistischen Weltverschwörung und des Kampfes gegen den Terrorismus lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass es sich bei der Katastrophe vom 11. September um einen sorgsam geplanten Plot gehandelt hat. Wirklich gerichtsfeste Beweise auf die Hintermänner gibt es bis dato so wenige wie auf Bin Laden, doch reichten die Verdachts-

momente, Indizien und Motive der Verdächtigen allemal, um von einem unabhängigen Tribunal untersucht zu werden. Für den Anfang würde schon die Frage genügen: Wenn die CIA nicht involviert war, was hat sie eigentlich stattdessen getan?

Einer der blutigsten Verschwörungstheoretiker des vergangenen Jahrhunderts, Josef Stalin, prägte einst das definitive Diktum des paranoiden Staatsstils: »Ich traue niemandem, nicht einmal mir selbst.« Als Arbeitshypothese im Umgang mit Verschwörungstheorien scheint mir der Satz gut geeignet, und ich habe mich bemüht, so wenig eselhaft wie möglich den Möhren hinterherzutreiben, die ich mir selbst vor die Nase halte. Und habe mich dabei auch so gut es geht an die goldene Regel des weisen Kybernetikers Heinz von Foerster gehalten: »Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.« Dennoch finden sich in diesem Buch viele dieser Erfindungen: Worte wie »wahr«, »wirklich«, »eigentlich«, »tatsächlich«, pauschale Abstrakta und Verallgemeinerungen wie »die Taliban«, »die CIA«, »die USA«, »die Ölindustrie« -und ich kann Ihnen nur raten, diesen »Lügen« nicht auf den Leim zu gehen. Es sind alles nur »Erfindungen«. Glauben Sie mir also nichts, auch wenn ich natürlich behaupte, alles nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert zu haben. Und wenn es Ihnen an bestimmten Stellen und Zusammenhängen aufgeht: »Jawohl, so ist es, das stimmt, das passt!«, dann schalten Sie sofort den inneren Beobachter ein und stellen die konspiologische Frage Nr. 1. »Und was steckt dahinter?«

Wenn dieses Buch so zuerst einmal zu einer allgemeinen Verunsicherung beitragen könnte, wäre sein aufklärerischer Zweck schon halb erfüllt. Dennoch ist seine Absicht nicht bloß dekonstruktivistisch, auch wenn es durchaus eine reife Leistung darstellt, den Blick für die Weite, die Komplexität und den Schrecken eines Trümmerfelds zu öffnen, statt sich in die beruhigende Blockbebauung von Schwarz und Weiß, Gut und Böse, Freund und Feind zu flüchten. Die Panik, die mit dem WTC-Anschlag erzeugt werden sollte, die Angst, die

geschürt und gestreut wird, durch Briefe mit Anthrax, durch Dutzende explodierender Briefkastenbomben in ländlichen US-Gebieten, die Hysterie, die erzeugt wird durch Warnungen vor »Schläfern« und nahezu tägliche Ankündigungen neuer Anschläge: Wenn die Terroristen irgend etwas erreichen wollten, dann diese Angst; und wenn den Operatoren der Massenbeeinflussung und Propaganda an irgend etwas gelegen ist, dann an verängstigten, paralysierten Herdentieren, die ihren individuellen Verstand ausgeschaltet haben. Auch hier ist die Frage »Was steckt dahinter?« hilfreich, schon die verschwörungstheoretische Einsicht »Hier will mir nur jemand Angst machen!« reicht oft, um sie zu beseitigen. Dieser Geisterbahneffekt, die Entzauberung des Horrors, die Selbstimmunisierung gegen den Schrecken wirkt befreiend - und eröffnet den Blick hinter die Kulissen, auf die Manipulationen, Tricks und Täuschungen, auf den potemkinschen Terror.

Zauberei und Magie sind nicht ausgestorben, die Verwandlung von Ideen - Geist - in Wirklichkeit - Materie - obliegt nicht allein dem »Herrn der Ringe« in unseren Phantasiewelten, sie findet auch in unserer realen Welt täglich statt. Sprechende Kristallkugeln - Bildschirme und Mattscheiben - murmeln beschwörende Mantras, wieder und wieder; kleine Mundgeräusche - Zaubersprüche - werden zu Papier gebracht und millionenfach nachgebetet. Und so gelingt das Wunder, Ideen aus dem Nichts in die Wirklichkeit zu zaubern. Inhaltslose Leerformeln wie »Gott«, »Vaterland«, »Zivilisation« und dergleichen werden derart aufgeladen, dass sie realitätsmächtig werden und sich Millionen hinter ihnen versammeln, um sich für die »Wahrheit« dieser Formeln die Köpfe einzuschlagen, und keinen Stein auf dem anderen lassen.

Achtung: »Raider« heißt jetzt »Twix«, und »Infinite Justice« wurde in »Enduring Freedom« umbenannt! Ab sofort im Regal, im praktischen Sechserpack: »die Achse des Bösen«.

Und nun willkommen in der Geisterbahn ins 21. Jahrhun-

dert! Bedenken Sie: Wer Chaos erzeugt, will Kontrolle ausüben; wer Angst einjagt, will Sicherheit verkaufen; wo beschwörend und betörend die immer gleiche Formel wiederholt wird, steckt meistens eine Verschwörung dahinter. Schnallen Sie sich an, denn der 3. Weltkrieg wird keine Kaffeefahrt, halten Sie Augen und Ohren offen und erwarten Sie das Unerwartete. Nichts ist, wie es scheint - alles erscheint nur, wie es ist, weil Sie es so erscheinen lassen. Oder wie es die alte, von den Hopis an die Hippies vererbte Regel zur Überwindung dieser Trägheit und zur Neuformatierung von Wahrnehmung und Wirklichkeit ausdrückt: *Free your mind and your ass will follow!*

Berlin, 11. Juli 2002

Mathias Bröckers

Zweimal täglich googeln

Um an die Informationen in diesem Buch zu kommen, musste ich weder über besondere Beziehungen verfügen, noch mich mit Schlapphüten oder Turbanträgern zu klandestinen Treffen verabreden - alle Quellen liegen offen. Sie zu finden, leistete mir die Internet-Suchmaschine Google unschätzbare Dienste. Wer noch nie davon gehört hat, sollte sich sofort an seinen Rechner setzen und » www.google.de « eingeben.

»Die Werkzeuge arbeiten mit an unseren Gedanken«, notierte einst Friedrich Nietzsche als einer der Ersten mit Schreibmaschine arbeitenden Autoren. Wenn das stimmt, dann ist vieles in diesem Buch dem neuen Handwerk des Googelns geschuldet - und natürlich dem Werkzeug, für das Google eine unermessliche Hilfe darstellt, dem Internet selbst. Es hat sich in den vergangenen zehn Jahren zum Über-Medium entwickelt, das alle bisherigen Medien in sich vereint: die etablierten, großen Sender und Zeitungen ebenso wie die randständigen kleinen Alternativmedien und Fachpublikationen. Das WorldWideWeb bietet alles. Aufklärer und Spinner, Mainstreamer und Sektierer, Verschwörer und kritische Konspirologen tummeln sich hier gleichermaßen in zumeist friedlicher Koexistenz. Mit Google sind sie allesamt erreichbar. Wer Veröffentlichungen zu einem bestimmten Zusammenhang sucht, muss bloß zwei, drei Suchbegriffe oder Namen kombinieren und kommt in Sekundenschnelle zum gewünschten Ziel.

Doch dass Google »alles« findet, ist gleichzeitig das Problem. Wie trenne ich die Spreu vom Weizen, den baren Unfug von der seriösen Nachricht? Die erste Einschätzung liefert die Quelle, sie taucht meist schon in der Webadresse auf der Googleliste auf. Handelt es sich dabei um alte Bekannte - BBC, CNN, *New York Times* etc. -, läuft die Bewertung wie

bei allen Zeitungen, TV-Stationen und Medien-»Markenartikeln« auch. Handelt es sich um eine unbekannt Website, liefert der erste Überblick auf die Präsentation und das Umfeld des gesuchten Artikels sowie ein Blick ins Impressum meist schon brauchbare Kriterien. Gerade in den emotional bewegten Tagen nach dem 11. September gab bereits der Tonfall, in dem das Entsetzen präsentiert und kundgetan wurde, einen guten Eindruck von der Qualität und geistigen Befindlichkeit der Autoren und Redakteure von mir bis dato unbekannt Internetseiten. Zur konkreten Bewertung einer Quelle ist natürlich ein »proof of the pudding«, d.h. die zumindest flüchtige Lektüre des Artikels und seiner Dokumentation erforderlich. Erst wenn hier auch nichts Unangenehmes - wie etwa fehlende Belege für zentrale Behauptungen - auffällt, lohnt sich das Speichern zur späteren genauen Lektüre.

Viel wichtiges Material habe ich den hier angeführten Websites zu verdanken, deren Macher ihrerseits auf der Suche nach den Hintergründen der Anschläge waren und die Ergebnisse ihrer Recherchen in Form von aktuellen Presseschauen, Link-Sammlungen und Kommentaren zur Verfügung stellten:

www.globalresearch.ca: Die Seite von Michel Chossudovsky, Wirtschaftswissenschaftler in Ottawa und Autor von *Global Brutal* (kürzlich bei Zweitausendeins erschienen) wartet mit faktenreichen Analysen und Hintergrundberichten nicht nur zu »9-11«, sondern zu Globalisierungsfragen insgesamt auf.

www.whatreallyhappened.com: Auch wenn Michael Rivero nicht behauptet zu wissen, was wirklich geschah, erweitern seine täglich aktualisierten Links den Horizont auf das Geschehen erheblich.

www.emperors-clothes.com: Die sehr gut dokumentierten 9-11-Analysen des Journalisten Jared Israel, vor allem zum

Ausbleiben der Luftabwehr, mussten kaum aktualisiert werden.

www.fromthewilderness.com: Seit 20 Jahren führt Mike Rupert, ehemaliger Drogenfahnder der Polizei von Los Angeles, einen heroischen Ein-Mann-Krieg gegen die Drogengeschäfte der CIA. So unglaublich seine Behauptungen oft klingen, in den allermeisten Fällen sind sie gut belegt.

www.gnn.com: Das Guerilla News Network glänzt durch Hintergrundberichte zum »war an terrorism«, »war an drugs« und »corporate state«.

www.counterpunch.org. Ein linksdemokratisch-libertärer Newsletter und täglich aktualisiertes politisches Online-Magazin.

www.antiwar.coyn: Ein neokonservativ-libertäres (»pro market - anti-state«) Online-Magazin.

www.bushwatch.com: Ein Newsletter mit einer täglichen Bush-kritischen Presseschau.

www.medienanalyse-international.de: Andreas Hauß pflegt die beste deutschsprachige Seite über die Ungereimtheiten des 11. September.

Während die »Markenartikler« im Medienbereich nahezu gleichgeschaltet die Verschwörungstheorie »Osama Bin Laden« und sonstige Pentagonpropaganda verbreiteten, stellten diese und einige andere »no names« die letzte Oase dessen dar, was man in Friedenszeiten als sauberen, unabhängigen Journalismus kannte. Fragen zu stellen, Ungereimtheiten namhaft zu machen, Hintergründe aufzudecken - die simpelsten journalistischen Pflichten wurden (und werden) seit dem 11.9. nicht von denen erfüllt, die laut Verfassungsauftrag (und per Gehaltsscheck) als vierte Gewalt im demokratischen Staat zu fungieren hätten, sondern von unter- oder unbezahlten Free-

Zweimal täglich googeln

lancern und Freigeistern am Rande. Dass deren Einschätzungen und Prognosen, ebenso wie der Wahrheitsgehalt und die Seriosität ihrer WWW Reports, dem Ausstoß des Medienbordells um ein Vielfaches überlegen sind, müsste beim Lesen dieser Seiten selbst dem Tagesschau- und Spiegel-Gläubigsten offenbar werden.

Da die Mainstream-Medien ihrem politischen Auftrag als investigativer, kontrollierender Macht zwar hervorragend nachkommen, wenn es um eher lässliche Verfehlungen wie Präsidenten-Sex mit Praktikantinnen oder Bonusmeilen von Politikern geht, sich bei den Hintergründen weltbewegender Ereignisse wie dem WTC-Anschlag aber gern mit dem Nebel zufrieden geben, der in der Sphäre ebenso hoher wie abgründiger Politik systematisch geworfen wird, bleibt als Ausweg aus dieser allgemeinen Gehirnwäsche nur die Selbsthilfe: Information.

Zweimal täglich googeln und sich sein eigenes Bild machen - das hilft zuverlässig gegen virulente Manipulationen, Propaganda-Infektionen und drohende chronische Verblödung!

Dank

»Er setzt sich an des Tisches Mitte / liest zwei Bücher, schreibt das dritte...« -- so leicht, wie Wilhelm Busch es reimte, ging mir dieses Buch nicht von der Hand, und ohne die Hilfe und Hinweise vieler Unterstützer wäre es nicht zustande gekommen.

Besonderer Dank gebührt Florian Rötzer, dem Chefredakteur von *telepolis*, der meine »verschwörungstheoretischen Anmerkungen« von der ersten Folge an unterstützte und mir als Autor absolute Freiheit ließ. Angesichts der nahezu gleichgeschalteten Medien vor allem in den Wochen nach den Anschlägen kann diese - einst zu den journalistischen Selbstverständlichkeiten zählende - Haltung gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Mein Freund Eberhard Sens hat durch professionelle Defensivtaktik als *advocatus diaboli* mein argumentatives Dribbling permanent verbessert. Dass das virtuelle Freund/Feind-Verhältnis an unserer herzlichen Verbundenheit nichts ändert, macht ihn zum idealen Gesprächspartner. Meine Eigentore konnte zwar auch Eberhard nicht verhindern, ohne seine Hinweise und Hilfen wären aber reichlich mehr gefallen.

Mein Freund Gerhard Seyfried hat nicht nur so wunderbare Formulierungen wie »Brainwashing D.C.« beigetragen, sondern mit seinem definitiven Diagramm zum internationalen Verschwörungswesen, das diesem Buch beiliegt, auch den vielleicht wichtigsten Hinweis gegeben, wie man den Abgründen, die sich hier auftun, begegnen kann, ohne gleich depressiv zu werden: mit Lachen.

Dank auch an Alex Foyle, der mich als Mitdenker und Mitleser aus Barcelona mit vielen Links und Hinweisen versorgt hat.

Dank

Von den vielen tausend Postings und Diskussionsbeiträgen, die von *telepolis-Lesern* im Forum »WTC-Serie« ausgetauscht wurden, konnte ich nicht alle lesen, doch verdanke ich ihnen ebenfalls manche Anregung. Ebenso wie den vielen E-Mails, die mich erreichten, ohne dass ich auf jede antworten konnte. Dieses riesige Feedback sorgte für einen nicht versiegenden Quell der Motivation, ohne den ich die Sisyphusarbeit der letzten Monate nicht durchgehalten hätte.

Als ich im Sommer vor neun Jahren das Manuskript für die deutsche Ausgabe von Jack Herers *The Emperor wears no clothes. Hemp and the Marijuana Conspiracy* (Herer/Bröckers, *Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf*, Zweitausendeins) gerade abgeschlossen hatte, starb aus heiterem Himmel mein Vater, Walter Bröckers (1922-1.993). Er war Journalist und hat mich selbst dann, wenn er meine Ansichten nicht teilte, immer bestärkt, sie zum Ausdruck zu bringen. Das hätte er auch bei diesem unerhörten »Märchen« über die neuen Kleider von Kaiser Bush 11. getan. Seinem Andenken - der sowohl väterlichen als auch journalistischen Tugend unbedingter Meinungsfreiheit - ist dieses Buch gewidmet.

Teil 1 Alles unter Kontrolle

»Du siehst die Welt freylich nicht, wie sie ist, sondern wie man sie von deinem Standorte, durch das von deinen Wünschen gefärbte Glas sehen kann; und dieser Standort ist dir *zu lieb*, als dass du ihn verlassen wolltest. Streng dich aber doch an; und wir wollen dir das Land zeigen, wo die Häßlichkeit zur Schönheit wird und anscheinende Unordnung zur regelmässigen Uebereinstimmung ... «

Adam Weishaupt, Gründer des Illuminatenordens, 1786

»Question authority. Think for yourself.«

Timothy Leary, 1967

Die Bio-Konspiration

Am Anfang war die Verschwörung. Einzelne Moleküle schlossen sich zu Gruppen zusammen, um die Ressourcen des Planeten besser auszubeuten. Wann genau sich die ersten Kohlenstoffverbindungen dazu entschlossen, wie sie dabei voringen und wie lange es dauerte, bis sie erfolgreich waren, kann die Wissenschaft bisher nicht vollständig rekonstruieren - sicher ist nur, dass vor etwa 3,5 Milliarden Jahren das Ergebnis dieser molekularen Verschwörung erscheint: fortpflanzungsfähige Einzeller ... Bakterien ... Leben! Und sicher scheint auch, dass es dabei konspirativ zugeht.

Conspirare heißt wörtlich »zusammen atmen«, doch zum Zeitpunkt dieser ersten biochemischen Aktivitäten existierte in der globalen Atmosphäre noch gar kein Sauerstoff. *Spiritus* bedeutet aber nicht nur Hauch und Atem, sondern auch Geist, und ein solcher scheint - konspirativ - schon vor dem Entstehen von Sauerstoff anwesend gewesen zu sein: in Gestalt einer Topagentin namens RNA, die zusammen mit der ihr bald folgenden Kollegin DNA als Mastermind jener Verschwörung gelten muss, die den Planeten Erde nun heimsucht. Wo immer RNA und ihre Partnerin DNA ihren Ursprung haben, ob sie als Eigengewächs oder als außerirdische Eroberer zu bezeichnen sind: Mit dem Auftauchen dieser beiden Supermoleküle beginnt eine neue Geschichte auf der Erde, die Verschwörung des Lebens.

Nun sind diese beiden Topagentinnen keine Lebewesen, sondern chemische Verbindungen, und solchen eine Verschwörungsabsicht - also einen Plan und damit Intelligenz - zuzusprechen, scheint gewagt. Und doch deutet aus heutiger

Sicht alles auf eine Konspiration. Die RNA-Eroberer lassen jedenfalls in den folgenden vier Milliarden Jahren keinen Zweifel an ihrer Absicht. Jeden Quadratzentimeter der toten Erde und der Wasseroberfläche besiedeln sie mit dem, was wir Leben nennen: Bakterien, Mikroorganismen, Pilze, Pflanzen, Tiere und schließlich Menschen. Die bis vor kurzem noch weit verbreitete Meinung, dass es sich bei diesem Prozess um eine Kette reiner Zufälle handelte, gesteuert von den Naturgesetzen und zufälligen Veränderungen (Mutationen), die sich dann als vorteilhaft durchsetzen, wird von der neueren Evolutionsbiologie ernsthaft in Frage gestellt.

Wie ist aber nun Leben entstanden? Freeman Dyson' nimmt an, dass es zu einer »Symbiose« zwischen der RNA und einem »Proteinwesen« gekommen ist - wobei für eine Säureverbindung wie RNA und eine ebenfalls leblose Eiweißverbindung der Begriff »Symbiose« nicht korrekt ist. Es ist ja noch gar kein »Bios«, kein Leben, vorhanden, das sich zusammenschließen könnte. Konspiration scheint uns deshalb hier den besseren Begriff zu liefern: Zwei Einheiten, die RNA-Agentin und das »Proteinwesen«, sprechen sich ab, um in einer feindlichen Umgebung zu überleben. Und wie jede richtige Verschwörung hat auch die chemische Konspiration, die selbstreproduzierende, stoffwechselnde Lebewesen hervorbringt, ihr Geheimnis. Bis heute ist es aller Gen- und Biotechnik zum Trotz nicht gelungen, die Kluft zwischen Chemie und Biologie, den Übergang von toten Kohlenstoffverbindungen zu lebendigen Zellen zu schließen. Wie das Säuremolekül und die Eiweißverbindung sich - hinter dem Rücken aller anderen Verbindungen - zur Kooperation verabredeten, ist unbekannt.

Zuerst allerdings existierten noch überhaupt keine Lebewesen mit einem festen Zellkern, sondern nur die von einer dünnen Membran zusammengehaltenen Bakterien bevölkerten die Weltmeere. Sie hatten sich auf die verschiedenen Ressourcen, wie etwa den reichlich vorhandenen Schwefel, spezialisiert und fraßen fröhlich vor sich hin. Irgendwann

freilich gingen ihnen die Nährstoffe aus - doch parallel und unbemerkt hat das RNA-DNA-Protein-Trio ganz offensichtlich seine Fäden gezogen. Denn die bisher allein auf freier Wildbahn agierenden Bakterien schließen sich zu Gruppen zusammen, lösen sich als Einzelwesen auf und ordnen sich einem Funktionszusammenhang, einem mehrzelligen Wesen, unter.

Nach der derzeit noch herrschenden Lehrmeinung in der Evolutionsbiologie, die man als Post-, Neo- oder Ultradarwinismus bezeichnet, handelt es sich bei der Tätigkeit von RNA und DNA nur um einen einfachen Replikationstrick, einen Kopiermechanismus, der keinerlei Geheimnis birgt, geschweige denn den Anlass zu einer Verschwörungstheorie. Die Evolutionsfabrik, die das Leben auf diesem Planeten hervorbringt, ist nach dieser Ansicht nichts anderes als ein gigantischer Copyshop, der unter Leitung eines blinden Uhrmachers mechanisch Kopien fertigt. Eine Entwicklungsabteilung gibt es nicht, und das Geheimnis, wie durch simples Kopieren aus einem einzelligen Bakterium drei Milliarden Jahre später komplexe Lebewesen wie Louis Pasteur oder Robert Koch entstehen, verlagert der Neodarwinismus auf den Hinterhof der Kopierfabrik. Dort landet der Ausschuss, die fehlerhaften Kopien, die »Mutationen«. Doch wenn sich die Marktbedingungen, d. h. die Umweltsituationen, ändern, erweisen sich die fehlerhaften Exemplare plötzlich als Renner und werden in die Massenproduktion übernommen.

Darwin selbst hat nie abgestritten, dass seine Theorie der natürlichen Auslese noch viele Fragen offen lässt und weiterer Ergänzungen bedarf. Er wehrte sich nur und als Naturwissenschaftler zu Recht gegen »wundertätige Hinzufügungen«. An solchen war auch einer seiner Zeitgenossen, der russische Graf und Intellektuelle Pjotr Kropotkin, wenig interessiert, der nach der Lektüre der *Entstehung der Arten* auf einer Reise durch Sibirien und die Mandschurei Naturbeobachtungen anstellte und dem auf der Gegenseite des unerbittlichen Exis-

tenzkampfs der Arten ein so strenger Zwang zur Kooperation und gegenseitigen Unterstützung auffiel, dass er schrieb:

»Wenn wir die Natur fragen, >wer sind die Tüchtigsten: jene, die ständig miteinander im Krieg liegen, oder jene, die einander unterstützen?<, so sehen wir sofort, dass jene Tiere, die die Gewohnheit gegenseitiger Hilfe erworben haben, zweifellos die tüchtigsten, bestangepassten sind. Sie haben mehr Überlebenschancen und sie bringen es auf ihrer jeweiligen Stufe zum höchsten Entwicklungsgrad der Intelligenz und der Körperorganisation.«-

Kropotkins Wahrnehmung wurde nicht weiter ernst genommen, zumal er als Bohemien, Mitglied der anarchistischen Bewegung und wissenschaftlicher Außenseiter ohnehin suspekt war, und doch gibt der Titel des Buchs, das er über seine Beobachtungen verfasste, eine gute Umschreibung dessen, welcher natürlichen (und gar nicht »wundertätigen«) Hinzufügung es bedarf, um mit Darwins Theorie der natürlichen Auslese die Entwicklung des Lebens zu erklären: *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*. Solange wir bei der Beobachtung des Systems »Evolution« nur den Prozess der Konkurrenz wahrnehmen, bleibt der gegenläufige, völlig anders geartete Prozess der Kooperation außerhalb des Blickfelds. So wie die Physiker zum Beispiel die Theorie des Lichts experimentell und mathematisch überprüfen können, indem sie Licht als eine große Menge einzelner Lichtteilchen auffassen, versuchen uns die Neo- und Ultradarwinisten in ihren Rechenschaftsberichten ziemlich schlüssig vorzurechnen, dass nur der Zufallsgenerator in der Kopierfabrik und das Konkurrenzprinzip draußen für das Wunder der Schöpfung zuständig sind. Aber Licht hat auch Wellencharakter, verbreitet sich als Frequenz im ganzen Raum und ist überhaupt nicht aufgeteilt in einzelne Teilchen. Wirklich verstehen können wir das Phänomen nur, wenn wir diesen Doppelcharakter akzeptieren. Ähnlich paradox verhält es sich mit der Evolution, in der Konkurrenz und Kooperation zugleich wirksam werden,

obwohl sie sich gegenseitig ausschließen. Doch es existiert ein Verbindungsglied, ein verborgenes Netz, ein vereinigendes Prinzip, das zwischen den gegenläufigen Prozessen von Konkurrenz und Kooperation vermittelt: die Konspiration. Erst die konspirative Anstiftung zur Symbiose ist es, die die große Kette der Wesen hervorbringt. Als die Biologin Lynn Margulis' Mitte der 60er Jahre nachwies, dass die ersten Lebewesen mit festem Zellkern durch eine Kooperation von Bakterien entstanden und diese »Symbiogenese« als Motor der Evolution zu sehen sei, wurde dies als wilde Spekulation abgetan - mittlerweile steht ihre Theorie der Zellentstehung in jedem Lehrbuch. Dass sie das herrschende Dogma von Mutation und Selektion aufs schärfste unterminiert, ist allerdings von der Öffentlichkeit noch weitgehend unbemerkt geblieben.

Die Konspiration, die RNA und Protein in Gang gesetzt haben, hat nur ein Ziel: so viel Leben wie möglich in die Welt zu setzen. Und weil dazu der dumpfe Kopiermechanismus nicht ausreicht und über das bakterielle Stadium nicht hinaus gekommen wäre, wird in der ersten großen Krise des Lebens auf Erden der Kooperationsmechanismus zugeschaltet. Anders als beim Kopierprogramm, das in den Nukleinsäuren codiert ist, ist das Kooperationsprogramm konspirativ - kein Skript, kein Code, keine materiellen Spuren. Und wie bei jeder perfekten Verschwörung werden wir ihre Struktur auch nicht aufdecken, wenn wir uns einzelne der vermutlichen Mafia-Mitglieder schnappen und zum Geständnis zwingen: Sie kennen die gesamte Struktur gar nicht, haben höchstens vom Hörensagen davon erfahren und sind nur mit einigen anderen Mitgliedern in ihrer Region in direktem Kontakt. Die Raupe kann den Schmetterling nicht verstehen - und die bakteriellen Geißeltierchen, die sich im Archaikum zum Eintritt in einen geschlossenen Zellverband überreden ließen, hatten keine Ahnung, dass sie 1,5 Milliarden Jahre später bei männlichen Säugetieren als Sperma-Rennpferdchen zum Einsatz kommen sollten.

Das konspirative Element der Evolution ist nicht zu erkennen, solange wir uns einzelne Teile vornehmen. Es wird erst sichtbar, wenn wir ihr Zusammenwirken, den Gesamtzusammenhang ins Auge fassen. »Leben« entsteht erst durch die Kooperation von Lebewesen. Das Kopieren und die Konkurrenz um knappe Ressourcen sind als völlig geistloses Spiel vorstellbar, reine Mechanik, saubere Physik, null »Sozialarbeit« - die einsetzenden Symbiosen aber, die erst all die höheren Arten hervorbringen, sind es nicht. Kooperation aber setzt nicht nur Kommunikation voraus, sondern auch Konspiration: Einverständnis, eine gemeinsame Idee, Geist.

Schon in den Frühzeiten der Erde verfügten die Mikroben über konspirative Kommunikationsmöglichkeiten, von denen wir bis vor wenigen Jahren nicht die geringste Ahnung hatten. Wir mögen Einrichtungen wie Telekommunikation und Datenfernübertragung für große technische Leistungen halten und Demokratie oder Volksabstimmungen für den Gipfel der Zivilisation. Tatsächlich aber verfügten schon die Bakterienkolonien vor zwei Milliarden Jahren über solche Einrichtungen. Für ein einzelnes Bakterium ist der zehn Meter lange Planktonteppich seiner Kolonie, der auf den Meereswellen schaukelt, so groß wie für einen Menschen der Kontinent Amerika - und doch ist es in »Alaska« in der Lage, sich mit seinen Kollegen in »Feuerland« unmittelbar abzustimmen und so das Verhalten der gesamten Kolonie zu koordinieren. Das Verfahren wird »Quorum sensing« genannt, nach dem aus dem römischen Recht stammenden Begriff »Quorum«, der jene Teilnehmerzahl einer Versammlung bezeichnet, die mindestens erreicht sein muss, um beschlussfähig zu sein. Die Bakterien ermitteln ihr Quorum, indem sie einen biochemischen Signalstoff an ihre Umgebung abgeben. Wird ein bestimmter Schwellenwert erreicht, strömen die Stoffe zurück, schalten einige Gene an, andere aus und verändern so die Aktivitäten und das Fortpflanzungsverhalten der Bakterien - über den gesamten »Kontinent« hinweg.

Diese medialen Fähigkeiten der Mikroben haben nicht nur eine neue Sichtweise auf diese eben gar nicht so primitiven Lebewesen eröffnet, sondern auch auf die Entstehung »höheren« Lebens insgesamt. Und diese verlief insgesamt so konspirativ, dass der Code ihrer Kommunikation erst vor wenigen Jahren geknackt werden konnte. Wir wissen jetzt, dass schon einfachste Lebensformen in der Lage waren, zu kommunizieren; wir wissen auch, dass sich bestimmte Bakterien vor etwa 2,5 Milliarden Jahren zu Verbänden zusammenschlossen, um die ersten mehrzelligen Lebewesen zu bilden - und dass sie seitdem daran arbeiten, immer komplexere Lebensformen hervorzubringen.

Das menschliche Gehirn ist aus dieser Sicht die wahrscheinlich höchstentwickelte, komplexeste Kolonie, die von der Mikrobenintelligenz seither geschaffen wurde - so komplex, dass ihre Träger, die Menschen, es selbst nicht verstehen. »Wenn unser Gehirn so simpel wäre, dass wir es verstehen könnten, wären wir so simpel, dass wir es nicht könnten«, hat der Gehirnforscher Emerson Puigh' dieses Dilemma einmal ausgedrückt. Und das spricht dafür, dass es sich tatsächlich um eine Kolonie, die Filiale einer höheren Intelligenz handelt. Als Kandidat dafür kommt nur das »Global Brain«⁵ in Frage: das selbstorganisierte, billionenfach vernetzte, seit Milliarden Jahren stabile Netzwerk der Bakterien. Dies, die geheime Absprache verschiedener Mikroben zur Kooperation, ist wahrscheinlich die einzige real existierende Weltverschwörung überhaupt, und ihr einziges Ziel heißt: Leben.

Verschwörungen, so scheint es unter dieser naturgeschichtlichen Perspektive, sind eine evolutionäre Norm, ein Verhaltensmuster, das allen gesellschaftsfähigen Gruppen - also eben nicht nur Trickbetrügnern, Geheimdiensten oder ganzen Staatengemeinschaften - eigen ist. Vielleicht ist das der Grund, warum das Thema Konspiration noch nicht ins rechte Licht der Wissenschaft gerückt ist und bis heute keine allgemeine Theorie der Verschwörung existiert.

Mulders Dilemma

SIE stecken dahinter. Wenn Agent Fox Mulder die Augen aufreißt und seiner Partnerin, Agent Scully, einen verzweifelten Blick zuwirft - worauf diese vielsagend die schöne Stirn in Falten zieht -, dann wissen die Zuschauer von *Akte X*: SIE haben wieder zugeschlagen. Wer SIE genau sind, bleibt auch nach mehr als hundert Folgen der »Ungeklärten Fälle des FBI« im Dunkeln, aber dass irgendwer dahinter stecken muss, hinter all diesen mysteriösen Ereignissen - und nicht nur irgendwer, sondern eine machtvolle Struktur oder Organisation -, das ist klar. Zumindest für den Agenten Mulder. Denn der findet Beweise über Beweise, und da, wo keine zu finden sind, findet er Beweise dafür, dass sie vernichtet wurden. »Ein Paranoiker«, so William S. Burroughs, »kennt immer alle Fakten.« Der unermüdlich Fakten aufdeckende Agent Mulder wäre insofern der perfekte Paranoiker - und tatsächlich ohne die skeptische, erdgebundene Frau Dr. Scully an seiner Seite spätestens in Folge 3 im Irrenhaus gelandet. So aber wurde er zu einem der beliebtesten Fernsehhelden und die *Akte X* zu einer der weltweit erfolgreichsten TV-Serien der 90er Jahre. Ein postmoderner Don Quichotte, der nicht nur den alten aussichtslosen Kampf kämpft - in diesem Fall gegen die Windmühlenflügel mysteriöser Verbrechen und Vertuschungen -, sondern der auch weiß, dass die mit der Aufdeckung dieser Fälle beauftragte Agentur, und damit er selbst, ebenfalls ein Teil der Vertuschung sind. Insofern wird aus dem Puzzle, das Mulder und Scully zusammentragen, nie ein ganzes Bild - und wenn, dann zeigt es nicht, wer SIE wirklich sind, denn SIE haben das Bild manipuliert. Nur eines zeigt sich wieder und wieder: dass es eine Große Verschwörung geben muss, die hinter alledem steckt.

Mulders Dilemma ist ein doppeltes: Einerseits hat sich die ganze Welt (einschließlich aller Geheimdienste, Militärs und möglicher extraterrestrischer Zivilisationen) gegen ihn und

Paranoia ist nicht das schlechteste, wenn man Freund und Feind nicht mehr auf den ersten Blick auseinander halten kann.

Christoph Spehr, Die Aliens sind unter uns!, München 1999

seine Ermittlungen verschworen - und diese Verschwörung ist so mächtig und universell, dass sie niemals aufgedeckt werden kann. Andererseits aber kann niemand, nicht einmal seine Vertraute Scully, seine verrückten Theorien widerlegen - denn jeder Beweis gegen sie funktioniert gleichzeitig auch *für* sie. Zumindest für Mulder. SIE stecken wieder dahinter ... Nichts ist, wie es scheint - gegen derlei doppeltes Blendwerk kämpfen selbst Superhelden vergeblich.

»Wem es gelingt, dir falsche Fragen einzureden, dem braucht auch vor der Antwort nicht zu bangen«, heißt es in Thomas Pynchons großem Verschwörungsroman *Die Enden der Parabel*. Für die Agenten der ausgehenden 90er ist diese fatale Erkenntnisfalle täglich Brot. Und es ist vielleicht kein Zufall, dass mit Mulder und Scully zwei Fernsehfiguren zu Superhelden wurden, die unentrinnbar in ein Spiegelgefecht von Wahrheit und Lüge, Manipulation und Realität verwickelt sind. Sie markieren das Ende der klassischen Aufklärung: dem Glauben, dass sich eine objektive Wahrheit, eine eindeutige Realität von außen erkunden lässt. Die Agentur, in deren Auftrag die beiden nach Wahrheit suchen, ist selber Teil des Problems - und wie der Beobachter in der Quantenphysik kann Mulder den Dingen nur auf die Spur kommen, indem er selbst Teil des Experiments wird.

Verschwörungen sind etwas so Allgemeines, Selbstverständliches, dass es dazu scheinbar gar keiner großen Erklärung bedarf. Dass A und B eine Absprache treffen, um sich gegenüber C einen Vorteil zu verschaffen, gehört auf allen Ebenen des gesellschaftlichen und natürlichen Lebens zur alltäglichen Praxis - und ebenso alltäglich ist es, dass A und B, um ihren

Vorteil gegenüber C zu vergrößern, diesen über ihre Absprachen im Dunkeln lassen. Mit dieser geheimen Absprache sind schon alle Ingredienzien einer Verschwörung komplett - ob in der Natur zwei Parasiten einander zuarbeiten, um einen dritten beim Beutemachen auszustechen, ob im Geschäftsleben mit diskreten Absprachen die Konkurrenz ausgetrickst wird, ob in der Politik die Nachrichten- und Geheimdienste ihr eigenes Schattenreich errichten oder ob im Privatleben Klatsch und Intrigen an der Tagesordnung sind. Auch wenn es bis heute jede Menge Verschwörungstheorien, bloß keine allgemeine Theorie der Verschwörung gibt, so hat doch das Fernsehvolk von der Realität der Verschwörung eine ziemlich eindeutige Meinung.

Im September 1996 ergab eine Umfrage, die das Magazin *George* veröffentlichte, dass unter erwachsenen Amerikanern 74 Prozent - praktisch also drei von vier Bürgern - glauben, die US-Regierung sei regelmäßig in geheime und verschwörerische Aktivitäten verstrickt. Verwechseln diese zutiefst misstrauischen US-Bürger einfach nur Fernsehen und Realität? Auch wenn das Ergebnis einer solchen Umfrage in Deutschland, wo man der Obrigkeit traditionell eher mit Blauäugigkeit als mit Misstrauen begegnet, weniger drastisch ausfallen würde, sind diese drei von vier Durchschnittsamerikanern, die ihre Regierung ruchloser, verbrecherischer Aktivitäten verdächtigen, keineswegs alle verrückt oder paranoid. Dieselbe Studie ergab, dass nur 29 Prozent an Zauberkräfte glauben und ganze zehn Prozent davon überzeugt sind, dass Elvis Presley noch lebt. Ziemlich normale Zeitgenossen also - und doch hegen Dreiviertel von ihnen Ansichten über den Staat, wie sie noch vor hundert Jahren allenfalls von einer Handvoll Anarchisten und Berufszynikern vertreten wurden. Sie wissen sehr wohl zwischen Nachrichten und *Akte X* zu unterscheiden - doch sie ahnen, dass selbst die verrücktesten Fälle von Mulder und Scully nicht völlig fiktiv und auch die offiziellen Fakten der Nachrichten längst nicht mehr wahr sind. Dass

die Parteien und Vater Staat für Demokratie und Gerechtigkeit sorgen und die Polizei dein Freund und Helfer ist: Derlei fromme Denkungsarten, wie wir sie noch auf der Schule lernten, müssen aus dieser Perspektive als hoffnungslos naiv gelten. Stattdessen zieht sich der Verdacht, von einer korrupten, kriminellen Clique regiert zu werden, durch das gesamte politische Spektrum und alle Schichten.

Politiker und Großkapital sind freilich nicht die einzigen, die einem derart massiven Vertrauensschwund ausgesetzt sind. Es gibt wohl kaum irgendeine Gruppe der Gattung *Homo sapiens*, die von einer anderen Gruppe nicht schon zum Objekt angstvoller Verdächtigungen und Vorwürfe gemacht worden wäre. Das reicht von Großgruppen wie Nationen, Rassen, Religionsgemeinschaften über Berufsklassen wie Gebrauchtwagenhändler, TV-Mechaniker oder Zahnärzte bis zur Straßengang oder dem Dorfclan nebenan. Das Verschwörungdenken blüht - und es gibt weder ein Weltübel noch ein Lokalproblem, das sich nicht irgendeiner bestimmten Gruppe anlasten ließe. Historisch wurden zum Beispiel zuerst die Juden, später die Ketzer und danach die Hexen über lange Jahrhunderte als Inkarnation der Weltübel und »Antichrist« schlechthin betrachtet, nach der Französischen Revolution kamen dann die Freimaurer, Kapitalisten und Kommunisten sowie die Geheimdienste dazu. Hitler kombinierte zwei der beliebtesten Hassgruppen zur »jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung«, hetzte seine willigen Vollstrecker damit zum Weltkrieg und wurde zum schreckensreichsten Verschwörungstheoretiker des letzten Jahrhunderts. Seitdem sind Auswahl und Kombinationsmöglichkeiten potenzieller Hassgruppen noch viel größer geworden - und weil der menschliche Geist offenbar dazu neigt, alles, was er in eine bestimmte Perspektive rückt, in dieser Perspektive zu vergrößern, lässt sich das Böse im Prinzip überall entdecken. Man muss nur lange genug hinsehen.

Insofern überleben auch Verschwörungstheorien jede Kri-

tik. Als populäre Dämonologie teilen sie diesen erhabenen Zustand mit ihrem klassischen Zwitter, der Theologie. Dass Gott überall ist, lässt sich mit wissenschaftlichen Experimenten ebenso wenig beweisen, wie man die These widerlegen kann, letztlich und allerletzten Endes übe das Böse doch die Kontrolle über die Welt aus. Hängen also die zahlreichen Zeitgenossen, die ihren Regierungen, Finanzämtern, Institutionen, Wissenschaftlern, Medien, kurz: allem und jedem misstrauen, nur einer Art materialisierten Aberglaubens an, der nicht mehr Teufel, Dämonen und Übersinnliches für alle Missgeschicke verantwortlich macht, sondern leibhaftige Personen oder Gruppen? Auch wenn jeder Verschwörungstheoretiker den Einwand von sich weist, dass es sich in seinem Fall um eine Glaubensangelegenheit handelt, und er sogleich Fakten, Dokumente, Beweise präsentiert, sind die strukturellen Parallelen zwischen altem Dämonenglauben und neuem Verschwörungsgedanken nicht zu übersehen. Sie reduzieren eine komplexe, unbegreifbare Realität auf ein simples Ursache-Wirkung-Schema.

Der äußere Schein trügt

Für Robert A. Wilson, der in den 70er Jahren zusammen mit Robert Shea die zum Kultroman und Weltbestseller avancierte Verschwörungstrilogie *‘Illuminatus’* schrieb und unter dem Titel *Everything under Control* ein Kompendium der Konspiration vorgelegt hat, sind Verschwörungen als »ganz normale Fortsetzung ganz normaler Geschäfts- und Wirtschaftspraktiken mit ganz normalen Absichten« unserem Gesellschaftssystem »eingeboren«: »Im Prinzip«, so Wilson, »verhält sich jedes einzelne Individuum als Verschwörer, wie beim Poker.«

Wenn sich im Prinzip jedes Individuum als Verschwörer verhält und dies eine ganz normale Fortsetzung ganz normaler Geschäftspraktiken mit ganz normalen Mitteln darstellt -

Verschwörungen also etwas durch und durch Selbstverständliches sind -, warum gibt es dann in den meisten Ländern Gesetze dagegen? Weil es eben meist doch nicht so ganz normal und mit ganz normalen Mitteln zugeht.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Terrorismus, Drogen und internationale Operationen, John Kerry, war entsetzt, als er bei der Untersuchung der Iran-Contra-Affäre 1992 aus den Akten erfuhr, dass der Geheimdienst CIA Drogen ins Land schmuggelte und die Narco-Dollars aus diesen Geschäften zur Finanzierung seiner Operationen verwendete:

»Was wir zuerst fanden, konnten wir einfach nicht glauben, nein, das ist einfach zu unglaublich. Ich glaube das nicht. Und dann wird es an einer anderen Stelle von jemandem erhärtet, Detail für Detail: die Macht des Narco-Dollars, der ganze Länder kauft und ganze Rechtsinstitutionen - auf beiden Seiten der Revolutionen - und der die Geopolitik in einer Weise ändert, mit der wir wirklich nichts zu tun haben wollen. Und das geschieht nicht nur in Mittelamerika, sondern es geschieht auch im Fernen Osten und es geschieht im Bekaa-Tal. Ist es wahr, oder ist es nicht wahr, dass nahezu alle politischen Gruppen, ob revolutionär oder nicht, Profiteure aus Drogengeschäften nutzen, um Waffen zu kaufen und ihre Operationen zu finanzieren?«

Dass der Chef des Geheimdienstes CIA auf diese entsetzte Frage wahrheitsgemäß antwortet: »Ja, Sir. Da Ihr Senat uns die Gelder, die wir zur Stabilisierung unseres geopolitischen Einflusses in insgesamt 50 Ländern benötigen, niemals bewilligen würde, sind wir gezwungen, andere Einnahmequellen zu erschließen. Drogengeschäfte bieten sich wegen der hohen Profitraten da ebenso an wie der Waffenhandel, vor allem wenn wir beide Konfliktparteien damit beliefern ... « - mit einer solchen Antwort ist nicht zu rechnen. Nicht weil sie falsch wäre (zu den Punkt für Punkt erhärteten Details, die den Ausschussvorsitzenden Kerry sprachlos machten, sind mittlerweile viele weitere, sorgsam recherchierte Beweise hin-

zugekommen), sondern weil diese Wahrheit mit der nationalen Sicherheit kollidieren würde.

Hier berühren wir einen weiteren, für eine Theorie der Verschwörungstheorien wesentlichen Punkt: Es ist nicht in erster Linie der überforderte, zu naivem Sündenbockdenken neigende Bürger, der den Nährboden für das Wuchern von Verschwörungstheorien abgibt, es sind die von chronischer Paranoia befallenen Staaten und Machteliten. Oder anders ausgedrückt: Wenn heutzutage drei Viertel der Bevölkerung ihrer Regierung misstrauen, dann trauen die Regierungen ihrer Bevölkerung erst recht nicht mehr über den Weg.

Lauschangriff, Videoüberwachung, Urinkontrollen, »homeland security« sind nur einige aktuelle Stichworte. Darüber hinaus hat jeder Staat Gesetze gegen Verschwörungen und verfügt über Behörden und Sonderstäbe, die Tag und Nacht jeder Art von Subversion auf der Spur sind. Folgen wir dem englischen Historiker R. J. Blackburn¹⁰, dann sind Stämme, Nationen, Staaten ohne Geheimdienste gar nicht lebensfähig, weil es immer einen anderen Stamm gibt, von dem man sich abgrenzen oder vor dem man sich schützen muss, und weil auch im Inneren potenzielle Feinde, die am Stuhl der jeweils Herrschenden sägen, stets eine Bedrohung darstellen. Das Verschwörerische ist also nicht nur dem Wirtschaftsleben, sondern auch dem Leben der Staaten eingeboren - und dies sorgt für eine grausame Ironie: Der Hang zur Bekämpfung von Verschwörungen führt nicht zur Eindämmung konspirativen Verhaltens, sondern produziert und fördert es geradezu. Mulders Dilemma, dass die Agentur zur Aufdeckung von Vertuschungen selbst zur Vertuschung beiträgt, ist keine Einbildung, sondern Realität und sein Schlachtruf »Trau keinem« längst von der Wirklichkeit übertroffen - nicht von irgendeinem Phantasten, sondern einem der mächtigsten Staatsmänner des Jahrhunderts: Josef Stalin.

Stalin traute in der Tat nicht einmal mehr seinen engsten Mitarbeitern, und nach den mörderischen Säuberungsaktio-

nen, mit denen er Mitte der 30er Jahre jede Opposition in Partei und Militär eliminiert hatte, trauten die verbliebenen Genossen ihm ebenfalls nicht mehr. Hinter jeder Kritik, jedem Widerspruch und noch hinter jedem kleinen Witz argwöhnte der Diktator eine Verschwörung - und so verlegten sich seine Mitarbeiter aufs Köpfenicken und Speichellecken. Niemand widersprach, als er sämtliche Nachrichten über eine bevorstehende deutsche Invasion als »fragwürdige Quellen« oder »britische Provokationen« abtat und seine Militärs anwies, nichts zu unternehmen. Noch nachdem die deutsche Wehrmacht innerhalb von zehn Monaten 3,2 Millionen Mann an der russischen Grenze zusammengezogen hatte, tat Stalin Berichte über eine bevorstehende Aggression als »grundlose Panikmache« ab. Sein Vertrauen in den Nichtangriffspakt mit Hitler war ebenso grenzenlos wie sein Misstrauen gegen innere Feinde und Desinformation - und seine Angst, in die Falle eines britischen Komplotts zu geraten. »Es gibt wenige Völker«, so ein Historiker des Zweiten Weltkriegs, »die vor einer anstehenden Invasion besser gewarnt waren als die Sowjetunion im Juni 1941.«" Dennoch schränkte Stalin nach dem Beginn der Invasion - am 22. Juni 1941 um 3.15 Uhr - die Gegenmaßnahmen noch weitere acht Stunden ein. Notgelandete deutsche Aufklärungsflugzeuge wurden sogar repariert und mit vollem Tank zurückgeschickt. Bis zu diesem Zeitpunkt hielt Stalin den deutschen Angriff noch für eine Aktion eigensinniger oder von den Briten gesteuerter deutscher Generäle, die sich über Hitlers eigentliche Wünsche hinwegsetzten. Stalins haltlose Verschwörungstheorie hatte ihn dazu veranlasst, die reale Verschwörung gegen sein Land völlig zu ignorieren. So konnte der deutsche Generalstab in seinem Tagebuch festhalten, dass die Sowjetarmee in keiner Weise verteidigungsbereit war und »taktisch an der gesamten Front überrascht« wurde.

Hätte sich Stalin nicht die falschen Fragen eingeredet, sondern die richtigen zugelassen und rechtzeitig ein Bollwerk an

seiner Westgrenze errichtet, wäre der Zweite Weltkrieg sehr viel anders verlaufen. Sein Verhalten offenbart einen weiteren Aspekt einer Theorie der Verschwörung: Die Verstrickung in Verschwörungstheorien kann die Wahrnehmung der Realität so stark beeinträchtigen, dass die wirkliche Gefahr einer Verschwörung völlig aus dem Blick gerät. Der isolierte Machtmensch im Kreml glaubte wirklich niemandem mehr, weder seinen Untergebenen noch den gleichlautenden Geheimdienstberichten aus aller Welt. Nur einem Menschen schenkte er noch Vertrauen, und die furchtbare Ironie der Konspiration - dass der Versuch ihrer Eindämmung ihre Ausbreitung fördert - wird hier zum Aberwitz: Der einzige Mensch, dem der Paranoiker Stalin noch traute und dem gegenüber er nie sein Wort gebrochen hatte, war ausgerechnet Hitler.

»Der äußere Schein trägt«: Diese Grundregel des Verschwörungsgedankens hatte der sowjetische Diktator so verinnerlicht, dass er die Wolkenkratzer der deutschen Angriffsmaschinerie für potemkinsche Dörfer hielt - und Hitler für einen Ehrenmann. Über die Parallelen der beiden Großdiktatoren ist bereits viel geschrieben worden, die verschwörungstheoretische Sicht offenbart hier weitere interessante Aspekte. Ein wichtiger Grund, warum Stalin die Hitler-Gefahr übersehen konnte, war, dass er es schon mit einem leibhaftigen Gottseibeius und Urheber alles Bösen zu tun gehabt hatte: mit seinem ehemaligen Kampfgenossen Leo Trotzki, dessen Vasallen er auch nach Trotzki Ermordung überall im Land am Werke sah. Für Stalin kamen alle Gefahren eher von innen, und diese von ihm stets befürchteten Verschwörungen machten ihn taub für alle Nachrichten über reale Verschwörungen von außen. Bei Hitler indessen lief es verschwörungstechnisch genau umgekehrt: Er benutzte und instrumentalisierte eine eingebilddete Verschwörung von außen - die angeblichen Gefahren der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung - zum Aufbau eines realen Verschwörungssystems im Inneren und entfesselte den Weltkrieg. Und wie es so ist, in den selt-

samen Schleifen des paranoiden Denkens, scheint er sich auf das Drehbuch und die Anleitung eben jener Verschwörungstheorie gestützt zu haben, zu deren definitiver Ausrottung er anzutreten vorgab: die *Protokolle der Weisen von Zion*.

Die »Weisen von Zion«, Hitler und die Illuminaten

1864 hatte der Rechtsanwalt Maurice Jolly ein Pamphlet gegen die despotische Herrschaft Napoleons 111. verfasst, das er, um die Zensur zu täuschen, als Dialog von Montesquieu und Machiavelli ausgab. Für Letzteren ist in diesem Dialog die Menschheit nur durch eine umfassende, totalitäre Herrschaft zu retten, während Montesquieu die liberalen Ansichten des Autors vertritt. Jolly musste die Veröffentlichung mit 15 Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe bezahlen. Dass seine geistreiche Schrift zur Basis einer der verhängnisvollsten Fälschungen der Weltgeschichte werden sollte, hat er nicht mehr erlebt. 1898 verfasste der in Paris lebende jüdische Russe Elie de Cyon eine beißende Satire auf den neuen russischen Finanzminister Witte und bediente sich dabei langer Passagen aus Jollys Dialog. Die russische Geheimpolizei Ochrana, die auch in Paris Verschwörungen gegen das Zarenreich auf der Spur war, geriet in Besitz des Papiers und schrieb es zu einem Lehrbuch zur Eroberung der Weltherrschaft um. Ausgegeben als Dokument einer jüdischen Geheimregierung und unter dem Titel *Protokolle der Weisen von Zion* war aus Jollys Plädoyer für Demokratie und Toleranz eine antisemitische Hetzschrift geworden.

1903 wurden die *Protokolle* erstmals in einer St. Petersburger Zeitung abgedruckt, und der Zar war so beeindruckt, dass er Auszüge in 362 Moskauer Kirchen verlesen ließ. Doch immerhin verbot Nikolaus II. die weitere Verwendung, als eine Untersuchungskommission den Text kurz darauf als Fälschung entlarvte. Seitdem ist die Weltverschwörungstheorie

der *Protokolle* dutzendfach als Fälschung ausgewiesen und auch von Gerichten als solche bewertet worden, was ihre Verbreitung unterdessen nicht aufhielt. Der Autokönig Henry Ford, der eine Bolschewisierung Amerikas durch das liberale Judentum fürchtete, druckte die Thesen des Pamphlets im großen Stil nach - doch ihren furchtbaren Siegeszug trat die Theorie von der jüdischen Weltverschwörung erst im nationalsozialistischen Deutschland an. Hitler zitierte 1921 erstmals aus den Protokollen, und von da an tauchten sie in seinen Reden immer wieder auf. Dass es sich bei den Dokumenten, die in den deutschen Ausgaben als Protokolle eines Zionistenkongresses ausgegeben wurden, der angeblich 1897 in Basel stattgefunden hätte, um eine Fälschung handelt, wusste Hitler zwar genau. Doch wie für jeden Verschwörungstheoretiker sprach sich auch für ihn jeder Beweis gegen seine Theorie gerade für sie aus, wie er im ersten Band von *Mein Kampf* deutlich zu verstehen gibt:

»Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den von den Juden so unendlich gehassten >Protokollen der Weisen von Zion< gezeigt. Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die >Frankfurter Zeitung< in die Welt hinaus: der beste Beweis dafür, dass sie echt sind ... Wenn dieses Buch erst einmal Gemeingut eines Volkes geworden sein wird, darf die jüdische Gefahr auch schon als gebrochen ^{gelten.} «2

Nach seiner Machtübernahme sorgte Hitler dafür, dass der Inhalt der Protokolle zum Gemeingut in Deutschland wurde. Die Behauptung, dass eine jüdische Weltverschwörung schon die Revolutionen in Frankreich und Russland ausgelöst habe und nun per Demokratie und Liberalismus den Rest der Welt unterwandere, wurde zum Lehrstoff an Schulen. Noch über dem gerade besetzten Frankreich ließen die Deutschen Flugblätter mit Thesen aus den *Protokollen* abwerfen. Dies zeigt, welche zentrale Rolle diese fiktive Verschwörungstheorie für

die Propaganda im Dritten Reich spielte. Noch interessanter aber ist die oben schon angesprochene Tatsache, dass sich Hitler - anders als Stalin, der wegen einer fiktiven Verschwörung die reale übersah - eine fiktive Verschwörung zum Hauptfeind erkor, um exakt nach ihrem Modell eine reale Welteroberungsstrategie zu schmieden. So wurde Hitler, wie Hannah Arendt schreibt, zu einem »Schüler der Weisen von Zion«:

»Die totalitären Bewegungen adaptierten die organisatorischen Mittel der Geheimgesellschaften und entleerten sie gleichzeitig der einzigen Substanz, die solche Methoden rechtfertigen und zweckmäßig erscheinen lassen können, nämlich des Geheimnisses und der Notwendigkeit, es zu hüten ... Die Nazis begannen mit einer ideologischen Fiktion einer Weltverschwörung und organisierten sich mehr oder weniger unbewusst nach dem Modell der fiktiven Geheimgesellschaft der Weisen von Zion.«

Die Frage, ob sich die Nazi-Elite nicht nur unbewusst nach dem Muster der fiktiven Geheimloge von Zion organisiert hat, sondern gezielt von realen Geheimbünden wie der Thulegesellschaft gesteuert wurde, ist mittlerweile Gegenstand von ausgefeilten Verschwörungstheorien. So hat sich ein junger Antiquar aus Süddeutschland unter Pseudonym in einem mehrbändigen Werk an dem Nachweis versucht, dass alle jemals aufgedeckten Verschwörungen nur zur Tarnung der Illuminaten dienen, hinter denen eigentlich die Rothschild-Familie stecke, die alle Nationen und so auch die »Marionette Hitler« in Kriege getrieben und sie gezwungen habe, sich bei ihren Banken zu verschulden. Das krude Werk, das wegen einiger an die *Protokolle* und *Mein Kampf* erinnernde Passagen in Deutschland auf dem Index für jugendgefährdende Schriften steht, stellt die Nazis als verrückte Hassfanatiker und untergeordnete Werkzeuge einer seit Jahrhunderten laufenden Superverschwörung von Rothschild- & Rockefeller-Plutokraten dar. In etwas avancierterer Form wird eine äh-

liche These auch in dem aktuellen Konspirations-Bestseller *Das schwarze Reich* vertreten. Darin heißt es:

»Weder der erste noch der zweite Weltkrieg, weder der Kommunismus noch das Dritte Reich Adolf Hitlers waren Betriebsunfälle der Geschichte ... Okkult-esoterische Machtgruppen standen hinter dem Experiment eines auf rein spirituell-magischer Basis aufgebauten Dritten Reichs ebenso wie hinter dem nicht zuletzt mit vatikanischer Hilfe beendeten kommunistischen Experiments im Ostblock. «

Auf 900 Seiten und mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat versucht der Autor den Nachweis, dass die Nazis nicht nur, wie Hannah Arendt meint, die Organisationsstruktur einer Geheimgesellschaft übernommen, sondern auch mehr oder weniger unbewusst die Inhalte und Zwecke einer Geheimgesellschaft weiter betrieben haben: die der Illuminaten.

Der Illuminatenorden wurde am 1. Mai 1776 in Ingolstadt von dem Freimaurer, Theologieprofessor und ehemaligen Jesuiten Adam Weishaupt gegründet. *Der Encyclopaedia Britannica* zufolge gelang es den Illuminaten rasch, viele Freimaurerlogen unter ihren Einfluss zu bringen und eine bedeutende Position in der Bewegung der republikanischen Freidenker zu erringen. Die Errichtung einer neuen kosmopolitischen Weltordnung ohne Staaten, Fürsten und Klassen, wie sie den Illuminaten vorschwebte, zog auch viele bedeutende Männer, wie etwa Goethe oder Herder, an. Doch die ganze Bewegung kam abrupt zu einem Ende, als sie 1784 von der bayerischen Regierung verfolgt wurde.

Für viele geht die Geschichte der Illuminaten mit ihrer offiziellen Auflösung 1785 allerdings erst richtig los, zählte doch eben dieses Verschwinden und die Operation im Verborgenen zu ihren eigentlichen Prinzipien, wie sie Weishaupt' und sein Mitbruder Adolph Freiherr von Knigge in ihren *Instructiones* benannt hatten:

»Wenn nur die Zwecke erreicht werden, so ist es gleichgültig, unter welcher Hülle es geschieht, und eine Hülle ist immer nötig. Denn in der Verborgenheit beruht ein großer Teil unserer Stärke. Deswegen soll man sich immer mit dem Namen einer anderen Gesellschaft decken. Die Logen der unteren Freymaurerei sind indessen das schicklich Kleid für unsere höheren Zwecke ... «

Das war Wasser auf die Mühlen von frommen Verschwörungsjägern wie dem Abbe Barruel, der 1806 eine fünfbandige Horrorstudie vorlegte: über ein Komplott von Freimaurern, Illuminaten und Juden als Auslöser der Französischen Revolution und als heimliche Unterwanderer der katholischen Kirche, die schon von 800 jüdischen Priestern und Bischöfen infiltriert sei. Dem Freimaurerhistoriker Albert G. Mackey zufolge hatten die Illuminaten um das Jahr 1870 mindestens 2000 Mitglieder in Freimaurerlogen in ganz Europa, doch hätte sich seines Erachtens der Baron von Knigge, eines der einflussreichsten Ordensmitglieder und frommer Christ, schwerlich so für die Illuminaten eingesetzt, wenn die Abschaffung des Christentums deren Ziel gewesen wäre. Abbe Barruel indessen brachte die Illuminaten mit islamischen Sufi-Orden, ketzerischen Tempelrittern und einer weltweiten jüdischen Verschwörung in Verbindung - und legte damit das paranoide Basiswerk vor, dem zufolge die erleuchteten Logenbrüder der Illuminaten nach ihrem offiziellen Verschwinden erst richtig Karriere machten und auch nach 200 Jahren Konspirologie immer noch ihr Unwesen treiben. Dass sich hinter dem Namen des distinguierten Freiherrn von Knigge, heute allenfalls noch durch ein vermeintliches Handbuch für gute Manieren ein Begriff, der dämonische Drahtzieher und Pionier einer bis heute andauernden Weltverschwörung verbirgt, ist einer der typischen Kicks in der Zwielflichtzone des Verschwörungsdenkens. Nichts ist, wie es scheint.

Fragt ein Laie einen Verschwörungsexperten, was es mit diesen mysteriösen Illuminaten auf sich hat, wird dieser, um

sich endlose Erklärungen zu ersparen, eine Dollarnote zücken. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, und das auf diesem Geldschein zeigt eine Pyramide, deren Spitze ein Dreieck mit einem strahlenden, magischen Auge bildet: das »Great Seal« der Vereinigten Staaten. Es ist das Siegel des Weishauptschen Illuminatenordens. Den Sockel der Pyramide ziert die Jahreszahl 1776, das Datum der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, zugleich auch das Gründungsjahr des Illuminatenordens. Darunter steht: *Ordo Novus Seclorum* - die Neue Weltordnung. Das erklärte Endziel der Illuminaten hat im letzten Golfkrieg George Bush sen. (wie sein Sohn Mitglied in der »Skull & Bones«-Bruderschaft, von der noch die Rede sein wird) wieder ins Spiel gebracht, als im Namen der Neuen Weltordnung der zuvor von der CIA aufgepeppte Saddam Hussein abgestraft wurde. Aber nur ein bisschen, wie Verschwörungsexperten wissen, damit nämlich Israel weiter an der anglo-amerikanischen Kandare bleibt und das eigensinnig mit Saddam Handel treibende Frankreich endgültig seinen Einfluss im Nah-Ost-Schach verliert. Öl und der Illuminaten-Dollar hängen bekanntlich zusammen ... noch Fragen?

Ja. Ist nicht das Auge im Dreieck einfach nur das alte ägyptische und später auch christliche Symbol für die Ewige Wachsamkeit Gottes? Um diesen Einwand zu entkräften, bedarf es schon einer Lupe - aber tatsächlich: Das Auge hat einen Zinken, es schielt. Und warum? Es ist nicht Gott, sondern das Allsehende Auge der Gnosis, das esoterische Symbol der Wissenden und Erleuchteten - der Illuminaten eben, die die Welt mittlerweile fast unter das Joch ihrer Währung und Zinsforderungen gebracht haben.

Je komplexer die Verhältnisse werden, desto umfassendere und zugleich simplere Erklärungsmuster müssen her. Unter einer veritablen Riesenverschwörung, die alles erklärt, geht dann nichts mehr; wofür die angeblich seit über 200 Jahren verborgen operierenden Illuminaten nur ein Beispiel sind. In

ihrer diabolischen Verschlagenheit stellen sie die finstersten Dämonen des guten alten Aberglaubens weit in den Schatten.

Die Geldverschwörung

Für einen kritischen Konspirologen ist es immer wieder ein Phänomen, dass die wildesten Verschwörungstheorien ausgerechnet dort obwalten, wo der Pegel wirklicher Verschwörungen gegen Normalnull tendiert, und andersherum, dass die allergrößten Realverschwörungen angezettelt und wirkungsmächtig werden, ohne gemeinhin in verschwörungstheoretischen Verdacht zu geraten. So auch die Geldverschwörung, jene Konspiration der Verzinsung, mit der ein schlichtes Tauschmittel zu »gelddeckendem Geld« wird, um wenigstens einmal den roten Karl zu zitieren, das sich aus eigenen Stücken vermehrt.

Die seit den Zeiten Moses', der griechischen Stadtstaaten und des römischen Imperiums geltende Zinslosigkeit des Geldes war eine religiös begründete Verbraucherschutzmaßnahme. Wucher, das gebräuchliche Wort für den Zins, spricht genau an, um was es geht. Ein Körnchen Gold im Wert von einem Pfennig, vom Zimmermann Joseph zur Geburt seines Sohnes Jesu im Jahre null zu fünf Prozent Zinsen angelegt, wäre bis zum Jahr 1749 zum Wert eines Goldklumpens von der Größe der ganzen Erde gewuchert. Im Jahr 1990 hätten die Zinsen diesen »Josephspfennig« auf 134 Milliarden Kugeln Gold in der Größe unseres Planeten anwachsen lassen. Ein solches Wachstum sprengt über kurz oder lang nicht nur den planetarischen, sondern auch jeden sozialen Rahmen, weil es wenigen Geldbesitzern gegenüber der Mehrheit von Armen unüberwindliche Vorteile einräumt. Gleichwohl wussten schon die archaischen Gesetzgeber, dass Geld als Kreislaufmittel der Wirtschaft zirkulieren muss und Leih- und Kreditgeschäfte unverzichtbar sind. Deshalb war das Zinsgesetz,

das Moses vom Berg Sinai mitbrachte, in weitere Regeln eingebettet: ein »Erlassjahr«, wonach in jedem siebten Jahr alle Schulden zu erlassen sind, und ein »Halljahr«, das im 50. Jahr den Besitz an Boden an den ursprünglichen Eigentümer zurückfallen lässt und seinen Preis nur noch am Wert der ausstehenden Ernten bemisst. Für das Volk ein Grund zum Jubeln, was sich bis heute in unserem Ausdruck »alle Jubeljahre« niederschlägt, und zudem eine äußerst weitsichtige Wirtschaftsregel. Denn global betrachtet ist die tickende Zeitbombe der Überschuldung die mit Abstand größte Gefahr für die Weltwirtschaft - und lokal würden alle großen Städte heute so etwas wie ein »Halljahr« als Himmels Geschenk begrüßen, weil sie sich aufgrund der Bodenspekulation ihren eigenen Gemeindegrund in den Innenstädten nicht mehr leisten können.

Da die christlichen und muslimischen Gesetzgeber die Zinslosigkeit übernahmen, hatte diese Regel bis zum Ausgang des Mittelalters in der westlichen und östlichen Welt Bestand. Geld war ein reines Tauschmittel. Dass es sich in der Folgezeit auch zu einem Mittel der Schatzbildung mit magischen, selbstvermehrenden Eigenschaften entwickelte, ist Resultat einer überaus erfolgreichen Konspiration, die zunächst im Verborgenen blühte, in den Tabu- und Randzonen der Gesellschaft, und später zu einem Werkzeug der Mächtigen wurde, die all das hervorbrachte, was wir nunmehr Weltwirtschaft nennen - und bis heute kaum durchschauen. Denn was Max Weber zu Beginn des 20. Jahrhunderts notierte, gilt noch immer: »Kein normaler Konsument weiß heute auch nur ungefähr um die Herstellungstechnik seiner Alltagsgebrauchsgüter. Nicht anders aber steht es mit sozialen Institutionen wie dem Geld. Wie dieses eigentlich zu seinen Sonderqualitäten kommt, weiß der Geldgebraucher nicht, da sich ja selbst die Fachgelehrten streiten.«⁷

Um dem Geheimnis des Geldes auf die Spur zu kommen, müssen wir ein wenig Licht auf das Ende des dunklen Mit-

telalters werfen: auf die Hintergründe, die Akteure und die Kämpfe, die unser heutiges Geldwesen hervorgebracht haben." Bis zur ersten Jahrtausendwende hatten die Juden, denen anders als den Christen und Muslimen das Zinsnehmen gegenüber anderen Völkern erlaubt war, das Zinstabu im Verborgenen verwaltet und im christlichen Europa die Grauzone Zinsleihe (»Wucher«) übernommen. Dafür wurden sie sowohl als »unrein« ver- als auch für ihre unverzichtbaren Dienste hoch geachtet. Wer bei den christlichen Landsleuten keinen Kredit bekam, konnte ihn halblegal, »gegen Wucher«, bei jüdischen Geldverleihern bekommen. Bis zum 11. Jahrhundert spielten sich diese Leihgeschäfte vorwiegend im Rahmen der Naturalienwirtschaft ab, die keine großen Summen bewegte. Mit der Dynamisierung der Wirtschaft im ausgehenden Mittelalter aber, mit der wachsenden Mobilität, den neuen Werkzeugen und Techniken des Ackerbaus und der Produktion, spielten Geldverkehr und Kreditwesen eine immer wichtigere Rolle. Damit wurde die traditionell in der Tabuzone am Rande der Gesellschaft operierende jüdische Minderheit in eine zentrale Rolle des Wirtschaftslebens katapultiert, was geschäftstüchtige Vertreter der Christenheit nicht ruhen ließ. Als bald traten, gegen alle Verbote, auch katholische Wucherer auf den Plan. Jacques le Goff stellt dazu fest: »Die Wahrheit ist, dass im Zeitalter Franz' von Assisi und der Heiligung der Armut die Armen verachtet wurden und der Wucher ein Mittel des sozialen Aufstiegs sein konnte, der nur mit dem Schreckgespenst des Höllenfeuers gebremst werden konnte.« Kanoniker und Scholastiker wurden in der Folgezeit nicht müde, die Schändlichkeit des Wucherers zu beweisen und die ihm drohenden Höllenqualen auszumalen. Der Wucherer stand auf der moralischen Leiter noch unter dem gemeinen Dieb oder Räuber, er war nicht nur Verbrecher, sondern auch »Sünder«; er bereicherte sich an etwas Unfassbarem, an der Zeit. Denn, so der Heilige Anselmus: »Der Wucherer leiht dem Schuldner nichts, was ihm gehört, son-

dern nur die Zeit, die Gott gehört. Er darf also keinen Gewinn aus Verleih fremden Eigentums ziehen.« Zudem fördere der Zeitdiebstahl durch Zins die Ungleichheit und sei, wie Thomas von Aquin im Anschluss an Aristoteles feststellt, schlicht *contra naturam*, »widernatürlich«, weil »Geld sich nicht fortpflanzt«. Es wurde, so Thomas weiter, »erfunden, um Tauschhandlungen zu tätigen. Und deshalb ist es an sich unerlaubt, für den Gebrauch des geliehenen Geldes eine Belohnung zu nehmen, die man Zins nennt. « Und der heilige Bonaventura ahnte, lange vor Karl Marx, gar schon etwas von heimlichem » Mehrwert«: »Das Geld kann von sich und durch sich keine Früchte tragen, sondern die Frucht kommt anderswoher. «z.

Wie viele Konspirationen trägt auch die Geldverschörung durchaus innovative, evolutionäre Züge, denn angesichts wachsender Mobilität und Wirtschaftsentwicklung schreit auch der Geldfluss nach Beschleunigung - und wird umso bereitwilliger zur Verfügung gestellt, je mehr sein Einsatz sich lohnt. Besonders die als »Kreuzzüge« verbrämten Raub- und Eroberungsexpeditionen erfordern Kapital, und so kommt es nicht von ungefähr, dass es der 1117 von Hugo von Payens im frisch eroberten Jerusalem gegründete Orden der Tempelritter war, der einen Ausweg aus dem Dilemma Zinslosigkeit oder Höllenqual entdeckte. Die frommen Ritter erfanden neben Scheck und Kreditbrief auch die »zinsfreie« Pfandleihe, indem sie für Kredite auf Häuser und Grundbesitz Gewinnbeteiligung aus Mieten und Ernteerträgen beanspruchten. Diese trickreiche Umgehung des Zinsverbots machte den Templerorden innerhalb kürzester Zeit zu einem multinationalen Finanzkonzern, dessen Einfluss sich über das gesamte Europa und den Nahen Osten erstreckte. Kein König, kein Fürst und kein Abt konnte bald mehr ohne das Geld der *fratres militiae templi* agieren, die außer den Mächtigen auch den gesamten Berufsstand der Kaufleute unter ihre Kontrolle brachten, da sie deren internationale Finanzgeschäfte abwickelten. Aber Reichtum kommt vor dem Fall: Der monopolistisch domi-

nierende Templerorden wurde von einem päpstlichen Konzil seiner raffinierten Finanzinnovation wieder beraubt und die Pfandleihe mit dem Wucher auf eine Stufe gestellt. Am Freitag, dem 13. Oktober 1307, verhaftete dann, auf Betreiben des französischen Königs Philip IV., die Inquisition unter fadenscheinigen Vorwänden die Großmeister des Ordens. Aufgebrachte Händler stürmten ihren Pariser Tempel, die »Wallstreet« des Hochmittelalters. So wurde der erste international operierende Finanzkonzern, die Urform der heutigen »global players«, zerschlagen.

In kaum hundert Jahren entfaltete die Zinsdynamik dennoch ihre eminente soziale Sprengkraft. Die Erfolgsstory der Templer blieb auch nach ihrer offiziellen Auflösung nicht ohne Wirkung. In den italienischen Stadtstaaten, die den Vati-



Wer Geld gegen Zins verleiht, soll dastehen wie einer, der vom Satan erfasst ist.

Koran, 2. Sure

kan in Sachen Ökonomie nicht als weisungsbefugt, sondern als lokale Konkurrenz betrachteten, etablierten sich die ersten christlichen Geldverleiher, die im Sinne der armen Ritter den »Zeitdiebstahl« als Ressource der Wertschöpfung zu nutzen gelernt hatten. Und so sehr später auch der Reformator Luther gegen den Zinsnehmer als blutsaugenden »Werwolf« wettete, dauerte es doch nicht lange, bis das zum Großkonzern aufgestiegene Augsburger Handelshaus Fugger dank eines protegierten Gutachtens des Theologen Eck die frohe Kunde erhielt, dass ein Zinssatz von fünf Prozent per anno durchaus noch mit dem Himmelreich vereinbar sei. Damit wurde nur noch der überhöhte Zins als Wucher gebrandmarkt, und kein bußfertiger Wucherer musste durch den apodiktischen Fluch des Propheten Hesekiel mehr sein Seelenheil gefährdet sehen ...

Wer auf Zins leiht und Zuschlag nitnmt, soll der am ̄ Leben
bleiben? Er muss sterben, sein Blut komme über ihn!

Hesekiel 18,13

Es kommt nicht von ungefähr, dass die beiden Gruppen, die bis heute im Mittelpunkt vieler Verschwörungstheorien stehen, eben jene waren, die am Ausgang des Mittelalters zentral in die Konspiration des Geldes verwickelt sind: Juden und Tempelritter. Der so genannte »religiöse« Antisemitismus, der die Juden als »Christusmörder« brandmarkt und zum Hassobjekt macht, kam bezeichnenderweise just zur Zeit der Kreuzzüge auf, als sich die Tempelritter daran machten, gegen die randständigen jüdischen Geldgeschäfte ihr professionelles Finanzbusiness hochzuziehen. Ähnlich wie es 800 Jahre später die deutschen Nazis mit der Parole »Nieder mit der Zinsknechtschaft« nicht auf das Bankwesen insgesamt, sondern gezielt auf jüdisches Kapital abgesehen hatten, hetzten die Templer und die bewaffneten Horden des kreuzfahrenden Mobs nicht aus biblisch-theologischen, sondern aus sehr viel konkreteren Gründen gegen die Juden. Sie waren die einzige Konkurrenz in einem boomenden Markt, in dem sich alles um die Alchemie des Geldes, die hohe Kunst der Kapitalvermehrung drehte.

Der lange Tisch der Geldwechsler - *banco* -, die ohne Rücksicht auf den wetternden Papst nunmehr im Namen des Herrn Geld gegen Zins verliehen, wurde zum Synonym für die bald prächtigen Bankhäuser, die mit ihren tempelartigen Fassaden ebenso an die Tempelritter gemahnten wie an die alten Sakral- und Opferstätten. Das aus dem Abschaum der Gosse zu unübersehbarer Bedeutung aufgestiegene Geldgewerbe feiert sich selbst und belegt zugleich, dass in seinen Tempeln tatsächlich eine Art ritueller Magie stattfindet. Es ist kein Zufall, dass die Zentralbank der heutigen Welt, die Federal Reserve

Bank (FED) der USA, immer noch der »Tempel« genannt wird und seine Großmeister reden wie Orakelpriester. Berühmt ist Alan Greenspans Diktum: »Wenn Sie mich verstanden haben, habe ich mich nicht präzise genug ausgedrückt.« Die Grundlagen ihres Zaubers sind seit dem Hochmittelalter, der Entstehung des modernen Bankwesens, dieselben geblieben, und selbst in dem Wahlspruch des amerikanischen 20. Jahrhunderts »time is money« hält sich eine Erinnerung an den »Zeitdiebstahl«, den die Scholastiker noch als sündhaft tabuisiert hatten.

Heutzutage hat die ökonomische Globalisierung zu einer immer größeren Konzentration des Finanzkapitals in den Händen von immer weniger Akteuren geführt. Nie zuvor in der Geschichte haben ein paar Handvoll von Leuten eine derartige internationale Macht ausgeübt wie heute.

Ist also tatsächlich längst »alles unter Kontrolle« - unter der eines Dutzends Finanzmagnaten und Bankkonzernen, die Staaten und Regierungen wie die Puppen tanzen lassen kön-

Die Geldmacht

Ich sehe in naher Zukunft eine Krise heraufziehen... In Friedenszeiten schlägt die Geldmacht Beute aus der Nation und in Zeiten der Feindseligkeiten konspiriert sie gegen, sie. Sie ist despotischer als eine Monarchie, unverschämter als eine Autokratie, selbstüchtiger als eine Bürokratie. Sie verleumdet all jene als Volksfeinde, die ihre Methode in Frage stellen und Licht auf ihre Verbrechen werfen ... Eine Zeit der Korruption an höchsten Stellen wird folgen, und die Geldmacht des Landes wird danach streben, ihre Herrschaft zu verlängern, bis der Reichtum in den Händen von wenigen angehäuft und die Republik vernichtet ist.

Abraham Lincoln, 21.11.1864

*http://wwty.cottstantirz-V-antaris.Ale/fortina/tmzessagesl
10.3.html*

neu, weil sie an ihrem Tropf hängen? In Deutschland kommen mittlerweile fast 50 Prozent des gesamten Staatshaushalts nicht mehr der Bevölkerung zugute, sondern gehen als Schuldzinsen an die Banken. Die Hälfte von jeder Steuermark: ab durch den Schornstein. In anderen Ländern sieht es noch viel dramatischer aus. Wie immer man das System nennt, das dahinter steckt - es läuft auf eine fatale Katastrophe hinaus. Und die Schere zwischen Arm und Reich geht ständig weiter auseinander. Der Verdacht, dass tatsächlich bald alles unter der zentralistischen Kontrolle einiger Finanzmogule steht, kann da nicht länger einfach als wilde Verschwörungstheorie abgetan werden.

Dennoch glaubt Robert A. Wilson zum Beispiel nicht, dass wir auf ein System totaler globaler Kontrolle zusteuern. Die Ursache dafür sieht er ausgerechnet in jenem Medium, das sich in jüngster Zeit zu einem ganz neuen Nährboden für die Ausbreitung von Verschwörungstheorien entwickelt hat: dem Internet.

»Ich glaube, es ist die revolutionärste Entwicklung, der dramatischste Schritt, seit das Leben einstmals vom Wasser auf das Land gewandert ist. Internet bedeutet die Abwesenheit von Kontrolle über das ganze System als einzige Möglichkeit, das System aufrechtzuerhalten. Keine kleine Truppe von Verschwörern kann jemals das Netz kontrollieren. Der einzige Weg, das Netz als Ganzes aufrechtzuerhalten, ist die Dezentralisierung der Kontrolle ... Ich denke, das Internet zwingt zur Dezentralisierung, und deshalb sehe ich die Welt im 21. Jahrhundert eher auf ein anarchistisches als auf ein faschistisches System zusteuern. Ich meine damit nicht ein total anarchistisches Chaos, aber es geht eher in diese Richtung als zu einem Faschismus der Kontrolle und der strikten Hierarchien.«²²

Das Internet, in dem das Verschwörungsdenken einen unglaublichen Nährboden gefunden hat, versetzt uns gleichzeitig in die Lage, uns ein eigenes Bild über reale Verschwörungen und falsche Theorien zu machen - und sogar jene reale Ver-

schwörung zu knacken, die nach der Liberalisierung von Telefon-, Energie- und anderen Monopolbetrieben jetzt am dringendsten ansteht: das Geldmonopol.

Schon zu Beginn des Jahrhunderts hatten findige Ökonomen entdeckt, wo der eigentliche Haken der kommunistischen und der kapitalistischen Wirtschaftssysteme liegt. Die Kommunisten lähmten den Markt, indem sie das natürliche Prinzip der freien Konkurrenz völlig ausschalteten. Und die Kapitalisten lähmten ihn fast ebenso, weil sie Konkurrenz zwar zuließen, aber Investitionen durch teures, mit Zinsen belastetes Geld erschwerten, und weil sie so auf Dauer nicht dem freien Unternehmer, dem Wettbewerb, der Evolution, sondern stets nur den Geldbesitzern Vorteile verschafften. Freie Marktwirtschaft, so Silvio Gesell, der Theoretiker und kurzzeitige Wirtschaftsminister der Münchner Räterepublik, kann nur mit »Freigeld« erreicht werden - einem zinslosen Geld, das nur als Medium des Tausches, nicht aber zur Schatzbildung taugt, denn durch Aufbewahrung gewinnt es nicht, sondern verliert es an Wert. Praktische Versuche mit solchem Geld in Kommunen und Landkreisen hatten damals zu einer extremen Belebung der Geldzirkulation und des Investitionsklimas geführt - Daten, die jeden Ökonomen in Entzücken versetzten. Doch Gesells brillante Ideen verschwanden fast so schnell wieder von der Bildfläche wie die Münchner Räteregierung. In den 1940er Jahren wurden sie zwar von dem renommierten amerikanischen Wirtschaftsprofessor Irving Fisher noch einmal aufgegriffen, doch über ein kleines Senatshearing kam sein bahnbrechender Vorschlag von »stamp money« nicht hinaus.

Die Geldverschwörung läuft seitdem unangefochten und weitestgehend unbemerkt weiter, und nicht nur das: Obwohl jeder Geld benutzt und bei jedem Einkauf, bei jeder Rechnung Zinsen bezahlt, weiß doch kaum jemand von dieser Verschwörung bzw. hält den Zusammenhang von Geld und Zins für so naturgegeben wie den von Wasser und Feuchtigkeit.

Tatsächlich werden Banken, die Geld zu hohen Kosten in die Zirkulation bringen, durch das Internet tendenziell überflüssig: Die User könnten sich auf ihr eigenes Geld einigen und es - dank Verschlüsselungssoftware - fälschungssicher zirkulieren lassen.

Schlechte Nachrichten für die Illuminaten, wenn es sie denn gibt, und für alle, die nach zentralistischer Kontrolle streben - so wie der weltweite Vertrieb der kostenlosen Verschlüsselungssoftware »Pretty Good Privacy«- von den amerikanischen Geheimdiensten nicht verhindert werden konnte, so wenig wird sich verhindern lassen, dass die Benutzer damit unentschlüsselbare, absolut geheime E-Mails verschicken und künftig eigene, nicht nur fälschungssichere, sondern auch zinsfreie Zahlungsmittel entwickeln. Damit werden zum einen Operationen im Verborgenen in einem Ausmaß möglich, von denen selbst die perfidesten Geheimlogengründer aller Zeiten nur träumen konnten, zum anderen aber werden reale Großverschwörungen wie die des Big Money einfach unterminiert. Wen würde morgen noch der teure Dispokredit der Banken interessieren, wenn die Internet-Community zinsloses Geld anbietet? Wenn die Illuminaten tatsächlich zweihundert Jahre gearbeitet haben, um die Papierscheine, die seit Bruder Roosevelts »New Deal« das erleuchtete Siegel tragen, als Währung ihrer heimlichen Weltregierung zu etablieren, dann hätte ihnen das World Wide Web einen schweren Strich durch die Rechnung gemacht. Im Verlauf unseres Millenniums werden sie auf diesem mörderischen Geld, unter dessen Zinslasten Milliarden Menschen ächzen, schlicht und ergreifend sitzen bleiben - und das Schöne ist: Es bräuchte zu dieser Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus - außer einem Spekulationsverbot mit Grund und Boden - nicht einmal eine Revolution.

Wenn im anbrechenden Internet-Zeitalter zentralistische Kontrolle tendenziell unmöglich wird und selbst reale Verschwörungsbastionen wie das Geldmonopol unterminiert

werden können, zeigt sich damit ein weiterer allgemeiner Grundzug aller Verschwörungen: dass sie nämlich selten so superclever und übermächtig sind, wie ihre Theoretiker annehmen. Wenn aber die eine Megaverschwörung, die mit ihren Tentakeln die ganze Welt umschlingt, nur in der Einbildung von schlichten Gemütern existiert, folgt daraus nicht, dass auch alle anderen Verschwörungstheorien nur Phantasereien sind. Das zeigen aufgedeckte Verschwörungen wie die 1981 enttarnten Aktivitäten der rechtsradikalen Loge Propaganda Due, kurz: P2, die mit 950 ihrer Agenten sämtliche Schlüsselstellungen Italiens einschließlich der Regierung übernommen hatte.

Im Namen des Staates

Ähnlich wie bei den historischen Illuminaten, die angeblich erst nach ihrer offiziellen Auflösung richtig aktiv wurden, ist für viele heutige Verschwörungsexperten mit der Verurteilung oder dem Tod der Drahtzieher von P2 - der »Bankier Gottes« Roberto Calvi fand sich 1982 bekanntlich auf Mafia-Art selbstgemordet unter einer Londoner Brücke - deren Geschichte nicht beendet. Sie verweisen unter anderem auf Silvio Berlusconi, der 1978 als Bauunternehmer nicht nur ins Mediengeschäft einstieg, sondern zufällig unter der Mitgliedsnummer 1816 auch bei P2. Den Ausweis habe man ihm unaufgefordert zugeschickt, und er habe ihn gleich geworfen, behauptet Berlusconi heute. Wie glaubhaft das ist, mag daran gemessen werden, dass er seinen Aufstieg zum Medienmonopolisten Italiens vor allem zwei hohen Politfunktionären verdankt, die aufs Engste mit der P2 und der Mafia verbandelt waren: Bettino Craxi und Giulio Andreotti. Der Exsozialistenführer und der Exministerpräsident wurden wegen ihrer Verstrickung in mafiose Verschwörungen als Bauernopfer vor Gericht gebracht, obwohl sie, wie ein Kenner der

Materie schreibt, nur getan hatten, »was vom Beginn des nachfaschistischen Italiens an der große Ziehmeister CIA jenseits des Atlantiks den italienischen Politikern aller Coleurs ans Herz gelegt hatte«²⁴. Nämlich zur Abwehr der kommunistischen Weltverschwörung auf die von der CIA gelegten Verbindungen zur organisierten Kriminalität und zur Mafia zurückzugreifen. Also auf jene über die ehrenwerte Gesellschaft und den Vatikan führende Connection, auf der die amerikanischen Geheimdienste nach Kriegsende auch schon die ihnen nützlichen SS- und Nazi-Größen heimlich nach Südamerika geschleust hatten.

Die Struktur, die der P2-Skandal als einer der am besten dokumentierten Verschwörungsfälle der letzten Jahrzehnte offenbarte, ist noch skandalöser, als es die einzelnen Fälle von Geldwäsche, Korruption und Terroranschlägen sind, für die P2-Mitglieder verantwortlich gemacht wurden. Alle diese Verbrechen geschahen nicht aufgrund von Aktivitäten einiger raffgieriger Krimineller, sondern auf Initiative, unter Beteiligung und Billigung amtlicher Institutionen. Sie geschahen *Im Namen des Staates*. So lautet der Titel eines Buchs, dessen Autor, Andreas von Bülow, man sicher kein paranoides Verhältnis zur Staatsmacht unterstellen kann - er war Bundesminister für Wissenschaft und Forschung und Staatssekretär im Verteidigungsministerium. Als im KoKo-Untersuchungsausschuss zur Kommerziellen Koordinierung in der DDR immer dann, wenn die Rede auf die schmutzigen Geschäfte der westlichen Geheimdienste kam, gnadenlos abgeblockt wurde - weil die »innere Sicherheit« mal wieder nur durch Vertuschung der Verschwörung gewährleistet werden konnte -, begann der Abgeordnete von Bülow auf eigene Faust zu recherchieren. Das Ergebnis ist alarmierend, denn, so von Bülow: »Herausgekommen ist ein erschreckendes Gemälde der systematischen operativen Verschränkung geheimdienstlicher, also staatlicher Operationen mit dem organisierten Verbrechen, dem Drogenhandel und dem Terrorismus.«²¹

Wenn die amerikanische Drogenverfolgungsbehörde DEA 75 Prozent aller großen Drogengeschäfte nicht weiterverfolgen kann, weil sie auf die schützende Hand der CIA stößt, wenn die im Geheimdienstslang so genannten »netten Huren-söhne der USA« wie der Iraker Saddam oder der Panama-General Noriega jahrelang mit Waffen und Schwarzgeld ausgehalten werden, um bei strategischem Bedarf dann als böse Dealer oder »Wiedergänger Hitlers« vorgeführt zu werden, wenn in nahezu allen Bürgerkriegen - ob in Nicaragua, in Ruanda, in Afghanistan oder im Nahen Osten - westliche Geheimdienste im Waffengeschäft tätig sind, wenn nur diese wenigen Beispiele der langen Liste zutreffen, die von Bülow dokumentiert hat, dann ist tiefes Misstrauen gegen unsere demokratischen und gar so menschenrechtskonformen Regierungen keine Paranoia, sondern durchaus angebracht. Es handelt sich hier nicht um Verschwörungstheorien, sondern um echte Nachrichten über tatsächliche Machenschaften, die nur kraft Autorität der paranoiden Staaten, die um ihre »innere Sicherheit« fürchten, im Schatten bleiben müssen. Insofern wundert dann auch nicht mehr, warum die Staats- und Regierungschefs bei ihren globalen Treffen sich meist über nichts Vernünftiges - zum Beispiel über ein Ende der Klimazerstörung durch die Industrienationen - einigen können, es jedoch fast jedes Mal zu einer gemeinsamen Erklärung zur Bekämpfung der internationalen Drogen- und Terrorismusgefahr reicht. Der Satan, den diese Teufelsaustreiber da mit Inbrunst zum neuen Weltübel ausrufen, stammt zum Großteil aus ihrer eigenen Produktion.

Dass die Geheimdienste der westlichen Staaten aufs Engste mit der organisierten Kriminalität und dem illegalen Waffen- und Drogenhandel verstrickt sind, diese Tatsache mag bestens belegt und hundertfach dokumentiert sein -- zu einer Aufdeckung dieser Verschwörung wird es dennoch nicht kommen. Weil die Staaten um ihre »innere Sicherheit« fürchten, halten sie Staatsanwälte und Gerichte von der Verfolgung ab.

Sie verhalten sich damit ähnlich wie Stalin, lassen die realen Gefahren organisierter Kriminalität außer Acht und vertrauen weiterhin der Mafia, den Drogenkartellen und der Internationale des Waffenschmuggels und der Korruption.

Der konspirative Meister, den die braven Zauberlehrlinge der inneren Sicherheit einst riefen, um Verschwörungen zu verhindern, ist ihnen längst über den Kopf gewachsen. Das Dilemma des fiktiven FBI-Agenten Mulder, dass seine Agentur zur Aufdeckung von Verschwörungen selbst an ihnen beteiligt ist, ist in der gesellschaftlichen Wirklichkeit mehr als nur ein nettes, mysteriöses Vexierspiel - es hat fatale Konsequenzen. Allein der Iran-Contra-Deal wurde auf 80 Milliarden Dollar geschätzt, der Drogenumsatz in den USA beläuft sich auf 100 Milliarden Dollar pro Jahr. Diese Unsummen aus illegalen Geschäften bedrohen nicht nur die Volkswirtschaften, sondern durch Korruption - die beamtete Cousine der Konspiration - auch die Rechtsstaaten in aller Welt.

Wie werden wir diese bösen Geister los? Indem wir dissonante Wahrnehmungen - und in wessen Ohren klingt zum Beispiel die Behauptung, dass unsere Regierungen mit dem internationalen Drogen- und Waffenhandel Hand in Hand arbeiten, nicht einigermaßen schräg? - erst einmal zulassen. »Nichts ist, wie es scheint« - diesen Ersten Hauptsatz der Verschwörungsdynamik gilt es stets zu beachten, auch wenn er sich beim zweiten Hinsehen als falsch offenbart, weil alles ganz normal ist. Aber das zweite Hinsehen ist wichtig, die veränderte Perspektive. Wenn die erste Frage aller Philosophie lautet: »Warum ist überhaupt etwas und nicht nichts?«, dann setzt die Konspirologie sogleich noch den entscheidenden Nachsatz hinzu: »Und wer steckt dahinter?«, und fundiert damit »Kritik« als eine Kategorie der Wahrnehmung.

Was ist wahr, was ist falsch, was ist Information, was ist Desinformation, was objektiver Tatbestand, was subjektive Projektion, wie hängen Beobachter und Beobachtetes zusammen? Der konspirologische Denkraum ist eine Schule der

Wahrnehmung. »Am Anfang aller Wissenschaft«, sagt der Psychoanalytiker Jacques Lacan, »steht die Hysterie.« Die Angst vor der Welt, vor dem Unfassbaren, dem schrecklichen Ereignis aus heiterem Himmel, ist der Antrieb aller Neugier und Wissensbedürftigkeit. Das konspirologische Denken hat sich von diesem angstgetriebenen Eifer noch einiges bewahrt - und wir haben gesehen, in welch paradoxe Fallen, in welchen irrationalen Wahn unreflektiertes Verschwörungdenken führen kann. Das Grenzland zwischen kritischem Verdacht und pathologischer Paranoia ist ein Minenfeld. Gleichwohl lohnt es sich nicht nur, es zu betreten, die realen Verschwörungen und ihre gefährlichen Konsequenzen für die Gesellschaften zwingen sogar dazu.

Es ist an der Zeit, das Verschwörungdenken, dieses Schmutzkind der Erkenntnistheorie, in den Status einer kritischen Wahrnehmungswissenschaft zu erheben. Und eine allgemeine Theorie der Verschwörungstheorien zu entwerfen, die als Wegweiser in diesem Minenfeld dienen kann. Wenn unsere oben geäußerte Vermutung stimmt, dass die von der neuen Biologie entdeckte Erweiterung des evolutionären Kampfs ums Dasein - das Evolutionsprinzip der Kooperation - in Form der Konspiration eine Art Schattenseite ausgebildet hat, dann könnten wir jetzt auch schon so etwas wie einen kategorischen Imperativ, ein Grundgesetz für alle Verschwörungen angeben. Wenn alle Lebewesen von der Bakterie bis zum Blauwal gezwungen sind, nicht nur Nutznießer und Profiteur ihrer Lebenszusammenhänge zu sein, sondern auch Spender und Unterstützer, wenn individuelle, partikulare Interessen also, um weiter voranzukommen, sich immer kooperativ, symbiotisch in das Gesamtnetzwerk einbinden müssen, dann müsste dieses evolutionäre Grundgesetz auch für Verschwörungen gelten. Sie funktionieren auf Dauer nur, wenn sie nicht nur den Verschwörern, sondern auch dem Ganzen zugute kommen: Aus Parasiten müssen Symbionten werden.

Neun Thesen über Verschwörungen und Verschwörungstheorien

1.

Am Anfang war die Konspiration. Um sich auf einem unwirtlichen Planeten durchzusetzen, schlossen sich verschiedene Bakterien zusammen und bildeten das erste Wesen mit einem festen Zellkern. Nicht nur zufällige Mutationen und der Konkurrenzkampf ums Dasein, sondern Konspiration und Kooperation ermöglichten die Evolution. Die bakteriologische Konspiration ist wahrscheinlich die einzige Weltverschwörung überhaupt, sie läuft seit 2,5 Milliarden Jahren und ihr einziges Ziel heißt: Leben.

2.

Verschwörungen sind das Selbstverständlichste der Welt: A und B verabreden sich hinter dem Rücken von C, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Das geschieht im Wirtschaftsleben genauso wie in der Natur, ist in der Politik ebenso an der Tagesordnung wie am Arbeitsplatz -- und, vor allem, im Liebesleben. Dass der oder die Geliebte heimlich noch eine/n andere/n hat, ist wohl die am meisten gehegte Verschwörungstheorie überhaupt.

3.

Verschwörungstheorien sind Annahmen über reale Verschwörungen, die auf Indizien, Verdachtsmomenten, Hinweisen beruhen. Wird die Verschwörungstheorie durch einen definitiven Beweis erhärtet - der Partner wird beim Seitensprung auf frischer Tat ertappt, die »Watergate«-Tonbänder über illegale Politmachenschaften gelangen an die Presse -, fliegt die Verschwörung auf und ist beendet. Oft aber ist ein solch definitiver Tatsachenbeweis nicht zu erbringen. Deshalb fristen reale Verschwörungen oft ein ebenso langes Leben wie unbewiesene Verschwörungstheorien.

4.

Verschwörungstheorien haben eine besondere Eigenschaft, die sie so attraktiv machen: Sie reduzieren Komplexität. Vielschichtige, komplexe Ursachen von Ereignissen werden auf einen einfachen Sündenbock reduziert. Dieser Sündenbockmechanismus - die Tendenz, eine undurchschaubare und als leidvoll empfundene Realität einem konkreten Schuldigen zuzuschreiben - scheint ein Grundzug menschlichen Verhaltens zu sein.

5.

Im Zuge der inneren Verarbeitung unverständlicher äußerer Katastrophen ist wahrscheinlich auch die älteste und bedeutendste Verschwörungstheorie entstanden, die allgemein mit dem Namen »GOTT« abgekürzt wird. Also die Annahme eines unsichtbaren, geheimen, allmächtigen Schöpfers und Drahtziehers, der hinter dem ganzen Universum und unserer Existenz steckt. Auch die Annahme einer göttlichen Verschwörung reduziert die Komplexität: Sie macht den katastrophischen, chaotischen, unverständlichen Kosmos verstehbar und belegt ihn und unsere Existenz mit Sinn.

6.

Die Funktion von Verschwörungstheorien, komplexe Zusammenhänge auf einfache Ursachen zu reduzieren, macht sie zum idealen Instrument der Propaganda und Agitation. Ohne das Gespenst einer krakenhaften, blutsaugenden »jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung« hätte Hitler seine Wähler nicht zum Weltkrieg hetzen können, Stalin seine Diktatur ohne die angeblich drohende »jüdisch-imperialistische« Weltverschwörung nicht lange aufrechterhalten können.

7.

Die Worte Ver-Schwörung / Be-Schwörung / Be-Törung klingen nicht nur zusammen, sie hängen auch zusammen. Das

Alles unter Kontrolle

Beschwören von unsichtbaren Kräften, von guten oder bösen Geistern, hat immer etwas Konspiratives und zugleich etwas Betörendes, weil es komplizierte Dinge einfach macht. Konspiration: *conspirare*, gemeinsam Atmen, haben wir da, und *Spiritus*, Geist. Der gemeinsame Geist von Verschwörungen ist also immer auch ein kollektives, soziales Phänomen. Es gibt nichts Besseres als eine verschworene Gemeinschaft, aber auch nichts Gefährlicheres.

8.

Das Zusammenwirken von Verschwörung, Beschwörung und Betörung zeigt sich in der Funktionsweise von Verschwörungstheorien: Mangels definitiver Beweise muss die »Wahrheit« der Theorie immer wieder beschworen werden; sie kann ihre betörende Wirkung nur entfalten, wenn Skepsis und Zweifel an dieser »Wahrheit« ausgeschaltet bleiben.

9.

Um sich gegen Skepsis und Zweifel zu immunisieren, haben Verschwörungstheorien eine seltsame Schleife eingebaut: Jede Kritik an ihnen wird automatisch zum weiteren Beweis für die Realität der unterstellten Verschwörung. Dieses Immunsystem teilen moderne Verschwörungstheorien mit ihrem historischen Vorgänger, der Dämonologie des Mittelalters: Wer die Anwesenheit des Teufels bestreitet, ist selber von ihm besessen.

Teil 2

Ein konspirologisches Tagebuch

»Und damit doch auf eurer noch hoffenden Erde nun endlich der endliche Endsieg mal werde, und damit sich dagegen kein Widerspruch regt, haben wir sie erfolgreich mit Bomben belegt!«

Karl Kraus, 1926

Am 11. September 2001 riss mich der Anruf eines Freundes aus der Arbeit an einem Text über Verschwörungstheorien, und gebannt vor dem Fernseher erlebte ich in den kommenden Stunden und Tagen, wie das Thema, das ich gerade historisch und theoretisch behandelte, praktisch und lebendig wurde. Die Zwillingstürme des World Trade Center waren noch nicht eingestürzt, da war die Theorie »Bin Laden« schon in der Welt. »Verschwörungstheorien reduzieren komplexe Zusammenhänge auf einen Sündenbock und sind deshalb als Mittel der Verdummung und der Propaganda überaus wirkungsvoll und erfolgreich«, hatte ich gerade notiert - und jetzt war dieses Phänomen plötzlich gleichsam auf freier Wildbahn zu beobachten.

In den folgenden Stunden wuchs sich die Chiffre »Bin Laden«, bald ergänzt durch »Al Quaida«, zu einer leibhaftigen Verschwörungstheorie aus. Da zu diesem Zeitpunkt keinerlei Beweise vorlagen, dass eine reale Verschwörung mit Bin Laden als Mastermind für den Anschlag verantwortlich war, schrieb ich für die *taz* und das Online-Magazin *telepolis* einen Kommentar mit einigen »Verschwörungstheoretischen Anmerkungen«. Von den Hintergründen der Anschläge hatte ich zu diesem Zeitpunkt soviel oder sowenig Ahnung wie die meisten der Milliarden Menschen, die diese unglaublichen Bilder sahen. Weder mit der Lage in Afghanistan noch mit den USA hatte ich mich aktuell besonders beschäftigt. Der Verdacht, dass da etwas nicht stimmen konnte, kam eher aus dem Bauch und hatte anfangs kaum konkrete, rationale Gründe. Diese wurden jedoch in den folgenden Tagen und Wochen in einem Ausmaß nachgeliefert, das mir am 11. September noch unvorstellbar schien. Ohne irgendeinen gerichtstauglichen Be-

weis wurde das Monster einer Bin Laden-Weltverschwörung aufgebaut, durch beschwörende Wiederholung auf allen Medienkanälen in den Rang einer unhinterfragbaren Wahrheit gehievt - und zum möglichen Anlass eines Weltkriegs.

Bei den folgenden Texten ist jeweils das Datum ihrer Veröffentlichung bei *telepolis* angegeben. Sie erscheinen, von orthographischen Korrekturen und ein paar wenigen Kürzungen abgesehen, weitestgehend unverändert. Nur der Beitrag vom 26.1.02 über die Medienmanipulationen' entfällt, da ich ihn in mein »antibushistisches« Nachwort habe einfließen lassen.

Da ich einen Großteil meiner Recherchen über das Internet gemacht habe, sind zu den wichtigsten Quellen jeweils Webadressen angegeben. In diesem Zusammenhang darf aber der Hinweis nicht fehlen, dass Internetseiten flüchtig sind und einige der in diesem Buch zitierten Quellen nicht mehr auf Klick verfügbar sind, wenn der geneigte Leser diesem Hinweis nachgehen möchte. In diesem Fall hilft ein bisschen »googeln« Meist weiter, wenn man die gesuchten Namen mit Stichworten und Datum (amerikanische Schreibweise beachten) eingibt. Die Internetseiten der großen Zeitungen und Sender haben auch eigene Suchmaschinen, mit denen sich Artikel und Dokumente, die dort publiziert wurden, leicht finden lassen.

Eine Liste sämtlicher Links und Quellen können Sie unter www.zweitausendeins.de/broeckers.html herunterladen. Sollte zu einem Begriff oder Zusammenhang, der Sie interessiert, keine Quelle angegeben sein, geben Sie den Begriff in Verbindung mit einem oder mehreren Namen unter www.google.de ein (um zum Beispiel die Unterstützung Hitlers durch den Großvater des amtierenden US-Präsidenten zu recherchieren: »Prescott Bush« + Hitler).

Für den Abdruck dieser tagesaktuellen Anmerkungen in diesem Buch habe ich meine Fehleinschätzungen ebenso wenig »frisirt« wie die zutreffenden Prognosen. Notwendige Richtigstellungen und Ergänzungen - auf dem Stand von Juli 2002 - befinden sich in Kursivschrift am Ende der Beiträge.

13.9.01 Verschwörungstheoretische Anmerkungen zu einem Terroranschlag

Da es der 11.9.2001 war - $11+9+2+0+0+1 = 23!$ -, ist für Verschwörungstheoretiker der Fall eigentlich klar. Seit die Romantrilogie *Illuminatus* von Robert A. Wilson und Robert Shea Mitte der 70er Jahre auf die absurde Beziehung der Zahl 23 mit verschwörerischen Phänomenen hinwies, ist die 23 gleichsam das Signum der Illuminaten, der geheimen Weltverschwörer.

Wer die nun genau sind, darüber geben die gängigen Verschwörungstheorien - sich nahtlos widersprechend - eindeutig Auskunft. Da zieht sich zum Beispiel eine Linie von ägyptischen Mystikern über den Salomonischen Tempel in Jerusalem, die Ritter des Templerordens und ihren multinationalen Bankkonzern im 12. Jahrhundert, diverse Freimaurerlogen der Renaissance bis zum heutigen »Rothschild-Clan« -- oder von den assassinischen Mordkommandos Scheich Sinans, des »Alten vom Berge«, über die gralsuchenden Katharer, die okkulte Thulegesellschaft als Vorläufer der Nazis, bis zum aktuellen »Rockefeller-Mob«, wie die Einflussgruppe um die Familie des Standard Oil-Gründers - samt ihren Organen CIA und Mafia - genannt wird. Dass in keiner Nachricht über den Terroranschlag erwähnt wird, wem denn das World Trade Center eigentlich gehört - Rockefeller -, und dass darauf sofort England ein Flugverbot über der Londoner City - dem Rothschild-Finanzzentrum - erlässt, ist für den Verschwörungstheoretiker natürlich bezeichnend. Und dass ein ehemaliger Spezi der CIA und Vetter von Bushs Saudi-Geschäftspartner Scheich Salim Bin Laden, der in Afghanistan gegen die Sowjets aufgebaute Osama Bin Laden, jetzt als Oberschurke für den Angriff verantwortlich gemacht wird, passt ins Bild. Hatten die Bushs nicht schon Hitler erst mit Geld von Standard Oil und DuPont gepusht und dann abserviert und Eu-

ropa neu geordnet; wurde nicht ausgerechnet der Großvater des amtierenden Präsidenten, der Großbanker Prescott Bush, noch 1942 wegen seiner Geschäfte mit Hitlerdeutschland angeklagt und verurteilt (siehe »26.9.01: Skulls, Bones & Bush«)? Lief es im Golfkrieg gegen Saddam, den »Wiedergänger Hitlers«, nicht nach demselben Muster ab, wobei er erst gegen Iran aufgebaut, dann zwangsweise abgerüstet wurde und als geopolitische Schachfigur weiter installiert blieb, um den Einfluss des »Mobs« auf den Nahen Osten (und den Ölpreis) - von Papa Bush »Neue Weltordnung« genannt - zu garantieren? Ließ man zuvor Khomeini in aller Gemütsruhe von Paris aus deshalb den ersten islamistischen Gottesstaat installieren, weil man seine Ideologie nicht kannte - oder ging es um die persischen Ölquellen, die der Schah nicht freiwillig drosseln wollte? Sind nicht alle militant-islamischen »Schurken« von ähnlichem, hausgemachtem Kaliber? Schauten Pentagon und Wallstreet dem israelischen Bruch des Völker- und Menschenrechts in Palästina nicht jahrelang ungerührt zu? Wusste nicht schon der erste Kriegstheoretiker Sun Tze³ vor über 2000 Jahren, dass man einen Gegner nie soweit in die Enge treiben darf, dass ihm nur noch Selbstmordattentate bleiben, gegen die es keinerlei Verteidigung gibt? Während das Pulverfass im Nahen Osten seit einem Jahr zündelt und die Local Trade Center in Palästina nach und nach von Raketen zerlegt werden, macht Rockefeller-Mann Bush seelenruhig vier Wochen Urlaub - und wundert sich jetzt, dass verzweifelte Kamikazekrieger zurückschlagen und eine Katastrophe auslösen?

Damals in Pearl Harbour, als man schon drei Wochen vorher vor einem Großangriff der Japaner gewarnt war, ließ man sie »heimtückisch« angreifen, um das eigene Volk zum Kriegseintritt zu bewegen. Wie kann da jetzt, fragt sich der Verschwörungstheoretiker, drei Monate nach der aus Ägypten kommenden Warnung vor einem Großanschlag, die logistische Meisterleistung gelingen, vier Flugzeuge gleichzeitig zu

entführen und unentdeckt zu den Anschlagzielen zu fliegen? Passagiere konnten aus den entführten Maschinen mit ihren Angehörigen telefonieren - aber Flugsicherung und Militär, deren weltweiten Schnüffelsystemen kein Furz eines indischen Reisbauers entgeht, haben nichts mitbekommen? Und das über ihrer eigenen Zentrale im Pentagon? Dieser Skandal wird merkwürdigerweise mit keiner Silbe thematisiert, während ein Dutzend jubelnder palästinensischer Kids zu »world wide news« werden.

Als Bush die Nachricht in einer Schule zugeflüstert wird, bleibt er merkwürdig ungerührt, auch bei seinem ersten Statement keine Sorgenfalten, kein wirkliches Entsetzen. Vielleicht weil die »Schurken« den verabredeten Zeitpunkt eingehalten hatten: Vor 9 Uhr sind im WTC keine wichtigen Banker und keine Besuchermassen, sondern ist nur das »Fußvolk« anwesend. Ein unvermeidlicher »Kollateralschaden« also, wie man Zivilistenopfer seit der Bombardierung Bagdads zu nennen

Requiem auf die Twin Towers

Der Zusammenbruch der Türme ist ein symbolisches Ereignis höherer Ordnung. Stellen Sie sich vor, sie wären nicht zusammengebrochen und es wäre nur einer eingestürzt - die Wirkung wäre längst nicht dieselbe gewesen. Der schlagende Beweis der Fragilität der Weltmacht wäre nicht derselbe gewesen ... Obwohl die Terroristen das Weiße Haus verfehlt haben ..., haben sie unfreiwillig gezeigt, dass das nicht das entscheidende Ziel war, dass politische Macht' im Grunde nicht mehr viel bedeutet, dass die Stärke anderswo liegt. *Die Frage, was_ man an der Stelle der Türme errichten sollte, ist unentscheidbar. Ganz einfach, weil man sich nichts Gleichwertiges vorstellen kann, das gleichermaßen der Mühe lohnte, zerstört zu werden - das der Zerstörung würdig wäre.*

Jean Baudrillard in FR, 2.3.2002

<http://u,ivw.fr-aktuell.delfr/spezial/terror120421t2042035.htm>

pflegt. Ob es tatsächlich ein Motiv für das Unvorstellbare, eine inszenierte Katastrophe wie in Pearl Harboura gibt, werden die nächsten Aktionen der Weltordnungsmacht bald zeigen.

Bei der Quersummenermittlung aus dem Datum der Anschläge musste ich ein bisschen schummeln, um auf die magische 23 zu kommen. Eigentlich lautet die Quersumme 14,

In kurzer Zeit *scharf* nachgedacht

Ich war in Florida. Und mein Stabschef Andy Card ... also, ich war gerade in einem Klassenzimmer und sprach über ein erfolgreiches Leseprojekt. Ich saß wartend vor dem Klassenzimmer und sah, wie ein Flugzeug in den Turm raste ... offensichtlich war der Fernseher an. Ich bin ja früher selbst geflogen und dachte, herrje, was für ein miserabler Pilot. Aber dann haben sie mich da weggezogen, und ich hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken. Und dann saß ich in dem Klassenzimmer, und Andy Card, mein Stabschef, der jetzt da drüben sitzt, kam herein und sagte: »Ein zweites Flugzeug ist in den Turm gerast, Amerika wird angegriffen.« Ich sage dir, Jordan, ich wusste zuerst gar nicht, was ich denken sollte. Weißt du, ich bin in einer Zeit groß geworden, in der mirder Gedanke, jemand könnte Amerika angreifen, gar nicht in den Sinn kam ...- genauso wenig wie- deinem Vater und deine Mutter vermutlich. Und dann habe ich in dieser wahnsinnig kurzen Zeit scharf nachgedacht, was es bedeutet, angegriffen zu werden. Und ich wusste, wenn ich erst einmal genaue Informationen darüber hätte, dass wir angegriffen wurden, dann würde jemand für diesen Angriff auf Amerika_ eine Menge bezahlen müssen, (Beifall.)

George W -Bush, 4.12.2001 in Orlando, Florida, in eineng öffentlichen Zwiegespräch mit einem Schüler
<http://zwwwwww:ivhitehotise.govlnews/releases/2001/12/20011204-17.btml>

wenn die 11 korrekt als 1 + 1 gezählt wird. Das war mir aber erst aufgefallen, nachdem ich unbewusst schon falsch gerechnet hatte und eine nachträgliche Korrektur mir den schönen lanstieg in den Text völlig vermässelt hätte. Deshalb ließ ich die 23 stehen - selbst wenn für einige Leser, die die Zahlenmagie ernster nehmen als ich, damit die Glaubwürdigkeit des gesamten Beitrags ernsthaft in Frage gestellt wurde.

Eine weitere Ungenauigkeit - dass das WTC zum Zeitpunkt des Unglücks vermeintlich noch dem Bauherrn, der Rockefeller-Familie, gehörte (es wurde von ihr an die Hafenbehörde der Stadt New York verkauft, die es kurz vor dem Anschlag an Larry Silverstein weiterveräußerte) - verdankte sich dem Umstand, den fertigen Text auf die genauen Maße eines taz-Kommentars zu kürzen. Ursprünglich hatte ich noch den Satz eingefügt, dass schon die Grundsteinlegung der Twin Towers auf einer höchst konspirativen, manche sagen auch: »kriminellen«, Grundstücksspekulation der Bauherren, der Rockefeller-Brüder, fundierte.

Bushs Ungerührtheit, als er die Nachricht erhielt, ist mittlerweile geklärt: Er war schon vor dem Eintreffen in der Schule von dem ersten Anschlag von seinem Stabschef informiert worden. Später behauptete Bush, den ersten Einschlag in das WTC vor Betreten des Klassenraums gesehen zu haben', doch dieser war von keiner TV Anstalt übertragen worden.

Obwohl mein Unbehagen an der offiziellen Version, das zum Schreiben dieses ersten Kommentars führte, eher aus dem Bauch kam, klingen in den Fragen doch schon die Motive und Hintergründe an, deren Aufdeckung (bzw. Nichtaufdeckung) in den folgenden Monaten zur Fortsetzung dieses Kommentars als Serie führten. Meine Vermutung, dass es sich bei den Tätern um verzweifelte Palästinenser handeln könnte, hat sich als falsch erwiesen - Palästina gehört zu den eindeutigen Verlierern nach dem 11. September:

14.9.01**Osama Bin Laden**

Der Verdacht, dass Osama Bin Laden hinter dem Anschlag steckt, »verdichtet sich«, jedenfalls laut Agenturberichten; irgendeinen konkreten Beweis hat freilich noch niemand vorgelegt. Der »Geheimdienst«, so meldet NBC am 12. September, habe angeblich das Telefonat zweier seiner »Anhänger« abgehört, die über die gelungene Operation gesprochen hätten. Nun denn ...

Wir hatten gestern schon angedeutet, dass es sich bei dem mysteriösen Bin Laden um einen alten Spezi der CIA handelt, und was die Geschäfte des saudischen Bin Laden-Clans betrifft, der einen der größten Baukonzerne in Nahost betreibt, braucht man eigentlich nur bei George W. Bush persönlich nachzufragen. Das Startkapital für seine erste Öl-Explorationsfirma bekam er 1979 von James R. Bath, seinem Nachbarn und Fliegerkameraden bei der »National Air Unit«, der als Repräsentant zweier saudischer Milliardäre ein Vermögen gemacht hatte: Khalid Bin Mahfouz und Salim Bin Laden, dem Schwiegervater und Mentor von Osama. Mahfouz, der seit Jahrzehnten meist auf seinem prachtvollen Zweitwohnsitz in Houston/Texas residiert', wurde wegen seiner Schlüsselrolle im BCCI-Bankenskandal 1991 zu 225 Millionen Dollar Strafe verurteilt. Die Bank hatte als Geldwaschanlage für den Drogenhandel ebenso gedient wie als Transaktionskanal für Geheimdienstgelder im Iran-Contra-Deal, bei dem die US-Regierung Waffen- und Kokaingeschäfte betrieb, um die nicaraguanischen »Contra«-Terroristen zu unterstützen. Da Sheik Salim Bin Laden bei der umstrittenen Operation »October Surprise«-einem angeblichen Geheimgespräch von US-Republikanern und i'-anischen Fundamentalisten, um die in der Teheraner Botschaft gefangenen US-Geiseln noch über den Wahltermin hinaus festzuhalten, was Carter um die Wiederwahl und Reagan ans Ruder brachte - als Vermittler gute

Dienste geleistet haben soll, wurde 1980 auch sein junger Vetter Osama vom Geheimdienst angeworben. Sein Auftrag: die saudischen Mujaheddin in Afghanistan zu einem schlagkräftigen Heer gegen die Sowjets aufzurüsten. Fortan akquirierte der junge Osama mit Koffern voller BCCI-Dollars und »Jihad«-Parolen Söldner für den heiligen Krieg, um die Sowjets aus Kabul zu vertreiben. Als dies 1988 erfolgreich war, stürzte Sheik Salim unter mysteriösen Umständen mit ebener Maschine über Texas ab, die er schon für die geheimen Geiselerhandlungen mit den Iranern zur Verfügung gestellt haben soll. Und Osama? Folgt man der Verschwörungstheorie des Extrotzkisten und Neo-Rechtsaußen Lyndon La Rouchee, wird Bin Laden seitdem vom britischen Geheimdienst gesteuert, als Zahlmeister diverser »islamistischer« Terrorgruppen, die in Nordafrika und Nahost den Zielen britischer Geopolitik dienen. Nach dieser »Osama Bin London«-Logik hätte also das perfide Albion, der in London stationierte »Rothschild-Clan«, dem Konkurrenten um die Weltherrschaft, dem »Rockefeller-Mob«, ziemlich eins ausgewischt - doch an einem kommenden Krieg zwischen christlicher und islamischer Welt würden dann ja beide wieder verdienen ...

Kaum dass, unmittelbar nach dem Anschlag, die Verschwörungstheorie »Bin Laden« in der Welt war, begann ich meine Recherchen, indem ich Osama Bin Laden bei Google eingab. Vor 20 Jahren hätte eine solche Such- und Informationsbeschaffungsmaschine, wie sie Google dank des Internets heute darstellt, noch schwerstbewacht in Hochsicherheitstrakten ausschließlich Militärs und Geheimdiensten zur Verfügung gestanden - heute ermöglicht sie jedem zivilen Krethi und Plethi eine Nachrichtezbeschaffung, von der selbst die »Dienste« mit ihren Milliardenetats bis vor kurzem nur träumen konnten. Alle Informationen, die ich für diese Artikel verwendet habe, sind öffentlich zugänglich - und die Quelle, aus der sie sprudeln, heißt www.google.de.

Dass Osama Bin Laden nicht nur ein (ehemaliger?) CIA-Partner war, sondern auch langjährige geschäftliche Verbindungen zwischen den Familien Bin Laden und Bush bestehen, wurde hier zwar (meines Wissens erstmals in einem deutschen Medium) angedeutet, fand aber in den folgenden Tagen und Wochen kaum Widerhall in anderen Presseorganen. Wenn überhaupt wurde über »ehemalige« Verbindungen des saudischen Terroristen mit der CIA gesprochen. Ebenso wenig tauchten die langjährigen Verbindungen der Bushs zu dem BCCI-Banker Khalid Bin Mahfouz auf, dem guten Nachbarn in Houston (Texas) und Patriarchen des zweitreichsten Familienclans Saudi-Arabiens: nach dem Königshaus und vor der ebenfalls milliardenschweren Bin Laden-Familie.

15.9.01

Überraschung durch hausgemachte Schurken

Am 25. November 1941 notierte der US-Verteidigungsminister Henry Stimson nach einer Unterhaltung mit Präsident Roosevelt über die Japaner in sein Tagebuch: »Die Frage war, wie man sie in eine Position manövrieren könnte, in der sie den ersten Schuss abgeben würden, ohne dass uns allzuviel passiert ... es war wünschenswert, sicherzustellen, dass die Japaner dies wären (die den ersten Schuss abgeben), sodass niemand auch nur den geringsten Zweifel haben könnte, wer der Aggressor war.«⁹

Keine zwei Wochen später war es dann soweit. Schon 1932 und 1938 war Pearl Harbour zweimal bei Marinemanövern übungshalber »überfallen« worden - einmal von 152 Flugzeugen -, und jedes Mal erwies sich die Verteidigung als völlig überfordert. Deshalb galt der Stützpunkt als besonders verwundbarer Marinehafen. Als Roosevelt befahl, die Flotte von der Westküste dorthin zu verlegen, protestierte der amtie-

rende Admiral Richardson dagegen und weigerte sich schließlich sogar, den Befehl auszuführen. Er wurde durch Admiral Kimmel ersetzt, den man dann nach dem japanischen Angriff wegen Nachlässigkeit vor einen Untersuchungsausschuss brachte. Aber Kimmel musste freigesprochen werden, als bekannt wurde, dass man ihm alle Informationen aus entschlüsselten japanischen Nachrichten vorenthalten hatte. Auch holländische, britische und russische Nachrichtendienste hatten die USA vor einem bevorstehenden japanischen Angriff gewarnt, doch auch diese Meldungen waren in Washington zurückgehalten worden. Ein Marinebericht von 1946 enthielt den Hinweis auf 188 entschlüsselte Nachrichten, die eindeutig auf den bevorstehenden Angriff samt Datum und Uhrzeit hinwiesen. Als zwei der in den 20er und 30er Jahren angesehenen Historiker der USA - die Professoren Charles Beard und Harry Elmer Barnes - die offizielle Regierungsversion daraufhin ablehnten, wurden sie als Spinner und Verrückte denunziert und aus dem Lehrbetrieb entfernt. Der »Überraschungsangriff« steht seitdem in jedem Lexikon."

Am 25. Juli 1990 überbrachte die US-Botschafterin in Irak, April Glaspie, eine Botschaft des Weißen Hauses an Saddam Hussein: Präsident Bush wünsche, die Beziehungen zu Irak »auszubauen und zu vertiefen«. Und: »Wir haben zu den innerarabischen Differenzen wie auch zu Ihren Auseinandersetzungen mit Kuwait nicht viel zu sagen. Wir alle sind davon überzeugt, dass Sie das Problem bald lösen werden.«" Natürlich war Saddams Truppenaufmarsch in den Wochen zuvor genau registriert worden. Dass eine Invasion Kuwaits bevorstand (die dann auch am 2. August erfolgte), war offensichtlich. Jedoch war offenbar auch hier beabsichtigt, den Gegner zum »ersten Schuss« einzuladen. Sonst hätte man bei der anschließenden Bombardierung Bagdads am Ende ja als Aggressor dagestanden - so wie ohne Pearl Harbour Hiroshima und Nagasaki nicht als Verteidigung der Zivilisation durchgegangen wären, sondern nur als das, was sie waren: ein mörder-

rischer Waffentest und Terroranschlag. Wen wundert es da noch, dass bei »Überraschungsangriffen« allerhöchstes Misstrauen angesagt ist. Nach den Japanern und Saddam heißt der neueste hausgemachte Schurke offenbar Bin Laden ...

Es dauerte mehr als ein halbes Jahrhundert, bis die Hintergründe der Pearl Harbour-»Überraschung« aufgrund freigegebener Akten aufgeklärt werden konnten. Danach können an der Tatsache, dass die Angriffspläne der Japaner bekannt waren, aber nicht weitergemeldet wurden, um diesen Angriff zuzulassen, kaum noch Zweifel bestehen. Doch es wird wohl noch weitere 50 Jahre dauern, bis auch die Lexika entsprechend geändert werden. Die Tatsache, dass ein demokratisch gewählter Präsident 2000 Landsleute opfert, um die Bevölkerung zum Krieg zu motivieren, scheint derzeit der Öffentlichkeit noch nicht zumutbar zu sein. Erst in der Rückschau auf den grandiosen Aufstieg der USA zur einzigen Weltmacht des 21. Jahrhunderts - für den ein in Europa erfolgreicher Hitler ein schweres Hindernis geworden wäre - wird Roosevelts »dirty trick« als strategische Großtat gefeiert werden können.

16.9.01

Question authority! Think for yourself!

Die Journalistin und Anwältin Barbara Olson, konservative Kommentatorin bei CNN, zählt zu den Opfern der auf das Pentagon gestürzten Maschine. Sie konnte vor dem Absturz zweimal mit ihrem Mann Ted telefonieren, einem hohen Justizbeamten der Regierung Bush, und teilte ihm unter anderem mit, dass das Flugzeug auf das Pentagon zusteure. Sie äußerte sich aber nicht über die Nationalität oder Hautfarbe der Entführer. Merkwürdig? Was wäre bei einem hektischen Notfalltelefonat die normale Reaktion einer weißen, blonden Frau,

geschulten Beobachterin und Journalistin aus konservativem Umfeld, wenn Farbige, Araber oder fremdsprachige Menschen ihr Flugzeug gekidnappt hätten? Würde sie diese wichtige Nachricht nicht wenigstens mit einem Wort erwähnen? Oder andersherum: Kann man aus der Nichterwähnung von »browns« nicht den Schluss ziehen, dass es sich um »normale«, akzentfrei sprechende Weiße gehandelt haben muss? Die AP-Meldung, in der erstmals von den diversen Telefonanrufen aus den entführten Maschinen die Rede war¹², wirft hinterrücks nur neue Fragen auf.

Die faschistischen Milizen in den USA jedenfalls haben 1995 mit dem Anschlag in Oklahoma bewiesen, dass sie im Kampf gegen das verhasste ZOG (Zionist Occupied Government) auch vor Massenmord nicht zurückschrecken. Ihren radikalen Antisemitismus teilen sie mit den Terrorkommandos eines Bin Laden. Doch scheint es von den ersten Minuten des Anschlags an völlig ausgemachte Sache zu sein, dass die Täter im muslimischen Umfeld zu suchen sind - so wie es vor 20 Jahren automatisch die »Russen« gewesen wären. Jetzt entdecken die bis dato tiefschlafenden NSA, CIA und FBI einen verdächtigen Araber nach dem anderen, darunter den angeblichen »Terrorpiloten«. Das »typische« Bild, das von ihm veröffentlicht wird, verstärkt den Verdacht, dass es Frau Olson eine Erwähnung wert gewesen wäre ...

Fragen nach einem Motiv sollten immer ganz niedrig ansetzen. Wer profitiert eigentlich von dem andauernden Konflikt von Muslimen, Juden und Christen im Nahen Osten? Wer hat die »radikal-islamischen« Bösewichter wie Bin Laden oder Saddam Hussein mit vielen Milliarden, Waffen und terroristischem Know-how aufgebaut? Wer hat, durch die Stützung von menschenrechtsverachtenden Feudalregimen wie dem in Saudi-Arabien einerseits und gesetzeswidrigen israelischen Landnahmen andererseits, den militanten Widerstand der islamischen Welt permanent befördert? Wer muss sich als »Schutzmacht« unverzichtbar machen und deshalb Juden und

Muslimen gegeneinander hetzen? Wer weigert *sich*, die Kontrolle über die größten Ölvorkommen der Welt aufzugeben? In 50 Jahren, wenn Öl machtpolitisch unbedeutend geworden ist, wird der Nahe Osten ein Paradies des Friedens sein, garantiert! Aber jetzt haben Banditen dem Sheriff den Stern weggeschossen und sein Pistolenhalfter in Brand gesetzt - und die »Zivilisation« ist aufgerufen, einen Weltkrieg zu führen. Eigentlich aber sollte man den Sheriff wegen unverantwortlicher Außenpolitik absetzen, ihn samt seiner Truppen auf seine Ranch zurückbeordern und unter Aufsicht der UN in Jerusalem einen runden Tisch der jüdisch-christlich-islamischen Völker einberufen. Nur so hätte der Terror ein Ende.

Der Fall Barbara Olson und das von ihr geführte Telefonat mit ihrem Ehemann Ted, dem amtierenden Generalstaatsanwalt der USA, ist für den investigativen Internet-Reporter Joe Vialls die »Mutter aller Lügen über den 11.9.«. Bei CNN hieß es am 12. September in der ersten Meldung:

»Barbara Olson, konservative Kommentatorin und Anwältin, warnte ihren Ehemann, Generalstaatsanwalt Ted Olson, am Dienstagmorgen, dass das Flugzeug, in dem sie sich befand, gekidnappt worden sei, sagt Ted Olson CNN. Kurz darauf stürzte Flug 77 ins Pentagon ... Ted Olson sagte CNN, seine Frau hätte gesagt, alle Passagiere und das Flugpersonal einschließlich der Piloten seien im hinteren Teil des Flugzeugs von bewaffneten Hijackern zusammengetrieben worden. Die einzigen Waffen, die sie erwähnte, waren Messer und Teppichmesser. Sie hatte das Gefühl, niemand sei verantwortlich, und forderte ihren Mann auf, dem Piloten zu sagen, was zu tun sei.«¹

Auf dieser Meldung wurde, so Vialls,

»die gesamte falsche Hijacker-Geschichte aufgebaut. Ohne die prominente Barbara Olson und ihre angeblichen aufgeregten Anrufe, wäre kein einziger Beleg dafür da gewesen, dass irgendwelche Hijacker bei der Entführung und Zerstörung der vier Flugzeuge beteiligt waren. Ähnliche Behauptungen tauchten

einige Tage später über den Passagier Tood Beamer und andere auf, doch es ist hier daran zu erinnern, dass die Barbara Olson-Geschichte am 11. und 12. September die einzige war. Es war außer Frage der künstliche »Samen,, der den Medienschneeball dann den Berg herunterrollen ließ. «"

Ted Olson, der in der CNN-Meldung nur in indirekter Rede zitiert wurde, äußerte sich erst sechs Monate später zu dem Fall. Doch die Details, die er über die Telefonate offenbarte, machen sie nur dubioser. Danach hätte seine Frau nicht vom Handy, sondern vom Sitztelefon angerufen und, weil sie Kreditkarten nicht zur Hand gehabt hätte, einen »collect call« geführt. Ohne Setup des Telefons mit einer Kreditkarte aber, so Vialls, ist es in den Boeings 757 der American Airlines nicht möglich zu telefonieren - und hätte sie sich eine Karte ausgeliehen, hätte sie damit unbegrenzt telefonieren können. Insofern schließt Vialls: »So leid es mir tut: Der Beweis der Olson-Telefonate ist nicht wahr. Jeder amerikanische Untersuchungsbeamte, der daran zweifelt, braucht nur die Aufzeichnungen der Telefongesellschaft und des Justizministeriums zu vergleichen. Er wird keine vom American Airlines Flug 77 stammende Berechnung an den Generalstaatsanwalt finden.«

Eine kühne Behauptung, scheinen doch die vielen Telefonanrufe aus den entführten Maschinen ebenso fest im Gedächtnis gespeichert zu sein wie die »19 Hijacker«. Nähere Recherchen allerdings ergeben, dass die für die Rekonstruktion der Ereignisse entscheidenden Hinweise auf »Teppichmesser« tatsächlich über Olson kamen. Abgesehen von den überlieferten Anrufen der »Helden« aus dem in Pennsylvania unter dubiosen Bedingungen abgestürzten Flug 93" wurde mit der Olson-Geschichte der Grundstein für die Teppichmesser-Legende gelegt. Eine Flugbegleiterin, die aus einer der WTC-Maschinen mit der Bodenstation telefonierte, hatte noch von einem Entführer mit einer Bombe gesprochen.

17.9.01**Die netten Hurensöhne** der USA

Zu dem jüdisch-christlich-islamischen runden Tisch in Jerusalem samt Abzug der US-Truppen aus Nahost, den wir in der letzten Folge gefordert hatten, meint Freund S.: »Das ist doch geopolitische Naivität, mal wieder typische Anarcho-Hippie-Gutmenschen-Romantik. Da wiederholt sich Babylon, und du Blödkopf glaubst immer noch an Fortschritt. Es ist doch ganz klar: Solange unsere Technologie am Öl hängt, können wir die Kontrolle nicht den >Kameltreibern< überlassen, wie Kissinger sich auszudrücken pflegte. Also überleg dir gut, wie weit du mit deinem Antiamerikanismus_{us} gehst.«

Letzteres weise ich sofort aufs Schärfste zurück und lobe die Höhepunkte der amerikanischen Kultur - Bob Dylan, Frank Zappa, *Manche mögen's heiß* -, was S. allerdings nicht gelten lässt: »Die ersten zwei sind Counterculture, und Billy Wilder ist Deutscher.« Egal: Wenn Methoden und Folgen der US-Außenpolitik die Welt in einen Krieg treiben, muss scharfe Kritik erlaubt sein und vor allem ein skeptischer Blick, was wirklich dahinter steckt. Terror kommt nicht aus heiterem Himmel: Die Bin Ladens, Saddams, Hitlers sind keine Naturereignisse.

General Motors, in den 30er Jahren kontrolliert von dem Chemieunternehmer und glühenden Nazi Irene DuPont⁶, lieferte der deutschen Wehrmacht nicht nur das wichtigste Fahrzeug für ihren Blitzkrieg, den Opel Blitz, sondern zusammen mit Rockefellers Standard Oil auch den Sprit sowie Patente und Kapital für die IG Farben. George W. Bushs Urgroßvater und Großvater machten bis 1942 als Banker ein Vermögen mit Investitionen ins Dritte Reich." Coca Cola war selbstverständlich Großsponsor der Olympiade 1936 und verzwanzigfache während des Dritten Reichs seine Umsätze in Deutschland. In seinem Buch *Facts & Fascism* (1943 listete der Autor George Seldes` s - eine Art Ralph Nader der 30er

»Unsere Stärke wird uns nicht helfen«

Als entsetzterund trauriger Amerikanerin und New Yorkerin - scheint es mir, als sei Amerika niemals weiter von der Wirklichkeit entfernt gewesen als am letzten Dienstag, dem Tag, an dem ein Übermaß an Wirklichkeit auf uns einstürzte ... Die Stimmen, die zuständig sind, wenn es gilt, ein solches Ereignis zu kommentieren, schienen sich zu einer Kampagne verschworen zu haben. Ihr Ziel: die Öffentlichkeit noch' mehr zu verdummen.

Wo ist das Eingeständnis, dass es sich nicht um einen »feigen« Angriff auf die »Zivilisation«, die »Freiheit«, die »Menschlichkeit« oder die »freie Welt« gehandelt hat, sondern um einen Angriff auf die USA, die einzige selbsternannte Supermacht der Welt; um einen Angriff, der als Konsequenz der Politik, Interessen und Handlungen der USA unternommen wurde? ...

Es wird sehr gründlich nachgedacht werden müssen über das kolossale Versagen der amerikanischen Geheimdienste, die Zukunft der amerikanischen Politik besonders im Nahen Osten und über vernünftige militärische Verteidigungsprogramme für dieses Land. Es ist aber klar zu erkennen, dass unsere Führer ... sich mit der willfährigen Unterstützung der Medien dazu entschlossen haben, der Öffentlichkeit nicht zuviel Wirklichkeit zuzumuten. Früher haben wir die einstimmig beklatschten und selbstgerechten Platitüden sowjetischer Parteitage verachtet. Die Einstimmigkeit der frömmlichen, realitätsverzerrenden Rhetorik fast aller Politiker und Kommentatoren in den Medien in diesen letzten Tagen ist einer Demokratie unwürdig ...

»Unser Land ist stark«, wird uns wieder und wieder gesagt. Ich finde dies nicht unbedingt tröstlich. Wer könnte bezweifeln, dass Amerika stark ist? Aber Stärke ist nicht alles, was Amerika jetzt zeigen muss.

Susan Sontag im New Yorker, 13.9.2002

<http://scmtag.4t.com>

und 40er Jahre - eine ganze Phalanx hochrangiger US-Investoren auf, die massiv in Geschäfte mit den Nazis involviert waren. Auch Adolf war insofern einer dieser »netten Hurensöhne« der USA, was die Schuld seiner rasenden Mitläufer nicht geringer macht, aber die Dankbarkeit für die Befreier doch ein wenig relativiert. Ohne ihr vorheriges Großinvestment in den Faschismus wäre die Befreiung vermutlich gar nicht nötig geworden. Das »Volk ohne Raum« hätte nämlich mangels Mobilität zu Hause bleiben müssen.

Ganz ähnlich scheint die Lage bei der nunmehr anstehenden Befreiung der Welt vom Terrorismus zu sein. Sechs Milliarden Dollar wurden laut CNN von den USA und den Saudis in Bin Ladens Söldnertruppe investiert, unter den Auspizien der CIA fand in den 80er Jahren die erste »Jihad-Weltkonferenz« ausgerechnet in New York statt, in 38 US-Filialen akquirierte das »Büro im Dienst der Heiligen Krieger« ebensolche für den Kampf. ⁹

Es ist keine Verschwörungstheorie, dass Konspiration, Gewalt und Terror verborgene, aber selbstverständliche Mittel der US-Außenpolitik sind - fanatische Juden werden dafür ebenso instrumentalisiert wie fanatische Muslime. Die Geister aber, die die USA stets riefen, wenn es »amerikanische Interessen« zu wahren galt, haben jetzt auf grausame Art zurückgeschlagen. Höchste Zeit für Amerika, seine notorische Hurensohn-Politik zu überdenken.

Die Randbemerkungen von CNN und dein Spiegel, dass der Jihad als inoffizieller Arm der US-Außenpolitik gefördert und aufgebaut wurde, spielten in den folgenden Wochen in der Berichterstattung keine Rolle mehr - und wenn, dann wurde die Partnerschaft von Bin Laden und der CIA als »ehemalige« nur kurz gestreift.

Dass die braune Vergangenheit der Bush-Familie, wie auch anderer US-Großindustrieller, und ihr Finanzengagement in Deutschland wenig bekannt geworden ist, wundert nicht:

Der notwendigen Entnazifizierung wären derlei Informationen kaum dienlich gewesen. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Hitler kommt jedoch auch hier die historische Wahrheit langsam ans Licht." Die Rolle von Großvater Bush als Banker und Vermögensverwalter des frühen Hitler-Finanziers Fritz Thyssen haben Webster G. Tarpley und Anton Chaitkin 1992 in George Bush. The Unauthorized Biography im Detail beleuchtet."

19.9.01

Primatenpolitik und Denkverbote

Vom Überraschungsangriff auf Kennedy wissen wir heute, dass der tags darauf präsentierte Täter und die Hintergründe ein Fake waren. Bei der bereits erwähnten Pearl Harbour-Überraschung ist es dasselbe, wie es die bei Phoenix am 16.9. ausgestrahlte BBC-Dokumentation »Pearl Harbour. Der Köder zum Krieg« noch einmal nachdrücklich bestätigte. Dass bei der von Bush sen. mit dem Golfkrieg eingeführten »Neuen Weltordnung« mehr im Spiel war als nur das vermeintliche Ziel, den netten Hurensohn Saddam wegen eines inszenierten »Überraschungsangriffs« zu entwapfen, ist ebenfalls keine krause Phantasie - auch hier wurde die Weltöffentlichkeit getäuscht. Das heißt nun für das WTC-Desaster alles überhaupt nichts. Es kann durchaus alles so sein, wie Bush jun. und die Medien unisono behaupten: dass ein Kommando von arabischen Kamikaze-Attentätern, gesteuert von Osama Bin Laden, diesen perversen Anschlag verübt hat. Solange es dafür aber keine stichhaltigen Beweise gibt, solange müssen Fragen nicht nur erlaubt sein, sie sind sogar erste Journalistenpflicht.

Der Journalist Henryk Broder sieht das anders: Er unterstellt mir in einem wütenden Radio-Kommentar und auf sei-

ner Websitez- ein »krankes Hirn«, das nur noch von den *Protokollen der Weisen von Zion* und dem Holocaust-Leugner David Irving übertroffen würde. Schon im Golfkrieg gehörte Broder ja zu den journalistischen Jubeltonen, die jeden Zweifel an der »Operation Wüstensturm« als antisemitisch und antizivilisatorisch abmeierten. Dass nun dummerweise die Kumpels vom CIA, und nicht etwa Arafat, in New York die erste Jihad-Weltkonferenz förderten und Milliarden in Bin Ladens Laden pumpften, stellt da ein argumentatives Problem dar - weshalb jeder, der in diese Richtung recherchiert, als »krank« disqualifiziert werden muss. Ich habe Broder insofern mein Verständnis für seinen missionarischen Eifer mitgeteilt und ihm empfohlen, doch für ein Rachebombardement von Mekka & Medina zu plädieren. Nach dem anschließenden Weltkrieg wäre mit der Hälfte der Menschheit mindestens auch die Hälfte aller Terroristen weg ...

Also: Warum hinterlassen solche Superterroristen arabische Flugunterlagen in Mietautos? Warum buchen sie Flüge unter ihren wirklichen Namen? Warum bleiben Taschen am Flughafen hängen, die Abschiedsbriefe enthalten? Wer sollte diese Briefe lesen, wenn die Tasche mit in die Maschine gekommen wäre? Wenn es echte Abschiedsbriefe an Angehörige waren, warum wurden sie nicht vor dem Abflug einfach in den Briefkasten geworfen? Warum gibt es keinen Bekennerbrief? Wer fädelt eine solche Mega-Aktion ein, ohne sich danach zu bekennen? Warum gibt es, wie sonst bei jedem großen terroristischen Anschlag, keinerlei politische Forderungen, kein Statement, rein gar nichts? Wieso droht der mysteriöse Dr. No, der hinter diesem James-Bond-artigen Terror steckt, nicht mit einer Fortsetzung, setzt Ultimaten, übt Druck aus? Es gibt viele, viele offene Fragen - angefangen von der offenbaren »Operation Schlafmohn« der Geheimdienste und der Flugsicherung, die erst, als es knallte, aus ihrem Koma erwachten -, und es ist viel zu früh, auf alle sofort eine Antwort zu verlangen. Aber gestellt müssen diese Fragen werden, und

zwar jetzt. Nicht, um die unübersichtliche Komplexität der Lage auf eine simplifizierende Verschwörungstheorie zu reduzieren - eben darin übt sich ja gerade der Mainstream der Medien -, sondern im Gegenteil: um im Dienst der Wahrheitsfindung dumm machende Simplifizierungen und ihre gefährlichen Konsequenzen zu verhindern. Ein frommer Wunsch, zugegeben. Im Ausnahmezustand, so wusste schon Carl Schmitt, Kronjurist & Machttheoretiker des Dritten Reiches, garantiert nur ein klarer Freund/Feind-Gegensatz Souveränität.

Wenn die zweifelhaften Telefonate der Olsons wirklich die »Mutter aller Lügen über den 11. 9.« darstellen, dann sind die »19 Hijacker« deren direkte Nachkömmlinge. Merkwürdigerweise taucht keiner der Namen, die das FBI schon am Abend des 12.9. veröffentlichte, auf den von den Fluggesellschaften veröffentlichten Passagierlisten auf. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass mindestens fünf der angeblichen Hijacker noch leben, und einer schon seit einiger Zeit tot ist. Nach Veröffentlichung der Liste mit den angeblichen Selbstmordattentätern durch das FBI meldeten sich fünf der »Täter« lebend bei ihren Botschaften bzw. der Polizei in Saudi-Arabien, Marokko und den USA. Dennoch erfolgte bis heute keine Korrektur der Listen.

Ebenso wurde bekannt, dass sich einige der »Terrorpiloten« am Abend zuvor auffällig verhalten und in Strip-Bars gefeiert hatten - nicht gerade eine typische Vorbereitung für islamistische Selbstmordattentäter. Des Weiteren kam heraus, dass mehrere der vermeintlichen Täter schon länger auf den Observationslisten der Terrorfahndung gestanden hatten. Dennoch erhielten zwei von ihnen im März 2002 (!) ihr im Sommer 2001 beantragtes Aufenthaltsvisum vom Immigrationsbüro.

Man darf mal wieder baff sein darüber, wie sehr sich die veröffentlichte Meinung - vulgo: unsere Medien - abschottet

von allen Quellen, die im Internet frei vagabundieren. Im WWW lässt sich Einblick in die Passagierlisten nehmen, auf denen kein einziger arabisch klingender Name auftaucht'-', lässt sich die FBI-Liste mit den 19 angeblichen Hijackern studieren²⁴ und lassen sich die Identitäten dieser verruchten 19 vorführen, von denen mindestens fünf noch leben und einer schon im Jahr 2000 verstarb.²⁵

22.9.01

Sündenböcke, Menschenopfer und die neue

»Pax Americana«

Da schon Schimpansenmännchen bei Blitz und Donner Hänge hinaufrennen, um mit Knüppeln in der Hand gegen den himmlischen Feind zu wüten, ist der irrationale Schrei nach Rache - zwei Drittel aller Amerikaner sind laut Umfragen für Krieg, obwohl sie nicht wissen, gegen wen - verständlich, sozusagen ein genetischer Sündenbockreflex.

In der Frühgeschichte der Menschheit, die von Globalkatastrophen durch Kometeneinschläge und Sintflut geprägt wurde, hat sich aus diesem Reflex die Kultur des Opfers entwickelt: Die von einem unsichtbaren Feind traumatisierten Überlebenden inszenierten die Katastrophe nach - wie Kinder, die ein übergroßes Schockerlebnis dadurch verarbeiten, dass sie es nachspielen und sich dabei zur bestimmenden, kontrollierenden Figur machen. Allerdings ist die Theorie rezenter Katastrophen - die mittlerweile sehr gut belegte Hypothese, dass in den vergangenen ca. 12000 Jahren schwere Impakte von Himmelskörpern die Geschichte der Zivilisation entscheidend geprägt haben"-'- bislang noch ebenso eine akademische Randerscheinung geblieben wie diese Theorie des Opfers als heilungsorientiertem Nachspielen traumatisierender ~Katastrophen.Z' In der revolutionären Neuerung der jüdischen Re-

ligion, auf blutige Opfer an die Kometengötter zu verzichten, liegt nach Gunnar Heinsohn die eigentliche Wurzel des Antisemitismus. Denn weil sie anders als alle Völker und Religionen das Brandopfer ablehnen, werden die Juden selbst, so Heinsohns These, zum bevorzugten Sündenbock und zum Opfer des Holocausts (= Brandopfer).

Mir kamen diese Überlegungen bei der Lektüre von Hans Magnus Enzensbergers jüngstem Aufsatz wieder in den Sinn, in denen er von der »Wiederkehr des Menschenopfers« in seiner globalisierten Form spricht. Anders als im Golfkrieg, als er noch unreflektiert gegen das Monster Saddam als »Wiedergänger Hitlers« hetzte, zeigt Enzensbergers Kommentar zur WTC-Katastrophe wieder eine gewisse kritische Distanz, wobei er letztlich aber jeden Zweifel an der CNN-Version der Realität vom Tisch wischt:

»Es ist kein Zufall, dass im ersten Moment Zweifel an der Urheberschaft des Anschlags laut geworden sind. Im Internet wurde die rechtsradikale Szene der Vereinigten Staaten haftbar gemacht, andere sprachen von japanischen Terroristengruppen oder von irgendeinem zionistischen Geheimdienstkomplott. Wie immer in solchen Fällen schossen sofort alle möglichen Verschwörungstheorien ins Kraut. An solchen Interpretationen ist zu ermesen, wie ansteckend der Wahn der Täter ist. Sie enthalten jedoch einen wahren Kern, weil sie zeigen, wie austauschbar die Beweggründe sind ... Auch im Fall des New Yorker Massenmordes wird man sich fragen müssen, wie weit das islamistische Motiv trägt; jede beliebige andere Begründung hätte es auch getan.«"

'Tatsächlich sind seit dem ersten Moment keinerlei ernsthafte Zweifel an der Urheberschaft angemeldet worden - und seit | 9 arabisch klingende Namen der Todespiloten präsentiert wurden, tut es als Begründung einzig und allein das islamistische Motiv. Die Aufklärung des Falles ist in den Nachrichten völlig hinter seine Konsequenzen zurückgetreten. Eine Handvoll Biographien arabischer Musterstudenten und Hobby-

Osama war's!

Die Amerikaner fragen: Wer hat unser Land angegriffen? Die Anhaltspunkte, die wir zusammengetragen haben, deuten alle auf ein Netzwerk lose miteinander verbundener terroristischer Organisationen hin, das als Al Quaida bekannt ist. Al Quaida ist für den Terror das, was die Mafia für das Verbrechen ist. Aber_ sein Ziel ist nicht Geld, sein Ziel ist eine andere Welt ... Die Terroristen verfolgen die Direktive, Christen und Juden umzubringen, alle Amerikaner umzubringen und dabei keinen Unterschied zu machen zwischen Militärs und Zivilisten, einschließlich der Frauen und Kinder.

Diese Gruppe und ihr Führer - ein Mann, der Osama Bin Laden heißt - stehen mit vielen anderen Organisationen in verschiedenen Ländern in Verbindung... Es gibt Tausende dieser Terroristen in mehr als 60 Ländern. Sie sind von ihren eigenen Ländern und Gemeinschaften angeworben und in Lager etwa nach Afghanistan gebracht worden, um dort in Terrortaktiken trainiert zu werden. Sie sind in ihre Heimat zurückgeschickt worden oder leben versteckt in Ländern in aller Welt, um heimlich Böses und Zerstörung zu planen. ... Unser Krieg gegen den Terror beginnt mit Al Quaida, -aber er hört damit nicht auf. Er wird erst zu Ende sein, wenn jede weltweit handelnde terroristische Gruppe aufgespürt, gestoppt und geschlagen sein wird. (Beifall)

Die Amerikaner fragen: Warum hassen sie uns? Sie hassen, was wir hier in diesem Hohen Hause vor uns haben eine demokratisch gewählte Regierung. Sie haben selbst ernannte Führer. Sie hassen unsere Freiheiten ... Diese Terroristen töten nicht bloß, um Leben auszulöschen, sondern um eine Lebensweise zu zerstören ...

George W Bush vor dem US-Kongress, 20.9.2001
1><http://www.ivhitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010920-8.html>

flieger ist alles, was nach einer Woche globaler Großrecherche vorliegt, und das permanente Winken mit dieser dünnen »Be-weiskette« reicht vollkommen aus, die Verschwörungstheorie unter der Chiffre »Bin Laden« global auf den Status einer Tatsache und somit in die Realität zu hieven. Die identitätsstiftende, stabilisierende, Ohnmacht und Trauma transformierende Funktion dieses Verschwörungsreflexes ist unübersehbar. Und wie Phönix erhebt sich mit der neuen »Pax Americana« aus dem Milliardengrab der dot.com-Pleite nicht die »old«, sondern die »ancient economy«: der militärisch-industrielle Komplex. Wenn der WTC-Angriff keine Verschwörung war, kein zugelassener Überraschungsangriff wie Pearl Harbour, kein »neofaschistischer« Putsch wie der Kennedy-Mord, sondern tatsächlich eine völlig überraschende Kriegserklärung islamistischer Extremisten, dann hätte den Imperatoren in Washington zur Stabilisierung ihres Weltreichs etwas Nützlicheres nicht passieren können. Für die Pipelines in Osteuropa und Vorderasien (also gegen den wachsenden Einfluss der EU) und für die Ölvorräte im Nahen Osten (also gegen den wachsenden Einfluss der »Kameltreiber«) wird dem Erdkreis unter dem Motto »Infinite Justice« nunmehr unendliche Gerechtigkeit zuteil werden.

Das hier prognostizierte Comeback der »ancient economy« ließ sich in den kommenden Monaten an den rapide steigenden Kursen der Rüstungsfirmen ablesen. Zu den Hauptprofituren gehört die private Carlyle Group, auf deren Payroll Bush sen. steht und die mit dem Rückenwind des gigantisch aufgestockten Rüstungsetats nunmehr den Börsengang anstrebt. Von der bis dahin größten Wirtschaftspenale der US-Geschichte - dem Enron-Konkurs - war zu diesem Zeitpunkt öffentlich noch nichts ruchbar geworden, doch der Dow Jones Index war allein zwischen dem 20. August und dem 10. September um 900 Punkte gefallen. Nach dem Platzen der dot.com-Blase drohte ein erneuter Börseneinbruch, hinter ver-

schlossenen Türen verhandelte Vizepräsident Cheney mit Enron-Chef Kenneth Lay über Rettungsmaßnahmen. Ohne die Möglichkeit, die Ökonomie durch neue Staatsschulden und Krieg zu retten, hätte der größte Wahlkampfspender Bushs wohl keine Chance gehabt. Dank des proklamierten Krieges gegen den Terrorismus aber wurde die größte Wirtschaftsplatte der US-Geschichte der Öffentlichkeit zumutbar, und Enron konnte geopfert werden. Da die Executives ihre Schäfchen alle ins Trockene gebracht hatten, traf es dann nur noch ein paar zehntausend Angestellte, die ihre Renten und Pensionen verloren.

24.9.01

Zero Evidence an Ground Zero

Nicht erst seit der Emser Depesche - einem Telegramm des deutschen Kaisers aus der Kur in Bad Ems, das Bismarck manipulierte und verkürzt weitergab, um eine französische Kriegserklärung zu provozieren - ist der Fake ein strategisches Mittel. Da die Deutschen gewannen und der eiserne Kanzler das ersehnte Reich schmieden konnte, nahm man ihm den schmutzigen Trick hinterher nicht übel - ebenso wenig wie es heute kaum noch jemand Henry Kissinger, den Johan Galtung als »Bin Laden Chiles« bezeichnet hat", übel nimmt, dass ihm im heiligen Krieg gegen den Kommunismus jedes terroristische Mittel recht war. Der Kapitalismus hat ja schließlich gewonnen. Wenn jetzt, zwölf Tage nach dem WTC-Anschlag und immer noch keinem konkreten Beweis auf den Täter Osama Bin Laden, ein manipulierter Fake zum Anlass eines neuen Kriegs wird, dürfte das hinterher auch niemand übelnehmen - sofern er denn gewonnen wird.

Hätten die WTC-Täter einen schweren Bankraub begangen, wären auf der Flucht alle zu Tode gekommen und die

Polizei wollte mit den vorliegenden Beweisen - »Der Mann hasst einfach Banken und hatte vermutlich auch bei zwei Überfällen in Afrika die Finger im Spiel« - den vermeintlichen Bandenchef verhaften, sie würde wahrscheinlich nicht einmal von einem lokalen Richter einen Haftbefehl erreichen. Geschweige denn - bei derlei »zero evidence« - die Auslieferung aus einem anderen Land, in das der Boss sich abgesetzt hat. Nun macht man sich nach Bushs martialischer, aber inhaltsleerer Rede - »Wer nicht für uns ist, ist für die Terroristen« - mit solch einer kritischen Anmerkung mittlerweile ja schon zum Taliban-Komplizen & Bin-Laden-Luder. Wer derzeit nicht sofort Gewehr bei Fuß für »infinite justice« jubelt - in den deutschen Medien immer mit »grenzenlos« (*unlimited*) übersetzt, es heißt aber »unendlich« -, wem also diese unendliche Gerechtigkeit Amerikas nicht ganz geheuer ist, der kann nur noch Terrorist sein. Und doch bleibt festzuhalten, dass nach allen landläufigen Maßstäben von Gerechtigkeit die vorgelegten Indizien im Fall des WTC-Anschlags für eine Anklage Bin Ladens nicht ausreichen. Selbst für skrupellose Massenmörder muss, bis zum Beweis ihrer Schuld, die Unschuldsvermutung gelten.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass Verschwörungstheorien ein machtvolles Propaganda- und Manipulationsinstrument darstellen: Die unbewiesene Bin-Laden-Verschwörung steht kurz davor, zum Auslöser eines Weltkriegs zu werden. Zwar hat mittlerweile selbst das FBI gemerkt, dass für diesen Anschlag weder große Mengen Geld - allenfalls 200 000 Dollar - noch gar die Unterstützung eines Schurkenstaats notwendig waren, dass also im Prinzip jede verschworene, fanatische Terrorzelle diesen Anschlag hätte verüben können, aber das spielt schon gar keine Rolle mehr. Die Öffentlichkeit *weiß* - nach zwölf Tagen CNN-Penetration -, dass es Bin Laden war, und wenn nicht er, dann eben irgendein islamistisches »Terrornetzwerk«. Ein solches, keine Frage, existiert, und dass es die USA und Israel zum Todfeind aus-

erkoren. hat, ist ebenfalls klar. Doch dass man ihm mit einem groß angelegten Krieg gegen Irak und Afghanistan begegnen kann, ist mehr als fraglich. Hier empfiehlt sich dann schon eher die vom Mossad empfohlene Methode gezielter Mordkommandos gegen führende Köpfe sowie der ebenfalls dieser Tage aus dem israelischen Verteidigungsministerium kommende Vorschlag, Selbstmordattentätern zur Abschreckung künftig mit der Ermordung ihrer Familien zu drohen. Nur tun sie einem in der Regel ja nicht den merkwürdigen Gefallen, unter ihren echten Namen Tickets zu buchen ...

Abschreckung durch Sippenmord

Israel hat viele Optionen erwogen, mit der Bedrohung umzugehen. Schon im August hatte der Minister für öffentliche Sicherheit, Gidon Ezra, als Abschreckung die Eliminierung von Angehörigen von Selbstmordbombnern gefordert. Die mögliche Antwort von Hamas auf eine solche Politik äußerte Sheikh Yassin in einem von Radio Monte Carlo ausgestrahlten Interview: »Damit würde er allen Männern im palästinensischen Widerstand die Rechtfertigung geben, Israelis zu töten, die Angehörige in der israelischen Armee haben.« Ezra hatte darüber hinaus vorgeschlagen, Selbstmordbomber mit Schweinehaut oder Blut zu beerdigen, um ihre Körper zu entweihen und ihnen den Status als heilige Märtyrer mit einem gesicherten Platz im Himmel zu verwehren.

Jane's Security, 17. September 2005

Aber, und jetzt drehen wir den Spieß mal um, haben sie das vielleicht absichtlich getan, um als »Helden« eben doch nicht ganz unerkannt zu bleiben? Vielleicht wurden sie wirklich vom Mastermind Bin Laden gesteuert und finanziert, der auch Scheich Massud, den Führer der afghanischen Nordallianz, als potenziellen US-Verbündeten termingerechtem eliminiert hat, und vielleicht warten weitere »Schläfer« darauf, in allen

Metropolen der westlichen Welt Anschläge ähnlichen oder schlimmeren Kalibers zu starten, wenn der Westen seinen nächsten Zug unternommen hat. Da es sich um einen Musterschüler der CIA handelt, wissen die US-Geheimdienste, mit wem sie es zu tun haben - und eben daraus resultiert die »Besonnenheit«, nicht sofort blindwütig zurückzubomben. (fegen die psychische Energie der Kamikazewaffe, über die der Gegner verfügt, helfen keine Panzer und Raketen - und doch werden sie jetzt aufgefahren und zum Einsatz kommen. Es würde mich nicht wundern, wenn demnächst »Beweise« auftauchen, dass auch der Irak in die Sache verstrickt ist - Amerika also jetzt den Bestrafungsfeldzug nutzt, um sich mit weltweiter Solidarität an den öl-strategisch unverzichtbaren Punkten im Golf und in Vorderasien für das nächste halbe Jahrhundert festzusetzen. Das Saudi-Regime (nach den Taliban so ziemlich der rückständigste Muslimstaat weltweit) wird wahrscheinlich alsbald durch eine moderatere Marionette ersetzt - die heiligen Stätten bleiben in Schussweite der US-Armee. Dass der Balkan dann im Sinne der angloamerikanischen Pipelinekonsortien - und gegen die europäischen Elf-Fina-Interessen - gleich auch noch »befriedet« wird³⁰, steht ebenfalls zu erwarten. Deshalb wird es wohl auch keinen gemeinsamen Solidaritätsfeldzug geben, sondern wie im Golfkrieg nur die Duldung einer englischen Beteiligung. Eine starke, um den Balkan und Osteuropa erweiterte EU mit Paris und Berlin als Epizentren ist nicht im amerikanischen Interesse. Falls dies alles so geschieht, sollte für die Geschichtsbücher schon jetzt festgehalten werden, dass einmal mehr ein Fake, eine manipulierte, propagandistisch ausgeschlachtete Katastrophe zum Anlass für ein weltgeschichtliches Ereignis wurde.

Dieses düstere Orakel ist weitgehend eingetreten: Nach Afghanistan ist Saddam Hussein in der Schusslinie - und danach kommt der Rest der »Achse des Bösen« - eines Feld-

Zuges, der sich, so Verteidigungsminister Rumsfeld, über »mehr als eine Generation« hinziehen könnte.

An der »Zero Evidente« nach zehn Tagen Großfahndung hat sich auch ein halbes Jahr später nichts geändert. Am 1. Mai 2002 meldete BBC:

»Die US-Geheimdienste haben zugegeben, dass sie keinerlei aufgezeichnete Spuren gefunden haben, die zu den Anschlägen des 11. September führen. Bei der bisher ausführlichsten Darstellung der Untersuchung sagte der Chef des Federal Bureau of Investigation (FBI), dass Amerika nach sieben Monaten rastloser Arbeit keine harten Beweise gefunden habe, die mit den Anschlägen auf New York und Washington im Zusammenhang stehen.«'

Es ist ein ernüchternder Gedanke, dass man zur Strafverfolgung eines Ladendiebs bessere Beweise braucht als dazu, einen Weltkrieg anzufangen.

Anthony Scrivener, einer der führenden britischen Anwälte, zum Beginn des Afghanistankrieges, The Times 5.10.2001

26.9.01

Skulls, Bones & Bush

Einer der Klassiker der modernen Konspirologie, der britische Historiker Antony Sutton mit seinen Veröffentlichungen über den »Skull & Bones«-Geheimorden der Yale-University², verdient angesichts der aktuellen Weltlage einen neuen Blick. Schließlich sind nicht nur der alte, sondern auch der amtierende Präsident Bush ebenso » Bonesmen«, wie es schon ihre Großväter und Großonkel waren. Und mit ihnen so viele weitere Mitglieder der Ostküsten-WASP(White Anglo-Saxon Protestant)-Elite in einflussreichen Positionen der US-Außen-

und Finanzpolitik, dass Sutton zu dem Schluss kommen konnte, die Skull & Bones-Leute hätten sowohl die Nazis in Deutschland als auch die Kommunisten in Osteuropa zuerst finanziell aufgebaut, um sie dann in der »großen Synthese« des Zweiten Weltkriegs und des anschließenden Kalten Kriegs wieder zu demontieren ...

Suttons Enthüllungen über »The Order«, wie er die elitäre »Schädel & Knochen«-Loge nennt, sind teilweise in rechtsgerichtete Theorien einer »jüdischen Weltverschwörung« - in Fortschreibung der *Protokolle der Weisen von Zion* - aufgenommen worden. Und das, obwohl das Sutrons Intentionen gar nicht entspricht und er das Gegenteil belegt, nämlich den rassistisch-elitären, »blaublütigen«, antijüdischen, antifarbigen Charakter der 1832 gegründeten Bruderschaft, deren Kern stets von den reichen Familien des Neuengland-Adels gebildet wird. Zu dem darüberhinaus allenfalls Alibimitglieder anderer Nationen oder Religionen gehören. In den Annalen des Ordens wird gerühmt, dass Großvater Prescott Bush, der 1917 initiiert wurde, eine der wichtigsten Trophäen für den Klub gestohlen und in dessen Tempel »heimgeholt« hat: den Schädel des Apachenhäuptlings Geronimo. Mag man solcherlei Scherze vielleicht als reaktionären Grufti-Hokuspokus abtun - und die überlieferten Rituale der Bruderschaft mahnen eher an Harry Potter als an finsternen Okkultismus -, dennoch wu,'le Bonesman Bush später, als Geschäftsführer der Union Banking Corp. und der Hamburg-Amerika-Linie, einer der wichtigsten Finanziere und Unterstützer des Naziregimes.

Dass die deutsche SS Totenkopf und Knochenkreuz der Skull & Bones in ihr Ordenssymhol übernahm, wird Großvater Bush und seinem Partner William A. Harriman, der 1913 initiiert wurde, gefallen haben. Wie viele andere US-Investoren unterstützten sie die deutschen Nazis nicht heimlich, sondern so offen, dass der in Berlin akkreditierte US-Botschafter William E. Dodd 1937 einem Reporter der *New York Times* mitteilte:

»Eine Clique von US-Industriellen ist versessen darauf, unsere demokratische Regierung durch einen faschistischen Staat zu ersetzen, und arbeitet eng mit den Faschistenregimes in Deutschland und Italien zusammen. Ich hatte auf meinem Posten in Berlin oft Gelegenheit zu beobachten, wie nah einige unserer amerikanischen regierenden Familien dem Naziregime sind. Sie trugen ihren Teil dazu bei, dem Faschismus an die Macht zu verhelfen, und sie sind darum bemüht, ihn dort zu halten.«

Die Bonesmen hatten sich mit Hitler einen netten Hurensohn herangezüchtet. Schon vor der Machtübernahme, Anfang der 30er Jahre, hatte sich die US-Botschaft per Kabel in Washington nach dem finanziellen Hintergrund von Hitlers aufwändigem Wahlkampf und der Bewaffnung seiner 300 000 Braunhemden erkundigt. Den Mitarbeitern war aufgefallen, dass die SA mit Waffen aus amerikanischer Produktion ausgestattet war. Der deutsche Stahlmagnat Fritz Thyssen hat später zugegeben, seit 1930 in das Hitler-Projekt investiert zu haben - seine Vermögensverwalter und Banker in dieser Zeit: Bush und Hartiman."

Aus der Garde von Präsidenten, Ministern, Großbankern und Industriellen der Skull & Bones-Bruderschaft ragt als besonderer Kopf Henry Stimson hervor, initiiert 1888, bis zu seinem Tod 1950 Minister unter sieben Präsidenten. Er wurde nicht aufgrund seiner Herkunft, sondern wegen seiner Leistungen in die Bruderschaft aufgenommen und hat dies später als »prägendes Erlebnis seines Lebens« bezeichnet. Als Kriegsminister Roosevelts war »The Colonel« einer der Architekten des Zweiten Weltkriegs und des anschließenden Kalten Kriegs. Wir sind ihm schon im Zusammenhang mit dem Pearl Harbour-Fake begegnet, der initiiert wurde, um der US-Bevölkerung den Krieg schmackhaft zu machen. Am Tag des Angriffs, dem 7.12".1.941, notierte Stimson in sein Tagebuch:

»Als die ersten Nachrichten kamen, dass Japan uns angegriffen hatte, war mein erstes Gefühl Erleichterung, dass die Unent-

schiedenheit vorüber war und dass die Krise auf eine Art gekommen war, die alle unsere Leute vereinigen würde. Dies blieb mein dominierendes Gefühl trotz der Nachrichten der Katastrophen, die sich schnell entwickelten. Weil ich glaube, dass dieses Land nichts zu fürchten hat, wenn es einig ist ...«⁵

Was sind schon ein paar tausend Matrosen, wenn man hinterher »nichts zu fürchten hat«, weil die große Einigung ausbricht? Laut seiner Biographen war Stimson ohnehin der Meinung, Amerika sollte einmal pro Generation einen Krieg führen, weil dies den Zusammenhalt der Nation stärken würde und sowohl moralisch als auch wirtschaftlich reinigende Funktion hätte. Bevor George Bush 1991 die Entscheidung traf, gegen Saddam Hussein loszuschlagen, soll er sich - nach einem Bericht der *Washington Post* - über die Feiertage mit der gerade erschienenen Biographie eines seiner wahren Helden zurückgezogen haben: *The Colonel. Life and Wars of Henry Stimson*.³⁶

Die Skull & Bones-Brüder gehen nicht nur von einer Überlegenheit der weißen Rasse aus, sondern auch von ihrem selbst verliehenen Recht, als elitäre Ritter dieser Rasse die Geschicke der Menschheit zu kontrollieren. Ihre Philosophie entspricht, Sutton zufolge, der hegelianischen: Man konstruiere sowohl die These als auch die Antithese und mache sich in diesem »konstruktiven Chaos« durch die Synthese zum Herrn der Situation. Phänotypisch macht Sutton dies an den Aktivitäten von William A. Harniman fest, der als Partner von Prescott Bush über die Union Banking einerseits die Nazis mitfinanzierte, andererseits mit seiner Garanty Trust Company aber auch die Aufrüstung der Sowjetunion unterstützte. Wie Bonesbruder Stimson in Sachen Kriegsführung beriet Hartiman in Sachen Finanzen insgesamt sechs US-Präsidenten.

Die Art, wie George Bush dann 1991 im Geiste Stimsons den Golfkrieg einfädelt und führt - Irak blieb staatlich als Drohung und potenzielle Antithese weiterhin intakt, die Scheichtümer am Golf, die OPEC und die ölabhängigen Ver-

bündeten (Japan, Deutschland) sind jedoch seitdem in Sachen Öl vollkommen auf die USA angewiesen -, verlief ganz im Sinne des »konstruktiven Chaos«. Dass Bush sen. sich seinen netten kleinen Kolonialkrieg für die kuwaitischen Geschäftsfreunde - mit seiner ersten, von Vater Prescott und verschiedenen Bonesbrüdern finanzierten Ölfirma hatte Bush die erste Off-Shore-Pumpanlage für Kuwait gebaut" - dann auch noch mit 40 Milliarden Mark von Japan und Deutschland bezahlen ließ, deutet an, was auf die künftige »Anti-Terror-Koalition« zukommt: Die »Beute« bleibt unter anglo-amerikanischer Kontrolle, die Kosten aber werden die Bundesgenossen im »Kampf gegen den internationalen Terrorismus« übernehmen müssen.

Auch wenn der Wahl-Texaner Georg W. Bush - die Bush-Familie gehört seit Generationen zum WASP-Establishment der Ostküste - seine Skull & Bones-Mitgliedschaft stets heruntergespielt und sich gegen die elitären Ostküstensenobs als echter Cowboy zu gerieren versucht hat, wenn's drauf ankam, griff er stets auf die Verbindungen und das Geld der Elite-Mafia zurück."

Jetzt in Kriegszeiten wird er allemal auf seinen Vater und die alten S & B-Haudegen von der Trilateralen Kommission, dem Council for Foreign Relations und des Manhattan Institute hören, jenen rechtslastigen Institutionen und »think tanks«, die ihn u. a. zuerst mit seiner Wahlkampfparole vom »mitfühlenden Konservativen« und jetzt mit der Formulierung »Achse des Bösen« versorgen.¹ Die werden ihm auch geraten haben, das in Palästina köchelnde Chaos ruhig noch brodeln zu lassen, erst mal ausgiebig Urlaub zu machen und den von Bin Laden und anderen Fanatikern lange angekündigten Knall in aller Ruhe abzuwarten ...

Dass Israels Premier Sharon sich auch gegen den Druck der USA konstant weigert, in Verhandlungen mit Arafat zu treten, spricht Bände: Er traut den Totenkopfrittern aus dem Weißen Haus, dem »Rockefeller-Mob« mit seinem rassistischen, ten-

Achsenmächte

Schon der Begriff »Achse des Bösen« ist irreführend: Was haben Iran, Irak und Nordkorea denn miteinander zu tun? Und was für ein Zusammenhang besteht zwischen diesen Ländern und den Anschlägen vom 11. September? Wenn wir es wirklich auf jene Länder abgesehen hätten, die Terroristen beherbergen, dann müssten wir Deutschland bombardieren, gewisse Teile Spaniens oder Saudi-Arabien.

Barbara Ehrenreich, FR, 5.4.2002

<http://hultwww.fr-aktz.tell.delfr/spezialterror/2042/t2042017.htm>

denziell nazifreundlichen, antisemitischen, pro-arabischen, öl- und machtiinteressierten Hintergrund keinen Zentimeter über den Weg. Allein das spricht gegen alle hier und da erhobenen Spekulationen, die den israelischen Mossad als geheimen Initiator des WTC-Anschlags ins Spiel bringen: An einem derartigen Machtzuwachs für Bush und seine Hintermänner kann Israel ebenso wenig gelegen sein wie der jüdischen Gemeinde in New York an dem Popularitätsgewinn von Rudolph »Gestapo« Giuliani, der sich mit seiner Zero Tolerance-Politik diesen Beinamen in den vergangenen Jahren redlichst erworben hat."

Es geht nicht darum, mit diesen Hinweisen den WTC-Anschlag nun als Skull & Bones-Verschwörung zu identifizieren. Für eine Einschätzung der Akteure auf der Weltbühne ist es aber auch nicht ganz unwichtig, ihren familiären und ideologischen Hintergrund zu kennen, zumal wenn dieser traditionsgemäß in der Mitgliedschaft im einflussreichsten Geheimbund der Vereinigten Staaten besteht. Antony Sutton, der Professor an der renommierten Stanford University war, haben seine Veröffentlichungen über die Aktivitäten der Bruderschaft seine Karriere gekostet. Nachdem er in einer dreibändigen Studie die Aufrüstung der Sowjetunion durch amerikanische Technologie und Finanzen aufgezeigt und sich

über das »Warum?« gewundert hatte", waren ihm von einem anonym gebliebenen Bonesman zwei Bände mit Dokumenten über den Orden zugespielt worden. Seitdem sind die illustren S&B-Mitglieder und ihre suprematistische Ideologie überhaupt erst bekannt. Professor Sutton konnte fortan freilich nur noch in Kleinverlagen publizieren. Jetzt ziehen die Knochenmänner wieder in den Krieg, und Papa Bushs alte Garde sitzt an den Schalthebeln. Dass sie *es* bei einer Strafaktion gegen die Taliban und der Jagd auf Bin Laden belassen, ist unwahrscheinlich - ihre Tradition spricht einfach dagegen.

Würden nach der Akte X, den X-Files, auch die » WTC-Files« gedreht, den Skull & Bones-Hintergrund der Präsidentenfamilie hätte man erfinden müssen - aber er ist leider echt. Und unsere Prognose vom 24. September, dass es bei der Jagd auf Osama Bin Laden nicht bleiben wird, hat sich leider bestätigt. Auch die Vermutung, dass Israels Scharon der Bush-Fraktion misstraut, hat sich bewahrheitet, wobei ein größerer Spionageskandal dem Ganzen noch eine besonders pikante Note gibt. Möglicherweise war der israelische Geheimdienst Mossad jahrelang in der Lage, nahezu alle Telefone in den USA - einschließlich der im Weißen Haus - abzuhören. Die Verhaftungen von Dutzenden israelischer Spione nach dem 11.9. in den USA wurden zwar von den Mainstream-Medien bisher kaum aufgegriffen, dafür aber auf diversen Websites¹² mit Argusaugen registriert (siehe auch »3.3.02: The Kosher-Conspiracy«).

Über die Philosophie des Geheimordens Skull & Bones schrieb Paul Goldstein und Jeffrey Steinberg 1991:

»Für die Bonesmen ist der Gebrauch militärischer Macht etwas Natürliches und selbstverständliche Folge politischer Macht. Den Bonesmen wird gelehrt, dass, obwohl Ideale ihren Platz haben, für die Veränderung von Geschichte fast immer militärische Gewalt gebraucht wird. Kritiker des Ordens haben darauf hingewiesen, dass diese Philosophie der Macht und der impe-

rialen Nutzung von Militärgewalt direkt aus den Zeiten des Römischen Reiches stammt - insbesondere aus der Zeit, als das Römische Reich niederging und kollabierte.

Diese Kritik könnte sich als geradezu prophetisch erweisen für die gegenwärtige Generation von Bonesmen, die die Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft von George Bush führen. Während der letzten Phase des Römischen Reiches wurden überall Legionen ausgehoben, um große Territorien zu erobern und zu besetzen, während in Rom selbst ein Zusammenbruch stattfand und die gesamten sozialen und kulturellen Errungenschaften des frühen Roms erodierte und den Weg freimachten für etwas ähnliches wie die Drogen-Sex-Rock-Gegenkultur unserer Tage. Die imperiale Politik Roms, diese Dekadenz durch ständige Kriegsendagements zu überspielen, führte letztlich zum totalen Kollaps des Reiches.

In diesem Zusammenhang kann der imperiale, spartanisch-römische Anschein der amerikanischen >White-Anglo-Saxon-Protestants<-Kriegerkaste nicht mit dem japanischen Samurai-Code der Bushido-Krieger verglichen werden. Der Bushido-Code stellt die Ehre unter den Kriegern in den Mittelpunkt und setzt eine grundsätzlich moralische oder ethische Weltsicht voraus. Im Kodex der Skull & Bones gibt es solch eine Betonung von Moral und Ehre nicht.«¹

29.9.01

»Wem es gelingt, dir falsche Fragen einzureden ... «

Verschwörungstheorien sind ein gutes Beispiel für die Entdeckung der Quantenphysik, dass eine Beschreibung der Realität ohne Einbeziehung des Beobachters unmöglich ist. »Der Paranoiker kennt alle Fakten«, sagt William S. Burroughs. Der paranoide Beobachter lässt keine Unschärfen, Ungenauigkeiten, Unklarheiten zu - noch den offensichtlichsten Zufall setzt er in eindeutigen Zusammenhang. Für ihn wird gleichsam die Theorie zur Praxis: Er nimmt eine reale Verschwö-

rung wahr, wo andere Beobachter allenfalls vage Indizien für einen Zusammenhang und wieder andere absolut gar nichts wahrnehmen. Verschwörungstheorien reduzieren Komplexität, entwirren Verwirrendes, erklären Unerklärliches: für den schizophrenen Paranoiker, indem er seine innere Not auf die Verfolgung von außen projiziert, ebenso wie für den rationalen Verschwörungstheoretiker, der seine Erklärungsnot dadurch behebt, dass er vage Zusammenhänge zu logischen Kausalitätsketten zusammenfügt.

Wenn George W Bush, sein Vater und andere wichtige Entscheidungsträger und Banker der USA Mitglieder einer elitären Geheimloge sind, diese Bruderschaft schon Hitler und Stalin aufgerüstet und so den Zweiten Weltkrieg provoziert hat, dann ist es logisch, dass sie auch im angehenden dritten die Finger im Spiel haben. Oder: Seit die Golddeckung des US-Dollars 1971 aufgehoben und gleichzeitig der Ölpreis an den Dollar gebunden wurde, hängt das Öl direkt mit der US-Währung zusammen, deshalb werden seitdem kalte und heiße Ölkriege um die Fördermengen geführt, deshalb stellt die islamistische Opposition eine innere Bedrohung der US-kontrollierten Ölregionen dar und deshalb wird der Terroranschlag jetzt benutzt, diese Opposition auszuschalten. Oder: Ein Netzwerk islamistischer Extremisten hat der gesamten westlichen Welt den Krieg erklärt, ihr Ziel ist die Errichtung von Gottesregimen à la Taliban, dieser Anschlag war nur die erste Kriegserklärung, weitere werden folgen, bald müssen unsere Frauen Schleier tragen!!!

Keines dieser drei Bezugssysteme entbehrt der Logik, und in jedem System kann der Beobachter auf so viele weitere passende Puzzlesteine stoßen, dass sich ein ganzes Bild - die Wahrheit über geheime plutokratische Drahtzieher, polit-ökonomische, geostrategische Schachzüge oder einen religiös-kulturellen Clash der Zivilisationen - zu ergeben scheint. Tatsächlich aber existieren diese drei Bezugssysteme und Kausalitätszusammenhänge - und noch einige weitere - alle

gleichzeitig und haben sie alle ihren Anteil an der sozio-chemischen Reaktion, die zur WTC-Katastrophe führte. Ist das Gehirn normalerweise zumindest prinzipiell in der Lage, die Alternativen zu überprüfen und abzuwägen, wird in Krisenzeiten dieser Validierungsmechanismus offenbar ausgeschaltet. Fünf Minuten nach dem Anschlag war »Osama Bin Laden« der Realitätstunnel, auf den sich die Weltöffentlichkeit auf der Suche nach Ordnung, Strukturierung und Sinn angesichts der sinnlosen, grauenhaften Katastrophe einschwenken ließ. Und Nostradamus, der laut einer Web-Ente in einem Verslein mal wieder alles vorhergesagt hatte^{o1} - simpler geht's nimmer -, war in den Tagen nach dem Anschlag der Nr. 1-Seller bei Amazon.

»Wem es gelingt, dir falsche Fragen einzureden, dem braucht auch vor der Antwort nicht zu bangen«, heißt es, wie bereits zitiert, in Thomas Pynchons labyrinthischem Verschwörungsroman *Die Enden der Parabel*. Und weiter:

»Wir sind besessen davon, Labyrinth zu errichten, wo vorher offenes Land und Himmel waren: immer komplexere Muster auf das leere Blatt zu zeichnen. Wir können die Offenheit nicht ertragen - sie versetzt uns in Schrecken ... Wenn etwas Tröstliches - Religiöses, wenn man will - in der Paranoia liegt, so gibt es doch auch eine Anti-Paranoia, in der nichts mehr mit irgend etwas anderem verknüpft ist, ein Zustand, den nicht viele von uns lange ertragen.«

Zwei wichtige Hinweise auf den beobachtergeschaffenen, konspirativen Charakter der Realität - und die Schwierigkeit, offene, unentschiedene Fragen oder störende, unpassende Antworten auszuhalten.

In der Krise sind einfache Lösungen gefragt - und nichts funktioniert da besser als eine gute Verschwörungstheorie: ein klares Feindbild. Die vagen Biographien der Terrorpiloten geben da derzeit noch nicht allzuviel her. Die einzige wirklich vielversprechende Spur auf die wahren Hintermänner scheint

die Nachverfolgung der Börsenspekulationen vor dem Anschlag zu sein, und die führt, zumindest nach Meinung eines von der ARD interviewten Experten, mitten in die Jauchegrube, den braunen Verschwörungsumpf.

Die Börsenaufsichten einiger Länder gehen derzeit den extrem hohen Handelsvolumen von Verkaufsoptionen von American- und United Airlines-Aktien nach, die in den Tagen vor und nach dem Anschlag gehandelt wurden. Eine solche Verkaufs- oder Putoption ist quasi eine Wette auf fallende Kurse: je tiefer der Kurs bis zu einem bestimmten Termin fällt, desto höher der Wettgewinn, der dann leicht das Zehn- oder 20fache des Einsatzes betragen kann. Das Wirtschafts-magazin Plus Minus befragte dazu den Luxemburger Finanzexperten Ernest Backes:

»Explosionsartig nahm bei United Airlines am Donnerstag vor dem Unglück der Umsatz mit so genannten Putoptionen zu. 200000 Stück wurden gehandelt, sonst waren es oft noch nicht einmal 1000. Und ähnlich ist es bei American Airlines sowie den Versicherungsgesellschaften. Hier könnten Terroristen an den Börsen Milliarden verdient haben.

Die Spur führt nach Angaben von Backes in die Schweiz, zu Konten einer Organisation, die vor Jahren von dem inzwischen verstorbenen Rechtsanwalt Franiois Genoud gegründet worden war und offenbar noch immer besteht, sagt Backes: »Einer dieser Berührungspunkte ist, dass der Schweizer Anwalt engste Verbindungen mit der Familie von Bin Laden hatte, dass er einer der Berater der Familie, einer ihrer Bankiers war. Gewusst wird, dass er den Terrorismus unterstützte und der Vermögens-verwalter des Hitler-Vermögens war...<>«

Das ist nun keine esoterische Verschwörungstheorie, sondern die Meinung eines zumindest ARD-geprüften Fachmannes. Wie heiß diese Spur, dieser Verdacht, ist, geht aus dem Bericht nicht hervor. Beim Stichwort »Fran~ois Genoud« freilich geht jedem Konspirologen sogleich ein Licht auf. Schon als glühender Schweizer Jungnazi erwarb sich Genoud das Vertrauen Hitlers und anderer NS-Größen und spielte als Ban-

ker und Schieber eine Schlüsselrolle auf der so genannten »Rattenlinie«, auf der gegen Kriegsende unter Patronage des Vatikans und des US-Geheimdienstes große Geldmengen und zahlreiche Topnazis nach Südamerika geschleust wurden. Nach dem Krieg soll Genoud im Nahen Osten eine neofaschistische »schwaeeze Internationale« aufgebaut und »von Hitler bis Carlos« alle antijüdischen Terroristen der jüngeren Vergangenheit unterstützt haben. Die von Genoud verschobenen Nazi-Gelder sollen bis heute auch einen Finanzierungsfonds für nationalistische, rechtsradikale Bewegungen in Europa darstellen. Wenn sich die Börsentransaktionen wirklich auf das Finanzimperium Genouds zurückverfolgen ließen, erhalte die Schlagzeile »Die Spur führt nach Deutschland« eine ganz neue Dimension.

Wie die gesamte Fahndung ist auch die nach den Hintermännern der Finanzspekulationen ein halbes Jahr nach der Tat völlig im Sande verlaufen, obwohl es sich hier um die mit Abstand heißeste Spur auf die wahren Mitwisser und Hintermänner handelt. Doch sie zu verfolgen hätte bedeutet, das herrschende Geld- und Bankensystem mit seinen weitläufigen Offshore- und Graumarktimpeln mit Gewalt zu knacken. Da ist es natürlich das kleinere Übel, die vermeintliche Spur zum braunen Netzwerk Genouds gleich aus den Augen zu verlieren.

1.10.01 Banken, Börsen, Berlusconi

Wenn eine Spur der Insidertransaktionen an den Börsen vor und nach dem WTC-Anschlag tatsächlich auf das braune Finanzimperium des (1996 verstorbenen) Schweizer Fran~ois Genoud deuten sollte, dann führen die Hintergründe nicht

nur auf die historische Nazi-Vatikan-US-Geheimdienst-Connection zurück, sondern auch aktuell zu einem verurteilten Konspirationsexperten, der sich auf Staatsbesuch in Berlin gerade verplappert bzw. faschistoiden Klartext geredet hat – Silvio Berlusconi.

»Wir müssen uns der Überlegenheit unserer Zivilisation bewusst sein, die aus Prinzipien und Werten besteht, die einen breiten Wohlstand für die Allgemeinheit gebracht haben.

Der Westen wird weiterhin Völker erobern, so wie es ihm gelungen ist, die kommunistische Welt und einen Teil der islamischen Welt zu erobern, aber ein anderer Teil davon ist um 1400 Jahre zurückgeblieben.

Die westliche Gesellschaft hat Werte wie Freiheitsliebe, die Freiheit der Völker und des Einzelnen, die sicherlich nicht zum Erbgut anderer Zivilisationen, wie der islamischen, gehören...«'

Mitte der 70er Jahre, als sich Berlusconi vom Bauunternehmertum dem Mediengeschäft zuwandte, trat er dem Geheimbund Propaganda Due (P2) bei, was er später natürlich bestritt, doch wurde er aufgrund vorliegender Beweise dafür wegen Meineids verurteilt. Dank einer allgemeinen Amnestie kam er um die Bestrafung allerdings herum. Der P2-Fall ist einer der am besten dokumentierten Verschwörungsfälle der jüngeren Zeit - angesichts des kometenhaften Wiederaufstiegs des neuen Duce Berlusconi sind einige Beobachter sogar der Meinung, dass es ihn immer noch gibt.

Zu den Topnazis, die über die Rattenlinie und Genouds Netzwerk nach dem Krieg in sicheren Häfen untergebracht wurden, gehörten nicht nur Figuren wie Adolf Eichmann, Klaus Barbie oder Oberst Rudel, sondern auch der italienische Faschist und SS-Mann Licio Gelli (geb. 1919), der sich fortan von Südamerika aus als Waffenhändler betätigte. Für die deutschen Terrorfachleute vom Schläge der »Bestie« Barhic fand sich in der Folge beim Aufbau bzw. der Destabilisierung diverser südamerikanischer Länder reichlich Verwendung.

Viele der unter der Patronage der CIA ausgerüsteten »Befreiungskrieger«, Todesschwadronen und »Contras« wurden von deutschen »Profis« geschult.

Gelli ging Anfang der 70er Jahre nach Italien zurück und soll dort P2 gegründet haben, um in einem »weißen Staatsstreich« die Macht in Italien zu übernehmen. Als der Coup 1981 aufflog, wurde in seinem Haus die P2-Mitgliederliste gefunden, in der 43 Regierungs- und Parlamentsmitglieder, rund 900 hohe Beamte, führende Offiziere der Streitkräfte, der Nachrichtendienste sowie Führungskräfte aus Medien, Industrie und Banken verzeichnet waren - darunter mit der Nr. 1816 auch Silvio Berlusconi." Einer der Top-P2-Mitglieder, der Bankier Roberto Calvi, wurde kurz darauf, wie bereits erwähnt, erhängt unter einer Londoner Brücke gefunden. Später fand man heraus, dass der »Bankier Gottes« über seine Banco Ambrosiano und die Vatikanbank (TOR) eine große Waschanlage für Mafia- und Drogengelder betrieben hatte. Unter den zahlreichen Banken und Scheinbanken, die Calvi weltweit gegründet hatte, befand sich auch die Cisalpine-Bank auf den Bahamas, als deren zweiter Haupteigentümer Erzbischof Paul Marcinkus von der Vatikanbank eingetragen war. Die Cisalpine war 1981 in der Gerichtsverhandlung gegen die World Finance Corporation (WFC) anrücklich geworden, einer Bank in Miami, deren Leiter, ein »ehemaliger« CIA-Agent, angeklagt war, Geld aus dem Kokainhandel südamerikanischer Diktatoren gewaschen zu haben, und zwar über das »Schwarze Loch« des Calvi-Marcinkus-P2-Konsortiums. Die Journalistin Penny Lernoux³⁰, die den Fall recherchiert hat, geht davon aus, dass P2 der Hauptfinanzkanal faschistischer Regime in Lateinamerika war. Diese enge Verknüpfung mit den »netten Hurensöhnen« der US-Außenpolitik erklärt dann auch, warum Michele Sindona - Partner von Calvi und Gelli im Geldwäschegeschäft - beim Inaugurationshall von Präsident Nixon geladen war und Gelli höchstselbst ('last hei selbigem Ball zur Inauguration Ronald Reagans."

Dass die Mafia auch »Ehrenwerte Gesellschaft« genannt wird, hatte mit der Liste von zu schützenden Mitgliedern der »ehrenwerten Gesellschaft« Italiens zu tun, die New Yorker Mafiosi den US-Geheimdiensten übergaben, als sie mit ihnen zum Zwecke der US-Invasion in Italien 1944 zusammenarbeiteten. Nachdem die wildgewordenen »Hurensöhne« Hitler und Mussolini gestoppt waren, baute sich die CIA über die Mafia und den Vatikan einen neuen antikommunistischen Einflusskanal auf, der in den terroristischen 70er Jahren u.a. mit zahlreichen Bombenattentaten aktiv wurde, die dank falscher Spuren den »Roten Brigaden« angelastet wurden. So auch der Höhepunkt der Terrorserie, der Bombenanschlag auf den Bahnhof von Bologna am 2. August 1980, der 85 Tote und 200 Verletzte forderte. Die wahren Hintermänner wurden erst im November 1995 verurteilt. Zwei Täter erhielten lebenslänglich, ihre Auftraggeber kamen mit jeweils zehn Jahren davon: der P2-Großmeister Licio Gelli und seine rechte Hand, der CIA-Agent Francesco Pazienza.

Auch wenn es dafür keinen Beweis gibt, scheinen die jüngsten Bombenattentate in Genua und Venedig, die zum Anlass wurden, die Antiglobalisierungs-Demonstrantenbrutal anzugreifen, doch ganz die Handschrift dieser typisch italo-amerikanischen Counter-Intelligence-Operationen zu tragen. Zumal mit Berlusconi ein gelehriger Schüler Gellis jetzt an den Schalthebeln der Medien und der Macht sitzt.

Ich bin skeptisch, ob die Recherchen zu den kurzfristigen Spekulationen und Finanztransaktionen vor und nach dem WTC-Anschlag wirklich zu einem Ergebnis führen. Würden diejenigen Auftraggeber ermittelt, die für den 20fach über normal liegenden Umsatz mit Putoptionen von Airline-Aktien gesorgt haben, wäre das ein besserer Beweis als alles, was bisher gegen Bin Laden vorgebracht wird. Doch die Verfolgung von derlei Finanzkriminalität - und vor allem ihre künftige überwachungsmäßige Verhinderung, die technisch ohne weiteres möglich wäre - tangiert einen Bereich, der einigen Anti-

Terror-Koalitionären dann doch unter die Gürtellinie geht: das Bankgeheimnis. Zwar könnte man Offshorebanken in der Karibik oder diskrete Depots in Liechtenstein, Luxemburg und anderswo im Rahmen der globalen Anti-Terror-Maßnahmen morgen transparent machen (»Wer nicht dafür ist, ist für die Terroristen!«) - eine Radikalkur in Sachen Geldwäsche, von der ca. 97 Prozent der Weltbevölkerung kaum tangiert würden. Doch bei den verbleibenden, entscheidenden ca. drei Prozent hört's, wenn's ums Geld geht, mit der großen Liebe zu innerer Sicherheit und Transparenz ganz schnell wieder auf.

So werden Tick, Trick und Track sich künftig in ihrem Alltag zwar an verschärfte Überwachungsmechanismen der Orwellschen Art gewöhnen müssen, die Kapitalbewegungen im Geldspeicher von Onkel Dagobert aber bleiben weiterhin weitgehend unkontrolliert - zur Freude aller Panzerknacker, egal ob sie nun bei der Jihad Terror Inc., bei McDope im Drogengeschäft (Weltjahresumsatz: 300 Milliarden Dollar, Top-Heroinproduzent: Pakistan!) oder im Counter-Intelligence-Business tätig sind.

Berlusconis Erbguttheorie der Zivilisation deckt sich bei aller Krudität letztlich mit der These Samuel Huntingtons, dass der Westen seine demographische Unterlegenheit in einem »Clash of Civilizations« in militärische Kontrolle verwandeln muss, um zu überleben.

3.10.01

Die Assassinen sind wieder da!

Die spirituellen und praktischen Anweisungen, die in der hängengebliebenen Reisetasche eines der vermutlichen Terrorpiloten gefunden und jetzt veröffentlicht wurden", führen in Stil und Diktion zurück an die Wurzeln des militanten Islam und den Urvater des Terrorismus: Hassan-i-Sabbah. Er rich-

tete in der Festung Alamut im nördlichen Iran um das Jahr 1090 das erste Terrornest der Geschichte ein, erfand das Selbstmordattentat und brachte seinem Geheimbund, den Assassinen, ebenso berüchtigten wie dauerhaften Weltruf ein. Bis heute steht *assassin* in vielen Sprachen für »Mörder«, in besonderer Konnotation mit »hinterrücks«, »heimtückisch«, »terroristisch«.

Das Wissen über die Assassinen in Europa war über Jahrhunderte von den Geschichten genährt, die Marco Polo in seinen Reiseberichten aus Persien geliefert hatte. Darin war von einem »Alten vom Berge« die Rede, der seine Jünger mit Haschisch und Opium berauscht, sie in paradiesischen Gärten verwöhnt, um sie dann zu Mordtaten anzustiften, mit denen sie dieses Paradies wieder erlangen würden. Die wissenschaftliche Orientalistik hat diese Stories zwar später als Legenden entlarvt - mit Haschisch, das im Orient des Mittelalters allgemein bekannt war, hatten die eher asketischen Assassinen so wenig zu tun wie mit paradiesischen Wellness-Oasen -, die Erfindung religiös motivierter, von einem Heilsversprechen verblendeter Selbstmordattentäter aber geht wohl eindeutig auf ihr Kontos!

Aus dem Streit um den rechten Nachfolger des Propheten Mohammed waren im 7. Jahrhundert die sunnitische und schiitische Linie des Islam hervorgegangen, wobei sich von letzterer im 9. Jahrhundert eine weitere Linie, die ismailitische, abspaltete. Zu dieser höchst minoritären Gruppe, die gegen das ihrer Meinung nach dekadente, verweltlichte Kalifat opponierte, bekannte sich auch Hassan-i-Sabbah - und machte sich auf, mit radikalen Mitteln dem gereinigten, wahren Islam wieder zur Macht zu verhelfen. Sowohl in Persien als auch in Syrien und Arabien waren die Ismailiten auf ihrem Missionszug erfolgreich, doch mit dem Selbstmordattentat auf den seldschukischen Großwesir 1092 spalteten sie sich erneut auf, mit einem Zentrum der Gemäßigten in Kairo und der Radikalen in der Assassinen-Festung Alamut. Sinan, einer

der Nachfolger Hassans in Syrien, wurde später »der Alte vom Berge« genannt. Und seine in vielerlei Tarnung auftretenden Selbstmordattentäter waren nicht nur beim islamischen Establishment, sondern auch bei den europäischen Kreuzfahrern gefürchtet -als gefährliche »Schläfer«: »Wieder Teufel verwandeln sie sich in Engel des Lichts, indem sie Geherde, Kleidung, Sprache, Sitte und Benehmen vieler Völker nachahmen; als solche Wölfe im Schafspelz nehmen sie den Tod auf sich, sobald sie erkannt werden.« Auf dem Kreuzzug von Richard Löwenherz wurden in seinen Lagern nicht weniger als 40 vermeintliche Assassinen enttarnt, wobei sich freilich schon zu dieser Zeit nicht nur radikale Ismailiten, sondern auch andere Gegner deren selbstlose Kamikazetechniken angeeignet hatten. Ein Experte für innere Sicherheit, der deutsche Kleriker Brocardus, vermerkt dazu 1332 ganz im Sinne von Otto Schily: »Ich weiß daher nur ein einziges Heilmittel für die Sicherheit des Königs: Am Hofe sollte, selbst für kleine, kurzzeitige Dienstleistungen niemand zugelassen werden, dessen Heimatland, Wohnsitz, Familie, Stand und Person nicht zuverlässig, vollständig und eindeutig bekannt sind.«

Es ist erschreckend und faszinierend zugleich, diese alten Geschichten auf dem Hintergrund des WTC-Anschlags wieder zu studieren. Erschreckend, weil einem die fatale Wiederkehr des Immergleichen die Hoffnung auf irgendeine Evolution des menschlichen Unbewusstseins wirklich rauben kann, was ja auch schon einer schlichten Kaufmannsseele wie Präsident Bush irgendwie dämmert, wenn er feststellt, dass es Unsinn ist, mit einer 1-Million-Dollar-Rakete auf ein 10-Dollar-Zelt zu feuern. Wo Unerledigtes aus dem psychohistorischen Drama der Menschheit wiederkehrt, ist der ganze technische Fortschritt keinen Schuss Pulver wert.

Faszinierend aber sind diese Geschichten aus konspirologischer Sicht, denn letztlich geht es im Kern dieses Dramas um nichts anderes als um eine Verschwörungstheorie, und zwar um die älteste, einflussreichste und umstrittenste überhaupt.

Sie wird üblicherweise mit der Chiffre GOTT abgekürzt. Ins Zusammenhang mit der Entstehung des Menschenopfers haben wir auf den katastrophischen Auslöser für die Erfindung der Götter schon kurz hingewiesen: Die traumatisierten Überlebenden der Impakt-Katastrophen bringen Sinn in diese sinnlose, grausame und tödliche Verwüstung ihres Lebensumfelds, indem sie geheime, übermächtige Drahtzieher der Katastrophe erfinden - Götter -, die mit diesem himmlischen Terroranschlag die Menschheit strafen wollen. Um sich von dem Schrecken zu befreien und psychisch wieder Herr der Situation zu werden, spielen die Überlebenden wie Kinder die Katastrophe nach, indem sie blutige Tier- und Menschenopfer inszenieren. Doch kein anfliegender Kometenbrocken lässt sich von dargebrachten Jungfrauen oder Hammeln beeinflussen - zusammen mit der Abschaffung des »kindischen« Opfers, auf dessen einst hilfreichen Ritualcharakter sich ein parasitisches Priesterkönigtum mit einer Vielfalt von Verschwörungstheorien (= Göttern) ausgebreitet hatte, setzten die Ägypter Echnaton und sein Schüler Moses die vielleicht entscheidendste Rationalisierungsmaßnahme der Geschichte durch: den Monotheismus. Dank der Reduktion auf einen Zentralgott wird die Verwirrung um die Götterverschwörung und der Streit um die Drahtzieher und Hintermänner beendet: Fortan gilt der Oberverschwörer als namenlos und unsichtbar, und der Opferkult hat als Methode, mit ihm ins Geschäft zu kommen, ausgedient.

Um die rechte Auslegung und Anwendung der angeblich direkt von GOTT stammenden Gesetze entsteht allerdings bald wieder Streit, und mit den Propheten Jesus und Mohammed spalten sich zwei Sekten ab, die die ägyptisch-jüdische Originaltheorie modifizieren und weiterentwickeln. Ob zu ihrem Nutzen oder Schaden, darüber führen die Gottesanhänger seitdem untereinander heftigste Auseinandersetzungen -heftiger als mit Ungläubigen. »Das Blut eines Ketzers zu vergießen«, vermerkt ein frommer Sunnit in einer Schrift gegen

die Assassinen, »ist verdienstvoller als die Tötung von 70 griechischen Ungläubigen.«

Wie aus dem Testament des vermutlichen Terrorpiloten Atta hervorgeht, gehörte er der sunnitischen Glaubensrichtung an. Zumindest theologisch kann er also nicht auf die Linie des Terrorpioniers Hassan-i-Sabbah zurückgeführt werden. Praktisch aber sind die Assassinen wieder da. Ohne ihre vor 900 Jahren erfundene, menschenverachtende Version der Verschwörungstheorie GOTT - die Lehre, dass ein Tod im Kampf gegen die Feinde GOTTES Direktzugang zur ewigen VIP-Lounge des Paradieses bedeutet - hätte das Unglück am 11. September nicht geschehen können. Insofern können für einen erfolgreichen Kampf gegen Selbstmordterroristen materielle Mittel auch nur sehr begrenzt helfen. Gegen einen gehirngewaschenen, todesmutigen, paradiesgeilen Geist kommen auch noch so smarte Missiles nicht an. Helfen wird letztlich nur eins: Politik der Umarmung. Schicken wir den Taliban also unsere subtilsten Verführungen, verwöhnen wir sie mit den sanftesten, wohligen, lustvollsten Genüssen, Berührungen, Klängen, Düften, veranlassen wir sie zum entspannenden Gebrauch des herrlichen afghanischen Haschischs, kurz: Jeder Gotteskämpfer, der bei Onkel Sam die Knarre abliefern, erhält erst mal sechs Wochen Jahresurlaub im paradiesischen all-inclusive »Club de l'Assassin«! Falls danach noch eine weitere Re-Education nötig sein sollte, gilt es eigentlich nur klar zu machen, dass es sich bei GOTT um eine Verschwörungstheorie handelt, für die grundsätzlich keine kollektiv zugänglichen Beweise vorliegen. Sie können nur individuell gefunden werden und fallen nach dem Beobachterprinzip deshalb grundsätzlich so verschieden aus, dass es keinerlei Sinn macht, sich über den wahren GOTT die Köpfe einzuschlagen. »Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners!«

ää

Der »Club de l'Assassin« wurde natürlich nicht eröffnet, statt mit subtilen Verführungen und einer Politik der Umarmung

wurde kurz darauf mit Streubomben und Raketen geantwortet, Politik des Terrors, die Tausende Menschen das Leben kostete. Die heimtückischen Assassinen freilich, die »Schläfer« des diabolischen Bin Laden-Netzwerks, verfügten offenbar über keinen Wecker und verschliefen weitere Mordtaten. Aber die breit geschürte Hysterie über »mitten unter uns« lebende heimtückische Killer bereitete ein ideales Klima vor, um mit neuen Sicherheits-, Überwachungs- und Kontrollgesetzen (Patriot Act, Homeland Security) die verfassungsmäßigen Freiheits- und Bürgerrechte nahezu widerspruchslos einzuschränken.

6.10.01

Jihad Inc. - Made in USA

Dass im Zuge der »emotional correctness« derzeit jeder Hinweis auf die katastrophale US-Außenpolitik als »antiamerikanisch« gilt, kann nicht weiter überraschen - schließlich gilt ja auch der bis vor kurzem von aller Welt als Pappnase eingestufte Dabbelju Bush mittlerweile als weiser, besonnener, quasi-heiliger Großimperator. Bis vor kurzem traute ihm kaum jemand zu, dass er Afghanistan korrekt buchstabieren kann, nun sollen ihn alle Nicht-Terroristen duften finden, weil er die Welt vom Terror befreit. Bin Laden hingegen, mit dessen Familienclan die Bush-Family schon vor über 20 Jahren Geschäfte machte, der von den USA als Anführer des saudischen Mujaheddin-Kontingents im Afghanistankrieg ausgebildet und finanziert wurde, ist zum globalen Satan des 21. Jahrhunderts mutiert. Und die Taliban, Mitte der 90er unter Patronage der CIA vom pakistanischen Geheimdienst Inter Services Intelligence (ISI) installiert, wandelten sich zu archaischen, zum Abschuss freigegebenen Untermenschen. Doch auch auf dieses Drama passt der Titel, den der Konspi-

rologe Antony Sutton einst für die US-Finanzierung Hitlers und der Sowjets prägte: *Best Enemy Money Can Buy's*.

Zwar wird auch in der CNN-Version der Realität in den Lebensbeschreibungen Bin Ladens seine Zusammenarbeit mit der CIA in den 80er Jahren manchmal kurz gestreift - sie war so offen und ist so gut dokumentiert, dass sie nicht völlig ausgespart werden kann -, ansonsten aber starten die Biographien vom reichen Saudi-Erben zum globalen Terrormonster in der Regel erst in den 90ern. Im Zuge der medialen Gleichschaltung fällt das im Westen kaum noch jemandem auf, in anderen Teilen der Welt bemerkt man indessen nicht ohne Ironie den »loss of memory«, den ausgerechnet das Supermekka der Informationstechnologie in Sachen ihres ehemaligen Angestellten befallen hat. So der indischen Zeitung *The Hindu* am 27. September in einem Artikel über »The Creation of Osama«, die in diesem Zusammenhang auch ein aktuelles Statement zitiert, das in den Westmedien natürlich unter den Tisch fällt:

»Die Revolutionary Association of the Women of Afghanistan (RAWA), die seit langer Zeit in Opposition zum Taliban-Regime steht, unterstrich in ihrem Statement, das die terroristischen Attacken verurteilt, die Tatsache, »dass die Menschen in Afghanistan nichts mit Osama und seinen Komplizen zu tun haben. Aber unglücklicherweise müssen wir feststellen, dass es die Regierung der Vereinigten Staaten war, die den pakistanischen Diktator Gen. Ziaul-Haq dabei unterstützte, Tausende von Religionsschulen zu eröffnen, die den Keim für die Entwicklung der Taliban legten. In einer ähnlichen Art war Osama, wie jeder weiß, der blue-eyed boy der CIA.«< "

Nun mag man eine feministische, vermutlich links orientierte Zelle als Beweis für die aktive Rolle der USA bei der Züchtung von neuen Assassinen als nicht ausreichend empfinden. Anders sieht es allerdings bei der Quelle aus, auf die der Artikel verweist und die er ausgiebig zitiert: das im Frühjahr 2000 bei Yale-University-Press erschienene Werk *Taliban. Militant*

Islam, Oil and Fundamentalism in Central Asia. Der Autor, Ahmed Rashid, ist als Seniorekorrespondent der *Far Eastern Economic Review* und des (konservativen) *Daily Telegraph* in London sowie als ausgewiesener Kenner der Region über jeden Zweifel an seiner Seriosität erhaben - und lässt dennoch keinen Zweifel daran, dass es die Amerikaner waren, die die Brutstätten des islamistischen Terrors in Pakistan und Afghanistan förderten und massiv unterstützten.

1986, so Rashid, verschärfte CIA-Chef William Casey den Krieg gegen die Sowjetunion mit drei Maßnahmen: Er überzeugte den Kongress, die afghanischen Mujaheddin mit Stinger-Raketen auszurüsten und ihnen Ausbildung und Unterstützung für den Guerillakrieg zukommen zu lassen. In Zusammenarbeit mit dem pakistanischen ISI und dem britischen MI 6 war darüberhinaus geplant, mit »islamischen« Terrorattacken die angrenzenden Sowjetrepubliken Usbekistan und Tadschikistan zu destabilisieren. Drittens unterstützte die CIA fortan die Bemühungen des ISI, in anderen islamischen Ländern Kämpfer für den Heiligen Krieg zu akquirieren und sie in einem Netz von Lagern und »Religionsschulen« ideologisch und militärisch auszubilden:

»Zwischen 1982 und 1992 erhielten 35000 radikale Muslime aus 43 islamischen Ländern ihre Feuertaufe bei den afghanischen Mujaheddin. Zehntausende mehr kamen, um in einem der Hunderte von »Madrassas« zu studieren, die Zias Militärregime in Pakistan und entlang der Grenze eröffnet hatte. Insgesamt kamen über 100000 radikale Muslime in Pakistan und Afghanistan in Kontakt mit dem Jihad...

In Camps bei Peshawar und in Afghanistan trafen sich diese Radikalen zum ersten Mal und lernten und trainierten miteinander. *Es* war ihre erste Gelegenheit, etwas über islamische Bewegungen in anderen Ländern *zu* hören. *So* wurden taktische und ideologische Verbindungen gelegt, die sich in der Zukunft als nützlich erweisen sollten. Diese Camps wurden *zu* den virtuellen Universitäten für die Zukunft des islamischen Radikalismus.«¹

Nicht in Hamburg-Harburg, sondern an diesen Terroruniversitäten wurden die neuen Assassinen ausgebrütet und jene Spezies gehirngewaschener islamischer Gotteskrieger programmiert, deren Kommilitonen mit dem perversen Anschlag vom 11.9. nun ihrem Hauptsponsor aufs Dach gestiegen sind. »Pack schlägt sich, Pack verträgt sich«, könnte man dazu zynisch feststellen: So wie den Amerikanern in ihrem heiligen Krieg gegen das »Reich des Bösen« jedes Mittel recht war - auch die Unmoral, unschuldige junge Muslime von religiösen Fanatikern zu Selbstmordbomben drillen zu lassen und ihnen dann Sprengstoff in die Hand zu drücken -, so kennen diese heiligen Krieger im Kampf gegen ihren Lehrherrn jetzt keinerlei moralische Grenzen mehr.

Dies alles gilt es festzuhalten, nicht um einer dümmlichen »Ätsch«- oder »Selber Schuld«-Geste willen - sondern um bei der Frage, wie der Terrorismus künftig wirksam bekämpft werden kann, wirklich weiter zu kommen. Der Anfang muss auf dem schmutzigen Hinterhof der inoffiziellen US-Außenpolitik gemacht werden, jenem geostrategischen Genlabor, das monströse Produkte wie Bin Laden und seine Assassinen freigesetzt hat - und das ein Regime wie die Taliban noch im Mai 2001 mit 43 Millionen Dollar sponsort, so wie die Todesschwadronen in Kolumbien, die »Befreiungsarmee« im Kosovo usw."

Zu Osama vermerkt Ahmed Rashid in seinem Buch noch ein weiteres interessantes Detail: Der ISI hatte sich beim saudischen Geheimdienstchef Prinz Turki Bin Faisal beschwert, dass sich aus seinem Land nur Taxifahrer, einfache Studenten und Beduinen für den Jihad melden würden, aber kein Mitglied der königlichen Familie bereit sei. Mit Bin Laden war dann 1982 zwar kein echter »Royal«, aber doch ein Spross aus einem der mächtigsten Clans des Landes gefunden, um das saudische Kontingent im Heiligen Krieg anzuführen. In Bin Ladens Familie und auch im Königshaus soll der Entschluss enthusiastisch begrüßt worden sein. Dass das saudi-

amerikanische Engagement für die Mujaheddin und Bin Laden seit 1990 beendet sein soll, wie es in der CNN-Version der Realität immer wieder beschwörend heißt, wird von Ahmed Rashids Studie leider nicht bestätigt. Noch im Juli 1998 machte Prinz Turki einen Besuch in Kandahar, wenige Wochen später, so Rashid, wurden den Taliban 400 Pick-up-Trucks geliefert, noch mit arabischen Nummernschildern. Kurz darauf gingen die Bomben in den afrikanischen US-Botschaften hoch, wahrscheinlicher Organisator: Bin Laden; wahrscheinlicher Aufenthaltsort: Kandahar - dort, wo jetzt die ersten Bombardierungen der »Terrorlager« der Taliban erwartet werden. Was die Lokalisierung angeht, wird die NATO dabei keine größeren Probleme haben - sie haben die Lager ja schließlich selbst gebaut.

Die Werke von Ahmed Rashid über die Taliban und Zentralasien sind mittlerweile auch auf deutsch erschienen, und bei seinem Besuch in Deutschland im Frühjahr 2002 schenkte ihm selbst Außenminister Fischer ein Ohr. Der grüne Joschka weiß also Bescheid, welches Spiel CIA, ISI und Saudis in Afghanistan spielen. Aber als deutscher Außenminister und Vasall von Onkel Sam bleibt ihm nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

10.10.01

Uncle Sams Junk: Heroin, Taliban, Pakistan

»German's to the front!« Dieser Befehl eines alliierten Generals erschallte zuletzt im Sommer 1900, als ein deutsches Kontingent die britischen Truppen gegen den »Boxeraufstand« unterstützte, mit dem sich die Chinesen gegen die Besatzung der Kolonialmächte auflehnten. Vor den ausrückenden Truppen hielt Kaiser Wilhelm seine berüchtigte »Hunnen-Rede«:

»Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen, Pardon wird nicht gegeben; Gefangene nicht gemacht. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in der Überlieferung gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutschland in China in einer solchen Weise bekannt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.«

Von derlei martialischem Sound sind wir 100 Jahre später nun nicht mehr allzu weit entfernt. Eine lancierte Geheimdienstmeldung dürfte ausreichen - wie damals die Falschmeldung an den Kaiser, am Tag zuvor seien alle deutschen Botschaftsangehörigen in China ermordet worden-, und die »Hunnen« wären wieder da. Wie damals geht es im Hintergrund des »Zivilisationskrieges« freilich um eher unzivilisierte, konspirative Geschäfte, und wie in China steht auch in Afghanistan dabei ein ganz besonderes Produkt im heimlichen Mittelpunkt: Opium.

»Es ist eine Forderung der Natur, dass der Mensch mitunter betäubt werde, ohne zu schlafen« - auch wenn man Goethes Erkenntnis als frühes Plädoyer eines natürlichen Rechts auf Rausch auslegen kann, spielten die Deutschen im Betäubungsmittelgeschäft der Kolonialmächte keine große Rolle. In China hinterließen sie nur ihr bis heute berühmtes »Tsingtau-Bier« und heimsten sich trotz Kaiser Wilhelms spontanen Hunnenausfalls dort keinen Ruf als brutale Imperatoren ein. Anders die Engländer, die Ende des 17. Jahrhunderts ihren Handel mit China begannen, deren Handelswaren wie Wolle und Eisen dort aber kaum gefragt waren. Um die begehrten chinesischen Seidenstoffe, Tees und Gewürze nicht in Silber zahlen zu müssen, beginnt die britische Ostindische Kompanie, aus ihrer frisch eroberten Provinz Bengalen Opium nach China zu exportieren. Sie lässt sich dabei auch von einem kaiserlichen Import- und Rauchverbot, das 1729 ergeht, nicht abhalten und liefert 200 Kisten (13 Tonnen). 1767 sind es schon fünfmal soviel, 1820 werden 670 Tonnen

1838 schon 2680 Tonnen Opium nach China geliefert. Damit ist Opium nun das umsatzstärkste Produkt der Weltwirtschaft - und als der aufrechte chinesische Beamte Lin Tse-Hu 950 Tonnen des lukrativen Stoffs vernichten lässt, beginnt England den ersten Opiumkrieg, an dessen Ende es Hongkong und weitere fünf chinesische Hafenstädte erobert und das Geschäft weiter ankurbelt. 1880 werden gigantische 7000 Tonnen aus Indien nach China geschifft, mindestens zehn Millionen Chinesen sind nunmehr opiumsüchtig. (Zum Vergleich: Hundert Jahre später, in den 1980ern, wurden für den medizinischen Weltverbrauch jährlich ca. 1700 Tonnen Opium gewonnen. 1999 produzierten afghanische Farmer CIA-geschätzte 1670 Tonnen, ca. 80 Prozent des - illegalen - Weltverbrauchs.) Das Geld für den Aufstieg der englischen Schäfer- und Fischerinsel zur Weltmacht des Britischen Empire kam im Wesentlichen aus diesem schmutzigen Hinterhofgeschäft der »Honorable East India Company«. Und als die Chinesen derlei Zivilisationsleistungen des Westens endgültig überdrüssig wurden, trat für die Deutschen der »Bündnisfall« ein, und sie wurden, wenn auch nur für ein kleines Scharmützel, an die Front zitiert.>`

Noch irgendwelche Fragen?

Es ist eine mörderische, eine totalitäre Herausforderung, vor der wir stehen. Wer gestern im Fernsehen gesehen hat, wie neue Massenmorde angekündigt werden, und wer weiß, dass es sich hierbei nicht mehr nur um Rhetorik handelt, der stellt nicht mehr die Frage nach den Beweisen, die ja vorliegen, die vorhanden sind. Alles zieht sich dorthin zu. Es gibt keine alternativen Erkenntnisse, nicht nur bei uns nicht, sondern auch im gesamten Bündnis und bei anderen Diensten nicht.

Joseph Fischer, Bundesaußenminister, vor dem Deutschen Bundestag, 11.10. 200.1

http://luwvucdocumentarchiv.de/Ford/?001/rede_fischer_1011.html

Dass jetzt ausgerechnet Tony Blair auf die Taliban als »die größten Heroinproduzenten der Welt« hinweist und für die Germans erneut der Bündnisfall eingetreten ist, entbehrt insofern nicht eines gewissen Dejá-vu - zumal wenn man sich anschaut, wie das Opium- und Heroingeschäft in der pakistanisch-afghanischen Region organisiert ist. Als die Pioniere des psychedelischen Großhandels, die kalifornische Brotherhood of Eternal Love, in den 60er Jahren für erste internationale Nachfrage nach den lokalen Hanf- und Mohnprodukten sorgte, zahlten sie fünf bis zehn Dollar für ein Kilogramm Haschisch und 50 bis 100 Dollar für ein Kilo Opium. Die Wiederentdeckung dieser Substanzen in der westlichen Kultur und die verschärften Prohibitions- und Kontrollmaßnahmen sorgten dafür, dass sich diese landwirtschaftlichen Produkte in den folgenden zwei Jahrzehnten im Preis mehr als verhundertfachten. Heroin jedoch spielte in der Region keine Rolle, was sich mit dem Einmarsch der Sowjetunion 1979 aber ziemlich abrupt änderte. Entlang der Grenze wurden vom pakistanischen Militärgeheimdienst ISI Heroinlabors angelegt. Professor Alfred McCoy, Autor des Standardwerks *The Politics of Heroin. CIA-Complicity in the Global Drug Trade*, schreibt dazu 1997:

»Diesen Heroinhandel kontrollierten CIA-Mitarbeiter. Bei ihrem Vorrücken auf afghanisches Territorium forderten die Mujaheddin die Landwirte auf, Mohn als Revolutionssteuer anzubauen. Entlang der Grenze in Pakistan operierten unter dem Schutz des pakistanischen Geheimdiensts Hunderte Heroinlabors. In dieser Dekade des völlig offenen Drogenhandels unternahm die US-Drug Enforcement Agency (DEA) in Islamabad nichts, keine Beschlagnahmungen oder Verhaftungen - die Regierung hatte untersagt, den Heroinhandel zu verfolgen, und den Krieg gegen Drogen dem gegen die Sowjetunion untergeordnet. 1995 gab der frühere CIA-Direktor der afghanischen Operation, Charles Cogan, zu, dass die CIA den Drogenkrieg tatsächlich dem Kalten Krieg geopfert hatte: >Unser Hauptziel war, den Sowjets soviel Schaden wie möglich zuzufügen. Wir

hatten nicht die Möglichkeiten, auch noch den Drogenhandel zu verfolgen. Ich denke, dafür müssen wir uns nicht entschuldigen. Jede Situation hat unerwünschte Nebeneffekte, einen Fallout ... ja, es gab einen Fallout an Drogen. Aber das Hauptziel haben wir erreicht: Die Sowjets verließen Afghanistan.,«"

Der »Fallout« resultierte nicht nur in einem Wachstum von null auf ca. 1,5 Millionen pakistanische Heroinabhängige, sondern auch in einer weltweiten Heroinschwemme in den 80er Jahren - und in einer bis heute anhaltenden »Heroinisierung« der pakistanischen Wirtschaft. Nach aktuellen Schätzungen der indischen Regierung lag das Heroingeschäft Pakistans mit einem Volumen von elf Milliarden Dollar im Jahr 1999 um 30 Prozent höher als der gesamte Staatshaushalt, der ohne diese Schattenfinanzierung nach zehn Jahren Rezession längst kollabiert wäre. Dass der »Kollateralschaden« Heroin nach dem Sieg im Kalten Krieg in Pakistan genauso wenig gestoppt wurde wie die Ausbildung von Assassinen in Terrorlagern, hatte mit ihrer fortgesetzten Nützlichkeit zu tun: Die Heiligen Krieger wurden noch für die Destabilisierung der GUS in Tschetschenien und anderswo gebraucht und die Heroindollars zur Begleichung der pakistanischen Waffenkäufe (in den 90er Jahren über 30 Milliarden Dollar). Erst als den CIA-Oberen ihre Kreation Osama Bin Laden 1998 langsam recht ungemütlich wurde, drängten sie die Pakistani ernsthaft, auch die Heroinproduktion herunterzufahren - was diese brav taten und sie auf Talibangebiet verlegten, während die Labors weiter unter pakistanischer Kontrolle stehen. Seitdem ist der Mohnanbau in Afghanistan schwunghaft gestiegen und war für die Taliban die einzige Einnahmequelle, bis sie sich auf Drängen der Amerikaner auf einen Produktionsstopp einließen. Als der Talibanbotschafter im Mai 2001 in Islamabad mit den Amerikanern über Entschädigungszahlungen für die Farmer verhandelte und ziemlich exakt die zwölf Milliarden, die das Heroingeschäft per anno abwirft, »für das afghanische Volk« forderte, wurden

ihm zuerst 1,5 Millionen angeboten und dann 43 Millionen Dollar zugesagt und überwiesen. So hoch sollen nach pakistanischen Schätzungen die Einnahmen der Taliban aus dem Rohopiumhandel im Vorjahr gewesen sein.

In seinem allerletzten Interview, das Scheich Massud, der von zwei Selbstmord-Reportern wenige Tage später ermordete Chef der Nordallianz, zwei regulären Reportern des *Pariser Figaro* und des *Rolling Stone* gab, erfahren wir dazu:

»Die Taliban haben ausreichend Vorräte, um noch zwei oder drei Jahre weiter zu exportieren. Es waren im Übrigen die großen Drogenhändler, die den Produktionsstopp veranlassten, nicht Mullah Omar. Sie wollen, dass die Preise steigen ... Die Taliban kassieren zehn Prozent Landwirtschaftssteuer für die Opiumfelder ein. Dann kassieren sie eine Fabrikationssteuer: 180 Dollar pro Kilopaket, das offiziell abgestempelt wird. Dann folgen Verkaufssteuer und schließlich noch eine Transportsteuer, wenn die Ware mit dem Flugzeug erst nach Kabul und dann nach Kunduz geflogen wird. Ohne Stempel und Deklarationen der Taliban passiert kein Paket die Grenze.«¹¹⁶

Das eigentliche Geschäft wird dann in den von CIA und ISI kontrollierten Labors entlang der Grenze und in der Distribution gemacht. Wie in einer Nusschale haben wir hier die beiden Monster der Neuzeit - »Terrorismus« und »Drogen« - zusammen und können erkennen, dass es sich um zusammenhängende und hausgemachte Phänomene handelt. Die Junkies in aller Welt - und da die USA mit fünf Prozent der Weltbevölkerung ca. 50 Prozent aller illegalen Drogen verbrauchen, sind das meist amerikanische - haben in den vergangenen 20 Jahren nicht nur die korrupte Clique eines Militärgeheimdiensts finanziert, sondern auch den Aufbau von Islamschulen (Taliban = Schüler des Islam) und die Züchtung Tausender gehirngewaschener Terrorkrieger - und zwar im höheren Sinne ihrer Regierung, den Sowjets »soviel Schaden wie möglich zuzufügen«. Da kein demokratisches Parlament der Welt einer solchen geopolitischen Guerillastrategie öffentlich zustimmen,

geschweige denn sie finanzieren würde, braucht man dafür andere, diskrete Einnahmequellen. Eben deshalb stoßen die Drogenfahnder der Drug Enforcement Agency bei 75 Prozent aller großen Fälle, so der bereits zitierte Andreas von Bülow, »auf die schützende Hand« der Geheimdienste." Als »Schmiermittel des Terrors« waren illegale Drogen mit ihren riesigen Gewinnspannen bis dato für die Geheimdienste unverzichtbar, und wir dürfen gespannt sein, wie sich die Lage jetzt entwickelt. Seit dem Militärputsch 1999 war Pakistan von neuen IWF-Krediten ausgeschlossen und konnte seine alten Kredite nur noch mit riesigen »privaten« Zuschüssen aus dem Heroinbusiness bedienen. Sollte es dem jetzt ernsthaft an den Kragen gehen, stünde der Staatsbankrott Pakistans unmittelbar ins Haus, doch das werden die USA ihrem nunmehr wichtigsten Verbündeten nicht zumuten. Weil sie aber als größter globaler Schuldner selbst pleite sind und nicht mal locker per Marshallplan zwölf Milliarden im Jahr spendieren können, dürfen die »nützlichen Hurensöhne« des pakistanischen ISI ihr Heroin wohl erst mal weiter produzieren.

Im April 2002 melden die Nachrichtenagenturen eine der größten Opiumernten in Afghanistan seit langem. Überall hatte die Nordallianz auf ihrem Vormarsch die Bauern wieder animiert, Mohn anzubauen. Laut BBC soll die Ernte den Bedarf der Heroinlabors für die kommenden zwei bis drei Jahre decken."

15.10.01

Controlled Demolition

Der renommierte britische Journalist Robert Fisk hat in der Zeitung *Independent* Zweifel an der Authentizität des angeblich im Gepäck von Mohammed Atta gefundenen Anwei-

sungsschreibens geäußert, da es Formulierungen und Wendungen enthalte, die kein Muslim, »und sei er auch noch so irregelei.tet«, gebrauchen würde. So im Lobpreis am Anfang des Texts: »in the narre of god, of myself, of my family«, der absolut untypisch sei, da kein Muslim an dieser Stelle sich und seine Familie in das Gebet aufnehmen, sondern umgehend den Propheten Mohammed nennen würde, sobald er den Namen Gottes anruft. Die Übersetzung, die das FBI veröffentlicht hat, klingt laut Fisk »beinah wie eine christliche Sicht dessen, was die Entführer gefühlt haben könnten«"

Ich kenne die islamischen Gebets- und Sprachregelungen zu wenig, um diese Frage entscheiden zu können, doch verweist der Artikel auch auf weitere Merkwürdigkeiten, die sehr zu denken geben. Und auch Bob Woodward, »Watergate«-Koryphäe der *Washington Post*, entdeckt einige Ungereimtheiten in diesem Text.⁶⁶ Sie fügen sich in eine ganze Kette sich häufender, merkwürdiger Zufälle.

Vier Wochen sind seit dem grausamsten Mordanschlag der Menschheitsgeschichte vergangen, und noch immer tappt die Weltöffentlichkeit bei der Frage nach den Hintermännern im Dunkeln. 19 arabisch klingende Namen, einige davon angeblich in Florida ausgebildete Hobbyflieger und zeitweilig Studenten in Hamburg - that's it, und das war auch schon wenige Stunden nach dem Anschlag bekannt. Seitdem sind außer den Schriftstücken des vermutlichen WTC-Piloten Atta nur noch einige angeblich saudische Überweisungen auf sein Konto hinzugekommen. Was die definitive Spur zur weltumspannenden Al Quaida des mysteriösen Bin Gaddhafi Bin Saddam Bin Laden betrifft: zero evidence. Aber allemal genug, um einen Krieg zu beginnen - und keiner in der westlichen Welt fragt mehr nach einem Beweis ...

»Atta war so weich« - so schildert einer seiner fassungslosen Kommilitonen einen völlig normalen, zurückhaltenden, sensiblen Mitstudenten, der der Chef der Selbstmordpiloten gewesen sein soll.^b Er war aber, wenn er's denn war, auch

weich in der Birne, oder er ist einfach nicht das, als was ihn die CNN-Version der Realität darstellen möchte:

Er hinterlässt, Zufall eins, in einem Mietwagen arabische Flugunterlagen, sowie, Zufall zwei, einen Koran und wird, Zufall drei, beim Aussteigen von einem Zeugen beobachtet. Jeder Muslim, zumal in seiner letzten »heiligen« Mission, würde den Koran mitnehmen; und kein abgebrühter, jahrelang trainierter Topagent lässt Flugunterlagen in einem leeren Mietwagen zurück, es sei denn, er will eine Spur legen. Großer Zufall Nummer vier: Der Selbstmordpilot mit One-Way-Ticket hat Gepäck dabei, nicht nur Handgepäck, sondern eine Tasche, die er aufgibt und die, Superzufall fünf, am Flughafen hängen bleibt. Sie enthält dann, Megazufall sechs, das veröffentlichte Gebets- und Anleitungsskript.

Wenn der Selbstmordpilot, den uns FBI und CNN präsentieren, absichtlich eine Spur auf seine »Heldentat« hinterlassen wollte, warum hat er die Tasche dann aufgegeben und nicht einfach in der Halle stehengelassen? Wenn das Skript in dieser Tasche Anweisungen für die letzten Minuten enthielt, warum war es dann nicht im Handgepäck? Wenn es wirklich vom Drahtzieher der Al Quaida verfasst wurde, warum enthält es dann einerseits völlig »un-arabische« Ausdrücke wie »100 Prozent« oder »optimistisch«, aber andererseits die Gebetszeilen des Morgengebets, die jedes Muslimkind auswendig kann und die überflüssigerweise komplett zitiert werden?

Sollte das, wie Robert Fisk vermutet, mit den islamisch uninformierten Arabischübersetzern der CIA zu tun haben? Bisher wurde nur die Übersetzung, nicht der Originaltext freigegeben. Dann könnte sich eventuell klären, ob ein Übersetzungsfehler vorliegt oder ob es sich um ein Fake handelt, das heißt die Fehler schon bei der ersten Übersetzung vom englischen ins arabische »Original« gemacht wurden...

Verbunden mit der schon vor vier Wochen hier gestellten Frage, warum Topterroristen Inlandsflüge unter ihrem echten Namen buchen - Gigazufall sieben! -, ergeben diese im Wort-

sinn »getürkten«, auf muslimisch geschminkt erscheinenden Spuren alle keinen rechten Sinn - außer eben dem, ein völlig eindeutiges, unzweifelhaftes Täterumfeld zu profilieren, mir Indizien, die auch noch dem einfältigsten Vorabend-Krimi-seher sofort einleuchten.

Auf den von CNN veröffentlichten Fluglisten der Passagiere tauchen die 19 arabischen Täternamen übrigens gar nicht auf, was für die Profi-Paranoiker von PsyOpNews auf ihrer Website aber keine Überraschung darstellt, weil nach ihrer Theorie die Jets erstens automatisch ins Ziel gelenkt und die WTC-Türme dann noch durch zusätzliche Sprengungen ferngesteuert zum Einsturz gebracht wurden.⁽¹⁾

Ähnlich wie beim Oklahoma-Bombing, dessen Ausmaß mit der Sprengstoffmenge, die der »Einzeltäter« McVeigh deponierte, nach Ansicht vieler Experten nicht erklärbar ist⁽²⁾, soll auch beim WTC nachgeholfen worden sein. Das meinen jedenfalls die PsyOp-Spezialisten für psychologische Kriegführung - mit dem Hinweis, dass es zufällig dieselbe Abrissfirma ist, die nun den Milliardenauftrag für die WTC-Entsorgung (spricht: Spurenbeseitigung) erhalten hat: »Controlled Demolition«.

Mittlerweile hat die kontrollierte Demolierung Afghanistans begonnen, und die Öffentlichkeit wird auf einen langandauernden Krieg eingeschworen. Was die CIA-Theoretiker Brzezinski⁽³⁾ und Huntington⁽⁴⁾ planspielmäßig vorgedacht haben, wird in die Praxis umgesetzt. Der neue Erzfeind - »islamischer Terror« - hat endlich seine Fratze gezeigt und liefert nun allemal Grund, den geostrategischen Hot-Spot zwischen Europa und Asien unter Beschlag zu nehmen: um zu verhindern, dass sich hier eine starke Achse Paris-Berlin-Moskau-Peking bildet, die in einigen Jahrzehnten der einzigen Weltmacht ökonomisch und militärisch gefährlich werden könnte, sowie um den Zusammenbruch des überbewerteten Dollars, der überschuldeten US-Ökonomie und damit des globalen Finanzsystems hinauszuzögern bzw. als »controlled demolition« einzuleiten.

Was sind ein paar tausend Tote an der Heimatfront, wenn es um den langfristigen Fortbestand des Imperiums, die Energiereserven für ein weiteres »amerikanisches Jahrhundert«, eine neue Weltordnung und Weltwährung geht? War 1941 die Entscheidung von Henry Stimson und seiner Geheimdienstchefs, in Pearl Harbour 2000 Seelen und ein paar Schiffe zu opfern, um die amerikanische Öffentlichkeit zum Krieg gegen Hitler zu motivieren, nicht letztlich gerechtfertigt? Haben nicht die Vereinigten Staaten - und namentlich die Familie Bush - sowohl von der Aufrüstung und Finanzierung Hitlers und der IG Farben von 1929 bis 1941 als auch von der anschließenden kontrollierten Demolierung hervorragend profitiert? Sind die USA nicht als einzige Weltmacht aus dem erst 1989 beendeten Zweiten Weltkrieg hervorgegangen? Gibt es also, im Rückblick auf das 20. Jahrhundert, irgend etwas an der verdeckten Außenpolitik mit den netten Hurensöhnen Bin Hitler Bin Pinochet Bin Noriega Bin Laden auszusetzen? Aus der ethischen Perspektive von Moral und Menschenrechten zwar eine ganze Menge, doch aus der Machtperspektive von Washington und Wallstreet - absolut nichts! Deshalb ist auch »9-11« als provoziertes, observiertes und zugelassenes Kamikaze-Angriff à la Pearl Harbour vorstellbar - mit jedem Tag der im Nebulösen verlaufenden »Fahndung« ein bisschen mehr.

Da sich herausgestellt hat, dass von den angeblichen 19 Hijackern mindestens sieben noch leben, ist diese gesamte Fahndungsliste mehr als zweifelhaft - ohne jedoch bisher offiziell korrigiert worden zu sein. Die Fixierung auf Atta als »Chef der Terrorpiloten«, die erstaunliche Geschwindigkeit, mit der die bis zum 11.9. völlig ahnungslosen Behörden innerhalb von 48 Stunden Täterliste samt Daten und Hintergründen präsentierten, die offensichtlich gezielt gelegten Spuren wie dieses dubiose Testament - dies alles deutet stark auf eine fabrizierte Beweiskette hin, mit der wie beim Kennedy-Mör-

der Oswald oder beim Oklahoma-Bomber McVeigh ein verrückter Einzeltäter als Mastermind präsentiert werden soll.

20.10.01

Die Spur des Geldes

Als im 12. Jahrhundert sieben französische »arme Ritter« in Jerusalem den Templerorden gründeten, taten sie dies angeblich nur, um die nach dem erfolgreichen Kreuzzug nunmehr anrückenden Pilger im Heiligen Land zu beschützen. Tatsächlich aber hatten die frommen Ritter Profanes im Sinn: Mit diversen Finanzinnovationen wie Schecks, Wechseln und »zinslosen« Pfandleihen gelang es ihnen, das seit Moses, Jesus und Mohammed in allen Religionen geltende Zinsverbot zu umschiffen. Diese trickreiche Geldvermehrung machte den Templerorden innerhalb kürzester Zeit zu einem multinationalen Finanzkonzern, dessen Einfluss sich über das gesamte Europa und den Nahen Osten erstreckte. Die Wall Street des Hochmittelalters lag in Paris, und ihr World Trade Center war die Ordensburg der Tempelritter - bis die heilige Inquisition im Jahr 1307, im Auftrag des völlig verschuldeten Königs, den Pionieren der Hochfinanz den Garaus machte. Ähnlich wie mit der Wiederkehr der Assassinen - mit denen die Templer übrigens immer gut konnten, so wie die Wall Street via CIA mit dem Jihad - scheint sich mit dem Angriff auf den Zwillingstempel der modernen Hochfinanz und mit dem an Mittelalterlichkeit kaum zu überbietenden Bin Laden als Großinquisitor auch hier etwas zu wiederholen. Fragt sich nur, in wessen Auftrag er dieses Mal agiert - und wie bei den Templern, denen in der Folge ein Wust von okkulten Mythen angedichtet wurde, folgt man bei der Lösung des Rätsels am besten der Spur des Geldes.

Dass die einzig wirklich heiße Spur zu den Hintermännern

des WTC-Desasters, die vor dem Anschlag auffällig hohen Börsenumsätze mit Verkaufsoptionen, also Wetten auf fallende Kurse von Airlines und Versicherungen, irgendwie im Sande verlaufen wird, hatten wir schon geahnt. Den 300 Milliarden Dollar-Kuchen, der allein im Drogengeschäft weltweit per anno umgesetzt wird, will sich keine Bank und kein Business-Tycoon entgehen lassen, weshalb es unkontrollierte Offshorebanken, Steueroasen und Großgeldwäsche auch fürderhin geben wird. An diesem Netzwerk des Finanzterrors, den Rückzugsburgen der modernen Raubritter, wird auch »enduring freedorn« nicht ernsthaft rütteln. Deshalb zeigen auch die gleichgeschalteten Medien an der Verfolgung und Recherche handfester Hinweise auf die Geldspur kein Interesse, sonst hätte ein aufschlussreicher Artikel aus dem *San Francisco Chronicle* vom 29. September' schon längst für weltweite Schlagzeilen und Sondersendungen gesorgt. Vor allem aber für deutsche Schlagzeilen, denn als eine der Banken, die in den Tagen vor dem Anschlag große Mengen Verkaufsoptionen von »United Airlines« orderten, wird dort die Bank Alex Brown identifiziert - und die gehört niemand anderem als dem ehrenwerten Frankfurter Geldhaus mit den zwei Spiegeltürmen: der Deutschen Bank. Hinter der Nachricht, dass die Deutsche Bank mit dem Zukauf von Bankers Trust Alex Brown 1999 zur größten Bank Europas avancierte, trat schon damals zurück, dass Alex Brown unter den Top-20 der verdächtigen Geldwäschebanken der USA geführt wurde. Dass jetzt einer ihrer Kunden Anfang September das 20fache der durchschnittlich gehandelten Putoptionen geordert haben soll, kann natürlich Zufall sein; die Quelle aus Börsenkreisen, der die *Chronicle-Reporter* diese Information verdanken, bleibt ungenannt. Ein weiteres Puzzlestück freilich macht deutlich, warum sich Investigationen in dieser Richtung zwar lohnen würden, aber auch im Sande verlaufen dürften: Direktor von Alex Brown und nach der Übernahme durch Bankers Trust 1997 auch deren Vizedirektor und zuständig für »pri-

vate Kundenbeziehungen« war »Buzzy« Krongard -seit März 2001 Executive Director und Nr. 3 der CIA.' Oops!

Die in dem *Chronicle-Bericht* aufgeführten Transaktionen beziehen sich nur auf Optionsumsätze, die über die Börse in Chicago abgewickelt wurden und innerhalb weniger Tage Wettgewinne von zwölf bis 15 Millionen Dollar abwarfen. Was in New York, London, Frankfurt und an anderen großen Optionsbörsen ablief, bleibt bis auf nichtssagende Kurzmeldungen in der CNN-CIA-Version der Realität nach wie vor ebenso ausgeblendet wie der Insiderspekulant, der nach Auskunft der Börsenaufsicht in Chicago United Airlines-Optionen mit einem Gewinn in Höhe von 2,5 Millionen Dollar bisher nicht eingelöst hat. Sollte da einer von »Buzzys« Mitarbeitern, vielleicht mit der Observation der Terrorpiloten befasst, schnell noch eine kleine Privatwette bei der Hausbank abgeschlossen haben - und ihm wurde die Einlösung nach vier Tagen Börsenschließung zu heiß? Oder hat doch Bin Laden seinen Bankern die Kauforder aus seiner Hindukush-Höhle durchgetrommelt, und der reitende Bote ist noch unterwegs, die Scheine einzulösen? Wie auch immer - die entscheidende Frage ist, warum so etwas am 29. September in der größten Zeitung San Franciscos stehen kann und die Untersuchungsbehörden am 30. September noch nicht herausbekommen haben, welche Banken für welche Kunden Anfang September diese Wertscheine gekauft haben. Oder müssen wir uns das doch so vorstellen, dass ein braver FBI-Agent in Chicago oder anderswo mit seinen Kollegen alle diese Finanztransaktionen längst recherchiert und den Ausdruck in einem dicken Konvolut seinem Chef übergeben hat - und nun wie ein verzweifelt realer Fox Mulder erleben muss, wie die weitere Verfolgung dieser Hinweise von oben unterdrückt wird? Dass wir also deshalb nichts über die einzige konkrete Spur auf Hintermänner und Mitwisser des Anschlags erfahren, weil diese Hinweise derzeit die »nationale Sicherheit« der Vereinigten Staaten bedrohen? Eben deshalb wohl sind auch alle acht

Flugschreiber der vier Flugzeuge angeblich so demoliert - obwohl sie die doppelte Hitze einer Kerosinexplosion aushalten -, dass keinerlei Daten mehr vorhanden sind. Sorry.

So offensichtlich es ist, dass die Spur des Geldes nicht weiter verfolgt wird, so mysteriös bleiben die aus dem Hut gezauberten 19 verdächtigten Täter mit arabischen Namen, das "Puzzle der Passagierlisten" und die anderen Gebirge von Ungereimtheiten.

Um den 3. Weltkrieg zu beginnen, hat es gereicht - und auch für viel weitergehende Geldoperationen. Seit dem 11. 9. drückt die Federal Reserve Bank, in der Finanzwelt auch »der Tempel« genannt - ob *in memoriam* der heiligen Tempelritter oder wegen der Orakelsprüche ihres Oberpriesters Alan Greenspan (»Wenn Sie mich verstanden haben, habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt«), ist unklar -, täglich ca. eine Milliarde Dollar und entwertet den ohnehin überbewerteten Greenback damit nunmehr im Turbostil einer Bananenwährung. Eine gigantische Inflationswelle, »the inflation tsunami« rollt auf die Vereinigten Staaten zu. Wo nicht einmal diese dramatischen. Skandale aus dem Hauptsaal des Tempels angemessen publiziert werden, wundert es nicht, dass auf dem schmutzigen, aber milliardenschweren Hinterhof des Banken- und Geldsystems die Finanztransaktionen im Zusammenhang mit dem WTC-Anschlag einfach völlig unter den Tisch fallen.

Wenn ein Bankchef wie »Buzzy« Krongard von Alex Brown in eine Top-Position des Auslandsgeheimdienstes CIA wechselt, stellt sich die Frage, was ihn für diesen neuen Job befähigt. Als Antwort bleibt eigentlich nur, dass er auch schon in seinem alten Job die Finanzgeschäfte seines neuen Arbeitgebers abgewickelt hat.

Was die gigantische Verschuldung und Finanzkrise der USA betrifft, war zu diesem Zeitpunkt der Öffentlichkeit der drohende Konkurs von Enron, die bis Juli 2002 größte Pleite der US-Wirtschaftsgeschichte, noch nicht bekannt - im Weißen

Haus aber sehr wohl. Dort verhandelte Vizepräsident Cheney mit den Enronchefs hinter verschlossenen Türen, doch er weigert sich bis heute, die Gesprächsprotokolle (und damit sein Vorauswissen des drohenden Bankrotts) öffentlich zu machen.

26.10.01

Manus Manum Lavat - Money Money Lavamat

Weil gleich zwei Augiasställe - der des Geld- und Bankensystems und der der Geheimdienste - auszumisten wären, würde sich ein mit wirklichen Befugnissen ausgestatteter Chefermittler im WTC-Fall wahrscheinlich übermorgen mit einem Loch im Kopf wiederfinden. Denn was er schon auf den zweiten Blick entdecken würde, wäre der nationalen Sicherheit und damit der Öffentlichkeit nicht zumutbar und müsste für die nächsten 50 Jahre unter Verschluss bleiben.

Die 500 Milliarden Dollar, die nach Ermittlungen eines US-Senatsausschusses per anno illegal ins Finanzsystem der USA eingeschleust werden", müssen irgendwie und irgendwo gewaschen werden, und das ist ein derart gigantisches Geschäft, dass jeder Versuch einer umfassenden gesetzlichen Kontrolle des »Private Banking« im Rahmen der Terrorbekämpfung einer Revolution gleichkäme. Der verzweifelte FBI-Agent wird bei seinen Recherchen, wer denn nun bei der Alex Brown vor dem Anschlag Wetten auf fallende United Airlines-Kurse abgeschlossen hat, deshalb auch auf keinen Namen und leibhaftigen Kontoinhaber stoßen, sondern auf ein nahezu undurchdringliches konspiratives Netz. Dieses wie eine russische Puppe in der Puppe verschachtelte System von Offshorebanken, Korrespondenzkonten, Sammelkontingenten und diskreten Nummerndepots ist als Allerheiligstes der Hochfinanz unantastbar. Da müssen unerwünschte Nebenerscheinungen wie Terror- oder Drogenprobleme als Kolla-

teralschaden schlicht hingenommen werden, ebenso wie die Milliarden, die korrupte Diktatoren ihren Ländern abpressen und privat beiseite schaffen, in die sicheren Häfen der Citibank oder eines anderen der in dem Senatsbericht namhaft gemachten Top-Reinigungsinstitute. In diesem Sumpf versacken nicht nur die Ermittlungen der Insiderspekulationen mit Airline-Aktien vor dem WTC-Anschlag, sondern auch die meisten anderen Nachforschungen nach wirklich großen kriminellen Fischen.

Ohne die Schnittstelle der Geldwäsche wären die virtuellen Raubritterburgen der Neuzeit - ob sie nun terroristische Assassinen, mafiose Drogen- und Waffenschieber oder korrupte Schlips-und-Kragen-Betrüger beherbergen - von der Außenwelt isoliert. Man könnte die Zugbrücken hochziehen, das heißt die innere Finanzsicherheit herstellen: sämtliche Kontobewegungen beobachten, von jedem Kontoinhaber Fingerabdrücke oder die von Schily populär gemachten biometrischen Kennzeichen aufnehmen. Man könnte also die Raubritter von der Verwendung ihres dreckigen Geldes ohne weiteres abschneiden. Warum geschieht das nicht? Diese Frage lässt wohl nur eine einzige Antwort zu: Wir werden nicht von unseren gewählten Regierungen, sondern von diesen Raubrittern regiert. Soeben berichtet die *New York Times*⁷⁵, dass eine ganze Gruppe von ihnen, Banker und Großindustrielle, bei Präsident Bush dagegen opponiert, die geplanten Anti-Geldwäsche-Gesetze mit in die neue »Anti-Terror-Bill« aufzunehmen: Dies würde die »internationale Kokurrenzfähigkeit« beeinträchtigen. Anders als bei sauberem Geld, bei dem sich die Banker in der Regel mit Profitmargen von fünf bis zehn Prozent bescheiden müssen, bleiben beim »dirty money« 25 Prozent pro Jahr hängen. Eine solche Cash-Kuh gibt niemand freiwillig her.

Es ist keine spekulative Indizienkette, kein paranoides Konspirationsdenken, keine dubiose Verschwörungstheorie, sondern definitive Tatsache, dass unser Geldsystem unter dem Stichwort »Bankgeheimnis« eine höchst reale Verschwörung

deckt, befördert und mit aller Macht verteidigt und dass dieses konspirative Netz diskreter Finanztransaktionen organisierte Kriminalität, Korruption und Terrorismus im größeren Stil überhaupt erst ermöglicht. Diesem Netzwerk zum Wohle der inneren und globalen Sicherheit auf der nach oben offenen »Schily-Skala« Kontroll- und Daumenschrauben anzulegen, wäre die große Chance, die das WTC-Desaster birgt. Dafür wäre aber weniger die Lufthoheit über Afghanistan gefordert als vielmehr die Überwachungshoheit über die Banken der Bahamas, Cayman Islands et al. und ihrer ehrenwerten Korrespondenzinstitute in den USA und Europa. Da eine solche nicht gegeben wird, kommen die Ermittler auf der Geldspur nicht weiter.

Bleiben die Spuren zu den vermeintlichen Tätern. Hier hatten wir von Anfang an den starken Verdacht, dass eine solche Großoperation nicht vorbereitet und ausgeführt werden kann, ohne dass die Geheimdienste nicht irgend etwas mitbekommen würden - und die bis dato präsentierten Beweise wie der liegengeliebene Koran, die zweifelhaften Formulierungen des Anweisungsschreibens usw. haben diesen Verdacht eher noch verstärkt.

Und wenn der Bericht der *Times of India* über die letzte Woche erfolgte Absetzung des pakistanischen Geheimdienstchefs Ahmed zutrifft - in dessen Auftrag 100 000 Dollar überwiesen worden seien, und zwar an niemand anderen als an den »Terrorpiloten« Atta -, ja, dann sind wir mittendrin in einem Geheimdienstplot, bei dem selbst einem Altmeister wie John le Carre noch die Haare zu Berge stehen dürften.

Geldwäsche und die Offshore-Raubritterburgen unseres Geldsystems sind Beispiele einer völlig offenen und legalen, aber nichtsdestoweniger kriminellen Verschwörung. Und die Nichtverfolgung der Finanztransaktionen nach dem 11.9. macht deutlich, dass sich daran in Zukunft auch nichts ändern wird.

der Kontoauszüge von Atta längst bekannt. Umgekehrt scheint mir ein Schuh daraus zu werden: Man lässt Sheikh lieber in einem nichtöffentlichen Verfahren in Pakistan hinrichten, damit in den USA nichts über die Verbindungen ISI, Al Quaida und CIA ans Licht kommt.

31.10.01

Jenseits von Bush und Böse

»Das Gegenteil einer großen Wahrheit ist auch eine große Wahrheit«, hat der Quantenphysiker Nils Bohr einmal über das Beobachtungsparadox von Teilchen und Welle gesagt. Diese Kunst der nicht-dualistischen Wahrheitsfindung gilt es auch bei der Beobachtung des WTC-Desasters anzuwenden. Zivilisation vs. Barbarei, »Freiheit« vs. »Terror«, Kreuzzug vs. Jihad, New World Order vs. Gottesstaat, Ölgeschäft vs. Kyoto-Protokoll, CIA vs. Al Quaida, verhätschelter millionenschwerer Öl-Erbe vs. gepamperter, millionenschwerer Öl-Erbe - nicht nur eines, sondern alle diese bipolaren Einflussfelder spielen eine Rolle in den aktuellen Erschütterungen. Ihre genauen Anteile können im Nebel des Kriegs, in Zeiten der Nachrichtensperre und der psychologischen Kriegführung nur schwer identifiziert werden, aber Muster, Strukturen, Parallelen sind immerhin erkennbar.

Um das Jahr 70 v. u. Z. fasste ein ehrgeiziger Senator der römischen Republik, Marcus Licinius Crassus, den Entschluss, die Regierung zu übernehmen. Crassus gilt als der Erfinder der Feuerwehr und verdankte sein Vermögen als größter privater Grundbesitzer Roms seiner speziellen Auslegung dieses Berufsstandes: Er eilte mit seinen Löschtrupps zu den brennenden Gebäuden und bot als Erstes an, das Haus zu einem Bruchteil des Werts zu kaufen. Willigte der Besitzer ein, wurde gelöscht, verweigerte er den Verkauf, zogen die

Feuerwehrsklaven wieder ab. Ähnlich galant wie bei der Ausweitung seines Business ging Crassus bei der Aufweichung der republikanisch eng begrenzten Machtbefugnisse des Senats vor, doch dazu brauchte er einen passenden Brandstifter. Kurz zuvor waren die Sklavenaufstände niedergeschlagen worden, und ihr Anführer Spartacus hatte mit seinen Leuten eine Kaufmannsflotte angeheuert, um in die Freiheit zu segeln. Crassus ließ die Flotte bestechen, ohne Spartacus abzufahren, und platzierte zwei römische Garnisonen so, dass Spartacus zu einem Rückweg Richtung Rom gezwungen wurde. Mit der Nachricht, dass die gefürchteten Gladiatoren wieder im Anmarsch seien und Terror drohe, wurde Crassus umgehend zum Prätor ernannt. Er ließ Spartacus und seine Truppe niedermachen, woraufhin seiner Wahl zum Konsul nichts mehr im Wege stand. Damit war das Ende der demokratischen Republik gekommen, nach einem Übergangstriumvirat herrschten in Rom fortan mit diktatorischen Befugnissen ausgestattete, gottgleiche Kaiser. Von Gnaden des Immobilienlöwen Crassus wurde als erster Julius Caesar installiert.

Nicht nur der Film *Wag the Dog*, auch diese antike Geschichte scheint auf das aktuelle amerikanische Imperium zu passen: Da ist das Ende der kommunistischen »Sklavenaufstände«, ein im Verschwinden begriffener Feind. Da ist ein ehrgeiziger Senator, der sich mit Hilfe seiner reichen Familie ins Präsidentenamt gemogelt hat und nun den Nimbus, seine Wahl gekauft zu haben, dringend abstreifen muss. Da sind die Geschäftsverbindungen des Vaters zu islamistischen Milliardären - über die Carlyle Group stehen laut *Wall Street Journal* Bush sen. und andere Exmitglieder seines Kabinetts in engen Geschäftsverbindungen mit dem Bin Laden-Clan - und ihren »Gladiatoren«, die einst im Auftrag des Imperiums kämpften, die es aber jetzt hassen, weil die »Römer« Saudi-Arabien besetzt haben. Wenn man diese Kämpfer nun dazu veranlassen würde, »Rom« anzugreifen und dessen Bürger in Angst und Schrecken zu versetzen, wenn dann der unbedarfte

Sohn sie in einer großen Schlacht ein für allemal besiegen könnte, würde das nicht nur sein äußeres Profil als Präsident stärken, sondern vor allem einen immensen Zuwachs an innerer Kontrolle und Macht bringen. Und an Geschäften.

Geschäftsfreunde

Das Wall Street Journal berichtete im September, dass der ehemalige Präsident und Vater des jetzigen Präsidenten über die Carlyle Group an den Geschäften der Bin Laden-Familie in Saudi-Arabien beteiligt war. Bush sen. hat sich mit der Bin Laden-Familie wenigstens zweimal getroffen. (Auch andere führende Republikaner sind mit der Carlyle Group verbunden, darunter der ehemalige Außenminister James A. Baker) Der Terroristenführer Osama Bin Laden ist vermutlich von seiner Familie, deren Unternehmen in Saudi-Arabien mehrere Milliarden-Dollar Umsatz macht und als Großinvestor an der Firma von Bush sen. beteiligt war, «verstoßen» worden. In anderen Meldungen wird allerdings bezweifelt, ob sich alle Mitglieder seiner Familie wirklich von Osama Bin Laden losgesagt haben. Osamas Schwägerin äußerte jüngst in einem Interview mit *ABC News*, „sie glaube, dass einige Familienangehörige ihn immer noch unterstützen würden.

Judicial

Watch, 2 <http://www.judicialwatch.org/10R2.shtml>

Vizepräsident Cheney war bis zum Vorjahr Direktor und Hauptaktionär des Halliburton-Konzerns (Bau von Ölförderanlagen, Pipelines), der u. a. den Milliardenauftrag zum Bau der geplanten Pipeline durch Afghanistan projektiert hat." Tochter von Halliburton ist Brown & Roots - in einem Roman über die braunen Wurzeln des Bush-Clans würde jeder Lektor den Namen als zu dick aufgetragen monieren! -, der größte Versorger des US-Militärs im Bau- und Dienstleistungsbereich (Slogan: »Where canon shoots, call Brown & Roots«). Es waren Schiffe von Brown & Roots, die dem Dro-

genfahnder Michael Ruppert Ende der 70er Jahre auffielen, als er zufällig eine verdeckte Operation der CIA - den Transport von Kokain zu Bohrinselfn und von dort auf Frachter - observierte. Als er auf einer weiteren Untersuchung des Falls bestand, verlor er seinen Job - und ist seitdem als unbestechlicher, patriotischer Sheriff den Drogengeschäftler der Geheimdienste auf der Spur." Wenn nur zehn Prozent der von ihm sorgfältig dokumentierten Indizien über die Machenschaften der CIA (und auch die Drogen-Connections des Bush-Clans) zutreffen", dann hatte Bush jun. allen Grund, mit »Wag the Dog 2 von seinen gärenden Skandalen abzulenken.

Denkt George W. Bush (bzw. sein Vater für ihn) in denselben Strukturen wie Marcus L. Crassus? Wenn man die »imperiale« Brille aufsetzt, scheint das Muster ziemlich identisch zu sein, zumal unter Beachtung der entscheidenden Frage, wem um alles in der Welt der Anschlag denn nun genutzt hat. Außer dem über Nacht zum Weltstaatsmann mutierten Wahlbetrüger Dabbelju und den mit Etataufstockung belohnten Geheimdiensten sehe ich auf der Gewinnerseite bis dato absolut niemanden.

Doch wer ein gutes Motiv hat, ist noch lange kein Täter. Auch wenn diese selbstverständliche Unschuldsvermutung im Falle Osama Bin Laden außer Kraft gesetzt wurde, wäre es falsch, nun im Gegenzug den finsternen Bush-Clan als Urheber allen Übels zu dämonisieren. Der Fehler der meisten Verschwörungstheorien ist, dass sie den linearen Einfluss der Handelnden über- und die dynamische Komplexität der Prozesse (sowie die Macht von Murphys Law und die Allgegenwart der Dummheit) unterschätzen. Auch wenn Crassus ein intriganter Politgeschäftsmann war, der seine Macht nach der Methode »Bereite die Lösung vor und schaffe dann das Problem« skrupellos ausweitete, und auch wenn die Ölmänner des Bush-Clans ihre Golfkriegsfeuerwehr bei den Geschäftspartnern im Irak und in Kuwait bisweilen durchaus im Stile

Crassus' einsetzen, so sind sie doch nicht die einzigen Einflussfaktoren in diesen Prozessen. Dass Hitler mit seiner 300000-köpfigen Privatarmee ab 1930 den Terror veranstalten konnte, zu dessen Beseitigung er dann nach dem WTC-ähnlichen, symbolträchtigen Schock des Reichstagsbrands als Diktator antrat, geht nicht allein auf seinen Finanzier Fritz Thyssen und dessen US-Vermögensverwalter, Großvater Bush, persönlich zurück - und doch sind solche Kraftlinien, die Rädchen, die von entscheidenden Leuten an entscheidenden Stellen diskret gedreht werden, für die Beurteilung historischer Prozesse von großer Bedeutung. NICHT an Verschwörungen zu denken ist ebenso naiv, wie ALLES einer Verschwörung zuzuschreiben.

Auch wenn sich in der Kette merkwürdiger Zufälle, die wir seit dem Anschlag zusammengestellt haben, einige aufgeklärt haben - so muss man sich seit einigen Jahren auch bei US-Inlandsflügen ausweisen, weshalb Atta & Co Tickets unter ihren echten Namen bestellten, und auch ein Flugschreiber des Pennsylvania-Crashes wurde gefunden, es sind also nicht alle acht Recorder vermisst bzw. unlesbar -, sind so viele weitere Merkwürdigkeiten hinzugekommen, wie zuletzt die Finanzierung Attas durch den pakistanischen Geheimdienst, dass es nachgerade unverantwortlich wäre, die Mainstreamversion der Realität zu akzeptieren. Zumal nach sechs Wochen und der größten Polizeiaktion aller Zeiten an Spuren und Beweisen auf die Täter kaum mehr vorhanden ist als sechs Stunden nach der Tat. Geopolitisch aber hat sich in diesen sechs Wochen mehr verschoben als in der ganzen Dekade davor. Nach einem langen Telefonat von Bush und Putin - am 23. September verschoben sie einem Bericht der israelischen Intelligente-Website Debka-files" < zufolge in einem 70minütigen Gespräch kurzerhand die Weltkoordinaten - wurden sogar miraculöse Transformationswunder gemeldet: Die tschetschenischen »freedomfighters« verwandelten sich auf CNN über Nacht in »terrorists with clear links to Osama Bin

Laden«. Präsident Bush forderte die tschetschenischen Rebellen am 28. September auf, »ihre Verbindungen mit Bin Laden aufzugeben«.

Nun glaube ich zwar durchaus an die Möglichkeit von Marienerscheinungen (zumindest bei schönem Wetter), und dass sich ein Individuum durch schockartige Illumination vom Saulus zum Paulus wandelt, mag bisweilen auch vorkommen - aber eine ganze Armee?

Wer sich angesichts derartiger Großwunder fragt, ob in seinem Gehirn etwas nicht stimmt oder in der Realität, sei ver-

Die Achse des Guten

Als weltbewegendstes Ergebnis der ausführlichen Unterredung zwischen den Präsidenten George W. Bush und Wladimir Putin in der vergangenen Woche kann man wohl den Nuklearkonsens betrachten, den die beiden im Rahmen einer neuen Vereinbarung zur gemeinsamen Bekämpfung des internationalen Terrorismus im laundumdrehen erzielten.

In der Unterredung wurde auch ein übereinstimmendes, möglicherweise allzu optimistisches Bild' eines **Nachkriegs-**Afghanistan und eines Irak nach Saddam entworfen. Darin wurde Afghanistan unter einer wieder eingeführten Monarchie eine besondere geopolitische Rolle in Südwest- und Zentralasien zugewiesen.

Weder von russischer noch von amerikanischer Seite wurden offizielle Verlautbarungen zum Inhalt des Nuklearkonsenses gemacht, aber militärische und geheimdienstliche Quellen von Debka-Net-Weekly berichten, dass Bush von Putin grünes Licht bekommen hat, die US-Einheiten, die derzeit in Zentralasien eintreffen, mit taktischen Atomwaffen wie kleinen, stark strahlenden Neutronenbomben, atomaren Sprengsätzen und Sprengköpfen sowie anderen Atomwaffen, die für den Einsatz in gebirgigem Gelände geeignet sind, auszurüsten.

Debka-Net-Weekly, 5.10.2001

http://www.debka.com/R_LISSIA/body_russia.html

sichert: Es ist nicht das Gehirn! Jenseits von Bush und Böse tut sich ein Abgrund auf.

Auch sechs Monate nach der Tat sind nicht mehr Beweise hinzugekommen als nach sechs Stunden bzw. nach sechs Wochen beisammen waren. Dass aber die Anschläge auf WTC und Pentagon von der Regierung Bush ähnlich als Fanal genutzt wurden wie einst der Reichstagsbrand von der frisch gewählten NSDAP-Regierung, daran besteht für mich mittlerweile kaum noch Zweifel. Die mit » Unilateralismus« sehr vornehm umschriebene gewaltsame Globalpolitik der USA, die Weigerung, internationale Strafgerichte zu akzeptieren, die Ignoranz gegenüber Umweltzerstörungen (Kyoto-Protokoll), der »double standard« der Justiz (Militärtribunale für Ausländer): All dies hat wenig zu tun mit den alten amerikanischen Werten - Freiheit, Toleranz und » pursuit of happiness« -, sondern mit einem neuen amerikanischen Imperialismus in der Außenpolitik und innenpolitisch mit einem Polizei- und Überwachungsstaat.

2.11.01

Ein lange geplanter Krieg

Verschwörungstheorien sind laut Robert A. Wilson immer

Spaghetti-Theorien«: Egal, welchen Faden man herauszieht, man macht sich die Finger schmutzig. Da aber das Menu bei McMedia zu den Hintergründen des WTC-Anschlags seit sechs Wochen immer nur denselben abgenagten Knochen anbietet, müssen wir wohl weiter in den Spaghettitopf greifen - heute: *al olio*.

US-Ölkonzerne wollen eine Pipeline vom Kaspischen Meer nach Pakistan bauen, die Route durch Afghanistan ist wegen der amtierenden Regierung ungesichert, also werden die Ta-

liban in einem Krieg beseitigt, der vermeintlich gegen den Terror, eigentlich aber ums Öl geht. So weit, so logisch, und wenn wir die Öl-Brille schon mal aufhaben, entdecken wir auch gleich noch, dass der letzte Chef der Firma Halliburton, die den Milliardenjob für Bau und Versorgung der Pipeline übernehmen will und eine Expertise darüber erstellt hat, zufällig Vizepräsident wurde und Dick Cheney heißt.

Die kaspischen »Pipedreams«⁵ der Ölmultis existieren nicht erst seit vorgestern. Schon bei der Installation des Talibanregimes durch Pakistan und die CIA waren die »Schüler des Islam« als Wächter der Pipeline auserkoren und verhandelt darüber auf höchster Ebene mit den Amerikanern. Erst als Menschenrechtsorganisationen und die amerikanischen Grünen bei der Clinton-Administration massiv auf die frauenverachtende Terrorpolitik in Afghanistan aufmerksam machten, sahen sich die Ölmänner der United Oil of California, der allerdings in Texas ansässigen Unocal, genötigt, ihre Verhandlungen mit den Taliban abubrechen. 1998 wurde der Pipelineplan offiziell auf Eis gelegt. Inoffiziell aber wurde, wie das auf Verteidigungs- und Sicherheitsthemen spezialisierte Fachblatt *Jane's Security*^{5'} berichtet, schon damals beschlossen, die Situation nicht einfach hinzunehmen und eine Allianz mit Indien und Russland zu suchen, um die Taliban mit militärischen Mitteln unter Druck zu setzen: Der Angriff, der Ende September eingesetzt hat, war folglich seit Jahren geplant!

Nur: Welcher US-Bürger hätte einem Krieg zugestimmt, um die privaten Ölgeschäfte des Präsidenten und seines Vize zu betreiben? Bei einem »Krieg gegen den Terror« freilich sieht das anders aus: Wer da nicht zustimmt und auf schnöde Geschäftsinteressen verweist, gilt quasi automatisch als unpatriotischer Unmensch.

Weil der Imperativ des billigen Öls die US-Außenpolitik seit vielen Jahrzehnten diktiert, hatten wir schon vor einigen Wochen vermutet, dass bei den Ermittlungen des WTC-Anschlags

sicher bald »Spuren« auftauchen, die auf den Irak hinweisen. Und siehe da: Der Terrorpilot Atta soll sich in Prag mehrfach mit einem Konsul der irakischen Botschaft getroffen haben, und dabei, so der tschechische Geheimdienst, könnte auch Anthrax übergeben worden sein." Ist es ein Zufall, dass diese »Spur« jetzt auftaucht und groß gemeldet wird, während die wirklich sensationelle Enthüllung der *Ti,nes of India*, dass Atta vom pakistanischen Geheimdienst Geld erhielt - also im Auftrag des engsten amerikanischen Verbündeten agierte -, keinerlei Widerhall in den Medien gefunden hat? Wird demnächst »eindeutig« nachgewiesen, dass irgendeiner der Briefe mit Milzbrandregern aus eben jenem Stamm bestückt war, den man seinerzeit dem netten »Hurensohn« Saddam verkaufte? Der wird sich an vergiftete Briefe im Übrigen noch gut erinnern, denn Anfang der 60er Jahre war er als Offizier an der Operation beteiligt, mit der die Amerikaner den sowjetfreundlichen Machthaber General Kassem beseitigen wollten. Während die CIA Saddams Ba'aht-Partei mit Adressen von »Kommunisten« versorgte, die dann von Killerkommandos erledigt wurden, ließ der CIA-Chefchemiker Sydney Gottlieb - der berüchtigte Leiter des »mied controll program« bzw. des Drogen- und Gehirnwäscheprojekts MK ULTRA" - ein mit Sporen vergiftetes Taschentuch an die Privatadresse des Generals senden. Wenn auch ohne direkten Erfolg: Kassem wurde erst bei dem späteren Putsch erschossen."

In den Tagen nach dem Anschlag wunderte ich mich, warum in den Medien soviel von möglichen Folgeattacken durch Biokampfstoffe wie Anthrax die Rede war. Als dann zwei Wochen später die ersten Fälle auftauchten, kam mir die Panikmache dann vor *wie* eine Selffulfilling Prophecy. Wollte man damit nur ein paar irre Trittbrettfahrer und Angehörige rechtsradikaler Milizen animieren, die in der Vergangenheit schon Anschläge mit dem Milzbrandreger ausgeführt hatten? Oder war die Anthraxhysterie eine psychologische Operation, mit der zum einen vom völligen Versagen der Behörden

bei der Verhinderung und Aufklärung des WTC-Anschlags abgelenkt und ein Angstklima zur Durchsetzung von Überwachungs- und »Homeland Security«-Gesetzen geschaffen und zum anderen eine Spur auf den nächsten Gegner im großen geopolitischen Spiel vorbereitet werden sollte? Wenn Bagdad demnächst tatsächlich wegen Anthrax in die Schuss-

Friedliebend

Im selben Atemzug, reit *dem* er die Luftangriffe ankündigte, erklärte Präsident George W Bush: »Wir sind eine friedliebende Nation.« Und Tony Blatt, der populärste Botschafter der USA (der daneben auch noch das Amt des britischen Premierministers bekleidet.), plapperte ihm nach: »Wir sind *ein* friedliebendes Volk.« Nun wissen wir es also. Schweine sind Pferde. Mädchen sind Jungen; Krieg ist Frieden.

einer Rede, die er wenige *Tage* später in der FBI-Zentrale hielt, sagte Bush: »*Dies* ist unsere' Stunde. Es ist die Stunde der Vereinigten Staaten von *Amerika*. Der freiheitlichsten Nation der Welt. Einer Nation, aufgebaut *airt* den fundamentalen Werten, die Hass zurückweisen, Gewalt zurückweisen, Mörder zurückweisen und das Böse zurückweisen. Wir werden nicht erlahmen.«

Hier eine Liste der Länder, mit denen Amerika seit dem Zweiten Weltkrieg Krieg geführt und die es bombardiert hat: China (1945-46, 1950-53), Korea (1950-53), Guatemala (1954, 1967-69), Indonesien (1958), Kuba (1959-60), Belgisch Kongo (1964), Peru (1965), Laos (1964-73), Vietnam (1961-73), Kambodscha (1969-70), Grenada (1983), Libyen (1986), El Salvador (80er Jahre), Nicaragua (80er Jahre), Panama (1989), Irak (1991-99), Bosnien (1995), Sudan (1998), Jugoslawien (1999). Und jetzt Afghanistan. Gewiss erlahmt sie nicht - diese freiheitsliebendste aller Nationen.

Ar undhati Roy. »Why Anierica mnust stop the war now«, Guardian, 23.10.2001

linie geraten sollte'-, können wir davon ausgehen, dass es sich bei den mysteriösen Anthrax-Briefen nicht um Sendungen von Al Quaida handelt, sondern um Grüße aus der CIA-Giftküche.

Dass es sich bei der Bombardierung Afghanistans nicht um eine Polizeiaktion zur Ergreifung von Terroristen handelt, wird mit jedem Tag deutlicher. Die Ausweitung des Krieges auf den Irak allerdings würde in der gegenwärtigen Situation zu einem sofortigen Bruch der ohnehin, instabilen »Anti-Terror-Allianz« führen. Erst nach einem weiteren schrecklichen Anschlag oder einem Attentat auf einen hochrangigen Staatsmann sähe das anders aus. Da die US-Öffentlichkeit das stumpfsinnige Bombardieren afghanischer Hütten nicht weitere drei Wochen klaglos hinnehmen wird, müsste dieser bald erfolgen - möglicherweise, um die »Allianz« zusammenzuschweißen, nicht in den USA, sondern in Europa. Wenn dabei dann »Beweise« auf irakische Mittäterschaft auftauchen, wäre es wirklich höchste Zeit, einen bestimmten »harbour of terrorists« wenn nicht unter Beschuss, so doch unter allerstrengste Observation zu nehmen: das Hauptquartier der Central Intelligence Agency in Langley vor den Toren Washingtons.

Auch die indische Autorin Arundhati Roy, deren freundliche Erwähnung Ulrich Wickert fast den Job gekostet hätte, spart in ihrem fulminanten Aufsatz im *Guardian* nicht mit Kritik an der CIA und ihrem unrühmlichen pakistanischen Partner ISI. Und sie vergisst auch nicht, die Carlyle Group zu erwähnen, eine der größten US-Investmentgruppen im Militärbereich, in der nicht nur die Bush- und die Bin Laden Familie aufs Engste verhandelt sind, sondern auch noch einige andere Köpfe der US-Administration Sonderprofite vom Afghanistankrieg erwarten dürfen. Hier vermutet Roy auch den Grund, warum Bush seine Ankündigung, »nicht mit einer 1-Millionen-Dollar-Rakete auf ein 10-Dollar-Zelt zu feuern und ein Kamel in den Hintern zu treffen«, seit Wochen Lügen straft.

»Präsident Bush sollte wissen, dass es in Afghanistan keine Ziele gibt, die dem Geldwert seiner Raketen entsprechen. Vielleicht sollte er, zum Ausgleich der Bilanzen, ein paar billigere Raketen entwickeln, für die billigeren Ziele und billigeren Leben in den ärmeren Ländern der Welt. Aber dies würde dann ein nicht so gutes Geschäft für die Waffenproduzenten der Koalition bedeuten. Es würde zum Beispiel keinerlei Sinn für die Carlyle Group machen, die im Industry Standard als »weltgrößte private Investitionsbank« beschrieben wird und 13 Milliarden Dollar verwaltet. Carlyle investiert im Rüstungssektor und verdient sein Geld mit kriegerischen Konflikten und Waffenausgaben. Carlyle wird von Männern mit hervorragenden Referenzen geleitet. Geschäftsführender Direktor ist der frühere Verteidigungsminister Frank Carlucci - ein Collegefreund von Donald Rumsfeld. Weitere Partner sind der ehemalige Minister James Baker, George Soros und Fred Malek (der Kampagnenmanager von Bush sen.). Der *Baltimore Chronicle* berichtet, dass Bush sen. Investitionen für Carlyle auf den asiatischen Märkten akquiriert und für seine »Präsentationen- nicht unerhebliche Geldsummen erhält.«

Bemerkenswert ist, wie der *Spiegel online*, der Roys *Guardian*-Artikel mittlerweile übernommen hat, den oben ziemlich wortgetreu übersetzten Abschnitt für die deutsche Leserschaft wiedergibt:

»Präsident Bush sollte wissen, dass es in Afghanistan keine Ziele gibt, die den Preis seiner Raketen wert sind. Vielleicht sollte er ein paar billigere Raketen für billigere Ziele und billigere Leute in den armen Ländern der Welt bauen, und wäre es nur für den Etatausgleich. Doch das erschiene am Ende den Waffenherstellern der Koalition als nicht sehr vernünftig, geschäftlich gesehen.«

Das war's. Die entscheidende Passage, wer die Geschäfte macht - Bush sen. und seine alte Clique, also genau das, was die überbezahlten Journalisten beim *Spiegel* noch viel genauer und im Detail zu recherchieren hätten -, ist ersatzlos gestrichen. Warum? Platzgründe können es nicht gewesen sein,

Zufall ist es aber auch nicht. Es muss wohl damit zu tun haben, dass eine Erwähnung dieser Namen auf die deutsche Solidarität mit Bushs Kolonialkrieg unter Umständen wehrkraftzersetzend wirken könnte. Und da greifen die kleinen völkischen Beobachter beim *Spiegel* dann doch lieber zur vorausseilenden Zensur ...

Bisher hatten wir bei der entscheidenden Frage »Cui bono?« auf der Gewinnerseite nur Bush jun. und die amerikanischen Geheimdienste gelistet, die mit riesigen Image- bzw. Etatgewinnen von der Katastrophe profitiert haben. Die Rüstungs-

Orient-Experte: Zweifel am Tathergang vom 11. September

Der Direktor des Deutschen Orient-Instituts, Udo Steinbach, hat *Spiegel online* ein interessantes Interview gegeben (am 26.2.02, M. B.). Erstmals benennt damit ein namhafter Orientexperte die massiven Zweifel, dass die Anschläge vom 11. September wirklich von Muslimen begangen wurden. Steinbach: »Je öfter die USA einseitig neue Feinde in der Region benennen -Iran, Irak, Somalia, Jemen -, verstärkt sich der Eindruck, dass Amerika nicht auf die Bekämpfung des Terrors aus ist, sondern eine Politik verfolgt, die dein eigenes Interesse am Öl dient. Das bestärkt die Bevölkerung in der Ansicht, dass auch der Afghanistan-Feldzug amerikanische Interessenpolitik gewesen sein könnte. Es besteht ein tiefes Misstrauen in der Region zu allem, was mit dem 11. September zusammenhängt. Der Kreis derer, die zweifeln, dass die Attacken vom 1. September von einem Muslim angezettelt worden sind, ist nicht klein.« So weit, so interessant. Noch viel interessanter ist aber, wie *Spiegelonline* sofort die Bremsen reinhaut, dass die Reifen nur so quietschen. *Spiegel online*: »Diese Verschwörungstheorien sind doch absurd.« Steinbach: »Natürlich.« Aber ja doch. Wer wird denn gleich soviel Angst vor den eigenen Gedanken haben ...

<http://ffouru;orld.compuserve.cone/Honiepages/GerhdrdWisnewski3/schlagz.htm>

industrie und freundliche Familienunternehmen wie Carlyle können nun ebenfalls als direkte Profiteure namhaft gemacht werden - außer ihnen nützen die irrsinnigen Bombardements keinem Menschen auf der Welt.

»Dieser Krieg ist ein Betrug!«, titelt denn auch mittlerweile schon der konservative britische *Mirror* eine flammende Reportage seines Chefkorrespondenten. Der verweist unter anderem darauf, dass der größte Abnehmer britischer Waffen Saudi-Arabien ist, der Hauptunterstützer des Jihad, und dass es nicht um die Ergreifung der vermuteten Terroristen geht, von denen keiner aus Afghanistan stammt, sondern um die Eroberung einer neuen »Ölkolonie«.

Die Stimmung an der ideologischen Heimatfront kippt. Um die Seelen weiter in Angst zu halten und die Herzen für den »Krieg gegen den Terrorismus« zu begeistern, braucht es bald einen neuen psychologischen Push. Wenn dieser Krieg so lange geplant war, wie es scheint, wird er jetzt an einem ausbleibenden Terroranschlag nicht scheitern.

Unsere Spekulation, dass die Anthraxbriefe eher eine psychologische Operation mit CIA-Hintergrund als ein islamistischer Anschlag gewesen sind, hat sich schon kurze Zeit später bestätigt. Die von den Behörden immer wieder ausgegebenen Befürchtungen über weitere Anschläge (auf Brücken, Kraftwerke usw.) schufen dann ein Klima, in denen die Regierung Bush ein innen- und außenpolitisches »Security«-Programm ohne gleichen durchsetzen konnte.

Dass der Spiegel die finanziellen Hintergründe des »war on terrorism« und die Geschäfte des Bush-Clans mit Carlyle und anderen Unternehmen lieber ausblendet, wundert nicht. Denn andernfalls könnte der Blick auch schnell auf die Vergangenheit dieser schrecklich netten Familie fallen - und auf die Tatsache, dass Großvater, Vater und Enkel Bush stets enge Zusammenarbeit mit »Hurensöhnen« und Diktatoren pflegten, wenn es denn ihren Geschäften diente.

4.11.01**Osama meets CIA!**

Ein von Kritikern des konspirologischen Denkens oft angeführter Einwand lautet, dass es bei großen Verschwörungen mit vielen Beteiligten, wie z. B. dem Kennedymord, unmöglich sei, alle Zeugen und Beweise über Jahre und Jahrzehnte unter der Decke zu halten. Schon aufgrund dieser Unwahrscheinlichkeit seien entsprechende Verschwörungstheorien in den seltensten Fällen stichhaltig. Das scheint auf den ersten Blick einleuchtend zu sein, ist auf den zweiten aber auch etwas naiv, denn nur die allerdümmsten Verschwörer weihen sämtliche Beteiligte in den gesamten Plan ein. In aller Regel arbeitet schon die einfachste Unterabteilung der Mafia nach dem »need to know«-Prinzip: Das einzelne kleine Rädchen weiß nur, was es wissen muss, und wenig oder gar nichts über das ganze Vorhaben. Wenn dann der eine oder andere Beteiligte auffliegt, bleiben die Köpfe der Verschwörung ungeschoren.

Was den WTC-Anschlag betrifft, könnte auch eine solche Großverschwörung nicht auf Dauer völlig unter der Decke bleiben, ganz gleich ob sie nun von Geheimorganisationen des Typs Al Quaida ausgeführt wurde oder von anderen des Typs CIA oder von beiden zusammen oder von jemand ganz anderem. Das eine oder andere Rädchen wird auftauchen, enttarnt werden, ans Tageslicht kommen -- die Gesamtstruktur ist damit aber noch lange nicht aufgedeckt, zumal es gleichzeitig Bemühungen gibt, zu vertuschen, zu tarnen, zu täuschen.

Ein mögliches kleines Rädchen in diesem merkwürdigen Fall sitzt derzeit in Kanada im Gefängnis, und seine Geschichte, die in der Tageszeitung *Toronto Star*⁴ berichtet wird, ist so verrückt, dass sie eigentlich nicht erfunden sein kann. Der 35jährige US-Amerikaner Delmart E. Vreeland wurde vor einigen Monaten in Toronto wegen Betrugs mit gefälschten Kreditkarten verhaftet. Ähnlicher Vergehen hatte er sich zu-

vor schon in Kalifornien und Florida verdächtig gemacht, weshalb die USA einen Auslieferungsantrag stellten. Nach seiner Festnahme behauptete Vreeland, Mitarbeiter des Geheimdienstes der US-Navy und an verdeckten Operationen beteiligt gewesen zu sein. Er verlangte, Mitarbeiter des kanadischen Geheimdienstes zu sprechen, um eine Aussage zu machen: Er hätte Informationen über einen bevorstehenden großen Terroranschlag. Man schenkte ihm keinen Glauben, zumal eine Anfrage bei der Navy ergab, dass er 1986 nach zwei Jahren Dienst »unehrenhaft« entlassen worden sei. Vreeland behauptet dagegen, von 1986 an im Auftrag der Navy Drogenschmuggel organisiert und danach weitere verdeckte Tätigkeiten ausgeübt zu haben. Da man ihn als gewöhnlichen Kriminellen einstufte und nicht weiter anhörte, verfasste er vier Wochen vor den Anschlägen eine schriftliche Aussage mit seinen Informationen und übergab sie den Gefängniswärtern in einem verschlossenen Kuvert zu seinen Akten. Die Knastverwaltung öffnete das Schreiben am 14.9. und stellte es umgehend den Regierungsbehörden in Ottawa zu. Über den Inhalt des Schreibens ist bei der Gerichtsverhandlung gegen Vreeland bisher nichts bekannt geworden. Seine Anwälte bekämpfen das Auslieferungsbegehren, weil ihrem Mandanten in den USA angeblich die Todesstrafe drohen würde. Da aber selbst George W. Bush wegen Kreditkartenbetrug niemanden hinrichten lässt, bleibt der Fall weiter interessant.

Dass ein am Rande des Geschehens irgendwo involviertes kleines Rädchen ein bisschen recherchiert, zwei und zwei zusammenzählt, die Lücken mit Phantasie auffüllt und gegenüber den Behörden den Plan einer Großverschwörung auspackt, um seine Haut zu retten, ist vorstellbar. Auch dass ein vielleicht in die Halbwelt abgeglittener Exmitarbeiter und Möchtegern-James Bond - mit ungedeckten Schecks soll sich Vreeland u. a. eine Yacht und Wagenladungen besten Champagners beschafft haben - für die »Firma« bisweilen noch halbseidene Jobs erledigt, scheint nicht untypisch. Fragt sich

nur, was passiert, wenn Vreelands ominöse Aussage tatsächlich Informationen über den Anschlag enthalten?

Doch während ich noch über die Nebenrollen kleiner, halbseidener Agenten nachdenke, lässt die Pariser Tageszeitung *Le Figaro* eine Bombe hochgehen, die über die dubiose Rolle kleiner Randfiguren weit hinausgeht: Der Statthalter der CIA in Dubai stattete im Sommer dieses Jahres im dortigen American Hospital einen Lazarettbesuch der besonderen Art ab, nämlich beim derzeitigen Weltfeind Nr. 1 Osama Bin Laden, der dort vom 4. bis zum 14. Juli 2001 stationiert gewesen sein soll:

»Während seines Krankenhausaufenthalts empfing Bin Laden viele Besuche von Familienmitgliedern und prominenten Saudis und Emiratis. Dabei war auch der örtliche CIA-Agent, den viele in Dubai kennen und der gesehen wurde, als er den Hauptaufzug zu Bin Ladens Krankenzimmer nahm, Einige Tage später prahlte er einigen Freunden gegenüber, dass er Bin Laden besucht habe. Amtliche Quellen berichten, dass der CIA-Agent am 15. Juli - dem Tag, nach dem Bin Laden nach Quetta (Pakistan) zurückkehrte - in das Hauptquartier zurückgerufen wurde.«"

Diesem Mann von der Filiale der »Firma« in Dubai mal interviewmäßig auf den Zahn zu fühlen, um was es denn acht Wochen vor dein Anschlag beim Plauderstündchen mit dem topterroristischen Urologiepatienten so ging, im Großen und Ganzen und im Besonderen - das wäre doch journalistisch sicher eine reizvolle Aufgabe. Was bringt man so einem prominenten Millionärsbösewicht, der ja schon alles hat, beim Krankenbesuch eigentlich mit? Eine Handvoll Teppichmesser sicher nicht, ein Döschen Anthrax vielleicht - mit freundlichen Empfehlungen der chemischen Abteilung -, ein Kilo Koks zur Erfrischung ermatteter heiliger Krieger, den letzten Geschäftsbericht der Carlyle Group - mit Grüßen von der ganzen Familie Bush an die ganze Familie Bin Laden? Oder die notwendigen Codes für die Hijacker, um die Flugsicherung austricksen und Direkttelefonate mit der »Air-Force-One« "

führen zu können (Bush soll kurz nach dem Anschlag einen »Drohanruf« direkt in seinen Flieger erhalten haben ...)? Schade, dass ein solches Interview aus Gründen der »nationalen Sicherheit« derzeit nicht geführt werden kann. Auch die Frage, warum Osama am 14. Juli unbehelligt von der US-Air Force mit seinem Privatjet von Dubai nach Pakistan zurückschweben und in seiner Höhle verschwinden konnte, muss deshalb unbeantwortet bleiben. Aber sie liefert einen Grund mehr, Langley, das Schläfernest des CIA-Hauptquartiers, nicht mehr nur unter Observation, sondern langsam auch unter investigativen Beschuss zu nehmen.

Die konspirative Einflussachse »CIA-ISI-Osama-Taliban«, die wir hier seit Wochen ventilieren, ist anhand von Indizien und aufgrund historischer Parallelen aus dem Bereich sowohl der Vermutungen als auch des Verdachts mittlerweile in dem des Faktischen angekommen. Ein detaillierter Webartikel von Michel Chossudovsky mit dem Titel *Cover-up or Complicity of the Bush Administration? The Role of Pakistans Military Intelligence Agency (ISI) in the September 11 attacks!* vom 2. November zeigt es wohldokumentiert auf." Wo war der wegen der Überweisung an Atta mittlerweile entlassene ISI-Direktor, Generalleutnant Mahmud Ahmed, am 11. September? In den USA. Und was tat er da? Er führte schon in den Tagen vor dem Anschlag Gespräche mit Spitzenvertretern des Pentagon und des Auswärtigen Ausschusses. Und worüber? Über die Nachkriegsordnung.

Natürlich wurde der Le Figaro-Bericht von der CIA umgehend dementiert - auch Bin Laden dementierte später in einem Interview mit einer pakistanischen Zeitung seinen Aufenthalt in Dubai. Doch die Reaktion George W. Bushs auf die in den folgenden Tagen weltweit kursierende Meldung ist bezeichnend. Am 10. November verhängte er vor der UN seinen Bannfluch über »frevelhafte Verschwörungstheorien« (siehe Seite 1).

Der Verdacht, dass es sich bei Osama Bin Laden nicht nur um einen ehemaligen Mitstreiter, sondern um ein nach wie vor aktuelles geopolitisches Werkzeug der US-Außenpolitik handelt, konnte auch in den folgenden Wochen und Monaten nicht ausgeräumt werden.

Der erwähnte Artikel von Michel Chossudovsky lässt sich mittlerweile auch als Kapitel seines neuen Buches nachlesen.¹⁹

1.3.11.01

Wenn die CIA nicht involviert war, was hat sie stattdessen getan?

Eine der Gefahren des Verschwörungsdenkens ist die Überschätzung der Kausalität, des direkten und allumfassenden Einflusses der Verschwörer, des linearen Ablaufs von Ursache- und Wirkungsketten. Aus der Quantenphysik und der Chaosforschung wissen wir aber, dass es Wirkungen ohne Ursache gibt und dass gewaltige Effekte durch die »Störung« winziger, scheinbar unbedeutender Schmetterlingsflügel entstehen können. In offenen Systemen - also in der Realität, im Leben und auch in der Undercover-Welt - geht es nichtlinearer, fuzzyhafter, chaotischer zu, als es der kriminalistischen Logik lieb sein kann.

Einer meiner ersten Gedanken, als ich den zweiten Flieger in den Turm rasen sah, war: »Wer so etwas tut, muss furchtbar verletzt worden sein.« Mit einer normalen Eskalation von Aggression, wie sie sich vom Spielplatz über die Konkurrenzsituationen der Arbeitswelt bis auf die Schlachtfelder und Kriegsschauplätze fortsetzt, hatte dieser grenzüberschreitende Gewaltakt nichts mehr zu tun. Hier trat nicht nur ein ungeliebtes, verängstigtes, wütendes Kind einem anderen die schöne Sandburg kaputt, es entlud sich vielmehr eine Aggression, die den ganzen Sandkasten in Schutt und Asche legte. Bei

13.11.01 // Wenn die CIA nicht involviert war, was hat sie stattdessen getan?

der Erforschung der Hintergründe der Tat müsste irgendwo dieses zutiefst verletzte, maßlos enttäuschte »Kind« zu finden sein. Da es von Emotionen gesteuert wird, kann man es sich allerdings nur schwer als planenden Aktivist in einer abgebrühten, coolen Verschwörung vorstellen.

Wenn wir uns fragen, welches der Kinder, die »Onkel Sam« großgezogen hat, so enttäuscht worden ist, dass es seinem Übertäter so etwas Schreckliches antun kann, stoßen wir schnell auf jene etwa 100000 jungen Männer, die seit Anfang der 80er Jahre durch die Gehirnwäsche- und Guerillalager in Pakistan geschleust wurden, um im heiligen Krieg gegen den Kommunismus zu kämpfen (siehe »6.10.01: Jihad Inc. - Made in USA«). Wie schmachlich sie sich im Stich gelassen fühlten, als die Sowjets aus Afghanistan abgezogen waren, geht aus einem aufschlussreichen Interview hervor, das General Hameed Gul, ein früherer Direktor des pakistanischen Geheimdienstes ISI, Ende September der Agentur UPI gab. Als jahrzehntelanger enger Verbündeter der CIA sowie als geheimer Chef der Mujaheddin und Osama Bin Ladens kennt Gul sich auf beiden Seiten der derzeitigen Fronten gut aus: »Als ISI-Direktor hatte ich die Fäden der gesamten Mujaheddin-Bewegung in der Hand. Wir waren alle pro-amerikanisch. Aber die Amerikaner haben uns im Stich gelassen, und alles fiel in Stücke - auch Afghanistan. × Als Urheber des Anschlags vom 11. September kommt für den General nur der israelische Mossad in Frage:

»Die Juden stimmten weder mit Bush 41 noch mit Bush 43 (Dabbelju ist der 43. Präsident, M. B.) überein. Sie sorgten dafür, dass Bush 41 nicht wiedergewählt wurde, denn sein Druck für ein »Land-for-Peace«-Programm passte Israel nicht. Genauso wenig wie der junge Bush, der ihnen zu eng mit den Ölinteressen der Golfstaaten verbunden ist. Bush sen. und James Baker haben 150 Millionen Dollar Wahlkampfspenden für den Junior eingesammelt, vieles davon aus dem Nahen Osten und von ihren amerikanischen Mittelsmännern. Bush 41 und Baker

haben darüber hinaus, als Privatleute, neue strategische Verbindungen zwischen Saudi-Arabien und Iran eingefädelt. Das weit ich aus Quellen in beiden Ländern. So stellte sich die Aussicht auf Bush 43 für Israel klar als eine Gefahr dar. Die Juden waren verblüfft, wie er sich in Florida die Wahl stahl. Sie hatten viel Geld in Al Gore gesteckt...

Jetzt hat Israel der Bush-Familie die lang erwartete Gelegenheit geliefert, Amerikas imperialen Griff auf die Golfstaaten zu verstärken und seine militärische Präsenz auf das Kaspische Meer und Zentralasien auszuweiten ... Die Destabilisierung Pakistans ist Teil des US-Plans, da es ein muslimischer Atomwaffen-Staat ist. Im Zuge der Containment-Politik soll Pakistan von China isoliert werden - schon in Präsident Nixons Buch *The Real War* steht, dass China die Supermacht des 21. Jahrhunderts würde. Die USA schüren auch Feindschaft zwischen Afghanistan und Pakistan, um die Wahrnehmung umzudrehen, dass die islamische Welt über ihre eigenen Nuklearwaffen verfügt. Bush 43 realisiert nicht, dass er von Leuten manipuliert wird, die etwas von Geopolitik verstehen - er führt nicht, er wird geführt...

Irak wurde in die Kuwait-Falle gelockt, nachdem die USA Saddam zu verstehen gaben, sie seien nicht an seinen innerarabischen Streitigkeiten interessiert. Zwei Tage später marschierte er in Kuwait ein, das immer eine irakische Provinz war, bevor es das Britische Empire anders festlegte. Roosevelt stellte für die Japaner die Pearl Harbour-Falle auf, die den Grund zum Einstieg in den Zweiten Weltkrieg lieferte. Und jetzt haben die Israelis den USA den Grund dafür geliefert, sich in die Region auszudehnen, die in den nächsten 25 Jahren entscheidend ist: das Kaspische Becken.«¹⁰³

Soweit die Verschwörungstheorie des Generals GuI, der als Antidemokrat, Jihad-Hardliner und Exchef eines gestapo-ähnlichen, heroin-pushenden Geheimdienstes nicht gerade als objektive Quelle gelten kann, doch andererseits als Topinsider und Experte des schmutzigen Geschäfts auch nicht von vornherein unglaubwürdiger ist als etwa ein Ex-CIA-Direktor. Gul liefert nicht mehr konkrete Beweise für seine Mossad-Spekulation, als der Westen sie für die Al Quaida-Verschwörung vor-

13.11.01 // Wenn die CIA nicht involviert war, was hat sie stattdessen getan?

weisen kann. Dass sein alter Bekannter Bin Laden diese Operation aus seiner Höhle ferngesteuert haben soll, ist für ihn völlig abwegig. Wie freilich der Mossad das ganze Schurkenstück eingefädelt haben soll - erinnern wir uns an die Mutmaßungen, dass Guls ISI-Nachfolger Ahmed dem Terrorpiloten Atta den operativen Etat überwiesen hat -, darüber lässt der General uns geflissentlich im Dunkeln. So wie CIA und FBI zehn Minuten nach dem Anschlag mit dem Schrei »Bin Laden!« von ihrer offenbar gewordenen Untätigkeit ablenkten, lenkt er uns mit dem Hinweis »Mossad!« von den Schlamperien und Schurkereien seines eigenen Geheimdienstes ab. Die geopolitischen Motive und Strategien, die er anführt, sind aber dennoch nicht einfach von der Hand zu weisen.

Andererseits: Wie Seymour Hersh, einer der bestinformierten US-Auslandsjournalisten, im Magazin *New Yorker* berichtet¹⁰⁴, planen Pentagon, CIA, Israel und Indien aktuell die Zerstörung von Pakistans Nukleararsenal. An einer solchen Destabilisierung kann natürlich Pakistan kein Interesse haben - und doch ist die Einflussachse CIA-ISI-Osama-Taliban unübersehbar. Wie passt das alles zusammen?

Solange wir Begriffe wie »Einflussachse« und lineare Ketten von Ursache und Wirkung wie »CIA-ISI-Osama-Taliban« nicht stets in Anführungszeichen benutzen, droht immer die eingangs erwähnte Kausalitätsfalle. Denn auch innerhalb der CIA, des ISI, der Taliban können wiederum Fraktionen bestehen, die unterschiedliche Strategien verfolgen, und es gibt möglicherweise noch weitere Einflussachsen, die selbst aktiv werden oder die die eine oder andere Fraktion für ihre Zwecke instrumentalisieren. So müsste nach der Mossad-Theorie von General Gul der israelische Geheimdienst den ISI unterwandert und Atta & Co. für die Aktion instrumentalisiert haben. In der islamischen Welt, wo der Mossad ohnehin als Sündenbock Nr. 1 gilt, mag diese Theorie für völlig plausibel gehalten werden, im Westen erscheint sie dagegen als ziemlich unwahrscheinlich.

BBC-World, wo anders als bei CNN statt purer Propaganda bisweilen noch das betrieben wird, was man in Friedenszeiten »Journalismus« nennt, hat in den letzten Wochen mehrfach auf die konspirative Gemengelage in Afghanistan aufmerksam gemacht. Da sind die Krieger für 100 Dollar oder auch nur eine Ziege bereit, heute für die Taliban, morgen für die Nordallianz und übermorgen für einen autonomen Paschtunenclan zu kämpfen. »Sie wechseln so häufig die Seiten, dass es schwierig ist, einen wirklichen Unterschied zwischen Nordallianz und Taliban zu erkennen«, so der Chefreporter". Zumindest optisch wird die Unterscheidung künftig etwas leichter fallen: Die Nordallianzler wurden mit nagelneuen amerikanischen Kampfanzügen ausgerüstet. Da die auf das Ursprungsland verweisenden Etiketten allerdings laut BBC herausgetrennt wurden, eignen sich die Uniformen freilich gut für Tauschgeschäfte mit den Taliban, weshalb auch die »Bösen« alsbald in den Uniformen der »Guten« herumlaufen werden.

Wo an der Basis derartiges Chaos herrscht, wäre es vermessen, dem Überbau der Verwaltung und Führung klare Strukturen und feste Loyalitäten zu unterstellen. Dass der pakistanische ISI einerseits die Taliban und Bin Laden stützt und auch die Ermordung Ahmed Schah Massuds, des Chefs der Nordallianz, inszenierte, scheint offensichtlich; dass die CIA nicht nur Kontakte mit ihrem ehemaligen Söldnerführer Bin Laden hielt, sondern bis vor kurzem auch noch »pro Taliban« war, scheint ebenso klar. Doch welches Kalkül hat diese Dienste, bzw. bestimmte Fraktionen, dazu gebracht, den WTC-Anschlag ausführen zu lassen?

Sicher haben Präsident Bush und die CIA als Trittbrettfahrer von dem Anschlag profitiert, sicher hat auch Israel ein Interesse, die USA in einen Krieg gegen Irak und die arabische Welt hineinzuziehen, sicher gibt es mächtige Interessen von Unocal, Halliburton und »Wall Street« an einer Pipeline durch Afghanistan, sicher hasst Bin Laden das US-gestützte Feudal-

regime seiner Heimat, wo er ohne die Amerikaner als Milliardärsohn heute genauso Präsident sein könnte wie sein Widersacher Bush in den USA - aber sollen wir uns das wirklich so vorstellen, dass eine dieser Fraktionen, von denen jede ein la-Motiv für den Anschlag hat, im Frühjahr bei Herrn Atta anrief und den WTC-Job in Auftrag gab?

Vielleicht bin ich ja immer noch zu sehr Gutmensch, aber soviel Bosheit traue ich weder dem etablierten Herrn Bush noch dem etablierten Herrn Bin Laden noch den anderen Genannten zu - psychologisch scheint mir da die emotionale Eskalation, die maßlose Wut, das enttäuschte Kind zu fehlen. Bei dem von den Amerikanern unter Bush sen. nach dem Motto »Der Mohr kann gehen« auf einen Provinzposten abservierten General Gul^o, dem ehemaligen geheimen Oberchef aller Mujaheddin und Bin Ladens und Heroinfabriken und besten Freund Amerikas, finde ich dagegen diese Enttäuschung. Und da er sicher nicht der Einzige ist, der als ehemaliger Pate nach wie vor über professionelle Terrorverbindungen verfügen dürfte, wäre die WTC-Eskalation auch als purer Racheakt enttäuschter Exgeneräle vorstellbar: jenseits aller offiziellen CIA-ISI-Bin Laden-Einflussachsen, aber gleichwohl mit deren professionellen Mitteln. Ausgeheckt von alten, enttäuschten Füchsen, erniedrigten Mächtigen, fundamentalistischen Machos, ohne Rücksicht auf Verluste - und durchgeführt von Leuten aus jener Truppe von »Jihad«-Robots, die von der CIA einst gezüchtet und in den 90er Jahren ihrem Schicksal überlassen wurden. In gewisser Weise wäre dieser Anschlag dann als Fallout des Kalten Kriegs einzustufen, jener Zeit, in der im heiligen Krieg gegen den »Kommunismus« jedes Mittel Recht war, auch Terror und Drogengeschäfte im großen Stil, und in dem man nette Hurensöhne brauchte wie den General Gul, die man mit ihren marodierenden Terrorkämpfern danach nicht einfach im Regen stehen lassen kann.

Allerdings: Auch wenn solche inoffiziellen Querschläger wie etwa ein verletzter Geheimdienstchef die eigentliche Ur-

sache sein sollten und die Vorbereitungen über seine alten Kanäle liefen, so können sie dennoch nicht verborgen geblieben sein, weder beim pakistanischen ISI noch bei seinem Mentor, der CIA. Der Zeitplan des Vorauswissens, den der CIA-Forscher Mike Ruppert auf seiner Seite zusammengestellt hat", lässt in Sachen US-Geheimdienste in der Tat nur den Schluss zu: Wenn sie nicht selbst involviert waren, was haben sie eigentlich stattdessen gemacht?

Die Frage, was die mit einem 30 Milliarden-Dollar-Etat ausgesetzten Geheimdienste eigentlich getan haben, um den Anschlag zu verhindern, darf nach wie vor nicht allzu laut gestellt werden, weil dies die innere Sicherheit der USA bedrohen könnte. Und dass die Untersuchungsausschüsse des Kongresses aus der Schattenwelt der verdeckten Ermittlungen, Geheimagenten und -operationen irgend etwas zu Tage fördern, steht ebenfalls nicht zu befürchten. Der Etat der CIA wurde nach den Anschlägen weiter erhöht, aber personelle Verantwortung hat kein Offizieller übernommen, alle blieben auf ihren Posten.

20.11.01

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich:

Die Bush-Bin Laden-Connection

Die Saudi Bin Laden Group, die Investmentfirma von Osama und den 40 Räufern (oder waren es 24 Brüder?, egal ...), hat Ende Oktober ihren 2,5 Millionen Dollar Anteil an der Carlyle Group verkauft." Da gerade jetzt die Geschäfte des größten US-Investors in die Rüstungsindustrie prosperieren, können es keine ökonomischen Gründe gewesen sein, die den Familienclan des angeblichen Topterroristen zu diesem Schritt bewogen haben. Vielmehr dürften die Saudi-Milliardäre von

einem der Repräsentanten der Carlyle Group, George Bush sen., dazu aufgefordert worden sein: Gar zu offensichtlich soll die Peinlichkeit der engen Geschäftsverbindungen des Bush- und des Laden-Clans jetzt nicht werden. Sie sind nur die Spitze eines Eisbergs, in dem die lange Verbindung sowohl der beiden Familien als auch der US-Geheimdienste mit islamistischen Terroristen eingefroren ist.

Dass Bush jun. das Kapital für seine erste Firma von James R. Bath, dem US-Vermögensverwalter der Laden-Familie, erhielt, hatten wir schon erwähnt (siehe »14.9.01: Osama Bin Laden«), ebenso wie das Engagement seines Vaters für den Rüstungsinvestor Carlyle¹⁰, wo der Laden-Clan bis vor kurzem ebenfalls engagiert war. Dass Osama in den 80er Jahren als Anführer des saudischen Kontingents in den Jihad gegen die Sowjets in Afghanistan zog und von der CIA ausgebildet und mit Waffen versorgt wurde, ist ebenfalls keine Neuigkeit mehr. Der offiziellen Version zufolge haben sich die Wege des US-Geheimdienstes und Bin Ladens freilich schon seit über zehn Jahren getrennt, weil dieser gegen die Anwesenheit von US-Truppen auf saudischem Boden opponierte. Auch die Familie hat das schwarze Schaf angeblich verstoßen, das seitdem nach einem Abstecher im Sudan in den Höhlen des Hindu-kusch sein Unwesen als Terrormonster treibt. Nicht erst seit dem Bericht des *Le Figaro* über Osamas Krankenhausaufenthalt im Juli und den freundlichen Besuchen von Familienmitgliedern (sowohl von der leiblichen Verwandtschaft als auch von der CIA), sind Zweifel an dieser Version der Geschichtsschreibung angebracht. Jetzt tauchten in der BBC-Sendung »Newsnight«¹¹ Dokumente auf, die darauf hindeuten, dass das FBI an Ermittlungen gegen die Laden-Familie gehindert wurde¹¹, nach dem 11.9. und auch schon lange davor.

Während in den USA nach wie vor über 1000 Verdächtige ohne rechtsstaatliches Verfahren gefangen gehalten werden und nach den Plänen der Bush-Regierung künftig per Militärgericht bei Nacht und Nebel verurteilt und sogar exekutiert

werden können - während also die Talibanisierung der einst vorbildlichen Bürgerrechte der USA rüde voranschreitet -, reisten wenige Tage nach den Anschlägen in New York elf Mitglieder der Laden-Familie unbehelligt nach Saudi-Arabien aus. Darunter auch Abdullah Bin Laden, ein Bruder Osamas, der in einem verschlafenen Vorort Washingtons lebte und dort unter anderem die »World Assembly of Muslim Youth« (WAMY) leitete. Obwohl die WAMY von den Regierungen Indiens und der Philippinen seit langem als Finanzier und Unterstützer islamistischen Terrors ausgemacht ist, gilt der angebliche Jugendclub in den USA als Wohltätigkeitsverein. Seine Konten wurden bis heute nicht eingefroren. Dies ist umso erstaunlicher, als eine geheime FBI-Akte, die dem Sicherheitsexperten Joe Trento zugespielt worden ist", zeigt, dass vier der mutmaßlichen Hijacker vor dem Anschlag just in der Straße wohnten, in der auch die WAMY ihr Büro unterhält, ganz in der Nähe des Hauses von Abdullah, in dem auch Omar, ein weiterer Bruder Osamas, lebte. Und aus der Akte geht ferner hervor, dass die Bundespolizei diesen merkwürdigen Verein seit 1996 auf der Liste der Terrorverdächtigen hatte, aber von tieferehenden Ermittlungen abgehalten wurden. Joe Trento in »Newsnight« bei BBC:

»Das FBI wollte diese Leute untersuchen. Es ist nicht so, dass sie daran kein Interesse hatten, sie wollten ermitteln, aber es wurde ihnen nicht erlaubt. Sie hatten Verbindungen zu Osama Bin Ladens Leuten, sie hatten Verbindungen zu muslimischen Kultur- und Finanzorganisationen, die Terroristen unterstützen. Sie passen in das Muster der Gruppen, die die Königsfamilie der Saudis und die 20000 saudischen Prinzen gegründet haben und sich für terroristische Aktivitäten engagieren. Nun, weiß ich, ob die WAMY irgendetwas Illegales getan hat? Nein, das weiß ich nicht. Aber was ich weiß, ist, dass das FBI schon seit 1996 sehr besorgt über diese Organisation war.,,“

Zu Recht, wie Michael Springman in derselben Sendung bestätigte. Springman war in den 80er Jahren der Visa-Beauf-

tragte der USA in Saudi-Arabien und erhielt häufig Anweisungen vom State Department unter George Bush sen., Visa für Personen auszustellen, die nach den normalen Richtlinien nicht qualifiziert waren. Seine Beschwerden darüber wurden abgeblockt und ignoriert:

»Wogegen ich protestierte, war in Wahrheit die gängige Praxis, Rekruten in die USA zu bringen, die von Osama Bin Laden eingesammelt worden waren und von der CIA terroristisches Training erhielten. Danach wurden sie nach Afghanistan geschickt um gegen die damaligen Sowjets zu kämpfen. Der Anschlag auf das World Trade Center 1993 erschütterte das Vertrauen des State Departments in die Saudis nicht, genauso wenig wie der Anschlag auf die Khobar Towers (einem Wohngebäudekomplex der US-Luftwaffe in Khobar, M. B.) in Saudi-Arabien drei Jahre später, bei dem 19 Amerikaner umkamen. Die FBI-Ermittler merkten, dass ihre Untersuchungen obstruiert wurden. Und es ist ja auch keine Überraschung, dass diese FBI-Agenten ziemlich frustriert sein müssen, weil ihnen der Einblick in bestimmte Saudi-Verbindungen verwehrt wird.«

Dass Osamas Brüder und ihr Verein zur Förderung der muslimischen Jugend nur wohltätigen Zwecken dienten, mag ja tatsächlich sein, doch warum wird die Polizei dann von oben daran gehindert, die Sache unter die Lupe zu nehmen? In der BBC-Sendung kam auch der Rechtsanwalt Michael Wildes zu Wort, der einen der Khobar-Bomber vor Gericht vertreten hatte. Ein saudischer Diplomat hatte ihm in diesem Zusammenhang 14 000 Dokumente zugänglich gemacht, die über die Finanzierung terroristischer Aktivitäten durch saudische Bürger und Organisationen detailliert Aufschluss gaben. Als Wildes die Unterlagen dem FBI zugänglich machen wollte, erklärten sie ihm, dass sie keine Erlaubnis hätten, die Dokumente zu lesen: »Nehmen Sie alles wieder mit, wir werden Ihnen die Kopien nicht berechnen, behalten Sie sie oder unternehmen Sie etwas, fangen Sie ein paar >bad guys< damit.«

Dass die WAMY und Abdullah Bin Laden in diesen Dokumenten auftauchten, ist ziemlich wahrscheinlich, und so

wundert es nicht, dass man die Brüder des Terrormonsters eine Woche nach dem WTC-Anschlag fröhlich ausreisen ließ und das FBI zurückhielt, etwas zu unternehmen. Denn was hätten die Osama-Brüder nach ihrer Verhaftung getan? Sie hätten wahrscheinlich einen solchen Berg schmutziger Wäsche ausgepackt, dass Bush jun. keine drei Tage mehr im Amt zu halten gewesen wäre und zusammen mit seinem Vater gar noch wegen »dealing with the enemy« vors Gericht gekommen wäre, wie weiland Großvater Prescott wegen seiner Geschäfte mit den Nazis.

Den größten Militärauftrag, den die US-Army je im Ausland vergab, erteilte Bush sen. im Zuge des Golfkriegs für die Errichtung und Ausstattung der US-Militärbasen in Saudi-Arabien. Sage und schreibe 200 Milliarden Dollar wurden investiert, davon über 65 Milliarden in Anlagen und Bauten. Hier wiederum kommt der größte Bauunternehmer des arabischen Raums, die Bin Laden-Gruppe ins Spiel, die einen Teil dieses Großauftrags ausführte. An jener Präsenz amerikanischer Truppen in Saudi-Arabien, die nach der offiziellen Version Osama so empörte, dass sie zu seiner Wandlung zum Terroristen geführt haben soll, hat die Baufirma seiner Familie kräftig mitgearbeitet- und den »heiligen Boden« für amerikanische Rollfelder, Bunker, Häfen und Kasernen betoniert. Als auf die Anlage in Khobar 1996 der Bombenanschlag verübt wurde, wurde Osama Bin Laden zwar einerseits als Hauptverdächtiger genannt, den Auftrag für den Bau eines neuen »supersicheren« Nachfolgekomplexes erteilte man aber dann niemand anderem als ... natürlich der Bin Laden Group.⁷

Pack schlägt sich - Pack verträgt sich, kann man da nur sagen, denn zur selben Zeit saß Osama im Sudan und hätte, wie der damalige sudanesischer Verteidigungsminister, General Erwa, der *Washington Post* mitteilte, 1996 in die USA ausgeliefert werden können. Doch Washington lehnte das Auslieferungsangebot des Sudans ab. Bei einer Auslieferung fürchteten die USA Aufstände gegen das Königshaus in Saudi-

Arabien und empfahlen dem Sudan deshalb, Bin Laden zur freiwilligen Ausreise aufzufordern. Als Khartum den Amerikanern übermittelte, dass er nach Afghanistan gehen wolle, teilten die US-Offiziellen General Etwa mit: »Lasst ihn gehen!« Und nachdem er dann definitiv ausgewandert war, ließ Clinton auf der Pseudojagd nach Osama eine Aspirinfabrik im Sudan bombardieren ...

Die *Washington Post* kommentiert dieses Verhalten mit den sinistren Zeilen: »Es gab Anfänge einer Diskussion, die

Geschäftsverbindungen Bin Laden-.Bush

Wenn die USA in ihrem Bestreben, Osama Bin Ladens angebliche terroristische Aktivitäten zu beenden, ihre Rüstungsausgaben steigern, könnte es Medienberichten zufolge dabei einen unerwarteten Begünstigten geben: seine Familie. Der gut betuchte saudi-arabische Clan, der behauptet, keine Beziehungen mehr zu Osama zu unterhalten, ist, wie das Wall Street Journal kürzlich enthüllte, im Rahmen seiner weit gefächerten Geschäftsinteressen auch Teilhaber eines Fonds der Carlyle Group, einer Washingtoner Handelsbank mit besten Beziehungen, die sich auf den Aufkauf von Firmen der Rüstungs- und Raumfahrtindustrie spezialisiert hat. »Durch diese Investition und die Verbindungen zum saudischen Königshaus«, heißt es in dem Bericht weiter, »machte die Familie Bin Laden die Bekanntschaft einiger sehr einflussreicher Vertreter der Republikanischen Partei. Im Lauf der letzten Jahre haben George Bush sen., der ehemalige Außenminister James Baker und der ehemalige Verteidigungsminister Frank Carlucci die Pilgerreise zum Familiensitz der Bin Ladens in Djidda, Saudi-Arabien, angetreten. Der frühere Präsident hält Reden im Namen der Carlyle Group und ist Berater für deren Asian-Partners-Fund, Mr. Baker tritt als ihr Anwalt auf und Mr. Carlucci hat den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden inne,«, heißt es in dem Artikel.

Hindustani Taures, 28.9.2001

später intensiviert wurde, ob die Vereinigten Staaten Bin Laden verfolgen und anklagen oder ihn wie einen Mitstreiter in einem Untergrundkrieg behandeln sollten.« Ganz offensichtlich hat man sich bei dieser »Diskussion« damals für Letzteres entschieden: »to treat him like a combattant in an underground war«. Und nichts anderes als ein solcher Kombattant ist er bis heute. Seine Terror-Truppen wurden im Kosovo¹⁹ und in Mazedonien²⁰ für die amerikanischen Untergrundinteressen eingesetzt, sie waren in Tschetschenien und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken aktiv, und jetzt bietet der Meister selbst den 1a-Anlass für einen illegalen Ölkrieg gegen Afghanistan - obwohl er vermutlich schon längst von dort verschwunden ist.

Haben die US-Offiziellen, als im Sommer die Vorbereitungen des WTC- und Pentagon-Anschlags in die heiße Phase kamen und ruchbar wurden, genauso reagiert wie 1996, als sie dem auslieferungswilligen Sudan in Sachen Bin Laden mitteilten: »Lasst ihn gehen!«? Wurden die Ermittlungen des FBI gegen Osamas Brüder und ihre dubiose WAMY seitdem unterbunden, um den Kombattanten im Untergrundkrieg nicht zu gefährden? Wurden Hinweise fremder Geheimdienste, dass die auch vom FBI observierten Flugschüler Atta & Co den Großanschlag auf das WTC planten, vielleicht mit der internen Mitteilung beschieden: »Lasst sie machen!«? Dass zehn Minuten nach dem Anschlag die al-quaidisch-Iadinistische Verschwörungstheorie und die Spur »Afghanistan« in die Welt gesetzt und seitdem nicht durch irgendeinen Beweis, sondern nur durch penetrante Wiederholung in den Rang einer Tatsache gehoben wird, während nur zehn Meilen vom Pentagon entfernt die für den Luftraumschutz des Regierungsviertels zuständige Air-Force-Staffel am Boden bleibt und den Hijacker noch eine gemütliche Anflugrunde drehen lässt¹²¹, bevor er zielgenau das Gebäude treffen konnte: All dies spricht eher für ein abgekartetes Spiel als für eine Kette tragischer Zufälle ...

24.11.01

In Memoriam John O'Neill - der kaltgestellte Jäger Bin Ladens starb im WTC

Dass die US-Bundespolizei FBI an tiefgehenden Ermittlungen gegen das Netzwerk von Bin Laden spätestens seit 1996 gehindert wurde und seine in den USA lebenden und seit langem auf der Liste der Terrorverdächtigen stehenden Brüder nach dem 11.9. problemlos ausreisen konnten, hatten wir in der letzten Folge berichtet. In einem Anfang der Woche in Frankreich erschienenen Buch der beiden Geheimdienstexperten und Betreiber des Internetmagazins *Intelligence Online* Jean-Charles Brisard und Guillaume Dasquie¹²² wird diese verbotene Wahrheit bestätigt: Der seit 1993 mit den Ermittlungen gegen Bin Laden betraute Abteilungsleiter des FBI, John O'Neill, trat im August dieses Jahres aus Protest gegen diese Behinderungen zurück. »Das größte Hindernis bei den Ermittlungen gegen islamistische Terroristen«, so O'Neill gegenüber den Autoren, »waren die Interessen der US-Ölkonzerne und die Rolle Saudi-Arabiens.«¹²³ Dass O'Neill nach seinem Rücktritt als Polizeidirektor den Posten als Sicherheitschef des World Trade Center annahm und bei dem Anschlag am 11.9. ums Leben kam, klingt wie ein Hollywoodplot, ist aber tragische Realität. Die Autoren haben ihr Buch John O'Neill gewidmet.

In seiner Rezension fasst Julio Goday einige Thesen von Brisard und Dasquie zusammen:

»Die Autoren schreiben, dass es das Hauptziel der USA war, das Talibanregime zu konsolidieren und sich so den Zugang zu den zentralasiatischen Ölreserven zu sichern. Bis Anfang August 2001 sahen die USA die Taliban als eine Quelle der Stabilität in Zentralasien, die den Bau einer Pipeline ermöglichen würde, die die Ölfelder Turkmenistans, Kasachstans und Usbekistans durch Afghanistan und Pakistan mit dem Indischen Ozean verbindet«. Bisher, so heißt es weiter, »wurden die Öl-

reserven Zentralasiens von Russland kontrolliert. Das wollte die Bush-Regierung alles ändern., Doch konfrontiert mit der Weigerung der Taliban, auf die US-Konditionen einzugehen, »wandelten sich«, so die Autoren, 'die energiepolitischen Anstrengungen in militärische«. An einem bestimmten Punkt der Verhandlungen, so Brisard in einem Interview in Paris, »sagten die US-Vertreter den Taliban: Entweder ihr akzeptiert unser Angebot eines Teppichs aus Gold, oder wir begraben euch unter einem Teppich aus Bomben.«¹⁴

Der Bombenteppich konnte mittlerweile, dem WTC-Anschlag sei Dank, problemlos ausgelegt werden. Da half es auch nichts mehr, dass sich die Taliban im Frühjahr zur Aufpolierung ihres Images eine PR-Repräsentantin in Washington zugelegt hatten. Da wirkte also kein bärtiger »Assassine« mit Fielmannbrille bzw. Augenklappe wie der Botschafter in Pakistan, sondern die professionell fesche Laila Helms`, Tochter eines afghanischen Exministers und - nicht zu fassen! - Nichte des ehemaligen CIA-Direktors Richard Helms. Sie wird von Brisard und Dasquie als eine Art Mata Hari porträtiert, die die Händel zwischen Taliban und CIA seit Beginn des Jahres inoffiziell orchestrierte. Helms brachte den engsten Berater des Talibanführers Mullah Omar nach Washington, um auf höchster Ebene zu verhandeln.

Durch das Embargo der UN waren die Taliban seit Jahresbeginn unter immer stärkeren ökonomischen Druck geraten. Sofort nach Bushs Machterschleichung hatte die US-Administration die Anstrengungen in Sachen Taliban und Pipeline forciert. Unter Schirmherrschaft der UN und moderiert von Francisc Vendrell, Kofi Annans persönlichem Referenten, fanden seit Anfang des Jahres einige diskrete »6+2«-Verhandlungsrunden statt, bei denen die sechs Nachbarländer mit den USA und Russland die Situation Afghanistans diskutierten. Bei einigen dieser Treffen waren auch Vertreter der Taliban anwesend, so auch während eines Meetings im Juli in Berlin, bei dem sich nach Angaben des ehemaligen pakistanischen

Außenministers Niaz Naik die Diskussion auf die »Bildung einer Regierung der nationalen Einheit« zuspitzte: »Wenn die Taliban dem zugestimmt hätten, wäre sofort ökonomische Hilfe geflossen«, und, so fügte Naik in einem Interview im französischen TV hinzu, »die Pipelines aus Usbekistan und Kasachstan hätten kommen können«. Der Chefverhandler der USA bei diesen Meetings, Tom Simons, soll den Taliban und Pakistan ganz offen gedroht haben: »Entweder die Taliban verhalten sich, wie es von ihnen verlangt wird, oder Pakistan überzeugt sie, dies zu tun, oder wir werden eine andere Option wählen.« Die Worte, die Simons in diesem Zusammenhang fallen ließ, lauteten angeblich: »eine militärische Operation«. Soweit der pakistanische Außenminister Naik, wie ihn Brisard und Dasquie zitieren, über die Verhandlungsrunden, die im Juli immer mehr auf die Kippe zusteuerten und am 2. August, nach einem letzten Treffen von Talibanvertretern mit der Unterstaatssekretärin Christine Rocca, abgebrochen wurden. Im Februar hätten die Taliban noch angedeutet, dass sie Bin Laden unter Umständen ausliefern würden, aber im Juni, so Brisard und Dasquie, begannen die USA - eher an ihrer Pipeline als an Osama interessiert -, über militärische Aktionen nachzudenken."¹⁵

Waren es im Februar 2001 immer noch dieselben Überlegungen wie 1996, als der Sudan angeboten hatte, Bin Laden auszuliefern, aber die US-Regierung darauf verzichtete, weil sie laut *Washington Post*-'¹⁶ entschied, sich seiner als nützlichen Mitstreiters in ihrem Untergrundkrieg weiter zu bedienen? Waren es dieselben Überlegungen, die dazu geführt hatten, das FBI bei der Untersuchung der Bombenanschläge auf die Khobot Towers in Saudi-Arabien 1996 und die USS Cole im Hafen von Aden im Oktober 2000 zurückzuhalten? Ebenso bei den Ermittlungen gegen die in den USA lebenden Mitglieder des Laden-Clans und ihre Aktivitäten für »wohlthätige« Vereine? War John O'Neill - der »beste Terroristenjäger der USA«, wie ihn die *New York Post* einmal titulierte hatte -

diese verordnete Inaktivität im Juli 2001 einfach so leid, dass er als Veteran mit 30 Dienstjahren das Handtuch schmiss?

Anfang des Jahres hatte die US-Botschaft im Jemen seine Rückkehr ins Land zu weiteren Untersuchungen - u. a. im Heimatort von Bin Ladens Vater, aus dem einer der Selbstmordattentäter auf die USS Cole kam - aus »diplomatischen Gründen« blockiert: Seine Ermittler würden sich aufführen »wie Rambos«. »Ich hätte kein Terrorist sein wollen, der von ihm gejagt wird, ich habe erlebt, wie er Himmel und Erde in Bewegung setzt«, bekundete der Anti-Terror-Chef des britischen Scotland Yard in einem Nachruf auf den international geschätzten Kollegen. Ein harter Hund also, dieser John O'Neill, genau der richtige für die Jagd auf fanatische Terroristen - solange sie nicht unter den Fittichen der CIA und der Öldiplomatie stehen. Aufgrund seiner »Dickköpfigkeit« und »Aggressivität« sei er des öfteren mit den Geheimdiensten und dem State Department aneinander geraten, berichtete die *New York Times* bei seinem Rücktritt im August¹²⁹, der von einer internen Ermittlung gegen O'Neill überschattet war: Bei einem Meeting in Florida hatte er im Hotel eine Aktentasche mit sensiblen FBI-Unterlagen vergessen, die verschwunden war, am nächsten Tag aber unangetastet wieder auftauchte. Obwohl er seinen Fauxpas sofort gemeldet hatte, wurden die Ermittlungen gegen ihn an die große Glocke gehängt - eine »Schmierenkampagne«, wie viele seiner Kollegen meinten, denn O'Neill war, ohne dass er sich darum gedrängt hätte, für den Posten eines Nationalen Sicherheitsberaters vorgeschlagen worden. So reichte es dann, nach einer glanzvollen FBI-Karriere und mit 50 im besten Alter, nur zum Security Chef der Twin Towers, wo er am 1. September seinen Dienst antrat. Nach dem Einschlag des ersten Flugzeugs telefonierte er mit seinem Sohn, dass er im Freien und in Sicherheit sei - dann ging er wohl in das Gebäude zurück, um bei der Rettung zu helfen, und kam ums Leben. Seine Überreste wurden mittlerweile geborgen.

Wenn der Regisseur Oliver Stone, der schon die Kennedy- und die Watergate-Verschwörung zu Filmen gemacht hat, auch die WTC-Conspiracy in Szene setzen würde, er fände in George W. Bush, der auf dem Ticket der Terroristenjagd Ölkrieg führt, und in John O'Neill, dem kaltgestellten Jäger Osama Bin Ladens, zwei überaus geeignete Protagonisten.

Wer John O'Neill war, hat der New Yorker in einem ausführlichen Porträt¹³⁰ geschildert. Es gibt sogar eine eigene Internetseite, die seinem Gedenken gewidmet ist." Schon als kleiner Junge wollte John O'Neill zum FBI, und er brachte es dort so weit, dass er später gern mit einem Grinsen sagte: »Ich bin das FBI.« Im Juli 2001 verließ er seinen Traumjob als frustrierter, trauriger Mann. Hätte man ihn seinen Job machen lassen, dann wären die Terrorhäfen Saudi-Arabien und Jemen im 01-Monopolspiel der Bush-Regierung nicht sakrosankt und Bin Laden & Co. vielleicht schon vor dem 11.9. hinter Gittern gelandet. Dass sie unter der schützenden Hand der Geheimdienste und des State Department stehen, hatte O'Neill wohl zu spät bemerkt - sonst hätte er nicht den Fehler gemacht, sich davon frustrieren zu lassen und zu kündigen. Obwohl dieser Fall mit Sicherheit einer der tragischsten aller am 11. 9. ums Leben gekommenen Menschen ist, spielte der Tod O'Neills in den US-Medien kaum eine Rolle. Besser nicht dran rühren - die öffentliche Aufmerksamkeit, erst einmal geweckt, könnte ja eine falsche Richtung nehmen.

30.11.01

Die al-quaidisch-ladinistische Weltverschwörung

Was machen eigentlich die »Schläfer«? Wurde uns nicht in den Tagen nach dem Anschlag mit der Verschwörungstheorie »Bin Laden« auch die seines »Terrornetzwerks« Al Quaida

präsentiert, dessen Mitglieder unerkannt unter uns weilen, um jederzeit, nur von einem Codewort aus den Höhlen des Hindukusch aktiviert, unbarmherzig loszuschlagen? Warum schnarchen diese heimtückischen Assassinen weiter vor sich hin, während ihr Anführer gejagt und Afghanistan seit Wochen bombardiert wird? Hat das vielleicht damit zu tun, dass Al Quaida als Netzwerk schlafender Terroristen gar nicht existiert?

Saad Al-Faghi jedenfalls, in England lebender Mediziner und saudischer Dissident, muss »wirklich lachen«, wenn er wieder einmal von Al Quaida als dem Terrornetzwerk Bin Ladens hört. Er war als Arzt in Afghanistan und kennt die Szenerie des Jihad ebenso gut wie die Situation in Saudi-Arabien. Bin Laden hatte Mitte der 80er Jahre im pakistanischen Peschawar ein Rekrutierungsbüro für junge Araber eröffnet, die am Afghanistankrieg teilnehmen wollten. Anfangs erfolgten diese Rekrutierungen ohne jede schriftliche Aufzeichnung. Da sich aber immer häufiger besorgte Familien nach dem Verbleib ihrer Söhne erkundigten und Bin Laden keine Auskunft geben konnte, ließ er in Peschawar dann Eingangs- und Ausgangslisten mit Name und Datum führen. Al-Faghi dazu in einem Interview mit dem TV-Magazin »Frontline«:

»Ich muss wirklich lachen, wenn ich das FBI über Al Quaida als Organisation von Bin Laden reden höre. Es ist eine ganz simple Geschichte: Wenn Bin Laden Leute aus Saudi-Arabien oder Kuwait empfing, tat er dies im Gästehaus in Peschawar. Von dort zogen sie auf die Schlachtfelder und kehrten zurück, ohne Dokumentation. Es gab nur einen freundlichen Empfang, und dann gehst du dahin, und nimmst am Krieg teil - eine sehr einfache Organisation. Dann wurde er bedrängt von besorgten Familien, die nach ihren Söhnen fragten - und er wusste es nicht, weil es keine Aufzeichnung gab. Also ließ er seine Leute in Peschawar Listen über jeden Araber führen, der unter seine Schirmherrschaft kam. Es wurde der Ankunftsstag aufgezeichnet, und wie lange sie blieben - manche nur für zwei oder drei Wochen, um dann wieder zu verschwinden. Diese Aufzeich-

nung, diese Dokumentation, wurde »Al Quaida« genannt. Das ist Al Quaida, überhaupt nichts Geheimnisvolles, keine Organisation wie eine Terroristenorganisation oder eine Untergrundgruppe. Für seine eigene Gruppe hat er meines Wissens nie diesen Namen benutzt. Wenn man sie benennen sollte, würde man »Bin Laden-Gruppe« sagen - Al Quaida ist nur die Liste aller Leute, die irgendwann in das Gästehaus in Peschawar kamen. Insgesamt bestimmt 20 bis 30000 Leute, die man unmöglich verfolgen kann. Das meiste dazu ist ohnehin in den Händen der saudischen Regierung, denn die Leute benutzten saudische Airlines, zu einem stark verbilligten Preis. Nur 25 Prozent des normalen Preises nach Islamabad ... * 132

Soweit die wenig dramatische Wahrheit über das diabolische Terrornetzwerk, die verborgenen Sturmtruppen aus dem Reich des Bösen, die unsere Zivilisation bedrohen: Al Quaida - ein Haufen registrierter Billigflieger mit CIA-subventionierten Tickets. Für den Trip nach Peschawar wurde auf der bereits erwähnten Jihad-Weltkonferenz in New York ebenso getrommelt wie in über 30 US-Rekrutierungsbüros. In Aussicht stand für junge Muslime aus aller Welt ein »all-inclusive«-Abenteuercamp unter bewährter Leitung des charismatischen Kalaschnikowanimators Osama Bin Laden. Ein alter Hut, doch seit dem 11.9. wird er uns als das superklandestine Megaterrornetzwerk des 21. Jahrhunderts verkauft - bedrohlicher und heimtückischer als alle bekannten Terrororganisationen bzw. Freiheitskämpfer zusammen. Ein Staatsterrorist wie Scharon (siehe »3.3.02: The Kosher Conspiracy«) kann derzeit täglich Mordaktionen durchführen lassen, um die Palästinenser hernach zynisch zum Waffenstillstand zu mahnen, und sicher sein, dass dieser Terror im Westen als »gezielte Tötung« schöngeredet und akzeptiert wird. Al Quaida und Bin Laden als neuer Ausgeburt des schlafenden Bösen sei Dank.

»Wenn dies eine Diktatur wäre, wäre alles ein ganzes Stück einfacher, so lange ich der Diktator bin«, sagte George W. Bush am 18. Dezember 2000¹¹ - ein Satz, den man sich merken sollte, auch wenn alle über den Scherz lachten. Robert

A. Wilson kommentierte damals: »Mit diesem Satz hat er mich nach 30 Jahren Gegnerschaft zur National Rifle Association überzeugt: Ich will eine Knarre!«¹⁵ Mittlerweile hat Bush die Verfassung weitgehend eingeschränkt, militärische Standgerichte eingeführt und einen völkerrechtlich äußerst zweifelhaften Krieg begonnen - die al-qauidisch-ladinistische Weltverschwörung macht's möglich. In Deutschland wird wieder über die Vermessung von Nasen und Wangenknochen nachgedacht, »Biometrie« ist zumindest für Innenminister Schily ein geeignetes Mittel zur Terrorbekämpfung¹⁵: eine Selektion in Deutsches und Undeutsches, wie sie zuletzt während des Kampfs gegen die »jüdisch-bolschewistische« Weltverschwörung angesagt war. Doch es ist nicht Saddam, nicht Laden, noch sonst ein bärtiges Terrormonster - es ist Bush jun., der sich nach seiner Machterschleichung und dem WTC-Reichstagsbrand als eigentlicher Wiedergänger Hitlers erweist. Über 1100 Ausländer in den USA werden seit dem 11.9. nach wie vor unter Kriegerrecht gefangen gehalten: ohne Anklage, ohne Anwaltskontakte, ohne Besuchserlaubnis. Viele sind einfach verschwunden, ohne dass auch nur ihr Aufenthaltsort bekannt ist. Die auf ihr patriotisches Bekennterum scharf überprüften Massenmedien berichten darüber nicht - oder bestenfalls deshalb, weil sich darunter auch 52 Israelis befinden, was laut *New York Times*¹³⁶ strategisch ungeschickt sei, weil es dem Feind antisemitische Propaganda liefere. Die sehr weitgehenden, mit der US-Verfassung unvereinbaren Überwachungs- und Kontrollmechanismen der neuen »Homeseccurity«- und Anti-Terror-Gesetze wurden im Parlament nahezu einstimmig angenommen, ohne dass, wie CNN - nicht mit kritischer, sondern mit stolzer Reporterstimme - berichtete, viele Abgeordnete die einzelnen Paragraphen und Details auch nur gelesen hätten. Für Francis A. Boyle, Professor für internationales Recht in Illinois, ist all dies ein Anschlag auf die Verfassung und ein »Staatsstreich«: »Die kritische Frage ist nur noch, wann FBI, CIA und die National Security Agency

beginnen, die Macht, die sie unter (Justizminister) Ashcrofts Polizeistaatsgesetz haben, auch gegen amerikanische Bürger zu wenden. Dies wird ganz klar der nächste Schritt sein.«¹⁶

Patriot Act und die verlorene Freiheit

In einer eindringlichen Rede verteidigte Justizminister John Ashcroft heute das von der Regierung vorgelegte Anti-Terror-Paket und warf den Kritikern des Gesetzesentwurfs vor, den Terroristen den Rücken zu stärken, indem »sie den Feinden Amerikas Munition liefern«.

Gestärkt durch Meinungsumfragen, denen zufolge die überwältigende Mehrzahl der Amerikaner den Regierungsvorstoß gegen den Terrorismus gutheißen, erklärte Ashcroft vor dem Justizausschuss des Senats: »Für diejenigen, die friedliebende Menschen mit dem Gespenst der verlorenen Freiheit zu schrecken versuchen, lautet meine Botschaft: Eure Strategie hilft nur den Terroristen.«

New York Times, 6.12.2001

Spurlos Verschwundene, wie sie aus lateinamerikanischen Militärdiktaturen bekannt sind, stehen auch in den USA jetzt auf der Tagesordnung, und wenn sich John Ashcroft mit seinem Vernehmungersuchen für 5000 weitere Ausländer durchsetzt, könnte es bald auch Internierungslager geben. Über die Wiederezulassung von Folter wird schon laut nachgedacht. Dies alles unter dem Signum »War an Terrorism«, »Infinite Justice« und »Enduring Freedom« - wäre es nicht schreckliche Realität, man könnte meinen, David Zucker hätte eine neue Bananenrepublik-Groteske abgedreht: »Der nackte Diktator 2,5«.

Bush als totalitärer Wiedergänger Hitlers? Wie sein Urbild beginnt er seinen Aufstieg zum großen Führer mit einer ideologischen Fiktion - der al-qauidisch-ladinistischen Weltverschwörung - und mit Hilfe eines Apparates, der weitgehend als Geheimbund organisiert ist. Außer Ollie North sind mitt-

lerweile alle überführten und teilweise verurteilten »Iran-Contra«-Gangster"" aus Vaters alter Terror-/Waffen-/Drogen-Seilschaft wieder an Deck und im Einsatz. Und das Tolle ist: Wer auf solche kleinen Geschmacklosigkeiten auch nur hinweist, ist sofort Antiamerikanist. Wie die Definitionsmacht über den Begriff »Terrorismus«, mit der die simplen Gästelisten aus den Söldnercamps zum Skriptbook einer durchorganisierten Weltverschwörung stilisiert werden, haben die Bush-Propagandisten und ihre Vasallen an der Medienfront auch die über den Begriff des »Amerikanismus« an sich gerissen. »Was deutsch ist, bestimmen wir!«, hieß es einst im Goebbels-Ministerium. Dabei war es damals so wenig antideutsch, gegen Hitler zu sein, wie es heute antiamerikanisch ist, gegen Bushs Ermächtigungsgesetze zu protestieren. Mit »Amerika« und allem, wofür dieser Name steht, hat der Bushismus nichts mehr zu tun.

Diese »bushistischen« Prognosen aus dem November haben sich leider als zutreffend, aber noch zu harmlos erwiesen. Was die Regierung Bush mit ihrem Gesetzespaket zur Homeland Security und dem Spitzelsystem »TIPS« mittlerweile auf den Weg gebracht hat, reibt sich zwanglos in die Tradition ein, die weiland mit der Gestapo begründet und mit der Stasi unter anderen Vorzeichen fortgesetzt worden ist: Vier Prozent der Bevölkerung sollen nach dem Willen des Justizministeriums ab August regelmäßig »verdächtige Aktivitäten« melden.

7.12.01

Turmopfer im geopolitischen Schach?

»Seit den Anfängen der Kontinente übergreifenden politischen Beziehungen vor etwa fünfhundert Jahren ist Eurasien stets das Machtzentrum der Welt gewesen ... Inwieweit die USA ihre

globale Vormachtstellung geltend machen können, hängt davon ab, wie ein weltweit engagiertes Amerika mit den komplexen Machtverhältnissen auf dem eurasischen Kontinent fertig wird - und ob es dort das Aufkommen einer dominierenden, gegnerischen Macht verhindern kann ... Eurasien ist somit das Schachbrett, auf dem sich auch in Zukunft der Kampf um die globale Vorherrschaft abspielen wird.« ""

Nicht nur die ersten Sätze aus Zbigniew Brzezinskis 1997 erschienenem Buch *The Grand Chessboard* lesen sich wie ein Skript des »war an terrorism« genannten Krieges gegen Afghanistan. Und es wäre naiv, Brzezinski (Jahrgang 1928) nach seinem Abgang als Jimmy Carters Sicherheitsberater für einen abgehalfterten Professor zu halten, der nicht weiter ernst zu nehmen ist. Als einer der Vordenker und Mitbegründer der Rockefeller-Thinktanks Council an Foreign Relations (CFR)"" und der Trilateralen Kommission"" hat er nach wie vor bedeutenden Einfluss. Zum Beispiel auf den Vizepräsidenten Cheney, der 1998 bekundete: »Ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der eine Region so schnell strategisch bedeutend geworden ist wie die kaspische ... «"- Cheney war damals noch als Chef von Halliburton, dem größten Ausrüster der US-Ölindustrie, der gerade das Pipelineprojekt durch Afghanistan projektiert hatte. Wegen der gigantischen Bodenschätze hat für Brzezinski »die Pipelinefrage für die Zukunft des Kaspischen Beckens und Zentralasiens eine zentrale Bedeutung«. In seinem vorausschauend »Der eurasische Balkan« genannten Kapitel über die Region heißt es weiter:

»Falls die wichtigsten Ölleitungen der Region weiterhin durch russisches Territorium zum russischen Absatzmarkt am Schwarzen Meer in Noworosijsk verlaufen, werden sich die politischen Konsequenzen, auch ohne dass die Russen die Muskeln spielen lassen, bemerkbar machen. Die Region wird eine politische Dependance bleiben und Moskau darüber entscheiden können, wie der Reichtum der Region verteilt werden soll ... Amerikas primäres Interesse muss folglich sein, mit dafür zu sorgen, dass

keine einzelne Macht die Kontrolle über dieses Gebiet erlangt und dass die *Weltgemeinschaft* ungehindert finanziellen und wirtschaftlichen Zugang zu ihr hat. *Geopolitischer Pluralismus* wird nur dann zu einer dauerhaften Realität werden, wenn ein Netz von Pipeline- und Transportrouten die Region direkt mit den großen Wirtschaftsknotenpunkten der Welt verbindet, über das Mittelmeer und das Arabische Meer ebenso wie auf dem Landweg. ¹⁴³

Die Hervorhebungen »Weltgemeinschaft« und »geopolitischer Pluralismus« sind von mir und kennzeichnen den Jargon, in dem die Interessen der USA mit denen der Weltgemeinschaft und die Dominanz Washingtons mit »Pluralismus« gleichgesetzt werden. Nicht nur von Brzezinski, sondern auch von seinem Kollegen Samuel Huntington, den er in seinem Buch zitiert: »Die Fortdauer der *amerikanischen Vorherrschaft* ist sowohl für das Wohlergehen und die Sicherheit der Amerikaner als auch für die Zukunft von Freiheit, Demokratie, freier Marktwirtschaft und internationaler Ordnung in der Welt von zentraler Bedeutung.«

Zum Schlachtruf »Entweder für uns oder für die Terroristen« ist es von da nicht mehr weit. Andreas von Bülow weist darauf hin, dass geostrategische Studien wie Brzezinskis *Chessboard* oder Huntingtons *Clash of Civilizations* als Auftragsarbeiten der CIA in der Regel aus einem allgemein gehaltenen, zur Veröffentlichung bestimmten Teil sowie aus einem unter Verschluss bleibenden Anhang mit konkreten Vorschlägen und Handlungsanweisungen bestehen. Wie diese aussehen, ließ sich auch schon vor dem 11.9.2001 mit »an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit« erkennen: »*Covert Operations* der Geheimdienste (sind) das Mittel der Wahl bei der Durchsetzung amerikanischer Großmacht- und auch Wirtschaftsinteressen, während der Einsatz der Militärmacht eher unpopulär bleibt.«¹⁴⁴ Dies bestätigte eine CFR-Sprecherin in einer BBC-Sendung: Verdeckte Operationen seien »weniger teuer« und oft »effektiver« als offizielle Militäreinsätze.

Es geht um einen verdeckten Krieg, um ein Shoot-out in bester texanischer Tradition mit »dead or alive«-Steckbriefen, Aufrufen zur Lynchjustiz und der Einführung von Standgerichten. Selbst einer monströsen Terrorbande wie den Nazis wollten die Amerikaner nach Kriegsende mit zivilen, rechtsstaatlichen Methoden beikommen. Warum ist das mit dem zum Terrorprinzen aufgestiegenen saudischen Milliardärsjümmel Bin Laden nicht möglich? Warum war zu keinem Zeitpunkt auch nur von dem Versuch die Rede, ihn vor den internationalen Gerichtshof in Den Haag zu bringen? Warum wurde der erste internationale Haftbefehl für Bin Laden bei Interpol 1998 nicht von Washington, London oder Berlin beantragt, sondern von Tripolis, also von niemand anderem als ausgerechnet Moamar Al-Gaddhafi (der Osama für die Unterstützung islamistischer Terroranschläge in Libyen verantwortlich machte, bei dem u. a. zwei deutsche Geheimdienstmitarbeiter getötet wurden)? Warum lässt man unsere neuen Freunde von der Nordallianz, die das Land vor den Taliban als brutale Schlächter zugrunde richteten, nun als blutige Rächer zurückkehren? Sind wir damit, wie Robert Fisk im *Independent* meint", nicht endgültig auf die Seite von Kriegsverbrechern gewechselt? Warum finden die Statements der afghanischen Frauenorganisation RAWA, die auf diese grauenhafte Absurdität hinweisen, keinen Eingang in die Medien, geschweige denn ihre Vertreterinnen einen Platz am Petersberger Verhandlungstisch? Warum sieht sich der Ölriese Unocal, der mit den Taliban jahrelang intensiv über die Pipeline verhandelte, zu einem Statement genötigt, die Islamschüler zu keiner Zeit unterstützt und gehätschelt zu haben? Könnte es sein, dass all dies mit einer Politik zu tun hat, die John Pilger¹⁴⁵, der Senior korrespondent des britischen *Mirror*, den »geopolitischen Faschismus« der USA nennt?

»Richard Falk, Professor für internationale Politik in Princeton, hat das erklärt. Westliche Außenpolitik, sagt er, >wird in den

Medien selbstgerecht und moralisch einseitig dargestellt, mit positiven Bildern westlicher Werte und Porträts bedrohter Unschuldiger, die eine Kampagne unbegrenzter politischer Gewalt rechtfertigen<.

Der Aufstieg von Rumsfeld und seinem Vertreter Paul Wolfowitz sowie seinen Partnern Richard Perle und Elliot Abrams bedeutet, dass ein Großteil der Welt jetzt offen von einem geopolitischen Faschismus bedroht ist, der sich seit 1945 entwickelt und seit dem 11. September beschleunigt hat.

Die amtierende Gang in Washington besteht aus authentischen amerikanischen Fundamentalisten. Es sind die Erben von John Foster Dulles und Alan Dulles, jener baptistischen Fanatiker, die in den 50er Jahren das State Department bzw. die CIA leiteten, Reformregierungen in einem Land nach dem anderen niedermachten - Iran, Irak, Guatemala - und internationale Verträge aufkündigten wie die Genfer Indochina-Vereinbarungen von 1954, deren Sabotage durch John Foster Dulles direkt zu Vietnam und fünf Millionen Toten führten.

Die Twin Tower-Attaken sorgten in Bushs Washington sowohl für einen Auslöser als auch für eine bemerkenswerte Koinzidenz. Pakistans früherer Außenminister Niaz Naik hat enthüllt, ihm sei von hohen amerikanischen Vertretern Mitte Juli gesagt worden, dass eine Militäraktion in Afghanistan Mitte Oktober beginnen würde. Außenminister Powell war damals in Zentralasien unterwegs und sammelte schon Unterstützung für eine antiafghanische Koalition. « '''

Wenn bei einer Schachpartie der Verlust einer Figur zu einem strategischen Vorteil führt, spricht man von Opfer. Für den Laien sind solche Opferstrategien schwer zu erkennen, zumal wenn wichtige, scheinbar unersetzliche Figuren betroffen sind wie zum Beispiel zwei Türme. Der Profi freilich kann sich durchaus vorstellen, zwei Türme an der Heimatfront zu opfern, um sich dadurch tief in der gegnerischen Hälfte festzusetzen und einen unschlagbaren strategischen Vorteil - »globale Vorherrschaft« - zu erzielen, der das verlorene »Material« allemal wieder wettmacht. Es spricht sehr viel dafür, dass die geopolitischen Schachmeister in Washington die talibani-

sche Attacke auf ihre Türme vorhergesehen und sogar aggressive Läufer wie den FBI-Jäger Bin Ladens, John O'Neill, zurückgepiffen haben, um die gegnerischen Vorbereitungen nicht zu stören. Intellektuelle Vordenker wie Brzezinski und Huntington - Letzterer hat sich u. a. auch als CIA-Berater für die Aufstandsbekämpfung nach dem Sturz von Diktatoren einen Namen gemacht - hätten einfach ihren Job verfehlt, wenn sie in den unter Verschluss bleibenden konkreten Szenarien ihrer Studien nicht auch solche Opferstrategien durchspielen würden. Und wir wären einfach blind, wenn wir hinter dem menschenelnden Jargon von »geopolitischem Pluralismus«, »Menschenrechten«, »freier Welt« und »humanitärer Intervention« nicht das auf Sieg und Vorherrschaft um jeden Preis programmierte »Great Game« sehen würden.

Der Verdacht, dass es sich bei Osama Bin Laden um einen nach wie vor aktiven » inoffiziellen Mitarbeiter« britischer und amerikanischer Geheimdienste handelt, wird an der Historie seines Haftbefehls deutlich. Schon bei dem ersten WTC-Anschlag 1993 als auch bei den Bombardierungen der afrikanischen Botschaften und dem Anschlag auf die USS »Cole« im Jemen zählte Bin Laden zu den Hauptverdächtigen - doch ein internationaler Haftbefehl wurde nicht beantragt. Dass er von einem »Schurken« der »Achse des Bösen«, nämlich Gaddhafi, gestellt werden musste, macht Sinn. Seit die anglo-amerikanischen Ölkonzerne durch die libysche Revolution von den Energiequellen vertrieben wurden, nutzen Briten und Amerikaner islamistische Kräfte wie Bin Ladens »Al Quaida« zur Destabilisierung der Regierung Gaddhafi.'''

Eine Reuters-Meldung vom 9. Februar, dass sich Pakistans Militärherrscher Musharraf mit dem afghanischen Präsident Karzai über die Wiederaufnahme des Pipelineprojekts verständigt hat, ging in der deutschen Presse bezeichnenderweise völlig unter - ebenso wie die Nachricht, dass Karzai vor seiner Karriere erst als Interims-, nunmehr als von der Loya

Jirga gewählter Präsident im Gucci-Style in den 90er Jahren als Berater auf der Payroll der US-Ölindustrie, namentlich von Unocal, stand. Zuvor hatte sich Karzai beim Kampf gegen die sowjetische Besetzung Afghanistans als Vermittler zwischen CIA und Mujaheddin u. a. bei der Verteilung von Waffen verdient gemacht.'-"

11.12.01

Der Bush-Putsch

Auch drei Monate nach den Anschlägen auf das WTC und das Pentagon liegt immer noch kein Beweis für eine Verbindung der Täter mit Bin Laden und Afghanistan vor. Dass es zurückgehaltene Beweise gibt, die der Öffentlichkeit aus Gründen des Informanten- und Agentenschutzes verborgen bleiben müssen, glauben mittlerweile nicht einmal mehr die gutwilligsten Beobachter. Die Einführung von geheimen Militärtribunalen sorgt dafür, dass im Falle einer Gefangennahme Bin Ladens auch keine mehr vorgelegt werden müssen. Und im Zuge der neuen Gesetze zur »nationalen Sicherheit« hat Bush jun. jetzt auch die Akten über die Amtszeit seines Vaters in Sicherheit gebracht.

Selbst wenn Bin Laden und seine Bande mit dem WTC-Anschlag nichts zu tun haben sollten, sind seine Ziele und vor allem die Mittel ihrer Durchsetzung völlig indiskutabel. Doch wie jedem verdächtigen Kriminellen steht ihm und seinen Leuten ein Prozess zu. Oder wenn es sich um einen Krieg handelt, müsste für sie die Genfer Konvention für Kriegsgefangene gelten. Man könne jedoch nicht erwarten, so Justizminister Ashcroft, dass die Verdächtigen, falls sie in Afghanistan gestellt würden, in die USA gebracht und angeklagt würden: »Sollen wir etwa dann hier eine Kabelstation ›Osama TV‹ aufmachen oder so was und eine Plattform für

weltweite Propaganda liefern?«, zitiert ihn die *New York Times*.^{15'}

Nun könnte ein TV-Duell von Dabbelju und Osama - von CNN und Al Jasira in alle Welt ausgestrahlt (by Courtesy of The Carlyle Group, der »Familienfirma« des Bush- und des Bin Laden-Clans)⁵³ - allein durch seine globalen Werbeaktionen wahrscheinlich den kompletten Wiederaufbau des WTC und Afghanistans finanzieren - und der Propagandaeffekt wäre bei gleicher Redezeit so ausgewogen, dass sich jeder Zuschauer durchaus ein eigenes Bild machen könnte. Bin Laden danach, sofern gegen ihn Beweise vorliegen, zu bestrafen, am besten vor dem neuen UN-Gerichtshof, den die USA nach Kräften sabotieren (weil sie befürchten, wegen Terror sponsoring selbst auf die Anklagebank zu kommen), das würde den »Werten des Westens« - den Menschenrechten, der Freiheit und der Demokratie -, die wir bei diesem Kreuzzug jeder »intelligenten« Bombe als Argument folgen lassen, die weitaus bessere Propaganda verschaffen. Und den Megaterroristen Bin Laden schlagartig entzaubern.

Bushs Politik der Geheimoperationen ist hingegen gleichsam die Garantie für das Gegenteil: aus Bin Laden einen Helden und Märtyrer zu machen und dem islamistischen Terror weltweit Auftrieb zu geben - als dem neuen »Reich des Bösen«. Genau das, was die einzige Weltmacht nach dem Abhandenkommen des Kommunismus so dringend braucht. Nach außen, um ihre geopolitischen Schachzüge als »humanitäre Intervention« und »Krieg gegen den internationalen Terrorismus« begründen zu können, nach innen, um die Rezession und den drohenden Kollaps des globalen Finanzsystems zu überspielen, durch »Al Quaida« -Panik patriotischen Zusammenhalt zu stiften und die Gesellschaft durch Aushöhlung verfassungsmäßiger Freiheiten straff zu formieren.

Selbst Expräsident Jimmy Carter spricht im TV mittlerweile bereits von »Putsch«, und Scott Nelson, der ehemalige Anwalt von Richard Nixon, meinte bei einem aktuellen Senatshearing

zu den neuen Sicherheitsgesetzen, dass die berüchtigten Geheimhaltungsmethoden von »Tricky Dick« Nixon ein »Kinderspiel« gewesen seien verglichen mit dem, was derzeit im Weißen Haus ablaufe.'-" Justizminister Ashcroft freilich verbittet sich jede Art von Kritik: »An alle, die friedliebende Leute mit Phantomen verlorener Freiheit erschrecken, ist meine Botschaft die: Eure Taktik unterstützt nur die Terroristen - sie untergräbt die nationale Einheit und schwächt die Entschlossenheit.«⁵³

Direkter kann man die Forderung nach blindem Gehorsam nicht ausdrücken - und so wieder einen Grad von Demagogie erreichen, wie er im Westen seit den Zeiten McCarthys in Amerika und Hitlers in Deutschland eigentlich als ausgestorben galt. Dass die gestapo-ähnlichen Abhör- und Durchsuchungsgesetze der »Patriot«-Bill und die neue Ungleichheit vor dem Gesetz »nur« für die 20 Millionen in den USA lebenden Nicht-US-Bürger gelten, hat einen Aufschrei der Nation bis dato verhindert. (Auch die Masse der »Reichsdeutschen« protestierte bekanntlich nach dem Reichstagsbrand nicht gegen Hitlers diktatorische Sanktionen gegen Juden, Kommunisten und Ausländer.)

Doch ist die verlorene Freiheit für die über tausend seit Monaten ohne Rechtsgrundlage verhafteten »Verdächtigen« alles andere als ein Phantom; auch für die 68 000 Akten aus der Reagan-Ära und Vizepräsidentenzeit von Bush sen., die nach der üblichen Zwölf-Jahres-Frist seit Januar der Veröffentlichung harren, bis Bush jun. das Gesetz am 1. November kurzerhand änderte, um sie weiter unter Verschluss halten zu können. Seine eigenen Akten, aus der Gouverneurszeit in Texas, hat er in der väterlichen »presidential library« ebenfalls unzugänglich gemacht. Warum? Die Antwort von John Dean, einem ehemaligen Rechtsberater des Weißen Hauses:

»Das Gesetz deutet an, dass Präsident Bush nicht nur nicht will, dass die Amerikaner wissen, was er tut. Er will sich auch keine

Sorgen darüber machen, dass Historiker und andere es eines Tages herausfinden könnten ... Wenn Präsident Bush die Geheimhaltung im Stile Nixons fortsetzt, schätze ich, dass die Wähler ihm 2004 ein Nixon-artiges Wahlergebnis des Nichtvertrauens bescheren. Geheimhaltung ist notwendig, um einen Krieg zu führen, aber nicht, um ein Land zu führen. Ich kann aus erster Hand versichern, dass ein Präsident, der im Geheimen agiert, nicht die besten Interessen der Amerikaner im Auge hat, sondern seine eigenen, persönlichen Interessen.«^{5b}

Dean, ein strammer Republikaner, spricht aus Erfahrung. Als Berater Nixons war er an der Watergate-Vertuschung beteiligt und kam damals wegen Aussageverweigerung sogar kurzzeitig in Beugehaft. Doch selbst Leute wie er müssen nach Ashcrofts neuestem Diktum als Unterstützer des Terrors gelten -- ganz zu schweigen von kritischen Intellektuellen wie Noam Chomsky, dessen gesammelte Interviews zum WTC-Anschlag unter dem Titel *9-11* in den USA gerade als Buch erschienen sind: »Wir sollten erkennen, dass die Vereinigten Staaten in weiten Teilen der Welt als der führende terroristische Staat angesehen werden - und das aus gutem Grund.«¹⁵⁷

Aus eben diesem guten Grund muss Bush jun. wohl jetzt auch die »presidential records« aus der Reagan-Ära unter Verschluss halten. Nicht nur sind fast alle der damals im Zuge der Iran-Contra-Affäre⁶ und des BCCI-Bankenskandals⁶ namhaft gewordenen Mitarbeiter wieder an Bord seiner Administration, sondern im Zentrum dieser 50-Milliarden-Dollar-Drogen-, Waffen-, Geldwäsche- und Terrorismusoperation aus den 80er Jahren taucht neben Bush [sen. an](#) prominenter Stelle auch Salem Bin Laden auf, der älteste Bruder Osamas. Über seinen US-Vermögensverwalter, James R. Bath, der in George W. Bushs erste Ölfirma Arbusto investierte¹⁶⁰, und den Banker Mahfouz, dessen BCCI sich als Wäscherei für die »Iran-Contra«-Drogen⁷ und Waffengeschäfte betätigte, war Salem Bin Laden seit den 70er Jahren mit den Geschäften und der Politik der Bush-Familie verbunden. Schon hier ist die

»Tiefenpolitik« von Öl, Drogen & Terror angelegt, wie sie Peter Dale Scott, Professor in Berkeley ¹⁶⁾, beschreibt und deren sichtbare Auswüchse wir im aktuellen »Krieg gegen den Terrorismus« gerade erleben.

Drogenhandel als Politik

Drugs, Oil and War geht der Frage nach, welche Faktoren der US-Strategie der indirekten Einflussnahme auf Länder der Dritten Welt durch Bündnisse mit Größen des internationalen Drogenhandels zugrunde liegen. Ursprünglich war die Strategie in den 40er Jahren entwickelt worden, um das kommunistische China in den Schranken zu halten; seither greift die US-Regierung immer wieder darauf zurück, wenn es gilt, sich die Kontrolle über ausländische Ölressourcen zu sichern. Die Folge ist eine beängstigende Zunahme des weltweiten Drogenhandels und der Mafiaorganisationen, die darin verstrickt sind - ein Problem, das sich weiter verschärfen wird, solange kein Kurswechsel in der Politik stattfindet.

Peter Dale Scott, Drugs, Oil and War. The Deep Politics of US-Interventions in Afghanistan, Colombia and Indochina (erscheint 2003)

Die Konsequenzen, die ein alter Konspirationshase wie John Dean für Bushs Geheimpolitik voraussieht - dass die Bevölkerung Bush spätestens bei der nächsten Wahl das Vertrauen entziehen wird -, lässt für die Zukunft der Welt wenig hoffen. Nach seiner bisher extrem erfolgreichen Machterschleichung bleibt ihm, wenn sein Stern zu sinken droht, immer noch die Flucht nach vorn: in den Krieg.

Gegen Bushs neue Geheimpolitik haben mittlerweile zahlreiche Institutionen und Archive Klage eingereicht. Die Frechheit, auch die Akten seiner Gouverneurszeit in Texas unter dem Teppich der »Präsidentenfamilie« verschwinden zu lassen, hatte wohl einen guten Grund, der zu diesem Zeitpunkt

öffentlich aber noch nicht bekannt war: die Pleite seines größten Wahlkampffinanzierers Enron, dessen Blitzstart an den Börsen mit den »Deregulierungen« der Energiegesetze durch Bush jun. in Texas einst begann. Die Geschäfte liefen dann so gut, dass allein der Enron-Konzern in der Folge vier Millionen Dollar locker machte, um den »erfolgreichen« Gouverneur als US-Präsident zu installieren.

15.12.01

Fakten, Fiktionen, Fakes ...

Wie man durch Ansammlung bedeutungsloser Fakten die Fiktion dessen »Was wirklich geschah« konstruiert, demonstriert das Nachrichtenmagazin *Spiegel* in seiner gleichnamigen Serie. Mit minutiöser Faktenhuberei wird das Drama des WTC-Einsturzes nachgestellt und so getan, als ob eine ausufernde Beschreibung der Symptome die Ursache der »Krankheit« erklären würde. Dabei wird keine einzige der Dutzende offener Fragen und Widersprüche zur Ausführung und den Hintergründen des Anschlags auch nur beleuchtet.

Damit reiht sich auch das einstige deutsche Flaggenschiff eines »investigativ« genannten Journalismus in die Medienphalanx der Propagandawiederkäufer und Kriegsnebelwerfer ein - und hätte nicht der alte Rudolf Augstein ¹⁶⁾ noch ab und zu ein paar lichte Momente, man könnte meinen, sämtliche Insassen des Spiegel-Hauses an der Brandstütte seien nunmehr komplett verrückt geworden oder Opfer von Verschwörern, die Prozac oder ein anderes »Take-it-Easy«-Psychopharmakon ins redaktionelle Kaffeemaschinensystem eingeschleust hätten, das jeden kritischen Gedankengang schon im Kleinhirn eliminiert und in sternengesprenkelte Bannerwerbung verwandelt. Was in der hintergrundlosen Nullserie jetzt zum seitenweisen Ausbruch kommt - der ganze Aufguss ist in der Zwischenzeit

auch als Buch erschienen¹⁶³ -, deutete sich schon in der »Originalberichterstattung« in den Wochen nach dem Anschlag an. Im kurzen Schluss, und jenseits aller Pressekodexe und Standesregeln, wurden Verdächtigungen und Vermutungen in den Bereich der Fakten und Tatsachenbeweise gehievt. »Was zählen Fakten, wenn man hasst«: Vor diesem Motto, unter dem der *Spiegel* den Vater von Mohammed Atta porträtiert, sind die Redakteure, wie Uwe Galle in einer Dokumentation für das Schweizer Magazin *Zeitfragen* schön gezeigt hat, offenbar selbst nicht gefeit. Unsere kleine Randbemerkung, dass *Spiegel online* bei der Übersetzung eines langen Essays der indischen Autorin Arundhati Roy ausgerechnet jene zehn Zeilen ohne Auslassungszeichen verschwinden ließ, in denen sie den Rüstungskonzern Carlyle Group erwähnt, der bis vor kurzem Bush sen. zu seinen Repräsentanten und die Bin Laden-Familie zu ihren Investoren zählte, passt da ins Bild. Denn wohin würde eine Recherche dieser Zusammenhänge den Blick lenken? Nicht nach Afghanistan, sondern nach Saudi-Arabien; nicht auf eine weltweite Phantomorganisation wie »Al Quaida«, sondern auf diskrete Netzwerke von Öl-, Militär- und Geheimdienstaktivitäten; nicht auf zum Abschluss freigegebene mittelalterliche »Untermenschen« namens Taliban, sondern auf die Bonzenvariante dieses Mittelalters, das zutiefst undemokratische, frauenverachtende und korrupte Feudalsystem der Saudis; nicht auf irgendwelche unbedarften, gehirngewaschenen Flugschüler, sondern auf ihre perfiden und durchorganisierten Hintermänner; nicht auf die katastrophengeile Nachbuchstabierung der letzten Minuten an Bord der entführten Maschinen oder in den Türmen, sondern auf die himmelschreiende Frage, warum die nur wenige Meilen vom Pentagon entfernten Abfangjäger am Boden blieben.

Am 17. Oktober zitierte ich den Bericht der *Times of India*, der die Gründe für den überraschenden Rücktritt des Chefs des pakistanischen Geheimdienstes ISI, General Mahmud

Ahmed nannte: Aufgrund von Telefonüberwachungen hatten der indische Geheimdienst und das FBI ermittelt, dass über einen von Ahmeds engsten Mitarbeitern im Sommer 100 000 Dollar an Mohammed Atta überwiesen worden waren. Verglichen mit den wilden Vermutungen und Spekulationen über die Hintermänner, die bis dato zu Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Wahrheiten aufgedonnert worden waren, schien das ein echter Nachrichtenbrocken, eine heiße Spur zu sein, doch abgesehen von ein paar Erwähnungen in den westlichen Medien sah sich kein investigativer Journalist, sei es beim *Spiegel* oder sonstwo, genötigt, der Sache nachzugehen. Es hätte ja, womöglich, den Blick weg von Afghanistan nach Pakistan gelenkt, nicht auf den jungen, ferngesteuerten Dorfprediger und »Staatschef« Mullah Omar, sondern auf seine Erfinder und Lenker wie General Ahmed, weg von den armen afghanischen Mohnbauern, hin auf die unter ISI- und CIA-Aufsicht operierenden Heroinlabors, weg von der gespenstischen Bedrohung durch fanatisierte Islamisten, hin zu ihren Ausbildern, Finanziers, Nutzern und Herren.

Nachdem er Jahrzehnte in Bibliotheken auf der Suche nach ungewöhnlichen Phänomenen verbracht und die vorliegenden Beweise und Zeugenberichte auf Karteikarten notiert hatte, veröffentlichte der amerikanische Schriftsteller Charles Fort 1919 sein *Book of the Damned*: ein Buch all jener Nachrichten über unerklärliche Ereignisse, die aus der Wahrnehmung verdammt wurden - nicht weil sie nicht stattgefunden hätten, sondern weil ihr Stattfinden mit den herrschenden Vorstellungen über die Naturgesetze bzw. dem. gesunden Menschenverstand nicht vereinbar waren. Uns interessiert der Radikalrationalist Fort (»Ich denke, also habe ich gefrühstückt«) hier aber nicht als Enzyklopädist des Unerklärlichen - sein Erbe wird von der *Portean Times*¹⁶⁵ liebevoll weiter gepflegt, seine wichtigsten Bücher liegen bei Zweitausendeins in deutscher Übersetzung vor -, sondern als Erforscher jener verdammt Fakten, die trotz Unterbuttern, Übergehen, Ignorieren, Weg-

erklären die Eigenart haben, immer wieder als störendes Unkraut aufzutauchen.

Der CIA-Forscher und Ex-Drogen-Cop Mike Ruppert hat auf seiner Homepage z. B. eine ganze Reihe von solchen verdammten Beweisen über die kriminellen Machenschaften der US-Geheimdienste aufgelistet, die sich einfach nicht unterkriegen lassen, und jetzt auch eine Prämie von 1000 Dollar ausgesetzt, wenn ihm jemand auf seinem Timetable des Vorkwissens über den WTC-Anschlag einen Fehler nachweist. Anti-Conspiracy-Konspirologen können sich also noch eine Weihnachtspremie verdienen - und der *Spiegel* (samt ARD, ZDF, FAZ, SZ et al.) einen Rehabilitationsversuch starten, indem er die verdammten Fakten endlich in den Blick nimmt.

Das Phänomen der selbstverordneten, vorauseilenden Gleichschaltung der Medien, die in Deutschland seit dem 11.9. noch sehr viel extremer als zum Beispiel in Frankreich oder England auftrat, verdiente eine ausführliche Untersuchung. Der (ebenfalls verdammte) Psychoanalytiker Wilhelm Reich hat in *Massenpsychologie des Faschismus*¹⁶, die Formierung faschistischer Systeme als neurotische Konstellation beschrieben, die sich in der Mischung aus Freiheitssehnsucht und Angst vor der Freiheit, freiheitlichen Phrasen und autoritärem Führerprinzip äußert. »Neu am Faschismus ist«, so Reich, »dass die Menschenmassen praktisch ihre eigene Unterdrückung bejahen und herbeiführen. Die Autoritätsbedürftigkeit erwies sich stärker als der Wille zur Selbstständigkeit.« Den bejahenden, sich selbst unterwerfenden Bushisten und Bellizisten unserer Tage scheint es ebenso zu ergehen - und den Mietschreiberlingen scheint jeder Wille zum selbstständigen Gedanken wie weggeblasen. Freiheitliche Phrasen hingegen sprudeln nur so ...

Dass nun nach drei Monaten von der CIA ein Amateurvideo »gefunden« wird, auf dem sich Bin Laden (bzw. ein ihm ähnlich sehender Mann) einem unbekanntem Turbanträger gegenüber als Mitwisser des Anschlags zu erkennen gibt und

dessen Gratulationen dafür entgegennimmt, ist als Zufallsfund nach einem Vierteljahr systematischer Fahndung mehr als dürftig - selbst wenn das Video, sofern es denn echt ist, als Beweis für die Mitwisserschaft Bin Ladens gelten kann. Es hinterlässt freilich nicht weniger, sondern mehr offene Fragen: Warum lancierte der Superterrorist, der seine Statements im militärischen Drill abzugeben pflegte, dabei seine Beteiligung bisher abstritt und den Anschlag u. a. einer jüdischen Weltverschwörung zuschob, sein beiläufiges Selbstbekenntnis auf diesem Wege - statt mit dem Markenzeichen Kalashnikow über den Sender Al Jasira? Oder hat er den Fund gar nicht lanciert, sondern ist das Band aus Versehen »in einem Haus in Jallalabad« liegen geblieben, so wie Attas Tasche mit dem Testament am Flughafen, so wie der Koran und die arabischen Flugunterlagen? Aber wen interessieren Videos in arabischer Sprache in Afghanistan, wo niemand arabisch spricht? Wenn es als Statement zur Verteilung in der arabischen Welt gedacht war, warum dann in dieser grottenschlechten Qualität? Wenn es sich um ein nicht zur Veröffentlichung bestimmtes privates Videotagebuch von Bin Laden handelt, wo sind dann die anderen Bänder? Wie viele wurden von der CIA noch »gefunden«? Und: Widerspricht nicht das Paradebeispiel für Bin Ladens diabolischen Zynismus - seine Aussage, dass außer den Piloten keiner der Mittäter von der Selbstmordmission wusste - der Version der bisherigen »Fundstücke«, des Testaments und der genauen Handlungsanweisungen für die Gruppe? Das neue Beweisvideo bietet dank miserabler Bildqualität, mangelhaftem Ton und dubioser Herkunft den Medien alle Voraussetzungen, weiter aus Möglichkeiten Wirklichkeiten und aus Fiktionen Fakten zu machen. Doch die verdammten, unpassenden Nachrichten werden nicht aufhören, weiter aufzutauchen.

Das Video wurde denn auch unpassenderweise kurz darauf durch das Fernsehmagazin »Monitor« in die Mangel ge-

nommen und stellte sich in Ton und Bild als offensichtlich manipuliert heraus - anders als das kurz nach den Anschlägen aufgetauchte Bekenntnisvideo, in dem Bin Laden jede Beteiligung abstreitet. Auch die in den folgenden Monaten nachgereichten » Videobeweise« erbrachten keine neue Evidenz.

29.12.01

Bürorechner überleben WTC-Crash,
Flugschreiber nicht!

Außer den Geschäften mit Putoption auf Airline-Aktien (siehe »20.10.01: Die Spur des Geldes« und »26.10.01: Manus Manum Lavat...«), deren beweiskräftige Rückverfolgung in die Raubritterburgen des Bankensystems bis dato unterblieben ist, ist nun ein weiterer Verdacht aufgetaucht, dass der WTC-Anschlag schon im Vorhinein bekannt war und dass dieses Vorauswissen zu Finanzspekulationen in noch viel größerem Ausmaß genutzt wurde.

Seit vergangener Woche arbeitet die deutsche Firma Convar, ein Spezialist für Datenrettung", im 24-Stunden-Einsatz daran, einen Verdacht zu erhärten (bzw. zu zerstreuen), der alle bisherigen Hinweise über Finanzspekulationen im Zusammenhang mit den Anschlägen in den Schatten stellt. In den Stunden vor und während der Attacke wurden bei den im World Trade Center angesiedelten Firmen ungewöhnlich viele Kreditkarten-Transaktionen registriert, die den üblichen Umsatz an normalen Dienstagvormittagen weit übersteigen. Die Rede ist von über 100 Millionen Dollar illegaler Transfers, die am 9. September über im WTC stationierte Computer gelaufen sein sollen. Convar ist nun damit betraut, die aus den Trümmern geborgene Hardware auf erhaltene Daten zu scannen, um so auf die Spur derjenigen zu gelangen, die möglicherweise hofften, dass durch die Zerstörung der Zentral-

rechner alle Spuren ihrer Transaktionen verwischt werden würden.

»Natürlich ist es auch möglich, dass es absolut legale Gründe für den ungewöhnlichen Umsatzanstieg gibt«, so Convar-Chef Peter Henschel, »es könnte sich ergeben, dass die Amerikaner an diesem Dienstagmorgen einfach einkaufsverrückt waren, aber bisher gibt es noch viele Transaktionen, die nicht zugeordnet werden können.« Den Angaben zufolge, die er gegenüber der Agentur Reuters machte, wurden der Firma bisher 32 Rechner überstellt, auf denen jeweils bis zu 40 Gigabyte Daten gespeichert waren. Zur großen Überraschung der Datenretter »waren viele der Festplatten in so guter Verfassung, dass wir sämtliche Daten auslesen konnten«. Obwohl die Laufwerke von unter hohem Druck eingedrungenem Staub stark kontaminiert waren, konnten die Daten zu 100 Prozent gerettet werden.

Bedenkt man, dass von den acht Flugschreibern der Unglücksmaschinen nach offiziellen Angaben sieben zerstört sein sollen, klingt diese Aussage einer international renommierten Datenrettungsfirma ziemlich sensationell. Wie kann es sein, dass stinknormale Bürorechner im World Trade Center den Crash ohne jeden Schaden an ihrem elektronischen Gedächtnis überleben, gegen Bombenexplosion und Kerosinbrand geschützte, »unzerstörbare« Flugschreiber aber nicht?

Der Verdacht, dass die Aufzeichnungen der Blackboxes nicht wirklich zerstört sind, sondern zurückgehalten werden, weil ihre Veröffentlichung die bis dato verbreitete Legende des Tathergangs unterminieren würde, kann auf diesem Hintergrund nicht mehr einfach als böswilliges Misstrauen abgetan werden. Jeder überlebende WTC-Datenträger, der von Convar-Spezialisten in Pirmasens mit ihrer speziellen Lasertechnik rekonstruiert wird, ist vielmehr ein Hinweis mehr darauf, dass in Sachen Flugschreiber etwas verschleiert wird. Spekulationen über eine »controlled demolition« erhalten damit weiteren Auftrieb.

Insofern darf man auch skeptisch sein, ob die wiederbelebten Daten aus den WTC-Rechnern zur weiteren Aufklärung des Falls beitragen - auch dann, wenn sich der Verdacht erhärten ließe, dass über 100 Millionen Dollar illegal transferiert wurden, und wenn die Rekonstruktion der Transfers zu den Hintermännern führen würde. Verschärfte polizeiliche Aktivitäten wären ähnlich unwahrscheinlich wie die konsequente Weiterverfolgung der Spekulationen mit Putoptionen. Auch sie werden wohl an den Offshore-Grenzen der Raubritterburgen des Kapitals enden. Kein Hahn kräht mehr nach den Recherchen des *San Francisco Chronicle* vom 29. September, denen zufolge ein Teil der Optionsaufträge vor dem 11.9. über die Alex Brown-Bank abgewickelt wurde, die der Deutschen Bank gehört und über ihren ehemaligen Leiter eng mit den Geheimdiensten verbunden ist. Man erinnere sich: Ihr Direktor »Buzzy« Krongard wurde ja nach der Übernahme durch die Frankfurter Großbank in die Leitung der CIA berufen und ist seit März dort die offizielle Nr. 3. Aufgrund welcher Qualifikation ein Banker zu einer Top-Position im Auslandsgeheimdienst prädestiniert ist, lässt sich unschwer erraten: Die inoffizielle Außenpolitik - das Terror-, Waffen- und Drogengeschäft - kann ohne diskrete Finanztransaktionen, vulgo: Geldwäsche, nicht bewerkstelligt werden. Darüber hinaus gilt Krongard als einer der Förderer von Investitionen in Software- und Hightechfirmen zur Entwicklung geheimdienstspezifischer Produkte.

Der Journalist Tom Flocco hat versucht, die engen Verbindungen von Geheimdiensten, Banken, der Börsenaufsicht sowie die sich verschleppenden bzw. ganz eingestellten Ermittlungen in diesem Fall zu recherchieren. Er stieß, wie zu erwarten, nicht auf neue konkrete Beweise und Spuren zu den vorauswissenden Spekulanten. Sein Report über die illegalen Aktivitäten der Alex Brown-Bank - und über die kürzliche Verurteilung des ehemaligen Wallstreet-Chefhändlers der Deutschen Bank Kevin Ingram wegen Geldwäsche - spricht

dennoch Bände. So wie die nahezu unversehrten Festplatten aus dem WTC-Gebäude ..."⁷

Die nicht veröffentlichten Flugschreiberdaten nähren ebenso wie der nur in wenigen Auszügen publizierte Funkverkehr mit den entführten Maschinen weiterhin den Verdacht eines Vertuschungsversuchs.¹⁷³ Es gibt keinen Grund, diese Daten zurückzuhalten, außer dem, dass die schon jetzt klar ersichtlichen Ungereimtheiten der offiziellen Version offen zu Tage träten. Dass das Mysterium der unzerstörten Büro-PCs bei gleichzeitiger Totalzerstörung »unzerstörbarer« Flugschreiber kein Medienthema wurde, überrascht genauso wenig wie das Ausbleiben investigativer Berichte über die Spekulationsgeschäfte, die über die Alex Brown-Bank und andere Geldhäuser abgewickelt wurden.

4.1.02

Wo blieb die Feuerwehr?

»Wir sind ziemlich gut, wenn die Bedrohung von außen kommt; aber wir sind nicht so gut, wenn sie von innen kommt«, so General Richard B. Myers vor dem Senat am 13.9.2001, bei einem Hearing zu seiner Nominierung zum Joint Chief of Staff, dem höchsten amerikanischen Militärsrang."¹⁵ Der Journalist Jahred Israel, der auf seiner Website die Mysterien des 11. September dokumentiert, vergleicht ihn mit einem Feuerwehrchef in Buffalo, nahe der kanadischen Grenze, der die simultane Brandstiftung in vier Schulen zugleich mit den Worten kommentiert:

»Wir sind gut bei der Bekämpfung von Brandstiftern aus Buffalo, aber wer rechnet damit, dass sie sich aus Kanada einschleichen? ... Als die Alarmrufe eingingen, wie kann da auf der Feuerwache jemand wissen, dass die Brände von einem kanadi-

sehen Brandstifter gelegt wurden? Und selbst wenn sie es sofort gewusst hätten, warum folgten sie nicht dem vorgeschriebenen Procedere? Sie wissen schon: die Stange runterrutschen, den Mantel anziehen, in den Feuerwehrwagen klettern, die Sirene anwerfen. Warum tauchten sie überhaupt nicht auf, um das Feuer zu löschen? - Dasselbe gilt für den 11. September.«'''

Die »Feuerwehrrzüge« zur Überwachung des sensibelsten Stücks Luftraum der Vereinigten Staaten, der No-Fly-Zone über dem Regierungsviertel Washingtons, sind nur zehn Meilen vom Pentagon entfernt, also quasi gegenüber, auf der Andrews Air Base stationiert: Militärjets, die »in highest state of combat readiness« auf Zuruf starten können, um vom Kurs abgekommene Maschinen zu eskortieren, um Druck auf falsch fliegende und unkooperative Piloten auszuüben und sie notfalls zur Landung zu zwingen sowie um die Präsidentenmaschine Air Force One, die ebenfalls von Andrews startet, zu schützen. Für alle diese »feuerwehrtypischen« Aufgaben haben die Luftüberwacher ihre Routinen und Vorschriften. Doch wie es am 11. 9. ausschaute, hätte ein Pilot wie Matthias Rust, der seinerzeit mit seinem Sportflieger auf dem Roten Platz landete, auch ungestört eine Bombenladung über dem Weißen Haus abwerfen oder in Friedensmission auf dem Rasen davor landen können, ohne dass irgendeine »Feuerwehr« auch nur ausgerückt wäre. Er hätte bloß von irgendeinem amerikanischen Flugplatz aus starten müssen, dann wäre er genauso wenig aufgehalten worden wie der American Airlines-Flug 77, der in aller Seelenruhe noch eine weite Anflugschleife drehen durfte, um das Pentagon-Gebäude punktgenau zu treffen.

Was wäre mit einem Passagierflugzeug einer ausländischen Fluglinie geschehen, das sich - aus Berlin, Moskau oder Peking kommend - abweichend vom Kurs den Regierungsgebäuden in Washington genähert hätte? Blieben die Abfangjäger am 11. September nur deshalb am Boden, weil die Bedrohung von inländischen Maschinen ausging?



Tapferer Abfangjäger

Am Sonntag, dem 16. September (2001), gab Vizepräsident Richard Cheney ein Fernsehinterview in der NBC-Sendung »Meet the Press«. In diesem Interview vermittelte er den Eindruck, es hätte, um Militärmaschinen aufsteigen und den American Airlines-Flug Nummer 77 abfangen zu lassen, bevor das Flugzeug auf das Pentagon stürzte, einer Anweisung des Präsidenten bedurft. .

Mr. Cheney präsentierte diese Lüge nicht geradeheraus.

Er tat vielmehr zwei Dinge. Erstens vermied er es, über das Versäumnis, Flug Nummer 77 abzufangen, überhaupt zu reden, und sprach stattdessen von den Entscheidungen, die Bush angeblich getroffen habe, nachdem die Maschine auf das Pentagon gestürzt war.

Zweitens setzte er als gegeben voraus, dass zum Abfangen einer Verkehrsmaschine die Zustimmung des Präsidenten erforderlich sei, als handele es sich hierbei um eine anerkannte Tatsache. Auf dieser falschen Voraussetzung fügend, breitete er einen Nebelschleier emotionsgeladener Fehlinformationen aus, um Millionen von Amerikanern in die Irre zu führen, die sich die Frage stellten: Warum sind keine Abfangjäger aufgestiegen, um Flug 77 zum Kurswechsel zu zwingen, bevor die Maschine auf das Pentagon stürzte? Besitzen die USA kein Radar und keine Luftwaffe mehr?

Es ist durchaus üblich, dass Regierungsvertreter versuchen, ein Kapitalverbrechen zu verschleiern und irgendeinen Subalternen dafür zur Verantwortung zu ziehen. In »Meet the Press« hat Mr. Cheney jedoch eine andere Strategie eingeschlagen. Auf sein Geschick im Belügen der Öffentlichkeit bauend, hat er den Eindruck zu erwecken versucht, als sei kein Fehler gemacht worden, sondern ein tapferer Präsident habe, mit furchtbaren Alternativen konfrontiert, genau das Richtige getan.

<http://emperors-clothes.com/iidict/andict-2.htm>

Neben der entscheidenden Frage nach den wirklichen Drahtziehern des Anschlags ist das Ausbleiben der »Feuerwehr«, die Frage, warum Flug 77 über eine halbe Stunde von seiner Route abweichen und unbehelligt auf das Pentagon zusteuern konnte, das vielleicht größte Mysterium dieses Falls - und dass die Flugschreiber nach diesem unfalltechnisch absolut typischen Absturz eines Jets auf ein vierstöckiges Bürogebäude komplett unlesbar sein sollen, der unglaublichste Zufall überhaupt. Dagegen wirkt selbst das scheinbare Kuriosum, dass der Pass eines der angeblichen Hijacker unversehrt zwei Blocks vom WTC aufgefunden wurde, noch völlig selbstverständlich: Ein Pass kann fliegen, wenn er von einer Explosion ins Freie geschleudert wird, eine »unkaputtbare« Blackbox aber kann unter den 100 Prozent normalen Umständen des Pentagon-Crashes nicht verbrennen. Und für den Fall, dass es, weil Murphys Law auch für Flugschreiber gilt, doch einmal geschehen sollte, sind deshalb zwei dieser Geräte an Bord.

Auch wenn die Coverstory, die Vizepräsident Dick Cheney dazu präsentierte, indem er die Frage nach dem Ausbleiben eines Abfangversuchs mit Erläuterungen zum Ausbleiben eines Abschusses umschiffte, bis dato überall bereitwillig geschluckt wurde - der simple Vergleich mit der Feuerwehr macht den Skandal deutlich sichtbar: Es geht nicht darum, warum nicht »gelöscht« wurde, sondern vor allem um die Frage, warum die Feuerwehr so lange auf sich warten ließ, bis es längst zu spät war.

Auch die ab Februar aufgekommene Debatte um das »Pentagon-Mysterium« - die Behauptung, dass die Zerstörung des Verteidigungsministeriums nicht durch einen großen Boeing-Jet verursacht worden sein kann, bleibt irrelevant, solange die entscheidende Frage nicht beantwortet wird: wie es überhaupt möglich wurde, dass ein Flugzeug eine halbe Stunde völlig unbehindert in der sensibelsten »no fly«-Zone der USA manövrierte konnte.

10.1.02

The American Way of War

Nach dem Massenmord an etwa 3000 Menschen beim Anschlag auf das World Trade Center ist, einer beliebten Phrase zufolge, nichts mehr, wie es war. Eines aber geht mit Sicherheit weiter: das Massenmorden. Die Studie von Marc Herold", Ökonomieprofessor an der Universität New Hampshire, dürfte deshalb auch wenig Chancen haben, ins öffentliche Unbewusstsein zu rücken. Danach wurden allein zwischen dem 7. Oktober und dem 10. Dezember 2001 durch das amerikanische Bombardement in Afghanistan schon 3767 Zivilisten ermordet.

Das berühmte Bibelwort von »Auge um Auge, Zahn um Zahn« ist nicht, wie oft missverstanden, ein Aufruf zur Rache, sondern im Gegenteil eine Mahnung zur Mäßigung derselben. Ginge es beim Kreuzzug des Westens tatsächlich um Moral und christliche Werte, wäre schon Anfang Dezember ein Stopp der Bombardements fällig gewesen. Doch von Nächstenliebe und den Geboten der Bibel wird in Bushs Amerika von durchgeknallten TV-Predigern nur gefaselt, de facto geht es den fundamentalistischen Ideologen im Bible Belt um dasselbe wie den ultra-orthodoxen Mullahs und Rabbis in Palästina und der arabischen Welt: die Massen zum Morden zu hetzen und sie bei diesem Geschäft des göttlichen Beistands zu versichern. Wer wird denn kleinlich Leichen zählen, wenn es gegen das ultimativ Böse schlechthin geht, wer wird sich mit ethischen Bedenken blamieren, wo es gilt, den Antichrist auf seinem finalen Vormarsch zu stoppen bzw. den Gottesstaat Allahs global durchzusetzen? Marxens Kritik an der Religion als »Opium des Volkes« scheint eines Updates zu bedürfen, denn Anfang des 3. Jahrtausends fungiert das Religiöse offenbar weniger als traumauslösender Tranquillizer denn als ideologisches Amphetamin: Speed für den Krieg, zur Auslösung eines aktionistischen Tunnelblicks. Anders als mit einer sol-

chen Unbewusstseinstrübung ist jedenfalls der achselzuckende Gleichmut, die eiskalte Ignoranz, mit dem die ermordeten Kinder, Frauen und Männer in Afghanistan aus der medialen Wahrnehmung ausgeblendet werden, kaum zu erklären - auch und gerade bei denen, die am 11.9. so vollkommen geschockt waren von dem erbarmungslosen Mord an »7000 Unschuldigen«. Dass sich die Zahl der WTC-Opfer mittlerweile mehr als halbiert hat, während sie in Afghanistan Tag für Tag weiter steigt, ist nicht einmal eine Meldung mehr wert. Dass freilich der erste US-Soldat dieses Kriegs im feindlichen Feuer fiel, geht als Nachricht rund um die Welt. Ein geopferter Soldat auf inzwischen über 4000 ermordete Zivilisten - diese Statistik kann sich sehen lassen. Die angeblichen 19 Hijacker, die am 11. 9. eine neue Bestmarke in mörderischer Effektivität setzten, sind nur wenige Wochen später ihren Terrorrekord schon wieder los. Und der neue »American way of war«¹⁸ wird dafür sorgen, dass den USA diesen Spitzenplatz so schnell niemand mehr streitig macht.

Was ist nun von einem Sheriff zu halten, der bei der Jagd nach einer Mörderbande die ganze Stadt in Schutt und Asche legt und, statt die Täter aufzuspüren, einen unbeteiligten Bürger nach dem anderen umbringen lässt? Wie wäre ein befreundeter Dorf-Deputy einzuschätzen, der einem solchen Sheriff weiterhin »uneingeschränkte Solidarität« zukommen lässt? Und wie das Kartell der Gazetten und Medien, das diese brutale Berserkerei als unverzichtbare Medizin und zivilisatorische Maßnahme anpreist und die Bevölkerung sturheil auf die hassenswerte Bande und den heroischen Sheriff einschwört, obwohl die Täterschaft der ersteren nach wie vor völlig unklar, die »Heldenhaftigkeit« des letzteren aber täglich neue Leichen produziert? In welchem C-Klasse-Western sind wir hier eigentlich [bzw. in](#) welcher grandios auf massenkompatibles Dumpfniveau heruntergebrochenen psychologischen Operation, die dann in der Tat den Titel »Größte Gehirnwäsche aller Zeiten«¹⁹ verdient?

Dieses flächendeckende Gehirnwäscheprogramm muss einer geschockten Bevölkerung nicht aufgezwungen werden, sie verlangt geradezu nach simplen und fassbaren Erklärungen, und je komplexer und verunsichernder die Realität ist, desto simpler dürfen die Erklärungen ausfallen - und desto wirkungsvoller arbeitet eine ultrasimple Verschwörungstheorie. Paradebeispiel ist eben die bis heute von keinem gerichtstauglichen Beweis erhärtete Theorie einer al-quaidisch-ladinitischen Weltverschwörung, der Bush jun. eine Popularität verdankt, wie sie seit Roosevelt kein amerikanischer Präsident mehr verzeichnen konnte. Und die es den USA ermöglicht, die globalen Ölressourcen widerspruchlos unter militärische Kontrolle zu nehmen. Mit der »Befreiung Kuwaits« wurden am Persischen Golf starke Militärbastionen errichtet, mit der »Befreiung Afghanistans« bzw. der »Zerschlagung von Al Quaida« folgt dasselbe nun in Usbekistan und Afghanistan.

So ganz sang- und klanglos wird der Plot allerdings nicht über die Bühne gehen, zumindest wenn der US-Senat einer Petition¹⁸⁰ folgt, deren Fragen bei Nichtbeantwortung immer lauter und lauter werden dürften. Da sie die in diesem Tagebuch behandelten Merkwürdigkeiten gut zusammenfassen, seien sie hier resümiert:

1. Tausende von Putoptionen auf United Airlines-Aktien, die in den Tagen vor dem 11.9. gekauft wurden,
2. Finanztransaktionen über 100 Millionen Dollar, die am 11. 9. über im WTC stationierte Rechner abliefen,
3. die Flugschreiber (» black boxes «) der vier abgestürzten Flugzeuge,
4. die Handy-Anrufe der entführten Fluggäste, die nicht auf ihren Telefonrechnungen auftauchten,
5. sämtliche Gespräche der Luftraumkontrolle vom 11.9.,
6. die Augenzeugenberichte, dass Flug 93 (Pennsylvania) vor dem Absturz explodierte, sowie die noch 7 Meilen vom Absturzort entfernt gefundenen Wrackteile,

7. die Rolle von Unocal beim Bau einer Pipeline durch Afghanistan und die vor 2001 implementierten Pläne dazu,
8. die Rolle der Carlyle Corporation bei der Koordination der Ziele von Unocal und die vor 2001 implementierten Pläne dazu,
9. die Rolle von Fernsteuerungs-Einrichtungen bei den Crashes vom 11.9.,
10. George W. Bushs mögliches Vorwissen der Anschläge vom 11.9.,
11. die Rolle der Nordallianz bei der explodierenden Opiumproduktion nach der US-Intervention.

Als 12. Punkt würde ich noch die Frage nach dem Ausbleiben der »Feuerwehr« hinzufügen (siehe »4.1.02: Wo blieb die Feuerwehr?«) - und verspreche, meinen Job als Teilzeit-Verschwörungstheoretiker umgehend an den Nagel zu hängen, wenn uns diese Fragen in ein paar Wochen in einem sauberen PDF-Dokument regierungsamtlich und beweiskräftig beantwortet werden. Nur bei Punkt 10 könnte man ein bisschen Nachsicht walten lassen, denn das Vorwissen der Dabbelju-Marionette ist grundsätzlich zweifelhaft. Vor einem Jahr hielt er »The Talibans« noch für eine Rockgruppe ...

Im Sommer 2000 fragte ein Journalist den Präsidentschaftskandidaten, was er über die Taliban denke. George W. Bush zuckte nur ratlos die Schultern. Der Journalist musste ein bisschen nachhelfen (»Diskriminierung gegen Frauen in Afghanistan«), damit Bush wach wurde: »Die Taliban in Afghanistan! Natürlich. Repressalien. Ich dachte, Sie sprechen über irgendeine Rockgruppe.«

Zit. n. Michel Chossudovsky, Global Brutal, Frankfurt 2002, S. 12

Keine dieser Fragen, gestellt am 10. Januar, ist bis heute einer Antwort auch nur nahe gekommen. Die Finanzspekulationen

blieben ebenso unaufgeklärt wie die Flugschreiberdaten und der Funkverkehr. Das Mysterium angeblicher Handy-Gespräche ist zumindest, was Barbara Olson betrifft, mittlerweile noch unklarer geworden: Sie soll von einem Bordtelefon angerufen haben, was aber, wie Joe Vialls ausgeführt hat - siehe Anmerkung zum Kommentar vom 16.9. -, ziemlich unwahrscheinlich ist. Als Zeugenaussagen erster Hand müssten die Telefonate aus den entführten Flugzeugen bei den Ermittlungen eine wichtige Rolle spielen: Wer hat wann mit wem telefoniert und was genau berichtet? Damit - und mit den Tonbändern des Funkverkehrs - ließe sich ein dezidiertes Ablauf der Entführungen ziemlich genau dokumentieren. Stattdessen wurden die Telefonate nur benutzt, um die emotionale Dramatik der Entführungen zu präsentieren sowie den heldenhaften Versuch, die Entführer der Pennsylvania-Maschine zu überwältigen. Und vor allem harrt das Mysterium Nr. 1, die angeblichen Teppichmesser, der Aufklärung.

Mitte Januar hatte Präsident Bush den Kongress aufgefordert, keine tiefergehenden Ermittlungen zu den Hintergründen des 11. 9. anzustellen, da dies die nationale Sicherheit gefährden würde.

18.1.02

Enrongate

Die tragische Geschichte von John O'Neill, dem obersten Terroristenjäger der USA, der aus Frustration über die Behinderungen seiner Fahndung nach Bin Laden seinen Job kündigte und im World Trade Center umkam, schlägt mittlerweile auch in den USA Wellen. Selbst CNN sah sich genötigt, auf diesen Fall und das bereits erwähnte Buch von Jean-Charles Brisard und Guillaume Dasquie, das ihn enthüllte, einzugehen.

Der Experte, den CNN dazu befragte, der ehemalige UN-Waffeninspektor und jetzige Angestellte des Rockefellerinstituts Council an Foreign Relations, Richard Butler, strengte sich nicht besonders an, die Thesen des Buchs abzulehnen oder zu kritisieren - was umso erstaunlicher ist, als Brisard und Dasduie u.a. unter Berufung auf John O'Neill behaupten, dass eine mögliche Gefangennahme Bin Ladens verhindert wurde, um amerikanische Ölinteressen nicht zu gefährden. So wurden O'Neill und seine FBI-Fahnder nach den Anschlägen auf die US-Kaserne in Khobar und auf das US-Schlachtschiff Cole davon abgehalten, in Saudi-Arabien und im Jemen nach den Tätern zu fahnden. Und während der Pipelineverhandlungen mit den Taliban soll deren Angebot einer möglichen Auslieferung Bin Ladens von den US-Vertretern deshalb abgeschlagen worden sein, weil die Afghanen in diesem Fall eine höhere Beteiligung an den Pipelinegewinnen verlangten. Butler meint im CNN-Interview dazu ziemlich lakonisch:

»Da haben wir das Öl, und das ist eine fundamentale Sache. Diese grundlegende Realität sollten wir nicht aus den Augen verlieren. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten repräsentiert fünf Prozent der Weltbevölkerung und verbraucht 40 Prozent des Öls der Welt. Deshalb ist Öl eine so wichtige Sache ... und es gibt bedeutende Ölvorräte in Zentralasien. Der beste Weg, sie auf das Meer zu bekommen, wäre, eine Pipeline durch Afghanistan zu bauen. Das ist das Netz, und ich glaube, uns werden nicht alle Fakten berichtet. Es wird abgestritten, dass bestimmte Meetings stattgefunden hätten, obwohl sie tatsächlich stattfanden. Die interessanteste Sache, von der diese französischen Autoren berichten, ist, dass sie Archive einsehen konnten. Wir konnten ihren Akzent nicht genau verstehen, aber ich weiß, was das bedeutet: Sie hatten Zugang zu Aufzeichnungen diplomatischer Konversationen.«

Doch selbst ohne Einblick in Diplomatenprotokolle lässt sich mittlerweile feststellen, dass die Agenda des so genannten »war an terrorism« in Afghanistan letztlich aus zwei Buchstaben besteht: Öl! Der auf dem Bonner Petersberg zum Chef

der afghanischen Interimsregierung ernannte Hamid Karzai fungierte bei den Pipelineverhandlungen mit den Taliban als Berater im Auftrag des US-Konzerns Unocal¹, und der neue US-Sonderbeauftragte für Afghanistan, Zalmay Khalilzad², der Anfang Januar in Kabul eintraf, stand jahrelang ebenfalls auf der Payroll des multinationalen Ölriesen in Houston. Khalilzad, in Kabul geborener US-Bürger, diente unter Bush sen. als Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium und war als Unocal-Mann von Mitte der 90er Jahre an maßgeblich an den Pipelineverhandlungen mit den Taliban beteiligt. Noch 1997, als die Menschenrechtsverletzungen des Regimes schon offensichtlich waren, schrieb er in der *Washington Post* ganz im Sinne seines Arbeitgebers: »Die Taliban praktizieren keinen Anti-US-Fundamentalismus wie etwa der Iran. Wir sollten willens sein, das anzuerkennen, und humanitäre Hilfe und internationale Förderung des ökonomischen Aufbaus anbieten. Es ist Zeit für die USA, sich zu re-engagieren.«³ Bei seiner ersten Pressekonferenz in Kabul bezeichnete Khalilzad die Taliban nun freilich als Sponsoren des internationalen Terrorismus und kündigte an, die USA würden ihre Kampagne fortsetzen, bis sie und ihre Alliierten in Bin Ladens Al Quaida-Netzwerk ausgeschaltet seien. Nun denn ... Dass auf einer milliardenteuren Großbaustelle keine versprengten Partisanen und potenziellen Saboteure gebraucht werden können, ist eigentlich logisch. Dass es aber primär um die Baustelle und die Geschäftsinteressen der beteiligten Unternehmen geht - und eben nicht in erster Linie um die Befreiung der Welt von Terroristen -, kann bei der personellen Besetzung der Top-Positionen in Regierung und US-Botschaft nur noch einem Blinden verborgen bleiben.

Und als ob diese Hinweise noch nicht ausreichen würden, um die öltriefende Agenda des Afghanistankriegs zu verdeutlichen, lassen sich auch an der Heimatfront die gut geschmierten Zusammenhänge von Bush-Politik und Ölgeschäft kaum länger verbergen: »Enrongate«, der Skandal um die größte

Pleite der US-Finanzgeschichte", führt geradewegs wieder hinein in den konspirativen Sumpf von Vetterwirtschaft, Korruption und Betrug, den Bush jun. nach seinem dubiosen Wahlsieg dank des »war an terrorism« scheinbar abgeschüttelt hatte - und zurück zu seinen eigenen Insidergeschäften als Direktor von Harken Energy, einer Ölexplorationsfirma, Anfang der 90er Jahre. Wie bei Enron, wo die Direktion vor der Pleite noch schnell Kasse machte, verkaufte auch George W Bush sein Aktienpaket für knapp eine Million Dollar - wenige Wochen, bevor Harken mit Beginn des Golfkriegs »überraschend« Konkurs ging. Wie Enron die Hauptquelle der Wahlkampfspenden von Bush jun. darstellte, zählten die Investoren von Harken zu den wichtigsten Finanziers des Seniors. Und wie dort Dokumente über die betrügerischen Transfers verschwanden, wurden Untersuchungen des Harken-Insiderdeals von seinem Vater seinerzeit niedergeschlagen, wobei der vom Junior unlängst im Handstreich liquidierte »Freedom of Information Act«' die Veröffentlichung von Akten aus dieser Zeit künftig verhindert und die Bestückung der Aufsichts- und Treuhandfirmen, die jetzt den Enron-Betrug's untersuchen sollen, mit Bush-Männern eher für Vernebelung als für Aufklärung sorgen wird.

Tom Flocco und Michael Ruppert haben im 3. Teil ihrer Serie »Profits of Death«" weitere Parallelen recherchiert. Für sie ist der Fall Harken »the mother of all Enrons«. Und zwei Banken, die Faysal Islamic Bank of Bahrain und das Kuwait Finance House, die seinerzeit in die Geschäfte verwickelt waren, stehen heute auf der Liste der verdächtigen Institute in Sachen Terrorfinanzierung - allerdings nur auf den Listen europäischer Fahnder. Von George W. Bushs Einfrierprogramm blieben sie bis dato verschont. Die beiden in Verdacht geratenen Banken unterhalten ihre Korrespondenzkonten just bei jenem internationalen Großinstitut, dessen US-Ableger Alex Brown im Zusammenhang mit den Spekulationen vor dem 11.9. unangenehm auffiel: der Deutschen Bank.

Wenn schon CNN mittlerweile über die Hintergründe der Resignation des Top Bin Laden-Fahnders John O'Neill berichtet, wäre es dann nicht für ARD & Co. auch an der Zeit, Ermittlungen gegen die Deutsche Bank aufzunehmen?

Vergleicht man den gigantischen Untersuchungsaufwand des Whitewater-Grundstücksskandals und der Praktikantinnen-affäre von Bill Clinton, die auf 70 Millionen Dollar Kosten beziffert werden, mit der Behandlung des politisch um ein Vielfaches bedeutsameren Skandals um Enron, den größten Financier der Bush-Kampagne, wird ein auffallender »double standard« der Medienaufmerksamkeit erkennbar. Der anitiende Präsident kann offenbar mit Schonung rechnen, dem »war an terrorism« sei Dank.

Der »Freedom of Information Act« wurde nicht »im Handstreich liquidiert«, wie oben behauptet, doch das Justizministerium wies alle Behörden darauf hin, dass sie unter Berufung auf die nationale Sicherheit ab sofort befugt seien, Akten nach ihrem Gutdünken zurückzuhalten."

Ähnliche Freiheiten nimmt sich auch der TV-Sender CNN heraus. Das oben wiedergegebene Zitat von Richard Butler verschwand nach kurzer Zeit aus dem angegebenen CNN-Transcript. Dennoch war dieser Text am 10.1.2001 ca. 14 Uhr MEZ_ als ich die Übersetzung anfertigte, dort so wiedergegeben. Dummerweise habe ich aus dem Online-Dokument zitiert und mir erst einige Zeit später (16.10 Uhr) eine Kopie gemacht. In der Zwischenzeit muss das Dokument von CNN »aktualisiert« worden sein, denn auch meine Kopie enthält schon die jetzt publizierte Version. Da es sich nicht um eine »spielentscheidende« Aussage handelt - und Google keine Ergebnisse beider Suche nach dem »Original« brachte -, habe ich das nicht weiter recherchiert. Es zeigt aber, wie Aussagen von Insidern, die ein bisschen frei von der Leber weg geplaudert haben, im Nachhinein frisiert werden.

2.2.02

Vom Al Capone-Kiez nach Pipelineistan

Inter arma silent leges - unter Waffen schweigen die Gesetze. Ciceros berühmtes Diktum aus den großen Zeiten des römischen Imperiums hat im amerikanischen Imperium seine Gültigkeit nicht verloren. Wenn wir im TV die Bilder von den Kriegsgefangenen aus Guantánamo Bay sehen (dass sie ausgerechnet Fidel Castro untergejubelt werden, ehemals selbst einer der Kandidaten auf der Abschussliste der CIA, ist natürlich eine besonders feinsinnige Pointe), die da in Käfigen stecken, wie sie in ethisch fortgeschrittenen Regionen nicht einmal mehr Hühnern zugemutet werden, könnte man gar ins Zweifeln kommen, ob sich die Zivilisation in den letzten 2000 Jahren überhaupt weiter entwickelt hat.

Zwar ist, anders als bei den Römern und Griechen, Sklavenhaltung mittlerweile gesetzlich verboten, tatsächlich aber hat der »zivilisierte« Westen seine rechtlosen menschlichen Arbeitstiere aber nur außer Sichtweite verfrachtet, in die Sweatshops der Dritten Welt. Zwar ist, nach allen demokratischen Verfassungen, das Volk der eigentliche Souverän und Korruption gesetzlich untersagt, tatsächlich aber zeigt Enron-gate, dass letztlich derjenige politischen Einfluss hat (und dann zum Beispiel die Energiegesetze schreibt), der sich die meisten Politiker kauft. Zwar gelten im Namen von Humanität und Menschenrechten Krieg und Gewalt nur als Ultima Ratio, de facto aber sind sie die gängige Fortsetzung dieser korrupten Politik mit konsequenteren Mitteln. There's no business like war business.¹⁹¹

Inter arma silent media. Im Zeitalter der römischen Imperatoren spielten die Medien noch keine große Rolle, sonst hätte Cicero auch die Medien schweigen lassen. Und auch dieses ungeschriebene Gesetz hat unter Kaiser George W. noch seine Gültigkeit. Wäre da nicht ein kleines virtuelles Dorf, das wie die Gallier in Kleinhonum erbitterten Widerstand gegen

die Römer und das lärmende Schweigen der Medien leistet - und auf seinem Marktplatz im Internet ohne Unterlass unterdrückte Nachrichten austauscht.

Wie zum Beispiel Sherman Skolnick¹⁹², der, wie einst »Der Chef« als Kriminalist im Rollstuhl, seit Jahrzehnten korrupten Richtern und Politikern auf der Spur ist und uns im vierten Teil seiner »Enron - Black Magic«-Serie¹⁹¹ in eine der Schaltstationen des Amerikanischen Imperiums führt, in der die Gültigkeit der ciceronischen Gesetze sehr wohl bekannt ist: nach Cicero, Chicago. Das ist jener einst als Al Capone-Kiez berüchtigte Stadtteil, in dem der US-Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg mit den Top-Mafiosi die Invasion Italiens einführte und den Grundstein für die CIA-Mafia-Vatikan-Rattenlinie¹⁹⁴ legte. Hier residierte in den 70er Jahren als Erzbischof auch Paul »Gorilla« Marcinkus, als späterer Chef der Vatikanbank einer der schillerndsten Kriminellen, den der Heilige Stuhl je zu seinen Stützen zählte. Skolnick war der Koalition von Geheimdiensten und Mafia schon auf der Spur, als bei der First National Bank in Cicero zu Marcinkus' Zeiten Millionen aus den Bilanzen verschwanden (u. a. zur Terrorfinanzierung) - und die Richter sich aus Gründen der »nationalen Sicherheit« weigerten, den Fall zu untersuchen." Ähnlich untätig waren sie 1992, als Kardinal Marcinkus vor einem europäischen Haftbefehl in seine alte Heimat geflüchtet war, wo er einen beschaulichen Lebensabend verbringen konnte. Ein hohes Mitglied der Chicagoer Konkursaufsicht, der als Zeuge vor Gericht zu Betrügereien und gefälschten Bilanzen bei der First National aussagen sollte, wurde einen Tag vor Weihnachten 1991 erschossen aufgefunden. Als Bilanzprüfer der zum Rockefellerimperium zählenden Bank, die häufig den Namen wechselte und als Alter Ego der Geldwäsche-, Terror- und Drogenbank BCCI gilt, fungierte die ebenfalls in Chicago angesiedelte Zentrale des Consultingkonzerns Arthur Andersen - just dieselben Wirtschaftsprüfer, die auch im aktuellen Enron-Fall die Verluste jahrelang unter der Decke hielten und

Akten schredderten. Dass jetzt mit dem ehemaligen Enron-Vizedirektor Clifford Baxter'y' einmal mehr ein Mann, der zu viel wusste, auf merkwürdige Weise ums Leben kommt-, kann natürlich reiner Zufall sein. Doch von Tag zu Tag wird offensichtlicher, dass Enron für die US-Mobster letztlich nichts anderes darstellt als Gasprom für die Russenmafia." Wobei Erstere ihre Pfründe freilich nicht nur in den lokalen, sondern in den globalen Ölreserven sehen: Ende der 70er kaufte sich Enron einen Gouverneur, um die texanische Energieversorgung zu »deregulieren«, Ende der 90er einen Präsidenten, um derlei Deregulierung nunmehr notfalls mit anderen Mitteln auch in Pipelineistan'-o" durchführen zu können. Da die Medien über den Sturz des Enron-Riesen nicht schweigen können, dürfte dabei auch das eine oder andere Licht auf die Hintergründe des 11.9. fallen - und die auf den frisch installierten Präsidenten zurollende ökonomische Depression, die dank des Kriegseintritts jetzt vorerst mit einer gigantischen Neuverschuldung überspielt werden kann.

Unterdessen tauchen in den Weiten des Webs auch wieder Nachrichten von Delmart E. Vreeland auf, jenem kleinen Agenten des Navy-Geheimdienstes, den wir bereits (siehe »4.11.01: Osama meets CIA«) porträtiert haben - als möglichen Vorauswiser des WTC-Anschlags bzw. als Möchtegern-James-Bond. Im Rahmen der Gerichtsverhandlung gegen Vreeland wurde jetzt einer der kryptischen Notizzettel, die er im August der Gefängnisleitung übergeben hatte, veröffentlicht-" - und zwar der, der mit der Liste: »Sears Towers, Chicago?«, »World Trade Center?«, »White House?«, »Pentagon?« beginnt."

Während der Verhandlung kam es zu einer weiteren krimi-reifen Bestätigung dafür, dass es sich bei Vreeland offenbar tatsächlich um einen verdeckten Geheimdienstmitarbeiter handelt und er keineswegs, wie die US-Navy behauptet, 1986 entlassen wurde. Um die Identität seines Mandanten zu verifizieren, führte der Anwalt mitten im Gerichtssaal ein Live-

Telefonat: Er wählte die Nummer des Pentagon, ließ sich mit dem »Department of Defense« verbinden und fragte nach dem Büro von Lt. Delmart Vreeland. Einen Moment später bestätigte der Operator Vreelands Eintrag, seinen Rang als Leutnant, seine Raumnummer und die Direktdurchwahl. Der Staatsanwalt jedoch wollte diesen beeindruckenden Beweis nicht gelten lassen: Der (seit Monaten inhaftierte) Angeklagte hätte offenbar Möglichkeiten gefunden., das Telefonverzeichnis des Pentagon über Computer zu manipulieren ...

Der Fall Vreeland wird uns also weiter beschäftigen, als ein möglicher Kandidat für das unvermeidliche Leck jeder Großkonspiration. Seine Anwälte sind überzeugt, dass sie das (beim Vorwurf des Kreditkartenschwindels absolut untypische) Auslieferungsbegehren der USA noch Jahre lang hinauszögern, wenn nicht ganz abwenden können. Wenn Vreeland in seiner Zelle am Leben bleibt - was man ja nie wissen kann - und weitere Details über sein Vorauswissen offenbart, dann könnte das für die Wahrheitsfindung im WTC-Fall noch von Bedeutung werden. Da Kanada nicht im Krieg ist, schweigen die Gesetze und die Medien dort noch nicht so ganz ...

Wenn Oliver Stone das Drama um die »9-11«-Verschwörung verfilmt, wäre der windige Undercoveragent Vreeland neben dem im WTC tragisch ums Leben gekommenen Bin Laden-Fahnder John O'Neill eine weitere spannende Figur. Er wurde wenige Wochen später aus dem Gefängnis entlassen und kämpft jetzt gegen das Auslieferungsbegehren der USA.

11.2.02

Die verbotene Wahrheit

Das Buch *La Verite interdite* der französischen Autoren Jean-Charles Brisard und Guillaume Dasquie, aus dem wir im Zusammenhang mit dem tragischen Tod des Bin Laden-Jägers John O'Neill schon zitiert hatten, ist nun auch in deutscher Sprache erschienen²¹. In der Schweiz versucht ein dort lebender und mittlerweile eingebürgerter Bruder Osamas, Yeslam Bin Laden, mit einer einstweiligen Verfügung die weitere Auslieferung des Buchs zu verhindern.

»Alle Antworten, alle Schlüssel zur Zerschlagung von Osama Bin Ladens Organisation liegen in Saudi-Arabien«, hatte FBI-Direktor O'Neill in einem Interview mit den Autoren im Juli 2001 gesagt und auch die Gründe dafür genannt, warum er von seinem Posten als Top-Terroristen-Jäger zurückgetreten war: »Das größte Hindernis bei den Ermittlungen gegen islamistische Terroristen waren die Interessen der US-Ölkonzerne und die Rolle Saudi-Arabiens.« Wie diese Interessen dazu führten, ein pipeline-freundliches Regime in Afghanistan zu installieren und bis zum August 2001 in Geheimverhandlungen mit den Taliban darüber zu verhandeln, beschreiben die beiden Geheimdienst- und Finanzspezialisten anhand von Geheimdienstdokumenten, Zeugenaussagen und diplomatischen Quellen im ersten Teil des Buchs. Deutlich wird hier vor allem der Umschwung, den die unter Federführung der UN bis Ende 2000 gut fortgeschrittenen, multilateralen Verhandlungen mit der afghanischen Regierung nahmen, als Bush jun. ins Weiße Haus einzog. Ende September 2000 hatte der stellvertretende Außenminister der Taliban noch einen Vortrag in Washington gehalten und Zugeständnisse bezüglich der Menschenrechtsforderungen und des Problems Bin Laden in Aussicht gestellt - was allgemein als deutliche Erwärmung der Beziehungen gedeutet wurde. Eine Stabilisierung des Landes, die dem Westen so wichtig war,

schien unmittelbar bevorzustehen. Doch mit der Amtsübernahme von Bush änderten sich der Ton und die Situation. Neben den »6+2«-Gruppengesprächen (der Nachbarländer plus USA und Russland) nahm Washington wieder direkte bilaterale Gespräche mit den Taliban auf. »Wohl, um nicht aus der Übung zu kommen«, bemerken Brisard/Dasquie dazu süffisant. Wenige Monate später, bei einem letzten Treffen in Berlin im Juli 2001, drohte der Vertreter der US-Administration den Taliban dann offen mit militärischen Aktionen.

Im zweiten Teil des Buchs fächern die Autoren ein weiteres Hintergrundzenario auf, das nicht nur für die Aufklärung der Vorgänge um den 11.9., sondern auch für die Eindämmung des Terrorismus in Zukunft von zentraler Bedeutung ist: die saudi-arabischen Netzwerke des islamischen Fundamentalismus. Die Finanzquellen dieses »Reichs aller Gefahren« speisen sich, neben dem Multimilliardenimperium der Königsfamilie und ihrer 4000 Prinzen, vor allem aus dem ebenfalls milliardenschweren Finanz- und Beteiligungsnetz zweier Familien: der Bin Laden und der Bin Mahfouz. Clanchef Khalid Bin Mahfouz (geb. 1928) ist mit Osama Bin Laden nicht nur verwandtschaftlich - eine seiner Töchter ist eine der Ehefrauen Osamas -, sondern über mehrere in England, Sudan und Saudi-Arabien ansässige Firmen auch geschäftlich direkt verbunden. Zudem ist er, auch nach Schließung der BCCI, als Finanzmogul die Zentralfigur in dem nach wie vor bestehenden Beteiligungsgeflecht, das die Bank einst mit dem Ziel aufbaute, ein islamisches Gegengewicht zu den Investmentbanken der Wall Street aufzubauen (ähnlich wie die Enron-Betrüger ein texanisches Gegengewicht zu den Finanzjongleuren der Ostküste etablieren wollten). Der luxuriöse Zweitwohnsitz von Khalid Bin Mahfouz liegt seit 1981 passenderweise in Houston, Texas - und schon lange, bevor er mit Osama Geschäfte machte, zählte zu seinen frühen Bankkunden nicht nur die Familie Bush. Er verwaltete auch die Privatkonten von General Noriega, dem netten Hurensohn von Bush sen.

Die Familienholding Saudi Bin Laden Group, aus der Osama offiziell ausgeschieden ist, ist über eine Vielfalt von Unternehmen und Beteiligungen mit dem Mahfouz-Imperium verknüpft, unter anderem mit der in Genf ansässigen Saudi Investment Company (SICO), die Osamas Bruder Yeslam leitet. Yeslam Bin Laden hat, wie eingangs bemerkt, die Auslieferung der deutschsprachigen Ausgabe des Buchs in der Schweiz mit einer einstweiligen Verfügung gestoppt. In Deutschland ist es weiterhin erhältlich, und nach Einschätzung des Verlags kann auch die Schweiz bald wieder mit Nachlieferungen versorgt werden. Da die Autoren in diesem Buch alle ihre Quellen streng dokumentieren und sich spekulativer Behauptungen durchweg enthalten, scheint das Buch in der Tat juristisch wasserdicht zu sein - so sehr, dass die präzise Aufzählung von Namen, Adressen, Beteiligungen, Querverbindungen den unbedarften Leser fast schon wieder verwirrt. Für Kriminalisten und Fahnder aber dürften diese Verbindungen von großem Interesse sein, wenn sie denn, was John O'Neill verwehrt wurde, der Erdölmonarchie am Golf und ihren fundamentalistischen Finanzscheichs irgendwann auf die Finger klopfen dürften.

Verglichen mit diesem aus riesigem Ölreichtum gespeisten Finanznetzwerk muten konventionelle Terrorgruppen wie etwa die deutsche RAF in den 70er Jahren, die sich das Kapital für ihre Aktivitäten zuvor durch Bankraub beschaffen mussten, fast an wie eine Variante von Räuber Hotzenplotz. Clans wie die Bin Mahfouz oder die Bin Laden gehören zu den reichsten Familien der Welt - und Brisard/Dasquid räumen in einem weiteren Kapitel mit der Mär auf, dass es sich bei Osama um einen verlorenen Sohn und abspenstigen Rebellen dieser Dynastien handelt. Wie wenig der Mythos eines Abtrünnigen auf Osama Bin Laden zutrifft, wird schon darin deutlich, dass der erste internationale Haftbefehl auf den angeblich seit Anfang der 90er aktiven Terroristen erst 1998 ausgestellt wurde - beantragt nicht aus Washington, London

oder Berlin, sondern aus Tripolis. Die Behörden Gaddhafis machten Bin Laden und Komplizen der Al Muqatila, einer radikalen Sunnitengruppe, unter anderem für den 1.994 begangenen Mord an zwei Mitarbeitern des deutschen Bundesamts für Verfassungsschutz - Silvan Becker und seiner Ehefrau - verantwortlich.

Der Hintergrund dieser Geschichte zeigt die Verstrickung des Westens mit ihrem angeblichen Erzfeind: Mit der libyschen Revolution war nicht nur British Petroleum (BP) von den Ölquellen vertrieben worden, zudem stand der Oberst Gaddhafi auch für einen liberalen, aufgeklärten Islam, was wiederum zu einer Interessenskoalition von islamistischen Fundamentalisten und britischem Geheimdienst führte, der 1996, so Brisard und Dasquid, mit Kämpfern der Al Muqatila die Ermordung Gaddhafis plante. Nicht nur in den 80er Jahren, als Bin Laden das saudische Kontingent von Gotteskriegen gegen die Sowjets in Afghanistan anführte, sondern auch danach arbeitete der Westen eng mit Osama zusammen und nutzte ihn, wenn nicht als direkten Agenten, so doch als Werkzeug zur gewaltsamen Durchsetzung seiner außenpolitischen Ziele.

Dennoch halten es Brisard und Dasquid für falsch, Bin Laden als »Geschöpf der CIA« zu bezeichnen:

»Wenn die Vereinigten Staaten Bin Laden unterstützt haben, so war dies weitestgehend die unbeabsichtigte Folge ihrer eigenen Ambitionen in der Region. Dagegen ist die Unterstützung durch Saudi-Arabien Teil einer bewusst betriebenen, klaren und unmissverständlichen Politik zum Zwecke der weltweiten Stärkung des Islam. Im Lichte dieser Enthüllungen erscheint Osama Bin Laden in erster Linie als ein Produkt des Wahhabismus und als Instrument des saudi-arabischen Königreichs.«²

Solange allerdings die Terrorförderung dieses Königreichs unantastbar bleibt, um die amerikanischen Geschäfte mit der Erdölförderung nicht zu behelligen, solange die jahrzehnte-

langen Geschäftsverbindungen der ölgetränkten Bush-Administration mit der Saudi-Diktatur ein Tabuthema bleiben, solange kann von wirklichen Erfolgen im Kampf gegen den islamistischen Terror kaum die Rede sein. Mit der Veröffentlichung von Brisard und Dasquie ist das Tabu jetzt zumindest auf dem Tisch, in Frankreich schon auf Platz 1 der Bestsellerliste. Von der deutschen Ausgabe wurden nach Angaben des Verlags in den ersten zwei Wochen schon über 20 000 Exemplare ausgeliefert, in den USA ist, wen wundert's, bisher noch kein Verlag gefunden worden. Doch dies wird, bei dem Aufsehen, das das Buch in Europa erregt hat, nicht lange auf sich warten lassen. Dass seine Hinweise nicht nur bei den Lesern, sondern auch bei den Entscheidungsträgern der internationalen Gemeinschaft ankommen, bleibt zu wünschen, denn die Forderung an die USA ist überfällig, in ihrem Krieg nicht nur die Häfen des Terrors trocken zulegen, die auf dem geopolitischen Schachbrett gerade opportun erscheinen, sondern vor allem jene, die für den gefährlichsten Arm des Terrors den materiellen und ideellen Hintergrund liefern.

Dass mir in Saudi-Arabien die Quelle des Al Quaida-Terrors trockengelegt werden kann - wie es schon der ums Leben gekommene Top fahnder O'Neill tun wollte und gehindert wurde -, ist nach der wohldokumentierten Studie der beiden französischen Autoren offensichtlich geworden. Geschehen ist in dieser Richtung bis dato nichts. Das nach den beseitigten Taliban nunmehr rückständigste islamistische Regime der Welt - selbst der fundamentalistische Iran ist ein wenig demokratischer als die Saudi-Monarchie - erfreut sich dank US-amerikanischer Protektion besten Rückhalts. Die tiefen und langjährigen Geschäftsverbindungen der Bush-Familie und der US-Ölindustrie in die Region sorgen dafür dass der undemokratische Schurkenstaat Saudi-Arabien wie auch die anderen feudalistischen Öl-Dynastien in der Nachbarschaft ein Dauerabonnement für die »Achse des Guten« haben.

Dass der saudische Dissident Osama Bin Laden von den USA weitgehend unbeabsichtigt zu dem aufgebaut wurde, was er wurde - wie Brisard/Dasquie meinen -, und ein Werkzeug Saudi-Arabiens ist, scheint mir allerdings eher zweifelhaft.

In der Schweiz lässt Yeslam Bin Laden nicht locker. Er hat über eine Berufungsinstanz das Vertriebsverbot für die verbotene Wahrheit vorübergehend wieder in Kraft gesetzt. Der Pendo Verlag ruft jetzt das Bundesgericht an.

18.2.02

Propagandamythen aus dem Führerbunker

Vor 25 Jahren wurde Bob Woodward zu einem der Heroen des investigativen Journalismus, als er in der *Washington Post* den Watergate-Skandal aufdeckte. Sein Insider-Protokoll zum 11.9. zeigt indessen, dass der Held von einst heute nur noch unkritische Hofberichterstattung betreibt.

Dass ich die offiziellen Erklärungen zu den Vorfällen am 11.9. von Anfang an bezweifelte, war weniger ein Anfall geistiger Klarsicht, sondern eher ein gefühlsmäßiges Unbehagen. Irgend etwas schien mir überhaupt nicht zu stimmen, aber ich wusste nicht, was. Der verschwörungstheoretische Blick auf die Ereignisse war eher aus dieser Not geboren als aus der Absicht, irgendeine Verschwörung nachzuweisen, war eher ein tastender Orientierungsversuch im Nebel als ein zielgerichteter, planvoller Aufklärungsversuch. Dass sich dieser Kommentar dann zu einer quasi unendlichen Geschichte ausweiten sollte, war weder gewollt noch abzusehen, doch dass es so kam, hat einen ganz einfachen Grund: Von Tag zu Tag wurden die Ungereimtheiten der offiziellen Version größer - und die scheinbar »verrückte« verschwörungstheoretische Perspektive erwies sich als weitaus realitätstauglicher und

näher an der »Wahrheit« als die »nüchterne«, angeblich objektive des Medienmainstreams.

Mittlerweile bin ich überzeugt, dass die eigentlichen Verschwörungstheoretiker des 11.9. nicht bei telepolis und auf verschiedenen Seiten im Internet auftauchten, sondern über CNN, AP, ARD, ZDF, RTL, Spiegel, FAZ, Bild ... und alle anderen Kanäle publizierten: Bis heute haben sie uns zur Erklärung der Anschläge auf WTC und Pentagon nichts anderes präsentiert als eine al-quaidisch-ladinistische Weltverschwörungstheorie, für die auch fünf Monate nach der Tat kein einziger gerichtstauglicher Beweis vorliegt. Sang- und klanglos ist der personifizierte Weltfeind Nr. 1 denn auch mittlerweile aus den Nachrichten verschwunden, ob »dead or alive«, spielt keine Rolle mehr. Er hat seine Schuldigkeit als Fratze des Bösen getan. Auch Al Quaida, das »weltumspannende Netz« gefährlicher Selbstmordattentäter und »Schläfer« - was machen die eigentlich, auf wen warten die, was verschlafen die, haben die keinen Wecker? -, diese 30000 Namen umfassende Gästeliste aus Bin Ladens Gästehaus in Pescharwar, wird als Hintergrund zunehmend unbedeutend und ist schon einem völlig abstrakten Bedrohungsszenarium durch »Terror« und neuerdings einer »Achse des Bisen« gewichen. Mit der Aufklärung des Falles, die Fahndung nach den Tätern und Hintermännern, hat der »war an terrorism« nichts mehr zu tun.

Als ich mir am Tag danach, am 12.9., »das Unvorstellbare« probenhalber als »inszenierte Katastrophe« vorstellte, dürfte ich mit meiner Mutmaßung einer radikalen Minderheit angehört haben. Mittlerweile sieht das etwas anders aus, und die Aktionen der Vereinigten Staaten machen deutlich: Es geht nicht um die Aufklärung des Falles und die Überführung der Täter, sondern um militärische Züge auf dem geopolitischen Schachbrett. Essenzielle Fragen zum Tathergang fallen in ein Grab des Schweigens und gehen im Gedröhne von Krieg, Ausrüstung und Stars & Stripes unter.

Die merkwürdige Ungerührtheit des Präsidenten, als ihm die Nachricht in der Schule von seinem Assistenten zugeflüstert wird, hat mittlerweile eine Erklärung gefunden: Bush war schon vor seinem Schulbesuch über die Vorgänge in New York informiert. Aber es bestand offenbar keine Eile. Genauso wenig wie für den höchsten Militär des Landes, General Richard Myers, der in Washington zusammen mit einem Senator ein Arbeitsfrühstück einnahm. Während die beiden WTC-Türme getroffen wurden und ein entführter Jet auf das Pentagon krachte, redeten die beiden gemütlich weiter. Dass der Chairman of the Joint Chiefs of Staff, der Oberkommandierende der Armee, in so einem Fall nicht informiert wird, kann eigentlich auch nur damit zu tun haben, dass kein dringender Handlungsbedarf gesehen wurde.¹⁻⁰¹ Der einzige, der es an diesem Morgen eilig zu haben schien, als er am Telefon von der Attacke erfuhr, war Außenminister Powell. Er brach das Frühstück mit Alejandro Toledo, dem neuen peruanischen Präsidenten, ab und machte sich sofort auf den Rückflug. Vizepräsident Dick Cheney wurde derweil im Eilschritt von Sicherheitsbeamten in den Bunker des Weißen Hauses gebracht.

Bob Woodward, die Watergate-Koryphäe der Washington Post, fasst in seiner Insider-Protokollserie, die auf direkten Interviews und Notizen der Beteiligten basiert, die Aktivitäten der Regierungsspitze vom 11. bis zum 20. September zusammen. Im Bunker erreichte Cheney ein Telefonat von Präsident Bush aus der Air Force One: »Wer immer das getan hat, wir werden ihnen in die Ärsche treten.« Abgesehen von derlei Originalton-Kleinodien trägt Woodwards ausführlicher Bericht allerdings wenig zur Aufklärung des Falles bei. Fast hat man bei der Lektüre den Eindruck, dass, so wie ihm damals als jungem Reporter von bestimmten Geheimdienstkreisen die Informationen zugespielt wurden, die zur Aufdeckung von Nixons »Klempnertruppe« führten, ihm nunmehr als Starjournalisten aus anderen Geheimdienstkreisen Details zukom-

men, die eher zur Vernebelung und zur Legendenbildung um Bushs Kriegskabinetts beitragen.

Eine der himmelschreiend offenen Fragen des Dramas vom 11.9. - warum die Luftabwehr die Pentagon-Maschine fast eine Stunde unbehelligt ihr Ziel ansteuern ließ, auch dann noch, als bereits zwei entführte Jets in die WTC-Türme geflogen waren - geht in Woodwards minutiösem Protokoll folgendermaßen unter:

»Im Bunker des Weißen Hauses näherte sich ein Militäradjutant dem Vizepräsidenten: »Da ist ein Flugzeug 80 Meilen draußen«, sagte er, »es ist ein Kampfflugzeug in der Nähe. Sollten wir eingreifen?«

»Ja«, antwortete Cheney, ohne zu zögern.

Um den Vizepräsidenten sitzen (Condoleezza) Rice, der Amtschef des Weißen Hauses Joshua Bolten und Cheneys Chief of Staff Lewis »Scooter« Libby gespannt, als der Militäradjutant seine Frage wiederholt, diesmal mit mehr Dringlichkeit. Das Flugzeug war jetzt 60 Meilen entfernt. »Sollen wir eingreifen?«

»Ja«, antwortete er wieder.

Als das Flugzeug näher kam, wiederholte der Adjutant die Frage: »Steht die Order noch?«

»Natürlich tut sie das«, schnappte Cheney.

Es war »offensichtlich eine sehr bedeutsame Aktion«, sagte Cheney in einem Interview. »Du forderst von amerikanischen Piloten, auf einen Jet voller Zivilisten zu feuern. Auf der anderen Seite hatte ich ja direkt vor Augen, was mit dem World Trade Center geschehen war, und es war mir klar, dass ein entführtes Flugzeug eine Waffe darstellen kann.«

Das war's. Erstaunlich, dass auch im Bunker offenbar keinerlei Eile besteht. Die entführte Maschine nähert sich Washington, der Adjutant fragt einmal, zweimal, dreimal, erhält jedes Mal eindeutige Antworten, aber es geschieht nichts. Statt diese kafkaeske Situation aufzulösen und das Ausbleiben der Feuerwehr (siehe »4.1.02: Wo blieb die Feuerwehr?«) zu thematisieren, lässt Woodward Cheney dann noch einmal sein inneres Drama rekapitulieren, wie in einem schlechten Holly-

woodfilm. Und Schnitt. Von hier schweift der Artikel dann ab zum Absturz der Pennsylvania-Maschine.

Den Einstieg in sein Protokoll über »Amerikas chaotischen Weg in den Krieg« nimmt Woodward über die Bunkersitzung am Abend des 11.9., deren Teilnehmer Bush, Cheney, Powell, Rumsfeld, Rice und CIA-Chef Tenet sich um 21.30 Uhr treffen: »Intelligente was by now almost conclusive that Osama Bin Laden and his al Qaeda network, based in Afghanistan, had carried out the attacks.« Die Geheimdienste waren sich zu diesem Zeitpunkt also »nahezu schlüssig«, dass Bin Laden und seine Al Quaida die Anschläge ausgeführt hatte. Woher diese Schlüssigkeit kam, wird nicht erwähnt - auch nicht im zweiten Teil der Serie, die den nächsten Tag beschreibt, an dem »für (CIA-Chef) Tenet die Beweise gegen Bin Laden schlüssig waren« - »game, set, match« -, wobei als Grund nur angeführt wird, dass bei drei der Hijacker Verbindungen nach Afghanistan nachgewiesen seien. That's it. Ansonsten spielt die Frage nach Beweisen für die Täterschaft, an der doch der gesamte Kriegsausbruch hängt, für den einstigen Heroen des investigativen Journalismus Bob Woodward keinerlei Rolle mehr. Ein Vierteljahrhundert nach Watergate scheint er nunmehr selbst ins Lager der »Klempnertruppe« übergelaufen - und schustert, gefüttert mit Exklusivinterviews der Topoffiziellen, Propagandamythen aus dem Führerbunker zusammen:

»Das <Kriegskabinetts> hatte Fragen, keiner mehr als Rumsfeld. Was sind die Ziele? Wie viele Beweise brauchen wir, um Al Quaeda zu verfolgen? Während schnelles Handeln erforderlich sei, sagt Rumsfeld, würde es bis zu 60 Tage dauern, einen größeren Militärschlag vorzubereiten. Und, fragte er, gibt es alliierte Ziele, die von einem Angriff ausgeschlossen sind? Beziehen wir unsere Alliierten in die Militäraktionen ein? Rumsfeld warnte, dass eine effektive Antwort einen größeren Krieg erfordern würde, der über den Einsatz des Militärs hinausginge. Die Vereinigten Staaten, sagte er, müssen jedes

Werkzeug einsetzen - militärisch, rechtlich, finanziell, diplomatisch, nachrichtendienstlich.

Der Präsident war enthusiastisch. Aber Tenet präsentierte einen ernüchternden Gedanken. Obwohl Al Quidas Heimatbasis Afghanistan sei, operiere die Organisation nahezu weltweit ...

›Wir haben ein 60-Länder-Problem, sagte er der Gruppe.

›Lasst uns sie eins nach dem anderen wegputzen, antwortete Bush.

Der Präsident und seine Berater führten in dieser Nacht Amerika auf die Straße des Krieges, ohne eine Straßenkarte zu haben.«

Hauptsache Krieg, Hauptsache ein großer Krieg, Hauptsache ein »enthusiastischer« Präsident, der alle »wegputzen« will. Wäre es nicht grauenhafte Realität, man könnte meinen, in eine Coverversion von Chaplins Klassiker *Der große Diktator* geraten zu sein. Insofern kann man dem zum unkritischen Hofberichterstatte mutierten Bob Woodward für sein schonungsloses Porträt sogar schon wieder danken. Zu dem Hintergrund, den es vernebelt, passt es aufs Stimmigste.

Die Welt druckte Woodwards Propaganda-Fake vom 12.2. an in drei Folgen nach. In der Ankündigung heißt es: »Die Serie macht deutlich, wie sehr die USA vom Angriff der Al Qaida überrascht worden sind. Sie lässt aber auch nachdrücklich klar werden: Wer glaubt, der Afghanistan-Feldzug werde die einzige Antwort auf den 11. September bleiben, der irrt sich.« Wie es kommt, dass jemand, der so völlig überrascht wird, gleich ein ganzes Bündel Antworten parat hat, fragte das Blatt natürlich nicht. Kurz nach den Anschlägen führte der Springer Verlag eine Präambel in alle Journalistenverträge ein, nach der die Politik der Nato und der USA in allen Beiträgen grundsätzlich zu unterstützen ist. Zuletzt konnte im Berliner Zeitungsviertel ein Herr Goebbels einen derart vorausseilenden Gehorsam der schreibenden Zunft verbuchen.

24.2.02

Die größte Heroinregierung aller Zeiten

Der Aufstieg der britischen East India Company zum weltumspannenden Finanzkonzern des Empires im 18. und 19. Jahrhundert verdankte sich in erster Linie dem illegalen Opiumgeschäft mit China (siehe »10.10.01: Uncle Sam's Junk«), dessen Fortbestand in zwei Opiumkriegen mit militärischer Gewalt gesichert wurde. Dabei pflegte sich die ehrenwerte Kaufmannsgesellschaft in London immer dann besonders heftig über den menschenverachtenden Opiumhandel zu empören, wenn sie in China zur Sicherung und Ausweitung ihres Monopols gerade mal wieder einen Krieg anzettelte. George W. Bush setzt diese klassische Tradition mit seiner jetzt angekündigten Offensive im »war an drugs« fort.

Einer der wesentlichen Gründe, warum die Vorgänge um den 11. September ihrer Aufklärung harren, liegt darin, dass die Hintergründe in Tabubereiche führen, deren Aufdeckung unerwünscht ist. Eines dieser Tabus ist die direkte und indirekte Finanzierung der US-Außenpolitik durch das Geschäft mit illegalen Drogen. So wurde die »Heroinisierung« Pakistans seit 1979 nicht nur als unvermeidlicher Kollateralschaden im Kampf gegen den Kommunismus angesehen, sondern auch nach dem Ende des Kalten Kriegs weiterhin akzeptiert, um das Land für Waffenkäufe und die Bedienung der IWF-Kredite zahlungsfähig zu halten. Ende der 90er Jahre lagen dann die Einkünfte aus der Schattenökonomie des Heroingeschäfts 30 Prozent über dem Staatshaushalt von elf Milliarden Dollar."''

Im Oktober hatten wir prognostiziert, dass das vom pakistanischen Geheimdienst ISI - dem wichtigsten CIA-Partner der Region - kontrollierte Heroingeschäft nach einem Einmarsch der USA in Afghanistan weiter blühen wird. Dafür trug jetzt die Berufung des Generals und Drogenbarons Rachid Dostum in das neue afghanische Kabinett Sorge, mit

der, so Adam Porter im Guerilla News Network (GNN), »die größte Heroinregierung aller Zeiten zementiert wurde«¹⁰. Auch außerhalb der Regierung sind die Warlords und Drogenhändler »back in business«¹¹. Die Nordallianz, die anders als die Taliban den Opiumanbau nie eindämmte, kontrolliert jetzt weite Teile des Landes, Pakistan hat einen der großen Schmuggelkönige der Khyberpass-Region wieder aus der Haft entlassen, und in Kabul wurde die Drogenkontrollbehörde, die noch die Taliban installiert hatte, von der neuen Regierung einfach vor die Tür gesetzt, ihre Autos und Telefone beschlagnahmt. »Nicht einmal ein Fahrrad haben sie uns gelassen«, beklagt der Leiter der Behörde, der nun in einem Zimmer im Außenministerium unterkriechen musste.¹² Gleichzeitig melden die Agenturen, dass jetzt Special Forces der USA die Läden und Märkte in der Opiumstraße von Kandahar regelmäßig besuchen" und dort die Aufforderung »change your business« hinterlassen. Pro forma und auch für die bunten Illustriertenseiten weltweit tun sie also etwas gegen den Opiumhandel. De facto freilich wären die Volkswirtschaften Afghanistans und Pakistans auf der Stelle ruiniert, sollte das Opium- und Heroingeschäft zum Erliegen kommen.

Dass dies auf keinen Fall geschieht, dafür hat sich jetzt George W. Bush an der Heimatfront ins Zeug gelegt. Seine Ankündigung der Verschärfung des »war on drugs«¹³ und einer saftigen Erhöhung des betreffenden Kriegsetats bedeutet Balsam für die seit Kriegsbeginn in den Keller gefallenen Preise für Rohopium und Heroin: »Jetzt werden wir reich«, bekundete denn auch ein junger Opiumhändler¹⁴ gegenüber der *New York Times*. Während der Preis für ein Kilo Opium im August noch bei 300 Dollar lag, war er zwischenzeitlich auf 150 Dollar gefallen.

»Wenn wir den Krieg gegen Drogen führen, führen wir Krieg gegen den Terror«, hatte Bush, dem Alkohol- und Kokainmissbrauch nachgesagt werden, im Rahmen seiner »National Drugs Control Strategy« verkündet - und ließ diese Dumpf-

botschaft in den teuersten Werbespots'¹⁵, die je eine US-Regierung bei einer TV-Übertragung schaltete, unters Volk bringen. Während des Football-Finales um den »Superbowl« wurden so in zwei Spots à 30 Sekunden 3,2 Millionen Dollar Steuer-gelder verbraten - und quasi die direkte Verbindung von Drogenkonsum und Osama Bin Laden hergestellt.

Wer es nicht glauben möchte, dass die CIA und andere US-Geheimdienste in den Drogenhandel involviert sind, braucht nur ihren eigenen Report" darüber zu lesen, der immerhin einen Blick auf die Spitze dieses Eisbergs freigibt. Auch Noam Chomsky hat sich jüngst in einem Interview dazu geäußert.¹⁶ Dan Russell beschreibt in seinem Buch *Drugwar. Covert Money, Power & Policy (1999)*" die Logik dieses Zusammenhangs:

»Die Machtzentren, die für den Drogenhandel verantwortlich sind, sind dieselben Machtzentren, die die künstliche Hysterie schüren, die für die fortgesetzte Kriminalisierung nötig ist. Das hält die Verkaufspreise hundertfach höher als den eigentlichen Wert und den Handel exklusiv in den Händen des Muskelprotzes (the muscle). Ein anderes Wort für Muskelprotz ist militärischer Geheimdienst ...

Verdeckte Regierung durch den militärisch-industriellen Komplex bedeutet korrupte Eroberungskriege und Regierung durch Drogenhändler. Als die traditionellen Rauschpflanzen der Welt zu illegalen Gütern wurden, bekamen sie einen Wert wie Edelmetall - ein Edelmetall, das angebaut und geerntet werden konnte. Einzig durch ihren künstlichen, durch die Prohibition geschaffenen Wert wurden illegale Drogen überall dort zur Basis der militärischen Macht, wo sie angebaut und in Mengen geliefert werden konnten. Bis heute sind die amerikanischen Rüstungsunternehmen insofern die größten Drogengeldwäscher der Welt.«¹⁷

Da wundert es dann eigentlich nicht mehr, dass die Vereinigten Staaten die Einrichtung eines Internationalen Gerichtshofs hartnäckig boykottierten, zudem auch jede Reform der Drogenpolitik blockieren und das Prohibitions- und Repres-

sionsdogma hochhalten. Nur so kann das verdeckte Geschäft lukrativ und in den Händen des »Muskelprotzes« bleiben. In einer Studie des UN Drogenkontrollprogramms UNDCP wurde untersucht, wieviel Umsatz in verschiedenen Ländern mit welchen Drogen gemacht wird und welchen Einfluss der Grad der Prohibition auf diesen Umsatz hat. Ergebnis? Harte Repression fördert den Umsatz von harten Drogen:

»Die Vereinigten Staaten liefern ein gutes Beispiel: Obwohl 78 Prozent aller Konsumenten illegaler Drogen Cannabis zu sich nehmen (1995/96), beliefen sich die geschätzten Ausgaben für Cannabis nur auf zwölf Prozent sämtlicher Ausgaben für illegale Drogen --- Die Niederlande sind eines der wenigen entwickelten Länder, in denen der Markt für Cannabis (0,5 Milliarden Dollar 1995) deutlich größer ist als die Heroin- und Kokainmärkte (0,26 Milliarden Dollar).«¹

Laut UNDCP bewegen sich in den USA die Umsatzanteile harter und weicher Drogen in einem Verhältnis von 7:1, in den Niederlanden hingegen bloß von 2:3. Diese Zahlen der Vereinten Nationen zeigen, dass die pragmatische, schadensreduzierende Politik der Holländer sehr viel besser geeignet ist als die repressive Linie der USA, um die Einnahmequellen von Terroristen trockenzulegen. Da Drogengeld die wichtigste Finanzquelle des internationalen Terrorismus darstellt, wäre ein Frieden im »war an drugs«, ein neuer Pragmatismus in der Drogenpolitik, einer der wichtigsten Schritte im Kampf gegen den Terror überhaupt. Es geht um 500 Milliarden Dollar oder sogar mehr, die per anno weltweit mit Produkten von Mohn-, Coca- und Hanfpflanzen umgesetzt werden - den größten globalen Schwarzmarkt überhaupt. Ginge es wirklich um eine Kontrolle dieses Markts, ließe sich das durch legalen Anbau und regulierte Abgabe dieser Substanzen leicht erreichen. Aber wer finanziert dann in Zukunft die inoffizielle amerikanische Außenpolitik, die »Contras« in Nicaragua, die

njihad«-Lager in Afghanistan, die Todesschwadronen in Salvador und Kolumbien, die ULK im Kosovo? Wer hält dann unverzichtbare Verbündete wie die Heroinregierungen in Kahl und Islamabad am Leben? Wie soll denn sonst die islamistische Destabilisierung Zentralasiens und Russlands finanziert werden? Nicht nur die Mafia, Militärdiktatoren und Terroristen hängen am Drogentropf, auch die amerikanische Geopolitik kommt ohne diesen Reptilienfonds nicht aus. Dank Bushs Offensive im Drogenkrieg werden die Gelder weiter üppig fließen ...

O

Es ist eines der großen Tabus der internationalen Politik, dass das Drogengeschäft eine der Finanzsäulen der inoffiziellen (IS-Außenpolitik darstellt. Daran zu rütteln, würde die Öffentlichkeit nur verunsichern. Auch dass just der Präsident, der zu Hause den »war an drugs« ausruft, in Afghanistan eine Vasallenregierung aus Drogenhändlern installiert und den größten Heroinproduzenten der Welt - Pakistan - zu seinen wichtigsten Alliierten zählt, lässt sich als Tatsache verbuchen. Doch wer sie öffentlich machen wollte, wäre sofort als »anti-amerikanisch« unten durch und hätte insofern in unserem vermuteten Mediengewerbe keine Publikationschance. Wenn herauskäme, dass der »war an drugs« ein Propagandatricks ist, der letztlich mehr Drogenelend produziert als verhindert, würde die Frage nahe liegen, ob es sich beim »war an terrorism« nicht um eine ähnliche Schimäre handelt.

3.3.02

The Kosher Conspiracy

Nachdem das linksliberale politische Magazin *The New Statesman*^o Anfang Februar unter der Schlagzeile »The Kosher Conspiracy« eine Titelgeschichte über die unkritische Unter-

stützung der Politik Scharons durch die britische Regierung veröffentlicht hatte, brach ein Sturm von Antisemitismus-Vorwürfen über das Blatt herein. Dass einer der Autoren, der renommierte australische Journalist John Pilger, für seine investigativen Reportagen über Menschenrechtsverletzungen wie den Genozid in Osttimor mehrfach ausgezeichnet wurde, rettete ihn nicht vor dem Vorwurf, den Holocaust zu verharmlosen. Der trifft derzeit jeden Nichtjuden, der Israel und seine Unterstützer öffentlich kritisiert. Die 20 000 jüdischen Demonstranten dagegen, die letzte Woche in New York gegen Scharons Terrorpolitik protestierten, tauchen in den Mainstream-Nachrichten kaum auf...

»Cui bono?« Wenn man sich knapp ein halbes Jahr nach den Anschlägen fragt, welchen Ländern und Regierungen sie genützt haben, dann bleiben nur zwei: die USA und George W. Bush sowie Israel und Arie] Sharon. Nun wäre es wahrlich ein zu kurzer Schluss, diesen beiden schon deswegen eine Mitäterschaft zu unterstellen, weil sie die Hauptprofiteure sind. Aber das Kriterium des Tatmotivs, das doch für jeden Kriminalisten bei der Erstellung von Täterprofilen zentral ist, müsste Bush und Sharon auf der Liste der Verdächtigen eigentlich ziemlich nach oben rücken lassen.

Wenn in einem Krimi jemand ermordet wird und der (unschuldige) Gärtner deshalb in Verdacht gerät, weil das Testament des Gemeuchelten ihn zum Haupterben bestimmt, hätte er das allergrößte Interesse an einer zügigen und umfassenden Ermittlung des eigentlichen Täters. Was wäre da von einem Gärtner zu halten, der die Polizei auffordert, ihre Fahndung einzustellen und sich lieber auf die Verhinderung weiterer Morde zu konzentrieren? Eben dies haben Präsident Bush und sein Vize Cheney Ende Januar getan: Sie forderten den demokratischen Fraktionschef Tom Daschle auf, im Kongress keine weiteren Untersuchungen der Vorgänge vom 11.9. anzustellen - dies würde, so Cheney, Ressourcen und Personal von den Anstrengungen im »war an terrorism« abziehen.

Somit ist es nun offiziell, dass die US-Regierung die Hintergründe des 11.9. vertuscht und vernebelt. Und um ihre Nebelwerferstrategie zu vervollständigen, gründet sie jetzt gleich noch das Information Awareness Office: ein Desinformations- und Propagandabüro, dessen vornehmste Spionageaufgabe es ist, alle E-Mails und Telefonate in den USA auf terroristi-

Lieber keine Untersuchung

Der Mehrheitsvorsitzende im Senat Tom Daschle und andere Demokraten würden gern durch einen Untersuchungsausschuss klären lassen, wie mit den Terrorwarnungen vor dem 11. September umgegangen wurde. Sowohl Cheney als auch Bush haben sich in den letzten Tagen öffentlich gegen ein solches Vorgehen ausgesprochen und stattdessen dafür plädiert, dass die geheimdienstlichen Ausschüsse ins Kongress ihre laufende Untersuchung fortführen.

Daschle, demokratischer Senator aus South Dakota, erklärte, Cheney habe ihn am 24. Januar angerufen und gedrängt, nicht auf einer Untersuchung zum 11. September zu bestehen, und Bush habe am 28. Januar während einer Frühstückssitzung im Weißen Haus die gleiche Bitte an ihn gerichtet ...

»Ich erinnere mich nicht an den genauen Wortlaut. Es ging ihnen darum, zu verhindern, dass die Leute in ihrem Bemühen um einen Sieg im Krieg gegen den Terrorismus nachlassen. Sie machten sich Sorgen wegen der Aufsplitterung der zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte, und das war der Grund, den sowohl der Präsident als auch der Vizepräsident nannte«, erklärte Daschle.

Cheney bestritt dagegen letzte Woche ..., Daschle angerufen und sich gegen eine Untersuchung zum 11. September ausgesprochen zu haben. Er sagte: »Tom irrt sich. Er hat da etwas, sagen wir mal, falsch interpretiert. Ich habe lediglich ... gesagt, wir würden lieber mit den Geheimdienstauschüssen zusammenarbeiten.«

Susan Cornwall, 27.5.2002

<http://wtt.w.rense.com/genera125/ggg.htm>

sche Verlautbarungen hin abzuklopfen.²²¹ »Wenn Sie wissen wollen, was diese Behörde tut, dann denken Sie an >Big Brother<<, meint der Kolumnist des britischen *Guardian*, und fügt hinzu: »Wollen Sie's mal ausprobieren? Schicken Sie einfach eine E-Mail an einen amerikanischen Freund: >Bmb ok, Allah gr8<.«²²² Besonders delikater: Zum Leiter dieser neuen Schnüffelbehörde hat Bush jun. ausgerechnet den altgedienten Admiral John M. Poindexter ernannt, der erst als Reagans Sicherheitsberater diente und dann im Knast saß, weil er die Iran-Contra-Affäre ausgeheckt hatte.

Bei soviel Offensivgeist im Überwachungs- und Propagandasektor dürfte auch der brisante Spionagefall weiter unter der Decke bleiben, der von den amerikanischen Medien seit Monaten wie eine heiße Kartoffel behandelt wird, obwohl es sich wahrscheinlich um den größten Abhörskandal der US-Geschichte handelt. Nach dem 11.9. waren in den USA knapp hundert Personen unter Spionageverdacht festgenommen worden, die sich, als »Kunststudenten« getarnt, Zugang zu verschiedenen Behörden verschafft hatten und teilweise in Verbindung mit der Niederlassung einer israelischen Telefongesellschaft standen, von der die US-Polizei und Geheimdienste mit Abhöranlagen beliefert worden waren. Die Nichtbeachtung dieses brisanten Falls hat zwei Gründe: Zum einen werden die inhaftierten Verdächtigen mit den Vorgängen um den 11.9. in Verbindung gebracht, und zum anderen handelt es sich um Israelis". Aufgebracht wurde der Fall Ende Dezember durch den Bush-freundlichen Murdoch-Sender Fox News (>We report - you decide<), der das Skript der vierteiligen Serie²²⁴ mittlerweile aber von seiner Website verbannt hat's:

»Es stellt sich heraus, dass Israel seit Jahren über eine potenzielle Abhörmöglichkeit für jedes amerikanische Telefon verfügt sowie die Möglichkeit hat, festzustellen und aufzuzeichnen, wen irgendeine Person irgendwo in Amerika anruft: Informationen von großem Wert, selbst wenn man die Gespräche selbst nicht mithört. Amdocs Inc., die Rechnungsstellungs- und Ver-

Im

Pressekonferenz mit Ari Fleischer, Pressesprecher des Weißen Hauses, 25. Februar 2002

Frage: Ari, warum sucht sich unsere Regierung ausgerechnet einen Mann für den Antiterrorismus aus, dessen Name mit der dunklen Seite der Iran-Contra-Affäre verknüpft ist, nämlich Admiral Poindexter?

Ari Fleischer: Wenn Sie sagen, sie sucht ihn sich für den Antiterrorismus aus, was genau meinen Sie damit?

Frage: Er sitzt im Pentagon, er ist zum Leiter der DARPA ernannt worden, die ein Instrument der Terrorismusbekämpfung ist, Pläne ausarbeitet und Informationen auswertet..

Ari Fleischer: Mir ist nichts von einer Ernennung bekannt. -

Frage: Trotzdem.

Ari Fleischer: Ich möchte über Admiral Poindexter nur so viel sagen, dass unsere Regierung diesen Mann für einen herausragenden Amerikaner und herausragenden Bürger hält, der sich mit dem, was er in seiner Zeit beim Militär für sein Land getan hat, sehr verdient gemacht hat.

Frage: Wie können Sie so etwas sagen, obwohl er Colonel North dazu gebracht hat, Lügen zu erzählen?

Ari Fleischer: Hefen, Ihre Ansichten in der Iran-Contra-Sache sind wohl allgemein bekannt, aber der Präsident findet, dass Admiral Poindexter seinem Land gute Dienste...

Frage: Das sind nicht *meine* Ansichten, sondern die des Obersten Staatsanwalts der Vereinigten Staaten.

Ari Fleischer: Ich verstehe, Der Präsident ist der Meinung, dass Admiral Poindexter unserem Land hervorragend gedient hat.

Frage: Tatsächlich?

Ari Fleischer: Das ist die Meinung des Präsidenten.

Frage: Kennen Sie seine Gerichtsakte?

Ari Fleischer: Sie werden mich sicher darüber aufklären.

Frage: Das brauche ich nicht. Sie müssen es lediglich nachschlagen.

<http://wivv.ihwhitehouse.gov/neu>slreleases/2002/O2/20020225-16.html>

i

bindungsdienste für Telefongesellschaften rund um die Welt ausführt, darunter für 90 Prozent der US-Telefongesellschaften, gehört israelischen Besitzern. Eine andere israelische Firma, Comverse Infosys (sie liefert nahezu die gesamte Abhörtechnik für US-Behörden und Geheimdienste), wird verdächtigt, eine Hintertür in die installierten Abhóranlagen eingebaut zu haben, die es ihr erlaubt, jedes Telefongespräch in den USA mitzuhóren.³²⁶

Aus FBI-Kreisen erfuhr Fox-Reporter Carl Cameron, dass es sich bei den verhafteten Spionageverdächtigen zum Teil um Angehörige dieser Telefonfirmen handelt, die freilich jeden Verdacht von sich weisen.³²⁷ Weiter heißt es in Camerons Bericht:

»Die Fahnder haben den Verdacht, dass die Israelis Informationen über die Attacken gesammelt und nicht weitergegeben haben. Ein hochrangiger Untersuchungsbeamter sagte, dass es »Verbindungen« gäbe. Aber gefragt nach Einzelheiten verweigerte er weitere Auskünfte und sagte, »die Beweise über die Verbindung dieser Israelis zum 11.9. seien geheim. Ich kann über die Beweise, die zusammengetragen wurden, keine Auskunft geben, das sind geheime Informationen.«

Kaum geheim sind freilich die engen Verbindungen der Ahórspezialisten von Comverse Infosys zu israelischen Behörden und dem Geheimdienst Mossad, der so möglicherweise seit Jahren Zugang zu jedem US-Telefon hatte - auch zu dem im Oval Office des Weißen Hauses.³²⁸ In den Vernehmungen zu Clintons »Monicagate« hatte Frau Lewinsky eine Bemerkung des Präsidenten erwähnt, dass ihre Gespräche möglicherweise von einem »fremden Dienst« abgehört würden. Nachdem seine Praktikantinnenaffäre aufgeflógen war, ließ Clinton die auf Hochtouren laufende Fahndung nach dem Lauscher im Weißen Haus merkwürdigerweise einstellen. Der kleine Warnschuss hat offenbar gereicht, denn man kann sich unschwer vorstellen, was dieser »fremde Dienst« dank langjähriger, flächendeckender Horchaktionen an kompro-

mittierendem Material ansonsten noch im Köcher haben durfte. Unerwünschte Nachrichten aus den Medien zu halten ist da ein Kinderspiel, selbst wenn es sich um einen Spionage-skandal von Enron-ähnlichem Ausmaß handelt.

Auf diesem Hintergrund wird auch eine Äußerung von Ariel Sharon gegenüber seinem Außenminister Peres vertóndlich, der ihn Anfang Oktober wegen seiner aggressiven Politik kritisiert hatte: »Jedes Mal, wenn wir etwas tun, erlahlst du mir, Amerika wird dies oder das tun ... Ich will dir etwas sehr klar sagen. Mach dir keine Sorgen über den amerikanischen Druck auf Israel. Wir, die Juden, kontrollieren Amerika, und die Amerikaner wissen das.«

Dieses, von Sharons Sprecher später im Wortlaut nicht bewertigte Zitat, das in einer Radiodebatte am 3. Oktober im Sender Kol Yisrael Radio fiel,³²⁹ leitet Wasser auf die klassischen Mühlen der »jüdischen Weltverschwörung« und der unter Muslimen wie bei den Rechtsradikalen im Westen nach wie vor gängigen Propaganda der *Protokolle der Weisen von Zion*. Doch eingedenk des Hinweises von Hannah Arendt, dass Hitler letztlich zu einem »Schüler« der von ihm als Propagandainstrument eingesetzten Verschwörungstheorie wurde Wehe »Die »Weisen von Zion« ...«), können wir Sharon unterstellen, dass seine Konsequenzen aus Auschwitz darin bestehen, Hitlers rassistischen Verfolgungswahn »mehr oder weniger« unbewusst zu kopieren.³³⁰ Als Präsident Bush Sharon Ende September ermahnte, die Offensive gegen die Palästinenser einzustellen, verglich Sharon ihn prompt mit Chamberlain³³¹, der Hitlers Einvernahme der Tschechoslowakei tórnlos zugesehen hatte - als ob die Okkupation des hochgerüsteten Israel durch palästinensische Demonstranten mit Steinen und Molotowcocktails unmittelbar bevorstünde. De facto behandelt Sharon das Osloer Abkommen nicht anders als Hitler den Versailler Vertrag: Es ist für ihn ein »Schandvertrag«, der nur mit Krieg aus der Welt geschafft werden kann.

Dass solch ein Politiker als Kriegsverbrecher vor ein Gericht gehört²³² – und dies wegen des Massakers von Sabra und Chatila eigentlich schon seit 19 Jahre,^{12,1} – wäre eine ziemlich verständliche und mehrheitlich wohl leicht durchzusetzende Forderung, wenn er aus Afghanistan, Jugoslawien, Irak oder sonstwoher käme. Weil er aber aus Israel kommt, braucht er nur mit dem Generalverdacht des Antisemitismus zu drohen und schon hat er Ruhe. In dem Abschnitt über die braune Vergangenheit der Präsidentenfamilie (siehe »26.9.01: Skull, Bones & Bush«) hatte ich es auf die tendenziell antijüdischen Traditionen des Bush-Clans zurückgeführt, dass Scharon sich nach den Anschlägen einen Teufel um die strengen Frieden ermahnungen aus Amerika scherte. Der im Untergrund schlummernde Abhörskandal könnte allerdings nicht nur das Vorauswissen der Anschläge erklären – und hängt möglicherweise auch mit den unaufgeklärt begrabenen Spekulationsgeschäften um den 11.9. zusammen –, er verdeutlicht ferner, woher Scharon die Chuzpe für seine Aggressivität nimmt. Er verfügt offenbar tatsächlich über geeignete Daumenschrauben, den großen Bruder USA jederzeit beizubiegen.

Sollte man Überlegungen wie diese nicht besser unter Verchluss halten, weil sie dem Feind – Neofaschisten und dem fundamentalistischen Islam, denen die Theorie der jüdischen Weltverschwörung als wichtiges Propagandainstrument dient – in die Hände spielen? Ich denke, das Gegenteil ist richtig. Solange Verschwörungen wie dieser Abhörskandal vernebelt und vertuscht werden, nährt das den Verdacht einer »Kosher Conspiracy« eher, als dass es ihn ausräumt, denn das Schwoigen darüber bringt die Gerüchte nicht zum Verstummen. Eine Debatte darüber ist freilich nicht zu erwarten. Wer heute auf die faschistischen Tendenzen der USA aufmerksam macht, wird als »Antiamekaner« ins Abseits gestellt, und wer Israels Bruch des Völkerrechts kritisiert, erhält als »Antisemit« ungehend die rote Karte. Solange diese Spielregeln – »Was urdeutsch ist, bestimmen wir« – gelten (und die neu eingerichte-

ton US-Büros für Propaganda und Information Awareness werden sie eher verschärfen als abschaffen), solange verkommenen Prinzipien wie »Meinungsfreiheit«, »Mediendemokratie« oder »politische Willensbildung« weiter zu traurigen Torskeln.

Die Affäre um den israelischen Spionagering" in den USA bleibt weiterhin unter der Decke. George W. Bush hat Scharon noch im April als »Mann des Friedens« bezeichnet und sich spätestens im Juni mit dieser als »historisch« behaupteten Nullrede zu einer Friedensregelung im Nahen Osten vorbehaltlos auf seine Seite bzw. sich mit ihm zusammen in die Büsche geschlagen. Während die Weigerung Iraks, UN-Waffenkontrollure ins Land zu lassen, zum Weltskandal aufgeblasen wird, kann Israel sich weigern, das Internationale Rote Kreuz in seine frisch besetzten Gebiete hineinzulassen, ohne irgendwelche Sanktionen befürchten zu müssen.

Auf meinen Vergleich von Scharons Politik mit der der Nazis habe ich einige Protestbriefe bekommen, deren Absender ich dann auf ein Interview verwies, das der Autor Amos Oz am 17.12.1982 in der israelischen Tageszeitung Davar veröffentlicht hatte. Das war nach dem Massaker von Sabra und Chatila, für das sich Scharon vor einem Kriegsverbrecherprozess verantworten muss, sobald seine Immunität als Staatsoberhaupt aufgehoben ist. Das Interview kursiert im Internet als Gespräch mit Scharon, tatsächlich aber hatte Amos Oz diese Gespräche mit führenden Militärs des Libanonfeldzugs unter dem Vorbehalt der Anonymität geführt und es ohne Namensnennung des jeweiligen Gesprächspartners veröffentlicht. Die unten zitierte Aussage wird einem »C.« zugeschrieben. Von ihm wird nur gesagt, dass er ein Militär »mit einer gewissen Vergangenheit« sei. Viele Interpreten haben diese Aussagen dennoch auf Scharon bezogen – so auch Holger Jensen¹¹, ehemaliger Newsweek-Korrespondent, der aus dem »Scharon«-Interview im April in einem Kommentar für die Rocky Moun-

tain News zitiert hatte. Nachdem jüdische Kreise dagegen protestierten, fragte Jensen bei Amos Oz persönlich nach, der die Identität des »C.« nicht enthüllte, aber klar machte, dass es sich bei ihm nicht um Ariel Scharon handelt. Jensen verfasste daraufhin ein mea culpa" - und quittierte kurz daran/ seinen Job als Redakteur »im beiderseitigen Einvernehmen«.

Auch wenn die folgenden Formulierungen also nicht Scharon persönlich zugeschrieben werden können, scheinen mir aber die Aussagen seines ehemaligen Kombattanten den Geist, das ideologische Umfeld und die Philosophie des gegenwärtigen israelischen Präsidenten angemessen wiederzugeben:

»Nennen Sie mich, wie Sie wollen. Nennen Sie mich ein Monster oder einen Mörder ... Nennen Sie Israel, wie Sie wollen, nennen Sie es einen Judeo-Nazi-Staat, wie es (der Philosoph, Naturwissenschaftler und politische Kommentator Jeschijaha, M.B.) Leibowitz tut. Warum nicht? Besser in einem Judeo-Nazi-Staat leben als ein toter Heiliger sein. Es ist mir egal, ob ich wie Gaddhafi hin. Ich brauche keine Bewunderung von Nichtjuden. Ich brauche ihre Liebe nicht. Und von Juden wie Ihnen geliebt zu werden, auch nicht. «³⁷

Der aus der Psychologie bekannte Mechanismus der »Identifikation mit dem Aggressor« scheint mir hier sehr deutlich zu werden: Menschen, die in ihrer Kindheit Gewalt erfahren, werden selbst gewalttätig; Völker und Staaten offenbar auch. Insofern wäre der Staat Israel, geboren aus der Not vor dem gewalttätigen »Übervater« Hitler, psychohistorisch jetzt zu so etwas wie einem gewalttätigen Hooligan herangewachsen, der einfach nicht anders kann. Fragt sich, wie man Scharon und seine Killer überzeugen kann, dass sie auch anders als mit den von ihrem grausamen »Vater« übernommenen Methoden überleben können. Mit Selbstmordbomben kann man sie gewiss nicht überzeugen - das wird sie nur provozieren, ihre Koppel noch enger zu schnallen.

Was den Antisemitismus betrifft, lässt Scharons Mitstreiter im Libanonfeldzug in diesem Interview keinen Zweifel offen,

dass es ein strategisches Ziel ist, den Hass auf Juden durch gewalttätige Landnahmen und Massaker weltweit zu schüren:

»Ich will Ihnen sagen, was die wichtigste Sache, die süßeste Frucht des Krieges im Libanon ist: Es ist, dass sie jetzt nicht nur Israel hassen. Dank uns hassen sie jetzt auch all diese Feinschmecker-Juden in Paris, London, New York, Frankfurt und Montreal in allen ihren Löchern. Und sie hassen auch all diese netten Juden, die sagen, sie sind anders als wir, nicht diese israelischen Gangster, dass sie andere Juden sind, sauber und ordentlich ... Bald werden ihre Paläste beschmiert sein mit dem Slogan: Juden, geht nach Palästina! Und wissen Sie was? Sie werden nach Palästina kommen, weil sie keine andere Wahl haben. All dies ist ein Bonus, den wir aus dem Krieg ziehen. Und war er das nicht wert? Bald werden wir bessere Zeiten sehen. Die Juden werden kommen, die Israelis werden aufhören zu emigrieren, und die, die schon ausgewandert sind, werden zurückkehren.«

Die besseren Zeiten kamen nicht, weshalb General Scharon und die Seinen wohl neue Kriege und Massaker anzetteln mussten. Nach dieser konspirativen Logik wären Neonazis und andere Rassisten, die Synagogen beschmierern und antiwrmische Parolen verbreiten, die besten Erfüllungsgehilfen, um Scharons Raum ohne Volk zu besiedeln.

Die zweitbesten Helfer wären jene, die sich an Gespensterdebatten wie an der uni Möllemann und Walser im deutschen Feuilleton beteiligen: mit Schwester Guido und Mullah Mölli im Schaukampf, mit dem Talkshowgrabscher Michel Friedman als Ringrichter und mit Henryk Broder, dem Heribert Faßbender des Anti-Semi-Finales, als dem amtlichen Kommentator.^{2,12} Wäre es nicht die PR-geile Nullpartei FPD, die mit dieser Nummer unter den 800000 muslimischen Wahlberechtigten hausieren geht, ginge es um eine ernsthafte Debatte über Rolle und Funktion des Antisemitismus, dann müsste diese perverse Logik der israelischen Siedlungspolitik im Mittelpunkt stehen. Gerade in Deutschland, das aufgrund sei-

ner mörderischen Geschichte eine ganz besondere Verantwortung für die Sicherheit Israels hat. »Ich möchte nicht in einem Land leben, wo der Antisemitismus mit einem Champagnerglas in der Hand Einzug nimmt in die politischen Salons«, bekundete die Grünen-Chefin Claudia Roth, die Möllemann wegen Volksverhetzung im Juni angezeigt hat. Auch dies eher ein wahltaktisches Manöver. Denn eben dieser Salonantisemitismus ist letztlich »die süßeste Frucht«, die Sharon mit seiner Bulldozerpolitik auf internationaler Ebene einzufahren hofft. Insofern passt auch die absurde Übertreibung des Zentralratsvorsitzenden Paul Spiegel in der Welt, Möllemanns Äußerungen seien »die größte Beleidigung seit dem Holocaust« - je übler man die Judenfeinde im Ausland ausmalt, desto besser für Israels aktuelle Siedlungspolitik.

12.3.02

Das Pentagon-Mysterium

Nach und nach kann sich auch der Medien-Mainstream den bislang verschwiegenen Fakten und unerhörten Neuigkeiten nicht mehr ganz verschließen. So erwähnt der *Spiegel* in der vergangenen Woche in seiner Titelgeschichte über Saudi-Arabien mittlerweile immerhin beiläufig das Rüstungsunternehmen Carlyle Group und dessen Repräsentanten Bush sen. Zur Erinnerung: Im Oktober war im *Spiegel online* aus einem Artikel der indischen Autorin Arundhati Roy (siehe »2.11.01: Ein lange geplanter Krieg«) der Hinweis auf die Investments der Familien Bush und Bin Laden bei Carlyle noch herauszensiert worden.

So haben vielleicht auch die Fragen, die die Petition an den US-Senat zur Untersuchung der Ungereimtheiten des 11. 9. aufwirft (siehe »10.1.02- The American Way of War«), eine Chance, in naher Zukunft öffentlich gestellt und überprüft zu

werden - ebenso wie das Interview, das Osama Bin Laden am 28. September der pakistanischen Zeitung *Ummat* gab²³, und in dem er abstreitet, mit den Anschlägen irgend etwas zu tun haben. Dieses Interview scheint mir als Beweisstück mindestens so authentisch zu sein wie die manipuliert wirkenden Homevideos mit seinem angeblichen Bekenntnis.

1)ass sechs Monate nach dem Anschlag immer noch kein »Schläfer« erwacht ist, kein Selbstmordbomber des Al Qaeda-Netzwerks die westliche Welt heimgesucht hat, könnte als Erfolg des »war an terrorism« gewertet werden - oder aber zehlichst als Indiz dafür, dass es sich bei diesen »Schläfern« um eine Fiktion handelt, die nur zum Zwecke der Hysterisierung der Massen geschürt wurde. Anders als durch die Suggestion einer fortgesetzten Bedrohung hätte die polizeiliche Fahndung nach den Tätern nicht unmittelbar durch eine militärische Operation und nach wenigen Tagen durch einen Krieg ersetzt werden können; anders als durch das Aufbauschen eines gefährlichen, krakenhaften Netzwerks heimtückischer Assasinfirma, das die westliche Zivilisation (und damit den heimischen Markt) bedroht, hätte die Bevölkerung nicht in eine solche kriegsbegeisterung getrieben werden können.

Um die hinter dieser Propaganda stehende Agenda zu verteidigen - die, soviel dürfte nach einem halben Jahr feststehen, definitiv nicht der Aufklärung der Tatumstände und der Ergreifung der Täter und Hintermänner dient -, hatte ich schon die Bücher von Brzezinski (*Die einzige Weltmacht*) und Huntington (*Kampf der Kulturen*) empfohlen, die sowohl die geostrategischen Ziele der USA als auch das zu ihrer Durchsetzung notwendige Feindbild klar definieren. In der Essenz vorweggenommen wurden diese nüchternen machtpolitischen Erwägungen schon von Carl Schmitt, dem Staatstheoretiker und »Kronjuristen« des Dritten Reichs, in dessen *Begriff des Politischen* von 1932 manche Passagen anmuten, als seien sie nach dem 11.9.2001 geschrieben:

»Ein ökonomisch fundierter Imperialismus wird natürlich einen Zustand der Erde herbeizuführen suchen, in welchem er seine wirtschaftlichen Machtmittel wie Kreditsperre, Rohstoffsperre, Zerstörung der fremden Währung usw. ungehindert anwenden kann und mit ihnen auskommt. Er wird es als >außerökonomische Gewalt< betrachten, wenn ein Volk oder eine andere Menschengruppe sich der Wirkung dieser friedlichen< Methoden zu entziehen. sucht. Er wird auch schärfere, aber immer noch >wirtschaftliche< und daher (nach dieser Terminologie) unpolitische, essentiell friedliche Zwangsmittel gebrauchen, wie ... Unterbindung von Nahrungsmittelzufuhr an die Zivilbevölkerung und Hungerblockade. Schließlich verfügt er noch über technische Mittel gewaltsamer physischer Tötung, über technisch vollkommene moderne Waffen, die mit einem Aufgebot an Kapital und Intelligenz so unerhört brauchbar gemacht worden sind, damit sie nötigenfalls auch wirklich gebraucht werden. Für die Anwendung solcher Mittel bildet sich allerdings ein neues, essentiell pazifistisches Vokabularium heraus, das den Krieg nicht mehr kennt, sondern nur noch Sanktionen, Strafexpeditionen, internationale Polizei, Maßnahmen zur Sicherung des Friedens. Der Gegner heißt nicht mehr Feind, aber dafür wird er als Friedensbrecher, Friedensstörer und hors de l'humanite gesetzt, und ein zur Wahrung oder Erweiterung ökonomischer Machtpositionen geführter Krieg muss mit einem Aufgebot von Propaganda zum 'Kreuzzug< und zum <letzten Krieg der Menschheit< gemacht werden. <""

Das »either with us or with the terrorists« in George W. Bushs unjubilierter Kriegserklärung entspricht ebenso exakt dem Schmitt'schen Begriff des Politischen als Unterscheidung von Freund und Feind, wie die mit »unerhört brauchbaren Waffen« durchgeführten Anti-Terror-Maßnahmen auch als »Kreuzzug« und »Krieg der Zivilisation« definiert wurden. Der psychologische Schock des unerhörten Ereignisses und der schon kurz nach dem ersten Einschlag lancierte und in den folgenden Tagen als Großbedrohung formatierte Zivilisationsfeind Bin Laden ermöglichten quasi aus dem Stand die allgemeine Mobilmachung. Wer Fragen stellte, wer vor

der Straffraktion Beweise für die Täterschaft verlangte, machte sich verdächtig: des »feigen Denkens« und des »unpatriotischen Verhaltens«; wer Zweifel an der offiziellen Version des Tathergangs anmeldete, konnte einfach als »Verschwörungstheoretiker« abgestempelt werden. Daniel Pearl, der es noch wagte, vor Ort ein paar Hintergründe zu recherchieren wie den Zusammenhang von Opiumanbau, dem pakistanischen Geheimdienst ISI und seinem Partner CIA, wurde entführt und ermordet. Zufälligerweise ausgerechnet von Omar Sheikh⁴¹, dem britischen Staatsbürger, Exstudent der renommierten »London School of Economics« und Topagent des ISI-Chefs Mahmud Ahmed, der von indischen und US-amerikanischen Diensten als Hintermann des »Terrorpiloten« Mohammed Atta identifiziert wurde und an diesen im vergangenen Sommer 100 000 Dollar überwiesen haben soll.

Hat dieses notfalls offenbar gewaltsam hergestellte Medienkartell des Schweigens nicht nur Dutzende kleine und größere Ungereimtheiten des Tathergangs unter den Teppich gekehrt, sondern vielleicht auch ein ganzes Flugzeug, die Boeing 757, die ins Pentagongebäude gekracht ist?

Schon beim Verfolgen der Nachrichten am 11.9. war mir aufgefallen, dass keine Bilder von der ins Verteidigungsministerium gestürzten Maschine zu sehen waren. Auch in den Tagen danach brachte die Suche unter »Pentagon Crash Pictures« Bilder des brennenden Gebäudes, aber kein Flugzeug. Ende Februar stieß ich dann auf die französische Website »Hunt the Boeing«²⁴², die in den Tagen darauf im Internet für Diskussionen sorgte. Anhand der offiziellen Fotos der Unglücksstelle wurde hier die These aufgestellt, dass eine 100 Tonnen schwere Boeing mehr Schaden und andere Spuren hinterlassen hätte, als auf den veröffentlichten Bildern zu sehen ist. Die Kritik an dem vermeintlichen »french joke«²⁴³ wurde umgehend widerlegt", und die sich dann entzündende Debatte führte dann wohl am 8. März zu einer in vielen Zeitungen und im Internet veröffentlichten Serie angeblich neuer

Bilder des Crashes, die von Pentagon-Sicherheitskameras aufgenommen worden waren. Merkwürdigerweise ist aber auf diesen nachgereichten Fotos` nichts von einem Flugzeug, sondern nur eine Explosion zu erkennen; zudem lautet die Datumsanzeige der Bilder auf den 12. September 17.37 Uhr. Kann es sein, dass die Sicherheitsuhren und Kameras im Pentagon - einem ja nicht ganz unwichtigen Gebäude - einfach nach dem Mond gehen? Oder handelt es sich bei dieser Debatte, wie diverse Web-Kommentatoren meinen ²⁴, insgesamt um einen »roten Hering« - eine falsche Spur, mit dem von dem Skandal um den israelischen Spionagering und seine Verbindung zum 11. 9, abgelenkt werden soll?

Ortkenntnis

Das Pentagon ist kein besonders hohes Gebäude, darum hätte ein Pilot, der, genau darauf zufliegen und es treffen wollte, lange in dem Gebiet überfliegen müssen, um zu wissen, auf welche Hindernisse er stoßen könnte, wenn er mit einem Verkehrsflugzeug sehr niedrig fliegt, um das Pentagon an einer bestimmten Stelle zu treffen.

Jemand hat sich das alles sehr genau angesehen, jemand ist in diesem Gebiet sehr viel geflogen.

Hosni Mubarak, ägyptischer Präsident und erfahrener Jetpilot

<http://www.tlw.4ihram.org/weekly/2001/537/intr>, w.htrn

Wie auch immer - verglichen mit den in das WTC stürzenden Fliegern, die in 100facher Wiederholung gezeigt wurden, war das Bildmaterial zum Pentagon-Crash am 11.9. rar und blieb auch danach äußerst dürftig. Hätte der alle Aufmerksamkeit bindende Anschlag in New York zuvor nicht stattgefunden, wären die Merkwürdigkeiten dieses Crashes wohl umgehend aufgefallen. Bis heute sind auch weder die Flugschreiberdaten noch der Funkverkehr dieser Maschine veröffentlicht worden - dabei war sich der amtierende Feuerwehrchef der Unfall-

stelle in der Pressekonferenz am 12.9. sicher, dass die Flugschreiber des American Airlines-Fluges 77 demnächst gefunden würden. Eben diese Geheimniskrämerei ist es, die den Verdacht nährt und den Boden für jede Art von Desinformation bereitet, die dann in der Tat dazu angetan ist, die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Hintergründen abzulenken. Das eigentliche Pentagon-Mysterium besteht nämlich nicht in der Suche nach einer riesigen Boeing und der Beschäftigung mit dubiosen Bildmaterial, sondern nach wie vor in der Frage, wie es überhaupt einem Flugzeug gelingen konnte, unbehelligt in die sensibelste »no fly«-Zone der Vereinigten Staaten einzudringen.

Die Merkwürdigkeiten des Pentagon-Absturzes führten dann doch zu einer breiten Diskussion, die von dem im April 2002 erschienenen Buch des französischen Autors Thierry Meyssan (1:Effroyable Imposture - Die schreckliche Täuschung) weiter angekurbelt wurde. Nach dessen schriller These wurde das Pentagon nicht von einer Boeing, sondern einer Rakete getroffen. Wo das große Passagierflugzeug geblieben ist, kann Meyssan freilich nicht erklären.

Meine Vermutung, dass damit die Aufmerksamkeit auf einen Nebenkriegsschauplatz abgelenkt werden könnte, erwies sich als richtig. Zahlreiche Artikel nutzten die These Meyssans nur als willkommenen Anlass, kritische Fragen zum 11. 9. als Verschwörungstheorien insgesamt lächerlich zu machen.

22.3.02

WTC, die World Trade Conspiracy

Wissen Sie, was die Weltbank tut? -⁴⁷ Oder der Internationale Währungsfonds?²⁴⁴ Beide Institute behaupten, dass sie die Ökonomie und Währungen von Entwicklungsländern durch

langfristige Kredite stützen und die Armut in der Dritten Welt bekämpfen. Doch das tun sie natürlich nicht. Stattdessen nutzen sie ihre Finanzinstrumente, um die Wirtschaft dieser Länder unter Kontrolle zu bekommen - und unterstützen dabei jede Regierung, die das gewährleistet, wie korrupt, diktatorisch oder unfähig sie sein mag.

Soweit ist die Kritik an diesen »ehrenwerten« Institutionen bekannt und so pauschal auch wenig fruchtbar. Doch Greg Palast²⁹, einer der wenigen investigativen Topjournalisten, die sich nach dem 11.9. nicht in den Dienst der Propagandamaschine gestellt haben, kann anhand von Dokumenten derlei Pauschalvorwürfe nicht nur konkret belegen, sondern am Beispiel des aktuellen Desasters in Argentinien auch nachweisen, mit welchen kriminellen Methoden IWF und Weltbank dabei operieren. Da die Arbeitsmöglichkeiten für unabhängige Journalisten in den USA eher bescheiden sind, arbeitet Palast derzeit zwar vor allem für die BBC und britische Zeitungen, doch was brisante US-Dokumente betrifft, scheint er nach wie vor über gute Heimatkontakte zu verfügen.

So wurde ihm zum Beispiel die Verordnung »W1991« vorgespielt, mit der die Regierung Bush im letzten Sommer die FBI-Fahndung nach Al Quida unterband, woraufhin der Terroristenfahnder John O'Neill resigniert seinen Job hinwarf (siehe »24.11.01: In Memoriam John O'Neill...«). Das von Greg Palast publik gemachte Dokument wird auch in dem Gerichtsverfahren eine Rolle spielen, das ein noch anonymer FBI-Beamter mit Unterstützung des Antikorruptionsbüros »Judicial Watch«²⁵⁰ jetzt gegen die US-Regierung anstrengt, wegen Behinderung der Fahndung nach Bin Laden²⁵¹. Und liest man das Interview mit Palast über seine Recherchen und Dokumente in Sachen IWF/ Weltbank²⁵², dann dürfte auch die Verordnung »W1991« noch größere Wellen schlagen. Der Weltbankchef Wolfensohn weigerte sich jedenfalls vorerst, einer Einladung von CNN zu folgen und mit Palast im Studio zu diskutieren, nachdem die zuerst offiziell bestrittene

MChthcit der internen »eyes only«-Dokumente außer Frage stand.

N.s handelt sich dabei laut Palast um Kopien von geheimen Vereinbarungen, deren Unterzeichnung von Ländern wie Argentinien verlangt wird, bevor sie in den Genuss von IWF/ Weltbank-Krediten kommen können. Voraussetzung ist zum **roten** der »Privatisierung« genannte Verkauf öffentlicher Einrichtungen - Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Verkehrssysteme, Telefonnetze, Ölpipelines - an internationale Unternehmen und zum anderen die »Bearbeitung« der verantwortlichen Politiker, die Palast am Beispiel eines argentinischen Senators schildert:

»Vor zwei Wochen sprach ich mit einem Senator aus Argentinien. Ich hatte ihn vor der Kamera. Er sagte, dass er Ende 1988 einen Anruf von George W. Bush, unserem heutigen Präsidenten, erhielt, der ihm sagte, gib die Pipeline (zwischen Argentinien und Chile) an Enron. Was dann passierte, sagte er, war ziemlich unheimlich: Enron wollte nur ein Fünftel des weltmarktüblichen Preises bezahlen, und er fragte, wie man nur ein solches Angebot machen könne. Und es wurde ihm gesagt - nicht von George W., sondern von einem Partner in diesem Deal: Auch wenn wir nur ein Fünftel bezahlen, bleibt davon ein ziemliches Stück für dich übrig und geht auf dein Schweizer Konto. So läuft es.«

Joe Stiglitz, Chefökonom der Weltbank und Wirtschaftsnobelpreisträger, wurde gefeuert, als er nach etlichen Dienstreisen die betroffenen Länder die Details dieser Praktiken durchschaute und begann, kritische Fragen zu stellen. Palast hat mit ihm ausführlich gesprochen und schildert die Methoden, mit denen Staatsunternehmen der Bevölkerung geraubt und unter die Kontrolle von IWF und Weltbank gebracht werden:

»Er berichtete mir, dass er in Ländern gewesen sei, wo über Privatisierung und den Verkauf dieser Unternehmen gesprochen wurde. Und grundsätzlich wussten sie, sie wussten es ausdrücklich und schauten weg, als klar wurde, dass die Führer dieser

Länder und die verantwortlichen Minister Hunderte Millionen Dollar einsackten ... Sie übergeben dann (die Unternehmen) üblicherweise an die Spezis wie die Citibank, die sich die Hälfte der argentinischen Banken schnappte. Oder an British Petroleum, die sich die Pipeline in Ecuador schnappte. Dass sich Enron überall die Wassersysteme unter den Nagel reißt, hatte ich schon erwähnt. Und das Problem ist, dass sie diese Systeme auch zerstören. Mittlerweile kannst du in Buenos Aires kein Trinkwasser mehr bekommen. Ich meine, das ist keine Frage von Diebstahl mehr. Du kannst den Hahn nicht mehr aufdrehen. Das ist mehr als nur auf öffentliche Kosten reich zu werden ...

IWF und Weltbank sind zu 51 Prozent im Besitz des US-Schatzamts. So fragt es sich, was wir für das Geld bekommen, das wir hier hineinstecken. Und es sieht aus, als bekämen wir in verschiedenen Ländern nur Chaos. In Indonesien brennt es. Der Weltbank-Chefökonom Stiglitz sagte mir, dass er begann, Fragen zu stellen: In jedem Land, in das wir gehen und wo wir uns einmischen, zerstören wir die Ökonomie und setzen alles in Flammen. Und er meinte, dass er wegen dieser Fragen gefeuert wurde. Darüber hinaus sagte er noch, dass sie sogar Aufstände einplanen. Sie wissen, dass, wenn sie ein Land ausquetschen und seine Ökonomie zerstören, Straßenunruhen die Folge sind. Und sie sagen, tja, das ist der IWF-Aufstand. Mit anderen Worten, wenn du diese Aufstände hast, hast du verloren. Alles Kapital flüchtet aus deinem Land, und das gibt dem IWF die Möglichkeit, dann noch weitere Bedingungen zu stellen ...

Nach den Anschlägen vom 11. September rannte Bush herum und sagte, wir müssen 50 bis 100 Milliarden Dollar ausgeben, um die Wirtschaft in Gang zu halten. Wir kürzen nicht den Haushalt, wir versuchen, die Wirtschaft zu retten. Doch diesen Ländern erzählen sie nur eins: Ihr müsst kürzen, kürzen, kürzen. Und warum? Diesen internen Dokumenten zufolge vor allem deshalb, damit sie ihre Zahlungen an die ausländischen Banken leisten können - und diese Banken verlangen Zinsen zwischen 21 und 70 Prozent. Das sind Wucherzinsen. Tatsächlich war es so schlimm, dass sie von Argentinien verlangten, seine Gesetze gegen Kredithaie abzuschaffen, weil sonst alle Banken als Kredithaie dagestanden wären.,<"

Hier haben wir, wie in einer Nussschale, die Grundzüge des Großen Spiels:

Schritt 1: Knüpfe die Kreditvergabe durch IWF und Weltbank an maximale »Privatisierung« öffentlichen Besitzes, bestech die Verantwortlichen und bringe die Schlüsselindustrie unter Kontrolle.

Schritt 2: Verordne zum Zwecke der Konsolidierung Haushaltskürzungen, Sparmaßnahmen, den Abbau des Sozialsystems etc., um die Bedienung der Kredite aufrechtzuerhalten. Nimm dabei den starken Niedergang der Inlandsproduktion, Bevölkerungsaufstände und Kapitalflucht in Kauf.

Schritt 3: Ist die Wirtschaft weitgehend zerstört und das Land zu einer Eigenversorgung nicht mehr in der Lage, öffne die Zollgrenzen für fremde Produkte und nimm für alles lebensnotwendige (wie Medikamente) horrenden Preise und Zinsen.

Schritt 4: Installiere eine militarisierte Firmen-Regierung, die fortan die Geschäfte der »Kolonie« wieder gewinnbringend betreibt und mögliche Sklavenaufstände im Keim erstickt.

Die Überschrift »Conspiracy« für diese aufgeherrschte Form des Welthandels ist völlig unangemessen. Dieses Regime eines globalisierten Handels spielt sich, abgesehen von konspirativen »agreements of understanding«, wie sie Greg Palast in die Hände kamen, weitgehend offen und unter aller Augen ab. Mit Mullah Omar und seiner Talibanregierung wurde bis zum August 2001 über die Pipeline durch Afghanistan verhandelt. Ihre Einwilligung in die amerikanischen Konditionen hätte ihnen einen »Teppich voller Gold« (sprich: neue IWF/Weltbank-Kredite) eingebracht, ihr Nein - und ihr offenes Desinteresse an einem Zubrot auf einem diskreten Konto - jwscherte ihnen dann den vom US-Verhandlungsführer angedrohten »Teppich von Bomben«. Und mittlerweile hat das Land, mit einem ehemaligen Unocal-Berater als Präsidenten, auch ein »corporate government« bzw., um mit dem Titel

von Palasts neuestem Buch zu sprechen: *The Best Democracy Money Can Buy.*²¹

Wer mit Geld für diese »Demokratie« nicht zu haben ist, muss sich mit Bomben nachdrücklich überzeugen lassen. Dank des 11.9. und des neuen »war an terrorism« braucht es dafür nicht einmal mehr eine Entschuldigung. Insofern war der Osama-Fake, der diesen Krieg erst möglich machte, vielleicht die letzte große konspirative Aktion des bushistischen Imperiums, das die Krallen seiner Macht nunmehr gänzlich ungeniert ausfahren kann.

Teil 3

Frage, wer es war, aber frage um Himmels willen nicht, warum

»Beim derzeitigen Stand werden die Illuminaten das amerikanische Volk innerhalb der nächsten paar Jahre unter eine strengere Aufsicht stellen, als es Hitler mit den Deutschen machte. Und das Schönste daran ist noch, dass die Mehrzahl der Amerikaner durch die von Illuminaten gedeckten Terroranschläge so weit in Angst versetzt sein werden, dass sie darum betteln werden, kontrolliert zu werden, wie der Masochist nach der Peitsche wimmert.«

Robert Shea/Robert A. Wilson, kritische Konspirologen, 1975

Die Tragödie des 11. September 2001 ist eine unendliche Geschichte, die sich wohl erst künftige Generationen abschließend werden erzählen können. So wie es mehr als ein halbes Jahrhundert dauerte, bis das Vorauswissen des »Überrückungsangriffs« auf Pearl Harbour anhand freigegebener Regierungsakten nahezu zweifelsfrei dokumentiert werden konnte und sich erst Jahrzehnte nach dem Mord an John F. Kennedy die genaueren Umrisse dieses versuchten Staatsstreichs abzeichnen', so werden die wahren Hintergründe des Terroranschlags vom 11. 9.2001 erst von den Historikern der **Zukunft** aufgeklärt werden können. Bush jun. hat nicht nur **die** Präsidentenakten aus der Regierungszeit seines Vaters, wildern auch die aller folgenden und seiner eigenen Amtszeit **dem** Zugriff der Nationalarchive entzogen. Sie werden also **nicht** mehr, wie nach dem »Freedom of Information Act« bisher üblich, nach zwei Jahrzehnten sukzessive der Forschung **zur** Verfügung gestellt. Bis also die ganze »Wahrheit« - oder was von ihr rekonstruierbar ist - ans Licht kommt, wird **noch** viel Zeit vergehen.

Umso wichtiger schien es mir, in diesem konspirologischen Tagebuch festzuhalten, was mir als Medienzeuge und Zeitgenosse dieses historischen Ereignisses an Merkwürdigkeiten **und** Ungereimtheiten in der offiziellen Darstellung aufgefallen **ist** - nicht um damit eine weitere Verschwörungstheorie in die Welt zu setzen, sondern um die auf allen Medienkanälen hinausposaunte »Bin Laden/AI Quaida«-Theorie als das erkrinieren zu lassen, was sie ist: eine Verschwörungstheorie. **Auch** acht Monate nach der Tat liegt kein gerichtstauglicher **Indiz** für die Täterschaft Bin Ladens vor, die größte polizeiliche Fahndung aller Zeiten hat in einem halben Jahr keinen

Mittäter, keinen Hintermann, keinen einzigen wirklichen Verdächtigen ermitteln können. Aus kriminalistischer Sicht ist der 11.9. somit ein Fall für das *Guinness Buch der Rekorde*: der größte unaufgeklärte Mordfall der Geschichte.

Robert A. Wilson hat darauf hingewiesen, dass Verschwörungstheorien eine Art Selbstschutzmechanik eigen ist, die gegen kritische Argumente dadurch immunisiert, dass sie Kritiker selbst zum Teil der Verschwörung stempelte. Jedes Argument gegen die Verschwörungstheorie wirkt somit als Argument für sie und steigert die Bedrohlichkeit der behaupteten Verschwörung. Ähnliches konnten Kritiker der offiziellen Version der Anschläge in New York und Washington erleben. Wer nur Fragen zu stellen wagte, wurde als »Verschwörungstheoretiker«, »antiamerikanisch« und Unterstützer des Terrors identifiziert. Hier zeigt sich die enge Verwandtschaft der Verschwörungstheorie mit ihrem theologischen Pendant, der Dämonologie: Wer die Anwesenheit des Teufels bestreitet, ist selbst von ihm besessen. Und es wird auch deutlich, wie wenig sich, im Ernstfall und Ausnahmezustand, unser »aufgeklärtes« Medienzeitalter vom irrationalen, abergläubischen Mittelalter unterscheidet. Gleichsam aus dem Stand wurde »Osama« als leibhaftiger Satan und neuer Antichrist installiert, dessen allgegenwärtige weltumspannende Dämonen (»Schläfer«) die gesamte Erde bedrohen und der nur in einem globalen »Kreuzzug« besiegt werden kann. Das massive Beschwörungsritual auf allen großen Medienkanälen machte es in den Tagen nach dem Anschlag nahezu unmöglich, dieser Gehirnwäsche zu entgehen. Wer wissen wollte, statt zu glauben, wer verstehen wollte, statt nachzubeten, wer Beweise verlangte, statt Beschwörungen, war verloren im Mainstream der Medien, der die gesamte Welt mit der Theorie »Bin Laden« überzog.

Die gesamte Welt? Nein. Ein virtuelles, aber globales Dorf leistete Widerstand gegen die Mediengleichschaltung: das Internet. Und wer als privilegierter Bewohner der westlichen

Welt Zugang zu diesem Kleinbonum hatte, konnte sich von den elektronischen Druiden unter www.google.de einen Infozaubertrank zusammenbrauen lassen, der mit Zusatz-, Hintergrund- und Alternativinformationen immun machte gegen die simplifizierende, verdummende Propaganda des Imperiums.

An anderer Stelle habe ich bereits das Internet als ideales Umfeld und Biotop für Verschwörungstheorien beschrieben. Nie zuvor gab es zweckmäßigere Möglichkeiten, unbewiesene Behauptungen, Spekulationen, Gerüchte an die Öffentlichkeit zu bringen, als im World Wide Web. Während die meisten Zeitungen sowie Fernseh- und Radiokanäle schon presserechtlich gehalten sind, ihre Behauptungen und Nachrichten zu dokumentieren und im Zweifelsfall beweisen zu können, ist diese Verpflichtung zu wahrheitsgemäßer Berichterstattung im Internet nicht durchsetzbar. Nach dem 11.9. freilich, als sich nahezu sämtliche Medien von ihrem Kodex unabhängiger, überparteilicher, objektiver Berichterstattung umstandslos verabschiedeten, sich freiwillig in den Dienst der Propaganda stellten und die Verschwörungstheorie »Bin Laden« als Tatsache und Realität verkauften, erwies sich das »Verschwörungsbiotop« Internet als letzte Oase der Wahrheitsfindung. Die Fragen, die die Mainstream-Journalisten nicht mehr stellten - nach dem Tatablauf, nach dem Ausbleiben der Luftabwehr usw. usf. -, hier kamen sie auf. Die Geschichte Osama Bin Ladens als Doppelagent und Werkzeug der US-Geheimdienste, die geschäftlichen Verbindungen der Bin Laden-Familie mit der Familie Bush; die Pipelinepläne und Geostrategien der anglo-amerikanischen Ölkonzerne; die Geheimverhandlungen mit den Taliban bis August 2001; das Treffen im American Hospital in Dubai, wo der lokale CIA-Statthalter im Juli 2001 den Patienten Osama Bin Laden besuchte; das Drogengeschäft als Finanzsäule der inoffiziellen US-Außenpolitik: Alle diese mit der offiziellen Verschwörungstheorie nicht oder nur schwer zu vereinbarenden Informationen ließen sich im

Internet recherchieren - mit Hilfe der Suchmaschine Google. Durch die Eingabe von zwei oder drei Namen oder Begriffen konnte sich jeder, der den TV- und Zeitungsnachrichten nicht mehr traute, sein eigenes Nachrichtenprogramm zusammenstellen - und sich abkoppeln von den Verlautbarungen des »Ministeriums der Wahrheit«. Es wird für Wissenschaftler und Verhaltensforscher künftig ein lohnendes Forschungsfeld sein, den Zusammenhang von Medien, Manipulation und Massenpsychologie am Beispiel dieser wohl größten Gehirnwäscheoperation der Geschichte zu studieren - und auf das Paradox aufmerksam zu machen, dass eine derart flächendeckende Propaganda einerseits nur in einer vernetzten Mediengesellschaft ihre unmittelbare »Live«-Wirkung erzielen kann, andererseits aber die Spitzentechnologie dieser Medienvernetzung, das Internet, letztlich auch den einzigen Ausweg bietet, der Manipulationsmaschinerie zu entrinnen.

Als Journalist weiß ich die Technologie vernetzter Computer seit zwei Jahrzehnten zu schätzen. Die *taz*, in deren Redaktion ich 1981 eintrat, war nicht nur als Antwort auf die Mediengleichschaltung während der Terroristenjagd im »Deutschen Herbst« gegründet worden, sie war auch die erste Zeitung, die digital produziert wurde. Als *taz*-Redakteur verdiente man zwar kaum Geld, hatte aber zwei unschätzbare Vorteile: bei einer absolut unabhängigen Zeitung und mit der neuesten Computertechnik zu arbeiten. Lange bevor das Internet Realität wurde, erregten wir als *taz*-Reporter auf Pressekonferenzen mit unseren »Olivetti M 10« Aufsehen, dem legendären Vorgänger heutiger Notebooks, dessen Daten mittels eines voluminösen, über einen Telefonhörer zu stülpenden Akustikkopplers an die Heimatredaktion übertragen wurden. Seit ich Mitte der 80er Jahre zu Hause das erste Modem installierte - und der »Hackerpapst« Wau Holland in den Räumen der *taz* die Gründungsversammlung des »Chaos Computer Club« abgehalten hatte -, war mir klar, dass die Computerrevolution nicht im Personalcomputer, sondern im

Inter-Personalcomputer, im Vernetzen von Rechnern und Datenbanken liegt. Auch wenn die damalige Übertragungsrate mit 1,2 Kilobyte, verglichen mit dem heutigen DSL, eher dem Tempo einer Urwaldtrommel entsprach, habe ich diese Technik zur Informationsbeschaffung seitdem und ständig zunehmend genutzt. Nie allerdings habe ich sie als so überlebensnotwendig, als so absolut unverzichtbar für den Erhalt geistiger Gesundheit und Unabhängigkeit empfunden wie nach dem 11. September 2001. Ohne Internet wäre mein Gehirn zwangsläufig genauso weichgespült worden wie das von Hunderten Millionen Nur-TV-Konsumenten. Doch das Web stellte neben CNN eben auch so etwas wie GNN - Guerilla News Network - bereit und ermöglichte es, nicht nur westliche Medien, sondern auch die Zeitungen aus Indien, Pakistan, der arabischen Welt jeden Morgen »druckfrisch« online zu lesen; nicht nur die Verlautbarungen des US-Militärs und der CIA zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch die von Kritikern und Skeptikern dieser offiziellen Version. Kurz: Dank des Internets gab es einen Ausweg aus dem von Propaganda und Kriegsgedröhn betonierten Realitätstunnel.

Das ebenso unfassbare wie hochkomplexe Ereignis des 11.9. wurde in den folgenden 48 Stunden auf drei Grundsäulen vereinfacht:

- Osama Bin Laden und seine Organisation »Al Quaida« haben die Anschläge ausgeführt.
- Ihre Basis liegt in Afghanistan und muss in einem Krieg beseitigt werden.
- Der Krieg muss sich danach auch auf andere Länder erstrecken, die Terroristen einen Hafen bieten.

Diese drei Behauptungen bestimmen seit dem 12. September die Politik der USA, und in seiner ersten Kongressrede nach den Anschlägen erhob sie Präsident Bush zu unhinterfragbaren Prinzipien: »entweder mit uns oder mit den Terroristen«.

Zu diesem Zeitpunkt wäre eine so drohende Formel zur Bri standserzwingung gar nicht nötig gewesen - eine weltweh(Welle von Anteilnahme, Mitleid und Solidarität wurde der Bevölkerung von New York und dem amerikanischen Voll, zuteil -, doch Bushs Berater, die ihm die Formulierung dil, tierten, schienen zu ahnen, auf welch dünnem Eis ihre al-qua disch-ladinistische Weltverschwörungstheorie gebaut war. 1-,, galt also, Zweifel zu beseitigen, bevor sie überhaupt aufkonr men würden: mit einem martialischen Machtwort.

Aus dem Verhalten von Primaten und in Herden oder Ru dein lebenden Säugern ist bekannt, dass eine in eine bedroh liche Lage geratene Gruppe demjenigen Alphamännchen folgt, das als erstes einen Ausweg, eine Lösung anbietet. Dur Ausweg, den der US-Präsident den Millionen domestizierter Primaten anbot, die erschüttert von dem unerhörten Ereignis nicht mehr wussten, wo es langgeht, konnte simpler nicht sein: Osama war's - er haust in der Höhle Tora Bora, die wir deshalb jetzt kaputt machen, und wenn er da nicht sein sollte, jagen wir ihn überall. Dass Beweise für die Täterschaft Bin Ladens kaum vorhanden waren; dass er selbst in einem von niemandem bezweifelten, authentischen Video - und in einen, Interview mit der pakistanischen Tageszeitung *Umcoat* ans 28. September' - jede Beteiligung an den Anschlägen abtritt; dass die in den Tagen und Wochen darauf präsentierten Spu ren keine gerichtstauglichen Beweise für die Täterschaft Bin Ladens oder seine Verbindung mit den angeblichen Hijackern lieferte: Das alles tat dem Erfolg der Theorie »Osama war's- keinen Abbruch. Durch permanente Wiederholung auf allen Kanälen wurde die Botschaft in die Köpfe gehämmert - und Fragen und Zweifel konsequent ausgeblendet. Skepsis zu äußern bedeutete Exkommunikation, und der Bannfluch lautete »Verschwörungstheorie«. Präsident Bush verhängte ihn vor der UN-Hauptversammlung am 10. November 200 1: »Wir müssen die Wahrheit über den Terror aussprechen. Lasst uns niemals frevelhafte Verschwörungstheorien im Zusam-

menhang mit den Anschlägen des 11. September tolerieren, boshafte Lügen, die bezwecken, die Schuld von den Terroris- ten selbst abzulenken, weg von den Schuldigen.«

Somit war jede alternative Sicht auf die Ereignisse ex *ca- fhedra* als »outrageous« - frevelhaft, abscheulich, verbreche- risch - ausgeschaltet, und diesem genialen Schachzug ver- dankt die al-quaidisch-ladinistische Verschwörungstheorie ihren Siegeszug. Nicht weil es den fragenden, zweifelnden, skeptischen Sichtweisen an ausreichenden Verdachtsmomen- ten mangelte - verglichen mit den windelweichen Beweisen für die offizielle Version erscheinen die Belege für einige der Ungereimtheiten geradezu als beinhart - , sondern weil sie von vornherein als intolerable »Verschwörungstheorien« der Achse des Bösen zugeschlagen wurden. Und weil die Main- stream-Medien diesem Diktat umstandslos folgten.

Der Mythos freier Medien

Der Mythos, dass die »freie Presse« in demokratischen Staa- ten als vierte Gewalt, als Korrektiv politischer Ausnahme- situationen, fungiert, er wurde wohl nie gnadenloser demon- tiert als in der Berichterstattung nach dem 11. September. -Unabhängigkeit«, »Überparteilichkeit«, »Fairness«, »Ob- jektivität« - diese Insignien, mit denen sich die Medien gern pathetisch schmücken, waren spätestens, als das World Trade Center in Trümmern lag, vollständig begraben. Es wäre frei- lich naiv gewesen, etwas anderes zu erwarten. Für die Me- dienwissenschaft ist es schon länger kein Geheimnis mehr, dass schon bei sehr viel unbedeutenderen Skandalen die Stan- desprinzipien der Presse über Bord gehen. Wie der Publizis- tikprofessor Mathias Kepplinger am Beispiel einiger Skandale aus der jüngeren Zeit - BSE, Neonazi-Übergriffe, CDU- Spendenskandal - gezeigt hat, neigen die Medien bei unklarer Faktenlage tendenziell zur Übertreibung und Dramatisierung

Frage wer es war, aber frage, um Himmels willen nicht, warum

der Ereignisse. Kepplinger führt dies zurück auf die »Art und Weise, wie wir in Situationen mit großer Unsicherheit kommunizieren«. Die dabei ablaufenden Prozesse der Wahrheitsfindung seien weniger rational als gruppenspezifisch begründet: »Beschreiben mehrere Personen in einer Gruppe

Halskrausenpatriotismus

Der US-Nachrichtenmoderator Dan Rather gilt als Inbegriff an journalistischer Seriosität. Seit 20 Jahren moderiert der heute 70-Jährige die wichtigste Nachrichtensendung des US-Fernsehkanaals CBS ... Ein »amoklaufender Patriotismus« bedrohe den Journalismus in den USA und hindere dortige Medienvertreter seit den Terroranschlägen vom 11. September daran, kritische Fragen an die Adresse der Regierung zu richten, warnte Rather nun in der BBC-Fernsehshow »Newsnight«. Auch er selbst habe sich aus Angst, als unpatriotisch zu gelten, bislang strengere Fragen an die Regierung verkniffen.

Die Situation in den USA nach den Attentaten von Manhattan und Washington gleiche der Lage im Südafrika der 80er Jahre, sagte der New Yorker Journalist ... »Wenn Südafrikaner damals eine von der Mehrheit abweichende Meinung äußerten ..., liefen sie Gefahr, dass ihnen ein brennender Autoreifen um den Hals gelegt wurde.« Die Angst vor einer solchen »Halskrause« mangelnden Patriotismus hindere seine Medienkollegen und ihn noch heute daran, den »Krieg gegen den Terror« kritisch zu hinterfragen.

Größtes Problem dabei sei die Selbstzensur der Journalisten, sagte Rather. »Es beginnt mit einem patriotischen Gefühl in einem selbst.« Irgendwann finde man sich in der Situation, in der man zu sich selbst sage: Ich weiß zwar die richtige Frage, aber es ist vielleicht jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, diese Frage zu stellen.

FR, 18.2.2002

<http://tutt.atu-fr-aktuell.de/fr/spezic/terro,/2042/t2042014.htm>

einander ihre Beobachtungen, gleichen sich ihre Urteile schnell an, weil eine Gruppennorm, eine in der Gruppe allgemein akzeptierte Sichtweise entsteht.«⁷

Du es eher instinktiven Herdentrieb, der im Ausnahmezustand (ganz im Carl Schmitt'schen Sinne) nach einer klaren Freund/Feind-Unterscheidung verlangt - und nicht einer rationalen, kritisch-distanzierten Beurteilung der Faktenlage -, die frappante Gleichschaltung der Medien nach den Anschlägen zu verdanken. Man braucht bei dem verrufenen Schlagwort »Gleichschaltung« deshalb nicht gleich an einen Orwell'schen oder Goebbels'schen »Wahrheits«- und Propaganda-Apparat zu denken. Obwohl auch derlei klassische Zensur seit dem 11. September fraglos stattfindet, erklärt sie nicht die nun schon über ein halbes Jahr währende Hingabe der Medien an die offizielle Version der Ereignisse. Das beschwörende, von keinem differenzierenden Gedanken geprügte Wiederholen der Verschwörungstheorie »Bin Laden« ist nicht Legionen von Zensurbeamten geschuldet, die hinter dem Schreibtisch die Nachrichten filtern, sondern der Tatsache, dass wir auch als hoch technisierte und vernetzte Gesellschaft die rudimentären Reaktionsweisen von Primaten nicht abgelegt haben. Das gilt für die Psychologie kleiner Gruppen - wie Reporter, Redakteure, Kommentatoren - und erst recht für die der Massen.

Dass die Medien eine von keinem wirklichen Beweis gestützte Verschwörungstheorie so lange überhaupt als Wahrheit verkaufen können, liegt aber nicht nur an ihrer ungeheuren Verbreitung und Penetrationskraft, sondern vor allem an dem positiven Feedback, auf das sie mit ihrer Botschaft stießen. Wenn schon die Gruppe der bestinformierten, mit differenzierendem Denken vertrauten Berichtersteller und Journalisten völlig verunsichert war von dem unfassbaren Ereignis und sich von der Parole »Osama war's« hinreißen ließ, ist es keine Überraschung, dass auch die Masse der Medienkonsumenten die Botschaft dankbar aufnahm.

Ein Schlüsselerlebnis in dieser Beziehung waren für mich die Reaktionen zweier alter Damen - meiner Mutter und einer Tante -, mit denen ich um die Weihnachtszeit eine Fernsehsendung über den »Krieg gegen den internationalen Terrorismus« verfolgte. Als Osama Bin Laden gezeigt wurde, erwähnte ich, dass er sich nach französischen Berichten zuletzt im Juli 2001 mit einem CIA-Agenten getroffen haben soll; als der pakistanische Geheimdienst ISI als »Partner der CIA, in der Region bezeichnet wurde, ergänzte ich, dass der angebliche Terrorpilot Atta über den ISI finanziert wurde ... und fügte hier und da noch weitere Anmerkungen an. »Sag mal, stimmt das denn, was du da erzählst?«, fragte meine Mutter mich skeptisch, und ich antwortete: »Ich glaube, es ist mindestens so wahr wie das, was wir in der Tagesschau zu sehen kriegen.« Ihre Reaktion auf diese Antwort: »Ach, dann hör lieber auf davon, das wird mir zu kompliziert, da halte ich mich doch lieber an das, was sie im Fernsehen erzählen ... und der junge Bush macht sich doch eigentlich ganz gut.« Diese Reaktion scheint mir phänotypisch zu sein, und zwar nicht nur für alte Damen, sondern für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung.

Der psychologische Schock, die anfangs auf bis zu 50000 geschätzte Zahl der möglichen Opfer, das unfassbare, in Zeitlupe permanent wiederholte babylonisch-apokalyptische Ereignis, die völlig aus den Fugen geratene Welt - »Nichts ist mehr, wie es war« -, die durch dieses Chaos ausgelöste allgemeine und höchstgradige Verwirrung schrien nach einer Erklärung, nach einer Lageeinschätzung, einem Plan. Und die lieferte George W. Bush auf perfekte, weil absolut einfache Weise: Er präsentierte einen Täter und erklärte ihm und seinen Unterstützern den Krieg. Der ekstatische, an Reichsparteitage gemahnende Jubel, der dem Präsidenten nach seiner Kongressrede zuteil wurde, kam nicht von ungefähr. In diesem Moment, in dem er die verängstigte, handlungsunfähige Masse wieder aufrichtete, kamen ihm tatsächlich Qualitäten

eines Führers und Erlösers zu. Dass er nur eine simple Verführertheorie verkündete und auf ihr eine Kriegserklärung aufbaute, tat der erlösenden Wirkung keinen Abbruch - auch Hitler hatte bekanntlich nichts anderes zu bieten

Vielleicht ist uns als domestizierten Primaten genetisch so etwas wie ein Sündenbockreflex eingebaut, der im Falle von Katastrophen und Chaos einerseits eine emotionale Abfuhr der Angst ermöglicht und andererseits den Zusammenhalt des Rudels durch Fokussierung auf einen gemeinsamen »Feind« gewährleistet. Nur mit einem solchen eher instinktiven Reflex, einer mehr auf archaischem Herdentrieb als auf individueller Vernunft basierenden Reaktion scheint mir der Erfolg von Bushs Kriegspolitik erklärbar zu sein. Je dramatischer das Ereignis und je unübersichtlicher die Lage, desto größer der Zwang, zu einer Klärung der Lage zu kommen. Hätte es also Osama und seine 40 Räuber nicht gegeben, man hätte einen Feind wie ihn in diesem Moment erfinden müssen, schon aus gruppenspezifischen Gründen.

Wie hätte nun eine weniger primatenhafte, intelligentere Reaktion ausgesehen? Der entscheidende Faktor, der das ganze Geschehen treibt, ist der Schrecken und die von ihm ausgelöste Angst. Welche Operatoren auch immer hinter den Anschlägen stecken, ihre Rechnung setzt ganz auf die Angst, die der von ihnen ausgelöste Schrecken verbreitet. Doch schon dieser Gedanke, dass die Täter ja mit einer Angst- und Panikreaktion rechnen, stellt eine höhere Intelligenzleistung dar, eine erweiterte Wahrnehmung. Für wahr wird nicht mehr nur der Schrecken genommen, sondern auch ein dahinter steckender Verursacher und seine Absichten ins Kalkül gezogen.

1) Diese Wahrnehmung, der konspirologische, skeptisch-paranoide Blick, eröffnet den Reaktionen auf den Schrecken über die Panik hinaus zusätzliche Möglichkeiten. Dass man George W. Bush in den Tagen nach den Anschlägen allgemein »Besonnenheit« attestierte, nur weil er nicht gleich wahllos mit Atombomben um sich warf, erklärt sich allein aus der Her-

denpanik, die im Katastrophenfall nach (notfalls blindem) Aktionismus schreit.

Die neue Inquisition, die sich im Besitz der »Wahrheit ühet den Terror« befindet und zum Kampf gegen »frevelhafte Verschwörungstheorien« aufruft, wurde nicht von ungefähr Mitte November verkündet. In den Tagen zuvor hatten französische Medien gemeldet, dass das letzte Treffen von Bill Laden und der CIA noch im Juli 2001 im American Hospital in Dubai stattgefunden hätte (siehe »4.11.01: Osama meets CIA«), womit die Mär von der lange beendeten Zusammenarbeit mit islamistischen Terroristen aufzufliegen drohte. Einem Bericht des CBS-Korrespondenten Barry Petersen zufolge dürfte den US-Geheimdiensten auch bekannt gewesen sein, wo sich Bin Laden um den 11.9. herum befand: Am Abend zuvor wurde er in das Militärkrankenhaus in Rawalpindi zu einer Dialysebehandlung eingeliefert. Der Mastermind des avanciertesten Terroranschlags der Geschichte hängt also während des finalen Countdowns am Tropf des pakistanischen Militärs und wird vor einem Nierenversagen gerettet - wenn hoffentlich bald die Terrorklamotte »Die nackte Kanone 23,5« gedreht wird, dürfte das eine schöne Szene abgeben.

»Ja, aber was glauben Sie denn jetzt wirklich?« Wer in den Seminaren des »Kybern-Ethik«-Professors Heinz von Foerster so fragte, musste einen Dollar in die Seminarkasse zahlen; wurde der Begriff »Wahrheit« benutzt, waren sogar zwei Dollar fällig. »Der Begriff Wahrheit«, so von Foerster, »bedeutet Krieg ... Er erzeugt die Lüge, er trennt die Menschen in jene, die Recht haben, und jene, die - im Unrecht sind. Wahrheit ist, so habe ich einmal gesagt, die Erfindung eines Lügners.«

Ich plädiere auch im Zusammenhang mit dem 11. September dafür, jede Beobachtung untrennbar mit dem Beobachter zu verknüpfen. Mir selbst geht es bei der Beschäftigung mit diesen Fragen manchmal so wie dem vom Teilchen/Welle-Paradox geprägten Quantenphysiker: Je genauer man die eine

Seite des Systems fixiert, desto stärker gerät die andere aus dein Blickfeld. Aber ist es, im Ausnahmezustand, nicht vorbei mit Schrödingers Katze und Einsteins Maus? Musste da nicht die Kiste geöffnet und Eindeutigkeit herbeigezwungen werden, um zur Tat schreiten zu können? Wenn dem so ist, wenn die verängstigte Herde nach Aktion, die Primatenmeute nach Rache schreit und ein klares Freund/Feindbild geschaffen werden muss - und die Stunde jener grauenhaften Wahrheiten schlägt, die Krieg bedeuten -, kann die Gegenstrategie nur lauten, dem »Frevel«, den »boshafte Lügen«, der Ablenkung von den »wahren Schuldigen« weiter Auftrieb und Öffentlichkeit zu verschaffen.

Cui hono?

Wenn Wahrheit Krieg bedeutet, was hat die zur Wahrheit stilisierte Verschwörungstheorie »Bin Laden« und die auf ihr basierende Kriegserklärung bis heute (Juli 2002) gebracht? Hat der seit einem halben Jahr geführte »Krieg gegen den internationalen Terrorismus« die Welt sicherer gemacht? Wurden gefährliche Terroristen hinter Schloss und Riegel gebracht, um die Öffentlichkeit vor ihnen zu schützen? Hat das Opfer von Tausenden ziviler Menschenleben, die in Afghanistan als »Kollateralschaden« und Blutzoll für den WTC-Anschlag hingenommen wurden, irgendeinen Sinn gehabt? Dass man in Kabul jetzt wieder Musik hören kann, dass Mädchen zur Schule gehen dürfen und Männer sich rasieren, ist fraglos ein Fortschritt. Ob der freilich ein monatelanges Bombardement rechtfertigt, darf bezweifelt werden. Zumal das Talibanregime, das den rückschrittlichen Fundamentalismus zuvor eingeführt hatte, dies mit dem Segen und der Unterstützung genau derjenigen tat, die es jetzt militärisch beseitigt haben. Noch im Juli 2001, bei den letzten Geheimverhandlungen mit den USA um die Pipelinefrage in Berlin, hätte

Mullah Omar seinen mittelalterlichen Gottesstaat behalten dürfen, wenn die Taliban dem Projekt (und der für sie %rrt gesehene Beteiligung an den Gewinnen) zugestimmt hätte. Wir erinnern uns an die von den USA vorgegebene Alternatt n r zwischen einem »Teppich voller Gold« und einem »TeppiL h voller Bomben«. Letzterer hat dann Afghanistan im Oktulmi unter sich begraben.

Ist die Verknüpfung dieser Ereignisse - die geostrategischutr US-Interessen in der Region und die seit Anfang der 90er Jahre betriebene Pipelineplanung von Unocal und anderen Ölkonzernen - mit den Anschlägen vom 11. September unrr dem anschließenden Krieg gegen Afghanistan ein zu kurzer Schluss, weil sie eine direkte Kausalität und Stringent hct stellt, für die es in der Realität keine Beweise gibt? Das könrnt sein - und das Beispiel zeigt, warum die Frage »Wem niivt es?« eine der Lieblingsfragen von Verschwörungstheoretikern ist. Sie markiert eine der klassischen Fallen des konspiru logischen Denkens, ermöglicht sie es doch, sich mit einer Überhöhung des Motivs für die Tat über das Fehlen konkreter Tatsachenbeweise hinwegzumogeln. Wer davon am meisten profitiert, der muss es einfach getan haben:

Die US-Geheimdienste und der militärisch-industrielle Komplex konnten nach den Anschlägen riesige Budgeterhöhungen und Profite verbuchen - also müssen sie damit zu tun haben!

Israel konnte im Windschatten des »war an terrorism« utt gestraft einen neuen Eroberungsfeldzug starten - also kann nur der Geheimdienst Mossad dahinter stecken!

George W. Bush drohte als Wahlbetrüger dazustehen und der absehbare Konkurs seines größten Finanziers - Enron einen Börsencrash auszulösen, da musste einfach ein Krieg, her, um diese innenpolitische und ökonomische Krise zu überspielen!

Um sich die Weltmacht im 21.. Jahrhundert zu sichern, ist für die USA geopolitisch eine Kontrolle der zentralasiatischen

vorräte unabdingbar. Um das kriegsunwillige Volk zu m »möglicherweise Generationen dauernden Krieg« (Verteidigungsminister Rumsfeld) zu treiben, wurde der 11.9. als 1)hcraschungsangriff« von der Regierung inszeniert.

Osama Bin Laden hasst die Vereinigten Staaten, weil sie in Saudi-Arabien militärisch präsent sind - er hat den Anschlag %geführt, um alle Muslime der Welt zum Kampf gegen die gläubigen aufzurufen!

Fünf Tatmotive, von denen keines einer gewissen Logik thehrt. Natürlich ließen sich noch viele weitere anführen. her konkrete Beweise auf einen der Hintermänner gibt es in rtem Fall, auch wenn die Medien nach wie vor so tun, als Mi Bin Laden überführt. Die Frage nach dem Motiv dient den ermittelnden Kriminalisten zur Eingrenzung ihres Such-/rlds. Da völlig unmotivierte Verbrechen sehr selten vorkomii, wird das Umfeld des Opfers auf seine Interessenlagen hgeklopft. Doch Motive allein, so wissen wir aus jedem ri mi, sind keine harten Indizien. Sie reichen nicht aus, um n Täter zu überführen

Spion jagt Spion

.Spion & Spion« hieß eine berühmte Serie des Magazins *Mad*, und folgt man dem bereits ins Feld geführten Historiker R. J. Illackburn (siehe »Der äußere Schein trägt«), dann steht diese verrückte Jagd mehr oder weniger im Zentrum aller Staaten und Mächte, die sich stets durch potenzielle Feinde von innen wie von außen bedroht fühlen, weshalb Geheimdienste, Konspiration und Verschwörung ihr eigentliches Lebenselixier sind.

»Wer in Washington nicht paranoid ist, der spinnt«: Diese Henry Kissinger nachgesagte Weisheit und seine diesbezüglichen Aktivitäten als Außenminister und Sicherheitsberater haben für ihn persönlich dazu geführt, dass er sein Land kaum

Frage wer es war, aber frage, um Himmels willen nicht, warum

noch verlassen kann, ohne dass ihm ein Haftbefehl wegen Kriegsverbrechen unter die Nase gehalten wird. Und zwar als einem der Verantwortlichen für jene Terroranschläge an 11. September 1973, mit denen der chilenische Präsident Allende aus der Regierung gebombt wurde - ein merkwürdiger Fall von Datumsmagie, der aber beispielhaft zeigt, wie die grundsätzlich paranoide Geheimpolitik der Staaten auch, eine geheime, inoffizielle und tendenziell terroristische Außenpolitik gebiert.

»Wir beseitigten die Regierung von Guatemala, als uns ihn linke Richtung missfiel; wir versuchten einen Bürgerkrieg gegen Sukarno in Indonesien anzuzetteln; wir intervenierten, um den Schah wieder auf den Thron in Iran zu bringen, nachdem (der gewählte Ministerpräsident) Mossadegh die Monopolherrschaft von British Petroleum über das iranische Erdöl gebrochen hatte; wir versuchten in der Schweinebucht eine Kontrarevolution in Kuba zu starten; wir führten sogar einen geheimen Krieg in Laos und bezahlten Angehörige des Meo-Stamms und thailändische Söldner, dass sie da für uns kämpften. Alle diese Einsätze wurden ohne Wissen und Einverständnis des Kongresses begonnen. Kein Land war zu klein, kein Staatsmann zu unbedeutend, um unserer Aufmerksamkeit zu entgehen. Deshalb schickten Gift mit der Absicht in den Kongo, Lumumba mit einer tödlichen Krankheit zu infizieren; wir bewaffneten Diktatoren in der Dominikanischen Republik, obwohl wir ihre Absicht kannten, (den Staatschef) Trujillo umzubringen; wir waren Teil eines militärischen Staatsstreichs in Südvietnam, nur dem dieselbe Regierung gestürzt wurde, die wir versprochen hatten zu verteidigen ... Jahrelang versuchten wir, Fidel Casti und andere kubanische Staatsmänner zu ermorden. Die verschiedenen Anschläge verteilten sich auf drei US-Regierungen und schlossen eine ausgedehnte Zusammenarbeit zwischen CIA und Mafia ein.«

Dieses Sündenregister stammt nicht von einem frevelhaften, anti-amerikanischen Verschwörungstheoretiker, sondern vom Leiter des Untersuchungsausschusses über »Angebliche Mord

pläne an ausländischen Politikern«, dem US-Senator Tom (C)horch, der die Veröffentlichung des 350seitigen Untersuchungsberichts mit einigen Worten zum »Sumpf der amerikanischen Außenpolitik« einleitete.

Das war 1976 - und angesichts der haarsträubenden Fakten des Senatsberichts erließ der damals amtierende Präsident Ford sogleich ein offizielles Verbot solcher Auftragsmorde. Das bedeutet allerdings nicht, dass seitdem - in Nicaragua, Grenada, El Salvador, Panama, Irak, Afghanistan - alles mit rechten Dingen zugegangen wäre. Die Liste macht aber deutlich, wie die chronische Paranoia als Grundhaltung eines Staates dazu führt, sich selbst von kleinen Bananenrepubliken verfolgt zu fühlen und diese »Bedrohung« notfalls mit Gewalt und Terror auszuschalten. Wer allüberall eine geheime Verschwörung von »Feinden« wittert - »Linke«, »Liberale«,

Kommunisten«, »Terroristen« -, der sieht für sich keine anderen Möglichkeiten, als ebenso geheim und konspirativ zurückzuschlagen. Dieser Hang zur Bekämpfung wirklicher oder eingebildeter Verschwörungen führt nun aber nicht zur Eindämmung konspirativen Verhaltens, sondern produziert und fördert es geradezu.

»Gott ist nicht neutral«

Wir haben also, was den 11.9. betrifft, nicht nur eine Reihe von Motiven, sondern auch eine Reihe einschlägiger Verdächtiger. Das kennen wir aus jedem besseren Krimi und wissen deshalb: Nicht jeder mit einer dubiosen Vergangenheit kommt deshalb automatisch als aktueller Täter in Frage. Dass Bin Laden und seine Organisation aufgrund ihrer terroristischen Vergangenheit in das Täterprofil passen, ist ausgemachte Sache, doch Geheimdienste wie die CIA oder der Mossad passen kaum weniger, auch und gerade was inszenierte »Überraschungsangriffe« betrifft. So hatten 1954 in der so genann-

ten Lavon-Affäre israelische Agenten Anschläge auf britische und amerikanische Einrichtungen in Ägypten verübt und sich erfolgreich islamistischen Fundamentalisten angehängt, was, wie gewünscht, dazu führte, dass britische und französisch(-Truppen (zusammen mit israelischen) Ägypten in der Suezkrise 1956 angriffen. Solche Art von Fake-Terror ist gang und gäbe. Sowohl von ihrer Tradition als auch von ihrer paranoiden, tendenziell gewalttätigen Grundhaltung her unterscheiden sich Geheimdienste also wenig von Terrororganisationen, auch wenn sie offiziell der »Achse des Guten« zugeordnet werden und sich eigentlich an Gesetze und Verfassung zu halten hätten.

Doch gebiert die paranoide, konspirative Grundhaltung gleichsam von selbst einen Mechanismus, der Ethik und Moral unbesehen überbrückt, und dieser kurzschließende Mechanismus lautet: Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Dass es sich bei diesem Freund auch um einen ausgemachten Verbrecher, einen »Hurensohn«, einen »Schurkenstaat« handeln kann, tut dann nichts mehr zur Sache, wenn es gegen einen eingebildeten (oder tatsächlichen) Großfeind geht. So unterstützten die USA den Aufbau von Koranschulen und Terrorcamps in Pakistan und Afghanistan. Die in Schnell- und Intensivkursen produzierten »heilige Krieger« sollten den Erzfeind UdSSR zum präventiven Einmarsch locken, um ihn »sein Vietnam« (so der damalige Sicherheitsberater Brzezinski) zu bereiten. Und Israel half der radikal-islamistischen

Israel und die Hamas

Die israelische Unterstützung beim Aufbau der islamistischen Hamas seit Ende der 70er Jahre ist ein offenes Geheimnis, das keinem Kenner der Nahostpolitik verborgen geblieben ist. Die israelische Regierung erteilte der Hamas Hunderte von Genehmigungen zum Bau und Betrieb »religiöser« Einrichtungen, Schulen, Krankenstationen usw. - wohl wissend, wel-

chen fundamentalistisch-terroristischen Hintergrund diese islamistische Bruderschaft hat. Berichte darüber finden sich in der Regel aber nur in unabhängigen Medien wie der alternativen *New York Press* oder bei unabhängigen Reportern wie bei Robert Fisk, dem Senior-Korrespondenten des britischen

Independent

»In den 80er Jahren, als Mr. Arafat noch der »Oberterrorist« war und die Hamas eine harmlose kleine, in ihrem Widerstand gegen Israel allerdings unerbittliche muslimische Wohlfahrtsorganisation, wurden deren Mitglieder von Israel darin ermutigt, im Gazastreifen Moscheen zu bauen. Irgendein kluger Kopf beim israelischen Militär war zu dem Schluss gekommen, dass es keine bessere Methode gäbe, die nationalstaatlichen Bestrebungen der PLO in den besetzten Gebieten zu torpedieren, als die Förderung des Islam. Selbst nach dem Osloer Abkommen verkündeten hohe israelische Offiziere während eines Wortgefechts mit Arafat noch öffentlich, dass sie mit Hamas-Vertretern öfter ein Schwätzchen hielten. Und als Israel 1992 widerrechtlich Hunderte von Hamas-Mitgliedern in den Libanon deportierte, war es einer ihrer Führer, der mir, als er hörte, dass ich nach Israel reisen wollte, die Privatnummer von Schimon Peres aus seinem Telefonbuch herausuchte.«

Jassir Arafat selber hat sich dazu am 19.12.01 in einem Interview mit dem italienischen *L'Espresso* geäußert:

»Die Hamas wurde mit Unterstützung der Israelis aufgebaut. Ziel war es, eine Organisation zu schaffen, die in Opposition zur PLO stand. Die Hamas erhielt finanzielle Mittel und Hilfe zur Ausbildung, ihrer Mitglieder. Sie profitiert immer noch von Sondergenehmigungen und Beglaubigungen, während wir nicht einmal die Genehmigung bekommen, eine Tomatenfabrik zu bauen. Rubin selbst hat das als verhängnisvollen Fehler bezeichnet.«

ht tp: //www-u. ny p [ress. com/15/17/taki/2. cfm](http://www.nytimes.com/1997/12/19/taki/2.cfm)

[http: //www:thirdworldtrav](http://www.thirdworldtraveler.com/Fisk_Robert/)

[ler.com/Fisk_Robert/ MiddleEast AccordingFisk.html](http://www.thirdworldtraveler.com/Fisk_Robert/MiddleEastAccordingFisk.html)

Frage wer es war, aber frage, um Himmels willen nicht, warum

Hamas ab Mitte der 80er Jahre, in Palästina Fuß zu fassen, um den diplomatisch erfolgreichen Erzfeind Arafat und seine PLO zu unterminieren. In diesem »Spion jagt Spion«-Spiel werden die größten Schurken zu willkommenen Koalition, partnern und Werkzeugen. Für einen heiligen Zweck, die Bedrohung durch eine angenommene Großverschwörung, ist jedes Mittel recht.

Es wäre eine ausführliche Untersuchung wert, warum diese »heiligen« Zwecke für die Formierung einer Gesellschaft offenbar so wesentlich und für die Mobilmachung geradezu unabdingbar sind und dass es sich dabei in aller Regel um lupenreine Verschwörungstheorien handelt - angefangen von der Annahme eines unsichtbaren, allmächtigen Drahtziehers und Schöpfers aller Dinge, der normalerweise mit der Chiffre »Gott« abgekürzt wird.

Schon hier hätte eine kritische Konspirologie als skeptisch(-Wahrnehmungswissenschaft anzusetzen und klar zu machen, dass es völlig verrückt ist, sich wegen einer unbewiesenen (und unbeweisbaren) Verschwörungstheorie gegenseitig an die Gurgel zu gehen. Und doch scheinen die Menschen seit Jahrtausenden nichts anderes zu tun, als sich über die »Wahrheit« dieser Verschwörungstheorie die Köpfe einzuschlagen. Ohne den großen Vereinfacher »Verschwörungstheorie«, der ihn eine »Wahrheit«, einen »heiligen« Zweck halluzinieren lässt, scheint Homo sapiens nicht so leicht zum Massenmord zu treiben zu sein. Wenn er die Simplifizierungsdroge aber geschluckt hat, ist er zu allem fähig.

Muss GOTT, wie man seit der Reform des Götterwirrwarrs, durch die monotheistischen Verschwörungstheoretiker den *einen* Zentralverschwörer zu nennen pflegt, vielleicht nur deshalb als unhinterfragbare »Wahrheit« verkauft werden, weil es sich dabei um eine Verschwörungstheorie handelt, für die es definitiv keine allgemein zugänglichen Beweise gibt?

Wer sich fragt, was das alles mit den Mysterien des 11.9. zu tun hat, sei nicht nur an George W. Bushs Ausspruch »Gott ist

Durch »schmutzige« Erkenntnistheorie zurück zum »sauberen«, Journalismus?

nicht neutral« erinnert, sondern auch an seinen oben zitierten Bannfluch über »frevelhafte Verschwörungstheorien« sowie an die Definitionen des »war an terrorism« als »Kreuzzug« im Rahmen einer Operation »unendliche Gerechtigkeit« (»infinite justice«). Archaischer geht's nimmer. Unter Berufung auf **eine** unhinterfragbare, heilige, göttliche »Wahrheit«, zur Abwendung des terroristischen Schreckens zog Bush II in den Krieg. Und stieg innerhalb weniger Tage von der präsidentialen Pappnase zum besonnenen und weisen Führer der westlichen Welt auf.

Durch »schmutzige« Erkenntnistheorie zurück zum »sauberen« Journalismus?

Während ich dies schreibe, sind die »frevelhafte Verschwörungstheorien« trotz des Bannfluchs von Bush im amerikanischen Kongress angekommen. Anfang April forderte die Abgeordnete Cynthia McKinney eine Untersuchung des möglichen Vorauswissens der Bush-Administration und ihrer Verstrickungen mit Rüstungsfirmen wie der Carlyle Group. Nun ist Mrs McKinney nicht nur eine Frau, sondern auch schwarz und demokratisch - also so ziemlich das Gegenteil der regierenden Bush- und Ölmänner, die fast alle der WASP-Elite angehören. Und da sie auch aus ihrer eigenen Partei für ihr Statement nur Prügel bezog, sind die Chancen ihrer Forderung im Kongress mehr als gering. Für die Geschichtsbücher aber ist festzuhalten, dass sich das Misstrauen gegenüber der offiziellen Version von »9-11« nicht nur am rechten und linken Rand des gesellschaftlichen Spektrums breit machte, sondern nun auch schon in der bürgerlichen Mitte aufkeimt, und dass nicht einmal die Stigmatisierung und Dämonisierung als »Verschwörungstheorie« das Lautwerden des Verdachts und der Forderung nach öffentlicher Untersuchung stoppen konnte.

Frage wer es war, aber frage, um Himmels willen nicht, warum

Der verschwörungstheoretische Blick, so lässt die k u ir Rezeptionsgeschichte der WTC-Attacken erkennen, ist allcu Widerständen zum Trotz salonfähig geworden, die Hämc, uni der » nutballs«, »crackpots« und »Verschwörungsspini i - überzogen werden, scheint nur mehr ein letztes, polemisch . Gefecht zu sein. In früheren Zeiten mag es ausgereicht hahn, den einen oder anderen »Spinner« mundtot zu machen, uni eine offizielle Version umstrittener Ereignisse (Reichstal,, brand, Kennedymord) propagandistisch durchzusetzen, do. h im Internetzeitalter - wo Millionen »Spinner« unerheteie

Erklärung der Kongressabgeordneten Cynthia McKinney

Die Ereignisse rund um den 11. September bedürfen ebenso dringend einer Untersuchung wie das Enron-Debakel, so viel ist klar. Wenn das amerikanische Volk ein Recht hat, darüber aufgeklärt zu werden, was bei Enron schief gelaufen ist (und es hat dieses Recht), so hat es gewiss auch ein Recht zu erfahren, was am 11. September schief lief und warum...

Dies ist nicht der Zeitpunkt für Sitzungen hinter verschlossenen Türen, und es ist nicht der Zeitpunkt für Heimlichkeiterei. Die Glaubwürdigkeit Amerikas vor der Welt und vor dem eigenen Volk hängt davon ab, dass auf diese Fragen befriedigende Antworten gegeben werden, Die Welt steht an der Schwelle von bewaffneten Konflikten, und unsere Regierung betreibt eine vage, unentschlossene und undurchsichtige Politik. Etliche schwerwiegende finanzielle Interessenkonflikte wurden in jüngster Zeit aufgedeckt, und es kommen ständig neue ans Tageslicht. Davonbetroffen sind der Präsident, der _Justizminister, der Vizepräsident und andere Regierungsglieder.

Was wir jetzt brauchen, sind Leute, deren Führungsqualitäten und Urteilsvermögen durch nichts kompromittiert und_ getrübt sind. Was wir jetzt brauchen, sind Transparenz und eine gründliche Untersuchung.

<http://globalresearch.ca/articles/MCK204B.html>

durch »schmutzige« Erkenntnistheorie zurück zum »sauberen« Journalismus?

Nachrichten publizieren - ist das schlechterdings unmöglich. Natürlich werden im Internet Unmengen falscher Informationen in die Welt gesetzt, was dem weitgehend unkontrollierten WWW seinen schlechten Ruf als unzuverlässige (#erüchteküche eingebracht hat. Doch hat hier der 11. September insofern Abhilfe geschaffen, als er jedem bei Verstand gebliebenen Zuschauer klar machte, dass auch die »seriösen« Medien im Ernstfall nichts anderes als eine dubiose Gerüchteküche sind, in der hemmungslos und ohne jede kritische Distanz Verschwörungstheorien in die Welt gesetzt und Propagandamärchen verbreitet werden. Deshalb ist eine angemessene Wahrnehmung der Realität über die Medien von diesem lag an ohne konspirologischen Blick überhaupt nicht mehr möglich. Das verschwörungstheoretische Denken rückt aus Meiner randständigen Lage als Schmuttelkind der Erkenntnistheorie in das Zentrum nüchterner politischer Analyse.

Hätten sich die Medien, um ihrem verfassungsgemäßen Auftrag zu genügen, mit dem Instrumentarium einer kritischen Konspirologie, einer skeptisch-paranoiden Wahrnehmung ausgestattet, wäre der nahezu flächendeckende Ausfall eines investigativen, recherchierenden, uni Objektivität bemühten Journalismus zu vermeiden gewesen. Nur, weil verschwörungstheoretisches Denken als Tabu galt, dröhnte aus allen Kanälen unhinterfragt dieselbe Propaganda. Doch ich wage die These, dass sich dies nach der Erfahrung mit der Rezeption des 11.9. ändern wird und die »schmutzige« Erkenntnistheorie des Verschwörungsgedankens als Werkzeug eines »sauberen« Journalismus zunehmend unverzichtbar wird.

Nach der Initiative von Cynthia McKinney veranstaltete die Zeitung *Atlanta Journal Constitution* Mitte April in ihrer Online-Ausgabe eine Umfrage: Wusste die Regierung Bush vorab von den Anschlägen oder wusste sie nichts - und sollte dieser Frage weiter nachgegangen werden? Von über 23 000 Stimmen plädierten nur zwei Prozent für die Einstellung aller Untersuchungen, 46 Prozent waren davon überzeugt, dass

Frage wer es war, aber frage, um Himmels willen nicht, warum

die Regierung im Voraus etwas wusste, 52 Prozent meint('n, die Regierung hätte von nichts gewusst. Bevor dieser Anteil der »Gutgläubigen« unter die Marke von 50 Prozent fallen konnte, nahm die Zeitschrift die Umfrage nach nur einem halben Tag schnell wieder vom Netz. Mit soviel kritischem Gegenwind hatte man offenbar einfach nicht gerechnet".

Eine ähnliche Erfahrung machte Robert Fisk, der Nahost korrespondent des britischen *Independent* - für mich neben Ahmed Rashid eine der letzten verbliebenen journalistischen Instanzen im Nahen Osten, die ihren Verstand nach dem 11.9. nicht der Konsensmaschine geopfert haben -, bei einer Vortragsreise durch die USA:

»Zum ersten Mal nach über einem Jahrzehnt, in dem ich in drei USA immer mal wieder Vorträge halte, war ich geschockt. Nicht von der Passivität der Amerikaner - also von der patriotischen und eher gläubigen Haltung, dass der Präsident es am besten weiß - oder von der Selbstversunkenheit nach dem 11.9. und der konstanten Angst, Israel zu kritisieren. Was mich schockte, war die für Amerikaner außergewöhnliche Ablehnung, der offiziellen Linie zu folgen, ihre wachsende, böse Einsicht, dass sie belogen und getäuscht werden. Bei einigen meiner Vorträge waren 60 Prozent der Besucher über 40 Jahre alt, und bei einigen anderen waren 80 Prozent meiner Zuhörer ohne ethnische oder religiöse Wurzeln in Nahost - >amerikanische Amerikaner<, wie ich sie bei einer Gelegenheit nannte, oder 'weiße Amerikaner<, wie ein palästinensischer Student sie dann trotzig nannte. Das erste Mal erlebte ich, dass sie nicht meinen Vorträgen widersprachen, sondern denen ihres Präsidenten ... «'''

Die Reaktionen, die Fisk beschreibt, bestätigen für mich die These, dass das konspirologische Unbewusstsein wächst und sich die Masse mit billigen Verschwörungstheorien auf Dauer nicht mehr für dumm verkaufen lässt - zumindest nicht mehr so leicht, wie es vor der Internet-Revolution noch möglich war. Vielleicht ist es naiver Optimismus, aber ich habe die

Durch »schmutzige« Erkenntnistheorie zurück zum »sauberen« Journalismus?

Hoffnung, dass die Millionen von Privatdetektiven, Recherchieren, Ermittlern, Wühlmäusen und Schnüfflern, die den Lichtgereimtheiten des 11.9. weltweit selbst nachgehen, weil sie den offiziellen Wahrheitsverkündigungen zutiefst misstrauen, dass also diese dezentrale »Internet Intelligence« der »Central Intelligence Agency« letztlich überlegen ist. Natürlich beackern auch die offiziellen Geheimdienste dieses Schlachtfeld und stiften mit Desinformationen Verwirrung. Natürlich setzen sie Tarngeschichten in die Welt, um allen Ungläubigen der offiziellen Version Alternativen zu bieten, die aber ihrerseits nur dazu dienen, von der eigentlichen Verschwörung abzulenken. Natürlich nutzen die Schlapphüte in der CIA-Zentrale in Langley ihren 30 Milliarden-Etat nicht nur dazu, missliebige Präsidenten zu stürzen, Putschgeneräle zu schmieren und Waffen- und Drogenhandel zu betreiben; sie heuern auch Journalisten, Autoren und Medienleute dafür an, das Gegenteil zu behaupten. Doch sorgt die Quantität kritischer Filter, die Masse der Skeptischen, auch hier für eine neue Qualität, die es den neo-orwellschen Ministerien der Wahrheit schwerer macht, mit ihren Propagandabotschaften durchzudringen. Der »Volksempfänger« im Dritten Reich konnte nur deshalb ein so erfolgreiches Medium beim Aufbau einer Diktatur werden, weil aus ihm nur eine Botschaft, die des Führers, kam. Heute jedoch ermöglicht es das Internet, »Feindsender« aus der ganzen Welt zu empfangen und deren Informationen in die Wahrnehmung der Realität einzubeziehen. Deshalb muss es vielleicht doch kein halbes Jahrhundert dauern, bis der Plot vom 11.9. aufgeklärt wird. Die kriminalistische Untersuchung des Falls, die von der Bush-Administration Ende Januar gestoppt wurde, wird im Internet weitergehen, und die teilweise jetzt schon himmelschreiende Evidenz offizieller Lügen und Vertuschungsversuche wird weiter zunehmen und den Druck verstärken. Der öffentliche, aus dem Internet emergierende Druck wird über kurz oder lang die Mainstream-Medien zwingen, aus ihrer Trance zu erwachen.

»Die einzige Logik«, hat der große Physiker James C. Maxwell einmal gesagt, »ist die Wahrscheinlichkeit.« Statt als (angesichts der ungeklärten Faktenlage »Wahrheit« zu simulieren, gilt es mit der Unschärfe von Wahrscheinlichkeiten zu operieren - und da die avancierteren Verschwörungstheorien eben dies tun, entwickeln sie automatisch Immunität gegen über Denunzianten und Debunkern. »Steckte Bush dahinter oder die Aliens?«, lautete eine der typischen Headlines in dieser Phase". Die nicht mehr zu ignorierende Skepsis der Bevölkerung am herrschenden Dogma wird auf den »buntem

Seiten« der Zeitungen und Magazine als eine Art Konspirationstertainment abgehandelt. Für jemanden, dem »völlig klar« ist, dass Bush dahinter steckt, mag es wie ein Affront klingen, diese »Fakten« mit E.T.-Märchen in einen Topf geworfen zu sehen - einer offenen, mit Wahrscheinlichkeiten operierenden Verschwörungstheorie kann das aber nichts anhaben. Auf der Verschwörungs-Wahrscheinlichkeitsskala von 0 bis 23 müsste die Chance, dass »Aliens« dahinter stecken, vielleicht mit 0,5 eingestuft werden, während der Bush-Clan nach dem derzeitigen Stand der Informationen mindestens eine 15 verbuchen könnte. Ein neues Fundstück wie die (in der deutschen Presse bezeichnenderweise völlig untergegangene) Reuters-Meldung vom 9. Februar¹², dass sich Pakistans Militärherrscher Musharraf mit dem afghanischen Präsidenten Karzai über die Wiederaufnahme der unterbrochenen Pipelineplanung geeinigt hat, würde dann für Bush einen halben Prozentpunkt Zuwachs bedeuten, weil dadurch das Motiv der Ölinteressen in den Vordergrund rückt.

»Let one happen, stop the rest«

Wir müssen noch einmal auf den merkwürdigen Fall des windigen Undercover-Agenten Delmart »Mike« Vreeland zu sprechen kommen, der im Dezember 2000 in Kanada verhaftet

wurde und im August 2001 seinen Gefängniswärtern eine Notiz zukommen ließ, in der er vor einem großen Anschlag auf exponierte Ziele in den USA warnte (siehe »4.11.01: Osama meets CIA« und »2.2.02: Vom Al Capone-Kiez nach Iplineistan«). Mittlerweile ist der 35jährige Vreeland vom Gericht in Toronto gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden und kämpft jetzt juristisch gegen das Auslieferungsurteil der USA, das er nach eigenen Befürchtungen nicht länger als ein paar Stunden überleben würde. Er hat einen offenen Brief an David Corn von *The Nation*, der ihn als »Verschwörungsspinner« bezeichnet hatte, geschrieben" sowie Mike Ituppert in einem ausführlichen Interview" 35 Fragen beantwortet. Danach hat Vreeland, der aus Moskau kommend in Toronto festgenommen worden war, von den geplanten Anschlägen erstmals Anfang Dezember 2000 erfahren: aus den Dokumenten eines US-Agenten, dem eine Warnung zugespielt worden war, die Russlands Präsident Putin von Saddam Husseins Sohn aus dem Irak bekommen haben soll.

Nachdem die kanadischen Behörden Vreelands Ersuchen, mit dem Militäргеheimdienst zu sprechen, abgelehnt hatten, schrieb er im August jene ominöse, hastige Notiz, die seine Wächter dann versiegelt zur Habe nahmen und erst am 14. September wieder öffneten. Neben einer Liste mit Gebäuden - WTC, Sears Towers, White House, Pentagon - enthält der Notizzettel auch den merkwürdigen Satz: »Let one happen, stop the Test« - »Lass eins geschehen, stoppe die anderen« -, zu dem sich Vreeland im Interview auf Rat seiner Anwälte aber nicht äußerte. Diese Bemerkung liest sich wie eine Anweisung an eine Gruppe von Undercover-Agenten, nachdem sie ihre Planungen an die Zentrale durchgegeben haben. Auf die Nachfrage Mike Rupperts, ob dieser Satz nicht unpliziere, dass die CIA oder ein anderer Geheimdienst die ratsführende Terrorzelle unterwandert habe, antwortete Vreeland:

»Das stimmt ohne Frage. Manchmal schaffen bestimmte Regierungen Netzwerke wie Al Quaida, die in Afghanistan ja wirklich an der Regierung waren. Und diese Einheiten schaffen dann spezielle Probleme im Sinne der sie steuernden Regierung.«

»Wissen Sie, wer diese Unterwanderung ausgeführt hat?«

»Ich kann dazu keinen Kommentar abgeben.«

»Ist es möglich, dass die Terrorzellen >geführt< wurden, ohne dass sie davon wussten?«

»Absolut.«

Für mich. war die Geschichte dieses kleinen Agenten, der mit seiner von der Navy finanzierten Kreditkarte einen auf James Bond macht, Edelchampagner kistenweise ordert und als Yachtkäufer auftritt, von Anfang an plausibel. Auch dass er bei seinen Spionagetrips nach Moskau von Kollegen etwas über die Warnung vor diesen Anschlägen erfahren haben will, ist glaubhaft - und dass er dieses Wissen jetzt, wo ihn sein Arbeitgeber wegen seines windigen Agentenlebens via Kreditkarte hochgehen (bzw. einfahren) lässt, nutzt, um seine Haut zu retten, scheint logisch. Das entspricht der Methode der Geheimdienste, »hot potatoes« unter ihren Undercover-Agenten im Falle eines Falles mit fingierten Anklagen und anderen Tricks aus dem Verkehr zu ziehen - und abzustreiten, jemals mit ihnen zu tun gehabt zu haben.

Nehmen wir einmal an, Vreeland sei wirklich nur ein gewöhnlicher Betrüger und Kreditkartenschwindler, was würde ihm so eine Geheimdienst-Räuberpistole, wie er sie den kanadischen Behörden lieferte, in diesem Fall nützen? Müsste er, wenn er ernsthaft auf einer völlig erfundenen Identität als Agent beharrt, nicht eher damit rechnen, in der geschlossenen Abteilung irgendeiner Klapsmühle zu landen statt in Freiheit? Nein, diese kleine, halbkriminelle Undercover-Wühlmaus, die seit ihrem Ausscheiden aus der offiziellen Navy für deren Geheimdienst als fester »freier Mitarbeiter« für 4620 Dollar im Monat im Trüben fischt - dieser Lieutenant Delmart »Mike« Vreeland ist echt. Was aber bringt ihn dann dazu, im

August 2001 seine Gefängniswärter vor einem Terroranschlag zu warnen und die Namen der avisierten Gebäude auf einen Zettel zu kritzeln? Dass er die entscheidenden Fragen in seinem Interview nicht beantwortet, ist nachvollziehbar -- schon so dürfte er sich als »Whistleblower« seines Lebens augenblicklich nicht allzu sicher fühlen. Doch dank seines Falls können wir die Szenarien des Vorauswissens um eine weitere Variante ergänzen.

Eine Terrorgruppe, nennen wir sie der Einfachheit halber Al Quaida, plant eine Serie von Anschlägen mit Passagierflugzeugen auf exponierte Gebäude in den USA. Die Planung und Vorbereitung bleibt nicht unentdeckt. Im Juni 2000 erfährt - laut Vreeland - der irakische Geheimdienst davon, der seine Erkenntnisse im November an das befreundete Russland weitermeldet. Spätestens jetzt erfahren auch die amerikanischen Dienste davon. Sie scheinen aber nichts weiter zu unternehmen, sondern stattdessen die Parole auszugeben: »Let one happen, stop the Test«. Das jedenfalls notiert der im Dezember 2000 verhaftete US-Agent Vreeland im August 2001 auf einer warnenden Notiz, die bis zum 14. September bei seiner Habe schmort. Und wer will, kann diese Bemerkung getrost als Regieanweisung verstehen.

Stellt sich die Frage, auf welchen Kanälen diese inoffiziellen Mitarbeiter bei Al Quaida eingeschleust werden konnten. Hier könnte der pakistanische Geheimdienst ISI ins Spiel kommen, der engste CIA-Partner in der Region, von dem dann - laut Times of India¹⁶ unter Berufung auf indische Quellen und das FBI - unter anderem Mohammed Atta im Juli mit 100 000 Dollar bestückt wurde. Ist Al Quaida am Ende mit inoffiziellen Mitarbeitern ähnlich durchsetzt wie der deutsche NPD-Vorstand mit IM des Verfassungsschutzes? Wurde Osama, dem Doppelagenten par excellence, nach seiner Rolle als Watschenmann eine friedvolle Pension versprochen - sei es in irgendeiner saudischen Oase, sei es rasiert und mit neuem Pass in Florida? Ganz im Ernst wäre es natürlich nicht der er-

ste Fall, bei dem eine Terrorgruppe von staatlichen Diensten unterwandert und mit Spitzeln oder einem Agent provocateurri bestückt wird. Ob Rote Brigaden oder RAF, ob Jihad oder Hamas, allüberall, wo Terror im Spiel ist, mischen über kurz- oder lang, direkt oder indirekt staatliche Geheimdienste mit. Bei Bin Laden, dessen Terrortruppe einst mit CIA-Hilfe gegen die Sowjets installiert wurde, wird das nicht anders gewesen sein. Und als ich die von Vreeland hingekritzelte Notiz »Let one happen, stop the rest« las und überdachte, da machte es »Klick«: Es ist vermutlich bis heute nicht anders. Darin liegt auch die einzig plausible Erklärung für die ansonsten unverständliche Geheimnistuerei der Regierung Bush, für die Nichtreaktion auf die vielfältigen Vorauswarnungen, für die Nichtuntersuchung der offenen Fragen zum Tatablauf, für die Nicht-Verfolgung heißer Spuren, für die Zurückhaltung der Fahnder in Sachen Saudi-Arabien und Bin Laden-Familie, für das Ausbleiben jedes konkreten Beweises auf die Hintermänner der Täter. Wir operieren mit Wahrscheinlichkeiten, und über alle Maßen wahrscheinlich ist eben dieses: Al Quaida war und ist unterwandert von Doppelagenten, Al Quaida war und ist ein Werkzeug der inoffiziellen US-Außenpolitik, Al Quaida wurde und wird gespeist aus saudischen Quellen.

Es ist kaum möglich, komplexe Ereignisse wie die Anschläge vom 11. September und ihre Folgen zu diesem Zeitpunkt auf *eine* Ursache oder *den* Drahtzieher zurückzuführen - es sei denn um den Preis, der offiziellen Verschwörungstheorie »Bin Laden« einfach nur eine inoffizielle namens »Bush« entgegenzusetzen. Die Hypothese aber, dass diese beiden Theorien, die sich doch vorgeblich ausschließen, hinterücks zusammen gehören, scheint mir hinreichend tragfähig zu sein: Die US-Geheimdienste (oder bestimmte Teile von ihnen) hatten Kenntnisse von den Plänen Al Quaidas, ihrer Vorbereitung und Durchführung; sie reagierten nicht auf die eindringlichen Vorauswarnungen von Präsident Putin und aus anderen Ländern, weil sie direktere und genauere Informa-

dunen über die Anschlagplanungen hatten; deshalb wurde an **diesem** Tag ein »Fenster« in der sensibelsten »no fly«-Zone **der** USA aufgehalten, und deshalb konnte schon einen Tag **hach** dem angeblichen Überraschungsangriff die Liste mit den 19 Tätern präsentiert werden.

Die Achse der Verdächtigen

Nahezu alle Beobachter und Experten stimmen überein, dass **ein** derart komplexes Unternehmen wie die Anschläge vom 11. September ohne geheimdienstliche und militärische Unterstützung nicht hätte ausgeführt werden können. Die Räuberpistole, dass die Tat von einer autonomen Bande aus einer afghanischen Höhle geplant und ausgeführt worden wäre, nehmen nach dem Nullergebnis der bisherigen Fahndung selbst die Gutgläubigsten nicht mehr ernst. Wenn also die Terroristen zumindest indirekt von staatlichen Stellen unterstützt wurden, welche Staaten kämen dafür in Frage? Sind es die **von** Bush jun. als »Achse des Bösen« definierten Länder, so wie das mittlerweile »befreite« Afghanistan? Wohl kaum, **denn** wenn dem so wäre, hätten sich diese Länder mit der Unterstützung dieses Anschlags einen Bärendienst erwiesen: Ihre Regierungen müssen damit rechnen, wie die Taliban alsbald mit militärischen Mitteln beseitigt zu werden, allen voran Saddam Hussein im Irak. Bei der Suche nach Regierungen, die aus den Anschlägen überhaupt Gewinn und Machtzuwachs riehen konnten, kommen eigentlich nur Bush in den USA und Sharon in Israel ins Visier sowie, mit Einschränkungen, Pakistans Militärdiktator Musharraf, der seit Beginn des Krieges wieder etwas fester im Sattel sitzt. Saudi-Arabien, wenngleich kein direkter Gewinner, blieb erstaunlicherweise ziemlich aus der Schusslinie, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl der angeblichen Täter und ihr Chef Osama von dort stammen und finanziert wurden.

11

Ein Krieg, den nur die US-Regierung will

Während der 17 Monate der Bush-Administration ging für die US-Regierung bei den Versuchen, die Öffentlichkeit auf Militärschläge gegen Irak vorzubereiten, fast alles schief. Auch die Überzeugungsarbeit bei freundlich gesinnten Regierungen und Verbündeten war nicht viel erfolgreicher. Terroranschläge gegen US-Einrichtungen ins Ausland und die Anthrax-Bedrohung zu Flause konnten nicht mit Irak in Verbindung gebracht werden. Beweise für eine Al Qaeda/Irak-Kollaboration gibt es nicht ...

Derzeit wird eine systematische Kampagne der Falsch- und Fehlinformationen - die größte, die je von US-Behörden unternommen wurde -- intensiviert. Der US-amerikanischen und der internationalen Öffentlichkeit wird täglich eine ansteigende Propaganda-Dosis darüber verabreicht, welche Bedrohung Irak für die Welt im Jahr 2002 darstellt, An der Spitze der Befürworter eines Kriegs gegen Irak steht der Vize-Verteidigungsminister der USA, Paul Wolfowitz, der eine militärische Lösung als einzige Option sieht. Am 14. Juli bemerkte er in Istanbul: »Präsident Bush hat es deutlich gemacht, wie gefährlich das irakische Regime für die USA ist und dass es für eine Gefahr steht, mit der wir nicht weiter leben können.« Eine solche Äußerung ohne Beweise ist unverantwortlich. Sie befördert eine von der Regierung ausgelöste Massenhysterie in den USA und zielt darauf, eine Unterstützung für militärische Aktionen zu erlangen ...

Das US-Verteidigungsministerium und die CIA wissen ganz genau, dass der heutige Irak keine Bedrohung für die Region, geschweige denn für die USA darstellt. Jede andere Behauptung ist unehrlich. Sie wissen beispielsweise, dass al-Dora, ein ehemaliges Produktionszentrum für Impfstoff gegen Maul- und Klauenseuche am Stadtrand von Bagdad, und al-Fallujah, eine Pestizid und Herbizid-Fabrik in der westlichen Wüste, zerstört sind und nicht mehr repariert werden können ...

Man muss kein Spezialist für Massenvernichtungswaffen sein, um zu dein Ergebnis zu kommen, dass diese Produktionsstätten harmlos gemacht wurden und seither in diesem Zustand geblieben sind. Wirklich besorgniserregend ist, dass das US-Verteidigungsministerium über all diese Informationen verfügt. Warum dann, muss man fragen, hält die Bush-Administration daran fest, Irak in ihren Kampf gegen den Terror einzubeziehen? ...

Was hat Paul Wolfowitz am 15. April vor dein Westflügel des Kapitols gesagt? »Möge Gott all die Friedensstifter der Welt segnen.« Er hat immer noch die Chance, zu ihnen zu gehören.

Hans von Sponeck, ehemaliger UN-Koordinator für humanitäre Hilfe in Irak, FR 30.7.2002

[http://u, ivi4u, fr-aktuell.de/](http://u.iv4u.fr-aktuell.de/)

Wir könnten also der »Achse des Bösen«, die an den Anschlägen ziemlich offensichtlich unbeteiligt ist, eine »Achse der Verdächtigen« gegenüber stellen - Nationen, die diesen Terror ermöglichten und/oder ihn nicht verhinderten und/oder von ihm profitierten.

Anders als der Spielfilm *Wag the Dog* - in dem ein US-Präsident einen Fake-Krieg gegen »die Albaner« inszeniert, um von innenpolitischen Skandalen abzulenken -, der im deutschen TV Programm Mitte September aus Taktgründen abgesetzt und erst ein Vierteljahr später gezeigt wurde, hat sich der Autor (*The Puzzle Palace. Inside the NSA*) und Geheimdienstexperte James Bramford" nicht an so ein taktvolles Timing gehalten und zu Beginn des Jahres die US-Öffentlichkeit mit Details der »Operation Northwood« geschockt. Dabei handelt es sich um einen Anfang der 60er Jahre von den (IS-Militärgeheimdiensten ausgearbeiteten Plan mit einer Serie von Fake-Terroranschlägen, die Kuba in die Schuhe geschoben werden sollten, um einen Invasionsgrund zu provozieren. Dabei waren sowohl Anschläge auf US-amerikanische Städte als

auch die Versenkung eines Passagierschiffs vorgesehen, bis dir schon in Vorbereitung befindlichen Aktionen von dem neugewählten Präsidenten Kennedy und dessen Verteidigungsminister McNamara gestoppt wurden - sehr zum Unwillen einiger Falken und Kommunistenfresser. Wie aus den mittlerweile veröffentlichten Dokumenten hervorgeht, handelte es sich bei dieser Operation, die zivile Opfer ganz bewusst in Kauf nahm, nicht um ein beliebiges Planspiel am grünen Tisch irgendeines Think Tanks, sondern um ein konkretes, operatives Vorhaben der militärischen Planungsstäbe.

Zum unrechten Zeitpunkt kam Bramfords Veröffentlichung deshalb, weil es vielen blauäugigen Zeitgenossen einfach als unglaublich erscheint, dass ein freiheitliches, demokratisches Land wie die USA derart kriminelle Aktionen planen könnte. Doch wo es um Macht, geopolitischen Einfluss und die imperiale Struktur eines Weltreichs geht, müssen Opfer in Kauf genommen werden. Und betrachten wir die lange Liste der offiziellen und inoffiziellen Kriege, die die USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geführt haben, dann kann man einem der letzten Weisen dieser Nation, Noam Chomsky, durchaus zustimmen, wenn er, wie bereits zitiert, die Vereinigten Staaten als »den führenden terroristischen Staat« bezeichnet. Aber man muss ebenso zur Kenntnis nehmen, dass eben diese Strategie die vor hundert Jahren weltpolitisch unbedeutenden USA zur einzigen Weltmacht hat aufsteigen lassen. Weil also die CIA - ab 1945 konzipiert nach den Vorgaben eines eingestellten deutschen Topspezialisten, Hitlers Geheimdienstchef Gehlen - in ihrer über 50jährigen Komplizenschaft mit Diktatoren, Drogenhändlern, Waffenschiebern und anderen netten Hurensöhnen so ungemein erfolgreich war, gibt es für sie und die Geheimdienste der verschiedenen Militärabteilungen absolut keinen Grund, von ihren bewährten Methoden Abstand zu nehmen. Wer ein Imperium aufbaut, muss in imperialen Strukturen denken und kurzfristige moralische Bedenken dem langfristigen Ziel unterordnen

können. Haben sich Präsident Roosevelt, sein Kriegsminister Stimson und ihre Handvoll Getreuer, die den Angriff auf Pearl Harbor provozierten, geschehen ließen und 2000 Landsleute opferten, eines Kriegsverbrechens und der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht - oder haben sie ihrem Amtseid entsprechend das Beste für ihr Land getan, als sie es mit diesem Trick in den dann überaus erfolgreichen Weltkrieg führten? Aus der Sicht fundamentalistischer Moral kann kein Zweck derart mörderische Mittel heiligen. Aber realpolitisch finden solche Mittel sehr wohl Anwendung, und deshalb stehen die USA auf meiner persönlichen »Achse der Verdächtigen« ganz oben - gefolgt von Saudi-Arabien und Pakistan, ihren wichtigsten Kombattanten in diesem Plot. Mit Milliarden Dollars der saudischen Ölfeudalisten wurde in den 80er Jahren der »Heilige Krieg« entfacht und der Söldnerführer Osama Bin Laden aufgebaut. Pakistan lieferte in Hunderten von Koranschulen und Trainingscamps die ideologische und kämpferische Ausrüstung, der Mujaheddin, finanziert durch das florierende Heroingeschäft. Überall in der islamischen Welt wurden junge Muslime für dieses Gehirnwäsche- und Gotteskriegerprogramm angeworben, alles unter Supervision der USA, die auch in Dutzenden amerikanischer Rekrutierungsbüros heilige Krieger anwerben und sie teilweise gar in US-Militär-camps ausbilden ließ".

Mit den USA als Supervisor, Saudi-Arabien als Financier und Unterstützer und Pakistans Geheimdienst ISI als lokalem Organisator hätten wir die wichtigsten »Häfen des Terrors« beisammen, denen die Katastrophe des 11.9. entsprang. Der israelische Geheimdienst Mossad - so deutet der noch unter der Decke gehaltene Abhör- und Spionageskandal durch einen großen israelischen Spionagering in den USA an - muss von den Vorbereitungen der Anschläge (und dem Vorauswissen der US-Dienste) Wind bekommen haben, behielt diese Informationen allerdings - bis auf eine allgemeine, offizielle Warnung an die USA - für sich. Aber es scheint, dass der Mossad

nach dem 11.9. unter der Hand die CIA-Kollegen in Virgin:n und das Weiße Haus über sein brisantes Hintergrundwissen informiert hat - und so über ein ideales Druckmittel verfügt, die Solidarität der USA für Israels neuen Besetzungsfeldzug zu erzwingen. Anders als mit so einem verborgenen Druckmittel kann ich mir jedenfalls den uneingeschränkten Beistand der Vereinigten Staaten zu Scharons Staatsterror nicht erklären, der ja sogar soweit ging, das Rote Kreuz und humanitäre UN-Missionen auszusperrten, um die Aufklärung möglicher Massaker in Jenin und anderswo zu verhindern.

Bei Saddam Hussein gilt die Aussperrung von UN-Waffeninspektoren als Kriegsgrund, Ariel Scharon kann sogar den Roten Kreuz den Stinkefinger zeigen und wird von George W. Bush als »Mann des Friedens« bezeichnet - ob freiwillig oder unfreiwillig, das wäre von einem unabhängigen Tribunal zum 11.9. und seinen Folgen, das es nicht gibt, zu untersuchen. Auf der »Achse der Verdächtigen« müsste jedenfalls nebelt den Hauptakteuren USA, Saudi-Arabien und Pakistan auch noch Israel stehen - als Profiteur und Trittbrettfahrer.

Willkommen in Brainwashington D.C.

Es kann sein, dass ich mit diesen Spekulationen falsch liege, doch etwas anderes als zu spekulieren bleibt angesichts der absolut dürren Faktenlage auch allen Vertretern der offiziellen Version der Ereignisse nicht. Am 1. Mai 2002 meldete BBC:

»Die US-Geheimdienste haben zugegeben, dass sie keinerlei aufgezeichnete Spuren gefunden haben, die zu den Anschläge' des 11. September führen. Bei der bisher ausführlichsten Darstellung der Untersuchung sagte der Chef des Federal Bureau of Investigation (FBI), dass Amerika nach fast sieben Monaten rastloser Fahndung keine harten Beweise gefunden habe, die mit den Anschlägen auf New York und Washington im Zusammenhang stehen.«^o

Der kurze Bericht erregte kein besonderes Aufsehen, geschweige denn, dass er es bis auf die Titelseiten der Weltpresse geschafft hätte. »Größte Polizeiaktion der Weltgeschichte erfolglos«, »Sieben Monate Großfahndung - keine Spur«, - (ieheimdienste, Polizei und der 11.9.: Tiefschlaf trifft Inkompetenz« - so, oder so ähnlich, müssten die Schlagzeilen eigentlich lauten. Denn was gibt der FBI-Chef Robert S. Mueller als Grund für den grandiosen Fahndungsflop an: -)ie Entführer benutzten keine Laptops und speicherten nichts auf Computerfestplatten. Sie kleideten und verhielten sich wie Amerikaner. «²

Wow! Diese genialen Terroristen! Sie liefen weder mit Turhan, Bart und finstrem Fundamentalistenblick durch die Gegend, sondern rasiert und smiley, und dann waren sie auch noch so raffiniert, ihre Pläne nicht auf Festplatten abzuspeichern oder schriftliche Aufzeichnungen herumliegen zu lassen. Mit derlei perfider Heimtücke kann natürlich keiner rechnen, und deshalb fragt bei den Pressekonferenzen wohl auch niemand nach, ob die Chefs von FBI oder CIA oder NSA vielleicht daran gedacht hätten, wegen ihres völligen Versagens bei der Verhinderung bzw. Aufklärung des Falls zurückzutreten.

Es fragt auch niemand, wie die Behörden denn überhaupt zu der Vermutung gekommen sind, dass ein Herr Mohammed Atta und 18 weitere Täter diese Anschläge ausgeführt haben - auf den Passagierlisten, die von den Fluggesellschaften veröffentlicht wurden, tauchen sie ja bekanntlich gar nicht auf. Wer aber nicht auf der Passagierliste²² steht und beim Einchecken keine Identifikation vorweisen kann, kommt gar nicht erst ins Flugzeug.

Und erst recht fragt niemand nach der wahren Identität der 19 angeblichen Täter, von denen mindestens sieben Ausweise von unbeteiligten Personen benutzt haben: Wer sind sie wirklich, und was ist mit den anderen, waren deren Ausweise echt? Abgesehen davon interessiert es aber offenbar auch gar keine

Menschenseele mehr, in welcher Verbindung diese 19 Phantomtäter eigentlich mit Osama Bin Laden und seiner Terrortruppe Al Quaida standen.

»Die Pläne«, so der FBI-Chef, »wurden im Ausland ausgeheckt und finanziert, beginnend schon vor fünf Jahren.« Auch hier fragt niemand nach, woher Robert S. Mueller dieses Wissen über die langjährige Planung hat, wo doch nach sieben Monaten Fahndung keinerlei »hard evidence« gefunden wurde. Immerhin:

»Die Fahndung war enorm hilfreich, um herauszubekommen, nach was und wo wir suchen müssen, um weitere Anschläge zu verhindern. Sie ermöglichte uns herauszufinden, wo wir als Nation Lücken in unserem Sicherheitssystem haben. Und sie gab uns den klaren und definitiven Beweis, dass Al Quaida hinter den Anschlägen steckte.«

Man muss sich diesen Zynismus auf der Zunge zergehen lassen: Der größte Mordanschlag der Geschichte ist nach über einem halben Jahr völlig unaufgeklärt, kein einziger der Hintermänner wurde identifiziert oder gar festgenommen, keine der heißen Spuren der Aktienspekulationen wurde verfolgt, keiner der Mitwisser und Profiteure namhaft gemacht, geschweige denn irgendein »klarer und definitiver Beweis« vorgelegt - und der Polizeichef stellt sich hin und verkauft dieses Debakel als »enorm hilfreich« für die Verhinderung weiterer Anschläge. Aber niemand schreit auf, bewirft ihn im Namen der Opfer mit Stinkbomben oder fragt auch nur dezent nach. Es wäre, wie die *Los Angeles Times* im April angedeutet hat', auch ohnehin sinnlos: »Die globale Fahndung hat praktisch nichts (virtually nothing) an harten Beweisen über die Planung der Terroristen erbracht, und die Verantwortlichen sagten am Montag, dass sie der wachsenden Möglichkeit ins Auge sehen, viele der entscheidenden Details nie zu erfahren.«

Willkommen in Brainwashington D. C.! Willkommen in der größten Propagandashow aller Zeiten! Willkommen in der

Konsensmaschine! Geben Sie Ihr Gehirn an der Garderobe ab, steigen Sie ein, enjoy yourself and have fun. Achten Sie bitte auf unbeaufsichtigte Fragen, Pakete voller Ungereimtheiten und andere zweifelhafte Gepäckstücke und melden Sie diese sofort der Konsensaufsicht. Und vergessen Sie nicht, sich anzuschallen - der 3. Weltkrieg ist schließlich keine Kaffeefahrt. Für mitreisende Journalisten und Medienleute hält unsere Presseabteilung noch ein besonderes Merkblatt bereit, verfasst vom Doyen der amerikanischen Presse und einstigem Redaktionsleiter der *New York Times*, John Swinton:

»Bis zum heutigen Tag gibt es so etwas wie eine unabhängige Presse in der Weltgeschichte nicht. Sie wissen es, und ich weiß es. Es gibt niemanden unter Ihnen, der es wagt, seine ehrliche Meinung zu schreiben, und wenn er es tut, weiß er im Voraus, dass sie nicht im Druck erscheint. Ich werde jede Woche dafür bezahlt, meine ehrliche Meinung aus der Zeitung herauszuhalten, bei der ich angestellt bin. Andere von Ihnen werden ähnlich bezahlt für ähnliche Dinge, und jeder von Ihnen, der so dumm wäre, seine ehrliche Meinung zu schreiben, stünde auf der Straße und müsste sich nach einem neuen Job umsehen. Wenn ich meine ehrliche Meinung in einer Ausgabe meiner Zeitung veröffentlichen würde, wäre ich meine Stellung innerhalb von 24 Stunden los. Es ist das Geschäft der Journalisten, die Wahrheit zu zerstören, unumwunden zu lügen, zu pervertieren, zu verleumden, die Füße des Mammon zu lecken und das Land zu verkaufen für ihr tägliches Brot. Sie wissen es, und ich weiß, was es für eine Verrücktheit ist, auf eine unabhängige Presse anzustoßen. Wir sind die Werkzeuge und Vasallen der reichen Männer hinter der Szene. Wir sind die Hampelmänner, sie ziehen die Strippen und wir tanzen. Unsere Talente, unser Fähigkeiten und unser ganzes Leben sind Eigentum anderer Menschen. Wir sind intellektuelle Prostituierte. a-'

Swintons Statement vor dem vornehmen New Yorker Presseclub wurde nicht nach dem 11.9.2001 abgegeben, es stammt aus dem Jahr 1880 - aber aktueller als heute war es wohl nie.

Und doch bin ich kein Pessimist. Auch wenn wir auf dem Weg in den 3. Weltkrieg sind, auch wenn die USA mit patriotischem Schritt auf ein Viertes Reich zustürmen und verfassungsmäßige Freiheitsrechte »aus Sicherheitsgründen« zertrümmern; auch wenn die Dollarisierung der Weltwirtschaft und die Raubzüge von IWF und Weltbank einen Imperialismus neuer Qualität bedeuten; auch wenn seit dem 11. September die größte Gehirnwäscheoperation aller Zeiten stattfindet und den Massen die al quaidisch-ladinistische Verschwörungstheorie als Realität simuliert wird; auch wenn die von Washington, Wall Street und den Wahrheitsministerien der Weltmedien aufgebaute Matrix unentrinnbar zu sein scheint und die Dummheit der domestizierten Primaten dem entspricht, was die Mathematiker als »unendlich« bezeichnen; auch wenn dies alles und die Trance der Medien auf das hinauszulaufen scheint, was einst Karl Kraus als »Untergang der Welt durch schwarze Magie« beschrieb - nein, ein Pessimist bin ich nicht. Denn alle Medienmagie, alle Macht der Druckerschwärze und Vierfarbbilder und Surround-Sounds sind nichts, wenn ihnen die Pforten der individuellen Wahrnehmung nicht geöffnet werden. Und nie zuvor in meinem Leben habe ich mehr Leute getroffen als in den Wochen nach dem 11. September, die den Nachrichten und Schlagzeilen misstrauten, und zwar aus allen Altersgruppen und politischen Lagern. Nie zuvor in über 20 Jahren als Journalist und Autor von über 500 Zeitungs- und Radiobeiträgen habe ich mehr Resonanz bekommen als auf die Artikel der WTC-Serie - und dies, obwohl sie nur im Internet publiziert wurden. Obwohl? Ich denke eher, *weil* sie nur im Internetmagazin *telepolis* und dann bald in Tausenden von Websites und Foren überall im Internet zu finden waren, haben sie diese Resonanz und Glaubwürdigkeit erreicht. Bei all jenen, die sich ungläubig und skeptisch von dem Räubermärchen und Kriegsgedröhn der Medienmatrix abwandten und im Internet nach Zusatzinformationen und Hintergrundwissen suchten,

die wissen wollten, was hinter den offensichtlichen Widersprüchen und Ungereimtheiten steckt, die sich nicht dumm machen und aufhetzen lassen wollten von einer plumpen Verschwörungstheorie und propagandistischer Schwarz-Weiß-Malerei.

Sicher sind solche Leute, die auch in verwirrenden Schocksituationen ihrem eigenen Verstand vertrauen und nicht auf simplifizierende Parolen und Einflüsterungen hören, auch wenn dies die Verwirrung anfangs noch steigert, eine Minderheit, verglichen mit der Herde von TV-Sklaven, die sich willig dem Weichspülgang der Propaganda unterziehen. Doch diese skeptische, selbstdenkende Minderheit ist im Wortsinne »qualifiziert« und birgt als solche auch bei hoher zahlenmäßiger Unterlegenheit eine große subversive Macht, wenn es ihr gelingt, ihrer neuen Qualität Aufmerksamkeit zu verschaffen - und eben dies ermöglicht seit kurzem das Internet auf phantastische Weise. Es verschafft nicht nur jedem selbstdenkenden Google-User die Recherchemöglichkeiten eines Geheimdienstmitarbeiters, sondern versetzt ihn auch in die Lage, Informationen weiter zu verbreiten. Der Druck, den diese dezentralen, selbstorganisierten Geheimdienste ausüben, wird nicht nachlassen - auch und gerade dann, wenn im Zuge der Verstärkung von Sicherheit Freiheitsrechte eingeschränkt und jede Art von Kritik, Protest und Demonstration dagegen tendenziell als »terroristisch« gebrandmarkt wird. Der Unglaube lässt sich in Zeiten des Internets nicht mehr per Inquisition ausschalten, Bücherverbrennung und Druckverbote können im Zeitalter der Netzwerke Informationen nicht unterdrücken, Versammlungsverbote und Zensur eine freie Kommunikation nicht verhindern.

Und mehr und mehr Menschen werden sich nicht mehr dumm machen lassen von Verschwörungstheorien und Sündenbockpropaganda und eine Aufklärung dieses größten Mordanschlags der Geschichte fordern - im Namen der Opfer und im Namen des Weltfriedens, der vom »Krieg gegen

Die neue Weltordnung

Am 1. Oktober 2002 ist die Welt aufgeteilt - aufgeteilt unter den militärischen Oberkommandos der Vereinigten- Staaten. - Zum ersten Mal in der Geschichte gibt es kein Fleckchen Erde mehr, für das nicht eines der regionalen Kommandos der USA zuständig ist - auch nicht in der Antarktis. Schon darin spiegelt sich das veränderte Selbstverständnis Washingtons als einzige nach dem Kalten Kriegverbliebene Supermacht. Es spiegelt sich aber auch eine veränderte Bedrohungs- und Risikowahrnehmung. Gefahren für die Supermacht könnenüberall lauern ... Washington plant eine integrierte Kommandozentrale für - auch präventive - strategische Angriffe, strategische Vergeltungsangriffe und strategische Verteidigung. Dieses Oberkommando soll konventionelle und nukleare strategische Operationen planen und durchführen und wird damit zum Symbol für ein neues, zweites, sehr anderes Zeitalter und Verständnis der Abschreckung ...

Deutlicher kann die elementare, neue Erfahrung des 11. Septembers ihren Ausdruck militärisch nicht finden: Ein alter amerikanischer Traum, der von der Unverwundbarkeit der USA, ist ausgeträumt. Vorsorge gegen die Verletzlichkeit der Industriegesellschaft gegen asymmetrische Risiken und Bedrohungen soll auf allen Ebenen getroffen werden. Dem militärischen Schritt entsprechen im zivilen Bereich die Einrichtung eines - »Büros für Heimatsicherheit« (Office of Homeland Security) und eines »Heimatsicherheitsrates« (Homeland Security Council) im Weißen Haus sowie die-vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses - für den 1. Januar 2003 geplante Einrichtung eines Ministeriums für Heimatsicherheit (Department of Homeland Security) ...

ACLANT, das Atlantik-Kommando der Nato, ist aus Sicht des Pentagons nicht länger erforderlich. ACLANT aber ist nicht irgendein Kommando, sondern gleichberechtigt mit dem Nato-Oberkommando Europa eine der beiden höchsten Kommandobehörden der Allianz. ACLANT ist der wichtigste militärische Brückenkopf der Nato auf dem amerikanischen Kontinent. Es hat bedeutende Zuständigkeiten ... Mithin: Es hätte

gravierende Folgen für die Nato, wenn deren Oberkommando Atlantik letztlich aufgelöst oder auch nur in seiner Bedeutung deutlich heruntergestuft werden sollte ...

Vereinfacht: Washington will zuschlagen können, bevor es getroffen wurde. Die Administration George W. Bushs hat für solche Angriffe jüngst den Begriff der »defensiven Intervention« geprägt. Damit deutet sich an, dass die USA das Selbstverteidigungsrecht des Völkerrechts künftig sehr weit auslegen und die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit eines Krieges weitgehend von der UN in New York nach Washington verlegen werden. Im Frühherbst sollen diese Überlegungen in ein öffentliches Regierungsdokument münden, in eine neue »Nationale Sicherheitsstrategie«.

Besondere Besorgnis ruft auch die Tatsache hervor, dass präemptive, nukleare Angriffe explizit nicht ausgeschlossen werden. Das Argument: Viele potenzielle Ziele, äußerst tief unter der Erde oder in Gebirgen gelegene Bunker zum Beispiel, können reit konventionellen Waffen nicht gesichert zerstört werden. Nuklearwaffen, wahrscheinlich auch speziell zu entwickelnde,-neue Nuklearwaffen, seien gegen solche Ziele das einzig probate Mittel. Atomare Angriffe gegen solche Ziele aber könnten - Terroristen haben kein Staatsterritorium - auch gegen nicht-nukleare Staaten erfolgen. Wieder hätte das internationale Recht das Nachsehen ...

Das politische Washington neigt immer mehr zu der Schlussfolgerung, dass Europa weder politisch noch militärisch ein ernsthafter Partner bei der Gestaltung von Weltordnung sein will, dass Europa sich der Übernahme globaler Verantwortung entzieht. Die Passivität der europäischen Staaten muss umso mehr erstaunen, da die Politik der Regierung Bush dem Prinzip der europäischen Integration - der zunehmenden Verrechtlichung internationaler Beziehungen - zuwiderläuft und die Grundinteressen europäischer Außen- und Sicherheitspolitik, Multilateralismus und Multipolarität, immer deutlicher negiert.

Otfried Nassauer, »Eine neue militärische Aufteilung der Welt«, FR, 15.7.2002

<http://lwivw.fr-aktuell.del>

den internationalen Terrorismus« stärker bedroht zu werden scheint als vom Terror selbst, zumindest was die Anzahl der Menschenleben betrifft. Schon in den ersten sechs Wochen nach Kriegsbeginn kamen in Afghanistan mehr unschuldige Menschen ums Leben als bei den Terrorattacken in den USA selbst. Doch weder wurden Osama Bin Laden, der vermeintliche Mastermind des Terrors, und seine Bande gestellt, noch wurde die Welt sonst durch diesen Krieg in irgendeiner Weise sicherer. Statt religiöser Fanatiker und Fundamentalisten regieren in Kabul korrupte Warlords und Drogenhändler, das Opium- und Heroingeschäft floriert besser denn je. Mehr Sicherheit hat dieser Krieg nur für den Ölriesen Unocal, den Ölversorger Halliburton (Exchef: Vizepräsident Cheney) und einige andere Konzerne gebracht: Sie können endlich ihre Pipeline durch Afghanistan bauen. Kaum war der Pulverdampf verzogen, wurde der Start des Zwei-Milliarden-Projekts verkündet. Ein Narr, wer da an Verschwörungstheorie denkt ...

Der Hahn kräht, die Nacht ist vorüber, und auch dieses Buch kommt zu einem Ende. Es musste viele Antworten schuldig bleiben, aber es mag helfen, in Zukunft die richtigen Fragen deutlicher zu stellen: zu den Geheimnissen des 11. September sowie zu Verschwörungen und Verschwörungstheorien überhaupt. Um Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie zu verteidigen, um den Planeten für demnächst sieben Milliarden Menschen bewohnbar zu halten, gilt es, Verschwörungen als dunkle Seite der Globalisierung zu akzeptieren - und angemessene Theorien und Methoden zu ihrer Erkennung, Einschätzung und Steuerung zu entwickeln. Nie in der Geschichte der Menschheit war mehr Macht in den Händen so weniger Menschen konzentriert wie in unserem Zeitalter globaler Konzernherrschaft, nie waren Macht- und Einflussmöglichkeiten der Oligarchen größer und damit die Gefahr, dass die demokratische Öffentlichkeit, dass der Volkswille zu einer bloßen Attrappe suspendiert wird und die eigentlichen Ent-

scheidungen einer konspirativen Geheimpolitik der Macht unterliegen. Nie waren aber auch die Möglichkeiten besser, dies zu erkennen, diese Erkenntnisse zu kommunizieren und Druck in der Öffentlichkeit zu erzeugen.

Und siehe da, als hätte der Autor für einen schönen Schlussakkord eine Bestellung beim Universum aufgegeben, läuft einen Tag vor Abschluss dieses Textes die folgende Meldung aus den Nachrichtentickern: »FBI warnte vor Al Quaida-Anschlägen mit Flugzeugen. War Bush im Voraus informiert?« Im Juli 2001, als John O'Neill, der Chef der FBI-Terrorabwehr, entnervt zurücktrat, weil er von der Bush-Regierung an Ermittlungen gegen Bin Laden permanent gehindert worden war, hatte das FBI-Büro in Phoenix (Arizona) ein Dossier geliefert, das vor dubiosen Flugschülern aus arabischen Ländern warnte und den Verdacht äußerte, dass Anschläge mit Zivilmaschinen auf Gebäude wie das WTC geplant seien. Blieben diese Hinweise in der Kommandozentrale von CIA und Pentagon ebenso folgenlos wie die Warnungen und abgehörten Funkmeldungen der Japaner über den Angriff auf Pearl Harbour? Natürlich war der Präsident »nicht im Detail im Voraus informiert«, und natürlich »hätte er die Anschläge nicht verhindern können«, denn es war ja nur ein Verdacht, den das FBI geäußert hatte ... so, und so weiter, lauten die puddingartigen Statements seiner Sprecher. Die Sollbruchstellen - Schlamperei, Ungenauigkeit, mangelnde Koordination - sind vorgezeichnet. Doch das Unübersehbare ist unwiderruflich sogar im Rückspiegel aufgetaucht, die Lunte der Aufklärung ist gezündet ...

Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte

Auf die Frage: »Wie hältst du's mit Amerika?« müsste ich mich derzeit als Antibushist offenbaren. Da »Antibushismus« noch kein geläufiger Begriff ist und der »Bushismus« als Gefahr noch nicht allgemein akzeptiert, bedarf die antibushistische Haltung vielleicht einiger Erklärungen. Um es kurz zu machen, könnte man sagen, dass sich der Antibushist zum Anti-amerikaner verhält wie der Antizionist zum Antisemiten: Das »Anti« zielt also nicht auf ein Volk, seine Kultur, Werte und Religion, sondern auf eine bestimmte Politik und die Mittel ihrer Durchsetzung.

Da in Kriegszeiten solche Differenzierungen nur Verwirrung stiften, hat Bush II nach dem 11.9. denn auch umgehend klar gemacht, dass man ab sofort nur noch Bushist oder Terrorist sein kann und nichts dazwischen. Damit wurde der Antibushismus gleichsam schon vor seiner Geburt zu einem Unding erklärt. Seit aber die Opfer der Anschläge auf WTC und Pentagon auf afghanischem Boden schon weitaus zahlreicher sind als auf amerikanischem - und der Sheriff nicht aufhört, auf seiner Jagd nach dem ultimativ Bösen Unschuldige platt zu machen -, spätestens seitdem wird aufrechter Antibushismus im globalen Dorf zur ersten Bürgerpflicht.

Unlängst saß ich auf einem Podium zusammen mit einem leitenden Redakteur der *Welt*, der die neue Präambel in den Arbeitsverträgen des Springer Verlags, in der die Journalisten eine Ergehenheitsadresse an USA und NATO unterschreiben müssen, eine »Selbstverständlichkeit« nannte. Meinen Einwand, dass sich Bush innenpolitisch derzeit nicht nur verhalte wie Hitler nach dem Reichstagsbrand, sondern auch die »Schriftleiter« heute wie damals stramm stehen, wies er entrüstet von sich. Vielleicht weil er meine antibushistische

Haltung mit dem üblichen Antiamerikanismus verwechselte. Dabei hatte ich meine Weisheit einer Medienanalyse der Columbia University entnommen, die, nämlich einen entscheidenden Wandel in der US-Kriegsberichterstattung festgestellt

Entweder oder

Die Amerikaner sollten nicht eine einzige Schlacht erwarten; sondern einen langen Feldzug, wie wir ihn bisher noch nicht erlebt haben. Dazu können dramatische Schläge gehören, die dann auf dem Bildschirm zu sehen sind, und verdeckte Operationen, die selbst im Erfolgsfall geheim bleiben ... Jede Nation in aller Welt muss sich nun entscheiden: Entweder seid ihr mit uns oder mit den Terroristen. (Beifall) Von diesem Tag an werden die Vereinigten Staaten jede Nation, die weiterhin den Terroristen Unterschlupf gewährt oder sie unterstützt, als feindliches Regime betrachten ... Das ist allerdings nicht nur Amerikas Kampf. Und es, ist nicht nur die Freiheit Amerikas, die auf dem Spiel steht. Das ist der Kampf der ganzen Welt. Das ist der Kampf der Zivilisation.._

Die Amerikaner fragen: Was wird von uns erwartet?: Ich fordere Sie auf, Ihr Leben zu leben und Ihre Kinder zu umarmen_

Ich fordere Sie auf, die Werte Amerikas hochzuhalten ... Einige sprechen von einem Zeitalter des Terrors. Ich weiß, uns stehen Kämpfe bevor und wir sind Gefahren ausgesetzt. Aber es ist dieses Land, das unser Zeitalter definieren wird, nicht umgekehrt. Solange die Vereinigten Staaten von Amerika entschlossen und stark sind, wird das kein Zeitalter des Terrors sein. Dies wird ein Zeitalter der Freiheit sein, hier und überall auf der Welt. (Beifall)

Wir wissen nicht, wie dieser Konflikt verlaufen wird, aber wir wissen sehr wohl, wie er enden wird. Freiheit und Furcht, Gerechtigkeit und Grausamkeit haben immer im Krieg gelegen. Und wir wissen, dass Gott nicht neutral ist. (Beifall)-

George W. Bush vor dem US-Kongress, 20.9.2001
<http://vtuw.ivhitehoidse.gov/netvs/releases/20011091:20010920-8.htm#1>

hatte: Während sich bei früheren Kriegen die Militärsprecher tendenziell jubelnd und positiv, aber die Medien eher zurückhaltend und kritisch geäußert hätten, seien jetzt die Militärs die Bedenkenträger und die Medien zu »Cheerleaders« geworden. Wer hüpfend und grinsend Fähnchen schwingt, unterschreibt Ergebnisadressen an das »Team« natürlich blind. Der Antibushist freilich, der einst aus Amerika »free speech«, »free press« und den Glaubenssatz von den Medien als unabhängiger vierter Gewalt im Staate übernahm, wendet sich mit Grausen.

Die amerikanischen Armeen vergangener Jahrhunderte galten wegen ihrer Freizügigkeit in der Frontberichterstattung als Vorbild für eine moderne Mediendemokratie, aber seit Vietnam gilt eine immer striktere Zensur, und schon Papa Bushs Golfkrieg fand so ziemlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Heute protestiert dagegen nur noch ein einziger Medienvertreter: der Pornozar Larry Flynt (Hustler-Magazin). Der an den Rollstuhl gefesselte Verleger, der sich einst mit einer Prozesswelle um die Freiheit der amerikanischen Bürger, ein Schamhaar in der Zeitung zu betrachten, verdient machte, hat Verteidigungsminister Rumsfeld wegen Behinderung der Frontberichterstattung verklagt.

Wie die besten Hockeyspieler der Welt längst nicht mehr aus dem britischen Mutterland dieses Sports kommen, sondern aus Pakistan, Indien oder Australien, scheinen auch die amerikanischen Tugenden und Werte heute in den Kolonien stärker präsent zu sein als in Amerika selbst. Im Lande selbst haben freie Rede, freie Presse und unabhängige Berichterstattung überlebt: durch Exterritorialisierung ins Internet. Der ganze Rest der Medien freilich übt sich in der größten Gehirnwäscheoperation der Geschichte. So forderte CNN-Chef Walter Isaacson seine Mitarbeiter in einem Memo auf, die Leiden in Afghanistan herunterzuspielen: Es sei »pervers, den Fokus zu sehr auf die Zwischenfälle und das Leid in Afghanistan zu richten«; wenn schon leidende Zivilisten gezeigt

Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte

werden müssten, dann nur »im Kontext der Terrorattacke, die großes Leid in den USA verursachte«. Der CBS Nachrichtenchef Dan Rather ging noch weiter: »George Bush ist der Präsident. Er trifft die Entscheidungen - und wie es sich für einen Amerikaner gehört: Wo immer er mich haben will, ich reihe mich ein, sag mir nur, wo.«⁵

Nach Ansicht von Andrew Stroehlein, eines kritischen Beobachters des verschwundenen unabhängigen US-Journalismus, gehört dieses Statement »zum Erschreckendsten, was von einem leitenden Nachrichtenmenschen in der Geschichte

Nicht in unserem Namen

Niemand soll sagen können, dass die Amerikaner nichts unternommen hätten, als ihre Regierung einen Krieg ohne Grenzen erklärte und scharfe- neue Unterdrückungsinstrumente einführte.

Die Unterzeichner dieser Erklärung rufen die Bevölkerung der USA dazu auf, sich der politischen Entwicklung zu widersetzen, die seit dem 11. September 2001 tonangebend geworden ist und die für die ganze Weltbevölkerung große Gefahren mit sich bringt ...

In unserem Namen hat die Regierung Bush, mit fast -einmütiger Unterstützung des Kongresses, nicht nur Afghanistan angegriffen, sondern für sich selbst und für ihre Verbündeten das Recht beansprucht, jederzeit und überall mit bewaffneten Streitkräften einzugreifen. Die unmenschlichen Auswirkungen dieser Anmaßung sind von den Philippinen bis nach Palästina spürbar, wo israelische Panzer und Bulldozer eine Spur des Todes und der Zerstörung hinterlassen haben. Die Regierung bereitet sich nun offen darauf vor, gegen den Irak zur Felde zu ziehen - ein Land, das mit dem Schrecken des 11. September nicht in Zusammenhang steht. Was wird das für eine Welt sein, wenn die US-Regierung einen Blankoscheck hat, Kommandotrupps, Mörder und Bomben einzusetzen, wo immer es ihr beliebt?

Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte

In unserem Namen hat die Regierung innerhalb der USA die Bevölkerung in zwei Klassen aufgeteilt: jene, denen die grundlegenden Rechte der amerikanischen Verfassung zumindest verheißten werden, und jene, die nun überhaupt keine Rechte zu haben scheinen. Die Regierung verhaftete mehr als 1000 Immigranten und hielt sie heimlich und unbegrenzt fest. Hunderte sind ausgewiesen worden, und Hunderte andere schmachten heute immer noch im Gefängnis. Das riecht nach den berüchtigten Internierungslagern für Amerikaner japanischer Herkunft im Zweiten Weltkrieg. Erstmals seit Jahrzehnten werden bei der Einwanderung gewisse Nationalitäten ausgesondert und ungleich behandelt. -

in unserem Namen hat die Regierung die Gesellschaft mit einem Schleier der Repression überzogen. Der Sprecher des Präsidenten fordert die Menschen auf, »sich genau zu überlegen, was sie sagen«. Die abweichenden Ansichten von Künstlern, =Intellektuellen und Professoren werden entstellt wiedergegeben, angegriffen und unterdrückt. Der so genannte »Patriot Act« - zusammen mit einer Menge ähnlicher staatlicher Maßnahmen - verleiht der Polizei weit reichende Überwachungs- und Vollzugsvollmachten, die, sofern überhaupt, der Kontrolle geheimer Verfahren vor geheimen Gerichten unterliegen ...

Präsident Bush hat erklärt: »Ihr seid entweder auf unserer Seite oder gegen uns. Hier ist unsere Antwort: Wir untersagen es Ihnen, so für das ganze amerikanische Volk zu sprechen. Wir werden unser Recht auf Zweifel und Hinterfragung nicht aufgeben. Wir werden unser Gewissen nicht für ein leeres Versprechen auf Sicherheit hergeben. Wir sagen: NICHT IN UNSEREM NAMEN ...

Aufruf amerikanischer - Künstler und Wissenschaftler, 14.6.2002

<http://notinourname.net/statement.html>

Zu den Erstunterzeichnern gehören Laurie Anderson, Noam Chomsky, Martin Luther King III, Rabbi Michael Lerner, Edward Said, Jonathan Schell, Gloria Steinem, Alice Walker, Immanuel Wallerstein

des amerikanischen Journalismus je gesagt wurde«. Der »Führer« jedenfalls hätte an solchen Schriftleitern seine helle Freude gehabt. Und der CBS-Nachrichtendirektor ist beileibe nicht der einzige Medienmacher von derart goebbelsartigem Kaliber - selbstdenkende Kommentatoren und Kolumnisten sind an der Einheitsfront von Patriotismus und Zensur allenthalben abserviert worden. Dass freilich ein »Sittenstrolch« wie Larry Flynt nicht umgehend ins KZ wandert, sondern den Verteidigungsminister immerhin verklagen darf, macht schon noch einen Unterschied aus zwischen Deutschland nach dem Reichstagsbrand und Amerika nach dem WTC-Anschlag. Andererseits: ausgerechnet Flynt als Held der antibushistischen Bewegung, der sich von einer psychologischen Operation wie den Ereignissen vom 11.9. nicht irre machen lässt und auf der Autonomie öffentlicher Unbewusstseinsbildung besteht - politisch unkorrekter geht's kaum.

Es scheint mir an der Zeit zu sein, für den Politikstil des als »mitfühlenden Konservativen« angetretenen Bush und seine Propagandakompanien einen neuen Terminus zu finden. Wie wär's mit »compassionate fascism«?

Wenn die Entscheidung, wieviel »Schamhaar« der Öffentlichkeit zugemutet werden kann - etwa in Form »obszöner« Opferbilder aus Afghanistan, in Berichten über die langjährigen Geschäftsverbindungen der Familien Bush und Bin Laden, über die enge Komplizenschaft der CIA mit dem pakistanischen ISI, den Taliban und den lokalen Heroinbaronen, über die Rolle von Unocal, Halliburton und anderer Konzerne in Piplineistan -, wenn die Recherche- und Veröffentlichungsentscheidung über solche Fakten nicht unabhängigen Berichterstattern unterliegt, sondern den Direktiven des Propagandaministeriums und seiner Cheerleader, dann ist das Bushismus in Reinkultur.

Wenn ein nationaler »double standard« der Gerechtigkeit für Inländer und Ausländer, für »Kriegsgefangene« und »Kombattanten«, beschlossen wird, und Abgeordnete vor den

TV Kameras freudig bekunden, dass sie die einzelnen Paragraphen des »Patriot Act« gar nicht gelesen, aber »selbstverständlich« zugestimmt hätten - that's bushism.

Wenn der »Freedom of Information Act« im Handstreich außer Kraft gesetzt wird (Justizminister Ashcroft stellte es im Dezember 2001 allen Behörden frei, Ersuchen nach Akteneinfregabe unter Hinweis auf die »nationale Sicherheit« abzulehnen), die Veröffentlichung von Präsidentenakten aus der Ära Reagan/Bush und der Iran-Contra-Affäre unterbunden wird (von Bush II im November 2001), die Aufklärung der Enron-Korruption des Weißen Hauses unter Hinweis auf die »nationale Sicherheit« blockiert wird (so Dick Cheney im Januar 2002), dann ist das bushistische Geheimpolitik.

Dabei kommt einem Martin Luther King in den Sinn: »Bedenkt immer, dass alles, was Hitler getan hat, legal war!«²⁶

Es gibt jetzt »keine Republikaner und Demokraten, sondern nur noch Amerikaner«, so Bush II in seiner »Achse des Bösen«-Rede, frei nach Kaiser Wilhelm vor dem Ersten Weltkrieg. Seit ich den Antibushismus als Haltung entdeckt habe, verstehe ich besser, warum bei Äußerungen wie dieser mein Frühstück den Rückwärtsgang einzulegen droht: Als Mitte der 50er Jahre in der ehemaligen US-Zone geborener Deutscher bin ich wahrscheinlich einfach amerikanischer, als es das Imperium in Washington derzeit erlaubt. Kein Wunder eigentlich, war doch die Bundesrepublik dank Nürnberger Prozesse und Marshallplan der treueste und dankbarste Vasallenstaat der USA. Der vorbildlich demokratische Onkel Sam bescherte uns die ersten Kaugummis, Colas, Levi's-Jeans - »Texas-Hosen« nannte sie meine Großmutter -, und die GIs brachten nicht nur Camels und Marlboros, sondern später auch Jimi Hendrix-Platten und Marihuana. Auf AFN lief die Wolfman Jack Show - wer hörte da noch deutschen Rundfunk? Lange Haare, Sit-Ins, Demos, Happenings ... alles Direktimporte aus den USA - eine Kultur, die den militarisierten Teutonen den Stechschritt austrieb, die Autoritätshörig-

Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte

keit, die Führermentalität. Bob Dylan: »Don't follow leaders, watch the Parkingmeters!«, Timothy Leary: »Question authority! Think for yourself!«, Little Richard: »A Wop Bopa Loo Bop... « Die Wiedertäufer, die unsere Körper alphabetisierten und den Geist zum Tanzen brachten, sie kamen aus Amerika; und sie impften den Kindern der Generation Stalingrad eine Dosis amerikanischer Werte ein - Freiheit, Demokratie, Selbstverantwortung -, die sie immun machen sollte gegen jeden Faschismus. Und gegen den Antiamerikanismus. So waren wir mit Kerouac »on the road«, weinten im Kino vor Wut, als die Bushisten die »easy rider« Dennis Hopper und Peter Fonda abknallten - und wurden zu amerikanischen Patrioten, ohne je einen Fuß in dieses Land gesetzt zu haben.

Dass hinter den Kulissen damals schon ein ganz anderer politischer Film lief, dass mit den Morden an den Kennedys und Martin Luther King ein bushistischer Putsch eingesetzt hatte, dass die Politik Amerikas seitdem dabei war, sich von den Werten und der Kultur, die uns in der westdeutschen Kolonie gerade infiziert hatten, immer weiter zu entfernen - all dies war damals für mich noch nicht zu erkennen. Dass die Studenten bei den Vietnam-Demos »USA-SA-SS« skandierten, leuchtete mir dennoch ein: ein verarmtes Volk von Reisbauern mit Napalm zu bombardieren - nazimäßiger schien es ja kaum zu gehen. Dass der bewunderte Kulturbringer und Befreier vom Faschismus nun selbst seine »imperialistische Fratze« zeigte, konnte den Glauben an die amerikanischen Werte freilich nicht erschüttern. Unter dem Motto »come together« kandidierte Tim Leary bei der kalifornischen Gouverneurswahl gegen Ronald Reagan und unterlag; die Beatles aber - dank amerikanischem Geist (und LSD) von britischen Proll- und Speed-Rockern zu kosmopolitischen Kulturköpfen gereift -- machten aus seinem Motto und Programm einen Welthit. Kulturell siegten die amerikanischen Werte weltweit auf der ganzen Linie - politisch aber verkehrten sich die Verhältnisse im Land in ihr Gegenteil. Was mit dem Kennedy-

Nachwort: Lob des Antibushismus - eine Verteidigung amerikanischer Werte

mord begann, setzte sich über Reagan und Bush I fort und erlebt mit Bush II seinen vorläufigen Höhepunkt. 83 Prozent Zustimmung in der Bevölkerung - seit Roosevelt im Zweiten Weltkrieg erzielten Präsidenten solche Quoten nur in totalitären Staaten.

»Wer heute eine vernünftige faschistische Diktatur schaffen wollte, würde dafür wohl das amerikanische Modell wählen«, wird Noam Chomsky, einer der letzten Weisen des alten antibushistischen Amerikas, zu wiederholen nicht müde.'-' Wie das »amerikanische Modell« aussieht, führt Bush II uns derzeit vor: »freie Wahlen«, an denen zwei Drittel der Bevölkerung nicht einmal teilnehmen, Wahlfinanzierungs- und Auszählungsmethoden wie in der letzten Bananenrepublik, Gleichschaltung des öffentlichen Unbewusstseins und der Medien durch einen unerhörten Terrorakt, Ausrufung des Ausnahmezustands und der Mobilmachung, umgehende Benennung des Feinds, der unheimlichen Bedrohung, die von ihm ausgeht, und der Maßnahmen, die dagegen ergriffen werden. Und wie es dann weitergeht, das war für Mark Twain, einen anderen Weisen der alten amerikanischen Kultur, schon am Vorabend des Ersten Weltkriegs ausgemachte Sache:

»Als nächstes wird der Staatsmann billige Lügen erfinden, die die Schuld der angegriffenen Nation zuschieben, und jeder Mensch wird glücklich sein über diese Täuschungen, die das Gewissen beruhigen. Er wird sie eingehend studieren und sich weigern, Argumente der anderen Seite zu prüfen. So wird er sich Schritt für Schritt selbst davon überzeugen, dass der Krieg gerecht ist und Gott dafür danken, dass er nach diesem Prozess grotesker Selbsttäuschung besser schlafen kann.«

Wenn die Footballstars vor dem Superbowl-Match Sätze aus der Verfassung vorlesen, wird das sie und ihr Millionenpublikum auch besser schlafen lassen, obwohl die »Gänseblümchenpflücker« der Ai.r-Force-Geschwader derweil weiter Zivilisten in Afghanistan schlachten. Währenddessen ist es für

Medien und Kongress nicht einmal mehr eine Frage, warum am 11. September alle Air-Force Geschwader am Boden blieben und eine entführte Maschine in aller Seelenruhe aufs Pentagon zusteuern ließen. Während also die Aufklärung des Kriminalfalls vom 11.9. - die Ermittlung der wahren Vorgänge, Täter und Hintermänner -- im Nebel des Kriegs verschwindet, wird auch die konkrete Personalisierung des Bösen in Gestalt von Osama Bin Laden zunehmend unwichtig und weicht einer abstrakten Weltverschwörung durch eine »Achse des Bösen« und den »Terror« überhaupt. Wer wird, nach dem Schock vom 11. September, nicht glauben, dass ein Krieg gegen diesen Terror gerecht ist? Die groteske Selbsttäuschung besteht unterdessen darin, dass der jetzt in Afghanistan und demnächst gegen die »Achse des Bösen« geführte Krieg wirklich gegen den Terror gerichtet ist. Bisher wurde jedenfalls keiner der Täter des 11. September gefangen, dafür aber Tausende unschuldige Zivilisten ums Leben gebracht.

Waren das noch Zeiten, damals im Dezember 2000, als Dabbeljus politische Vision - »Wenn dies eine Diktatur wäre, wäre es ein ganzes Stück leichter, zumindest solange ich der Diktator hin« - für Erheiterung im Publikum sorgte. Angesichts des Schocks vom 11.9. stimmen ihm die meisten jetzt sogar zu, wenn er die »homeland security« dem Militär unterstellt. Und 91 Prozent der Befragten unterstützen bei www.vote.com die größte Aufrüstung der Waffenarsenale seit dem Zweiten Weltkrieg - und die gigantischste Neuerschulung seit den fatalen »Reagonomics«, die Amerika vorn größten Gläubiger der Welt zum größten Schuldner machten. Jetzt kann der in der Clinton-Ära gerade wieder auf Konsolidierungskurs gebrachte Großpleitier USA dank des neuen Megafeinds »Terror« dem ohnehin desaströsen Weltschuldenkarussell ungestraft weiter Billionenlasten aufdrücken und die Rezession mit »war business« auf Pump überspielen. Dass die bushistische Ökonomie --- Steuersenkungen hier, Aufrüstung da - nicht aufgehen kann, versteht zwar jedes Kind, der

Psychoschock des WTC-Crashes sitzt aber so tief, dass selbst die Anwendung der Grundrechenarten die komplexe Lage nur weiter verwirrt und man sich lieber in grotesker Selbsttäuschung an den Leithammel hält. Dass Bush II über Nacht vom kaum ernst genommenen Halbtelligenzler zum weisen Führer der zivilisierten Welt aufstieg - auch dies verdankt sich allein der Nachhaltigkeit der Katastrophe.

Doch keine Frage: Der Mann ist sympathisch. Dass er sich verspricht und manchmal dummes Zeug redet, dass er sich vorm Militär gedrückt, lieber einen getrunken und gekokst hat, dass er als Geschäftsmann eher ein Loser war - all das verschafft dem Präsidenten als Mann des Volkes Sympathiepunkte. Dass ihn die multiple Herausforderung von Fernsehen, Football, Bier und Brezel bisweilen überfordert - auch das bringt ihn den Herzen der Wähler näher, als es sein spröder Vater war. Das Allzumenschliche rettet ihn nicht nur vor Enrongate - sein Vorgänger, der vergleichsweise unsympathische Clinton, wurde wegen ziemlicher Lappalien skandalmäßig da ganz anders gejagt -, es macht Bush II auch zum idealen Präsentator der beinharten geopolitischen Machtpolitik, zu der kluge CIA-Köpfe wie Brzezinski (*Die einzige Weltmacht*) und Huntington (*Kampf der Kulturen*) - eingedenk ihrer machtheoretischen Vorbilder von Machiavelli bis Carl Schmitt - das Drehbuch geschrieben haben. Der Plot vom 11.9., wer immer für dessen Durchführung verantwortlich war, hat diesem hemdsärmlichen Söhnchen von nebenan eine Souveränität beschert, wie sie kein Imperator der Geschichte je für sich in Anspruch nehmen konnte.

Aber der Antibushismus verschanzt sich nicht in einem Kleinbonum, sondern ruft zum Kampf gegen die »Römer« auf, auch wenn der ohne miraculösen Zaubertrank so gut wie aussichtslos ist. Kaiser Bush wie auch sein Falke Wolfowitz haben mehrfach deutlich gemacht, dass es »either with us or with the terrorists«, nur entweder/oder, geht. Wenn es aber gemeinsam gegen den Terror gehen soll, muss die globale

Gemeinschaft ihrem Weltsheriff klar machen, dass er mit »Dead or Alive«-Texasmethoden nicht weit kommt.

Es muss unabhängige internationale Gerichte geben, die seine Polizeiarbeit überwachen. Terrorhäfen wie Saudi-Arabien und Israel können nicht ausgespart bleiben, nur weil der Sheriff dort Geschäfte macht. Die Heroin- und Kokainproduktion zur Finanzierung von Hilfssheriffs kann künftig ebensowenig geduldet werden wie Koranschulen und Terrorlager zu ihrer Ausbildung. Die notorische Öl-Sucht, die die USA zu einem rasenden, gewalttätigen Junkie gemacht hat, kann geheilt werden. Kurz: Die globale Pax Americana hat - anstelle einer bushistischen New World Order - nur dann eine dauerhafte Chance, wenn sie nicht mit Gewalt und in Konkurrenz zum Rest der Welt, sondern in Kooperation mit ihr entsteht. Die amerikanischen Werte, die den Deutschen einst den Faschismus austrieben, scheinen als kulturelle und ethische Plattform dazu bestens geeignet. Ebenso wie die ökonomischen und geldwirtschaftlichen Prinzipien, die von 1945 - 1965 der westlichen Welt tatsächlich so etwas wie »Wohlstand für alle« brachten. Die Bodenlosigkeit des Casino-Kapitalismus der »Junk Bonds« und »Derivate« indessen, dem die Loslösung des Dollars vom Goldstandard in den 70er Jahren Tür und Tor geöffnet hat und der uns aktuell die Gigapleite des Megazockers Enron sowie des aufgeblasenen Telekomriesen WorldCom beschert - dieses Sinnbild der kriminellen, korrupten und asozialen Qualität bushistischer Ökonomie kann niemals ein Modell für die globale Wirtschaft werden.

Gegen diese Art von Raubrittertum, da sind sich auch die zaghaftesten Antibushisten einig, hilft nur die »Methode Obelix«: »Wir beginnen mit den Frischlingen, leiten über zu den römischen Patrouillen und kommen schließlich zu den Wildschweinen.«

Anhang 1

FAQ 9-11 - 100 Frequently Asked Questions

Diese FAQ 9-11 basieren auf einem Fragenkatalog, den Nico Haupt auf seiner Website www.ourdna.org zusammengestellt hat. Mit den Fragen zum 11. September verhält es sich so wie mit der nach oben offenen Richterskala: Für Erdbeben gibt es keine Maximalgröße, und entsprechend zahllos sind die Widersprüche und Ungereimtheiten im Vorfeld, während und in der Folge der Anschläge. Ich begnüge mich hier mit den 100 gravierendsten Einwänden gegen die offizielle Version der Ereignisse, weil Sie sonst, wenn Sie kriminalistisch nicht weiter geschult sind, im Gewirr der Namen und Details leicht den Überblick verlieren könnten.

Diesen Fragen nachzugehen, wäre eigentlich die Aufgabe der Politik, Polizei, Geheimdienste und des Militärs. Bitte erwarten Sie daher die Antworten nicht von mir, sondern von diesen dafür zuständigen und durch Steuergelder finanzierten Institutionen.

Vorgeschichte

1. Wie intensiv waren die Beziehungen zwischen Taliban, dem ISI und der CIA?
2. Wann trafen Abgesandte der US-Regierung zuletzt mit Vertretern der Taliban zusammen?
3. Wann wurde entschieden, das Projekt einer Pipeline durch Afghanistan vorerst nicht weiter zu verfolgen - und wann wurde die Planung wieder aufgenommen?
4. Ist es wirklich reiner Zufall, dass der Hauptstützpunkt der Terroristen in Florida lag, dem seit den 50er Jahren berüchtigten Zentrum verdeckter CIA-Operationen - von der Schweinebucht- bis zur Iran-Contra-Affäre?
5. Warum unterband Bush Anfang 2001 die Untersuchungen terroristischer Verbindungen der Bin Laden-Familie?

6. Wer in Washington entschied noch im Mai 2001, 43 Millionen Dollar an die Taliban zu überweisen?
7. Woher hatte der Navy-Agent Delmart Vreeland seine Vorabinformationen über mögliche Terroranschläge auf New York und das Pentagon?
8. Stimmt es, dass er davon schon im Mai 2001 die kanadischen Geheimdienste in Kenntnis setzte?
9. Suchte Osama Bin Laden wirklich im Juli 2001 das American Hospital in Dubai auf?
10. Stimmt es, dass der FBI-Zentrale am 10. Juli ein warnendes Dossier des FBI-Büros Phoenix zugestellt wurde?
11. War in diesem Dossier von verdächtigen arabischen Flugschülern die Rede, die ein Passagierflugzeug entführen könnten?
12. Wurde in diesem Dossier empfohlen, sämtliche Flugschulen der USA auf verdächtige Studenten zu überprüfen?
13. Was geschah mit diesem Dossier?
14. Wem wurde es weitergereicht, welche Konsequenzen hätten aus dem Verdacht gezogen werden müssen?
15. Wer entschied darüber, keine weiteren Konsequenzen aus diesem Verdacht zu ziehen?
16. Wurde der FBI-Zentrale drei Wochen später ein ähnlich lautender Verdacht aus dem FBI-Büro in Minnesota übermittelt?
17. Wurde die CIA im Sommer 2001 vom israelischen Geheimdienst Mossad mehrfach über nahe bevorstehende Terroranschläge gewarnt?
18. War in diesen Warnungen davon die Rede, dass entführte Flugzeuge als Waffe gegen Gebäude benutzt werden sollten?
19. Teilte der Mossad darin mit, dass eigene Agenten in Kontakt mit Mohammed Atta stünden und ihn (vier Wochen vor den Anschlägen) in die USA begleitet hätten?
20. Was waren die Reaktionen von CIA und FBI auf diese Warnungen?
21. Wurden sie überhaupt an Mitglieder der Regierung weitergegeben?
22. Wie ernst wurden sie genommen und welche Konsequenzen wurden daraus gezogen?
23. Haben russische Dienste der CIA im Sommer 2001 mitgeteilt, dass 25 Terrorpiloten für eine Selbstmordmission in den USA trainieren?

24. Was erfuhr Bush im CIA-Briefing vom 6. August über die Drohung, dass Al Quaida-Mitglieder Flugzeuge entführen und in nächster Zeit einen Anschlag in den USA ausführen könnten?
25. Wann warnte Wladimir Putin die CIA über die bevorstehenden Attacken und was war ihre Reaktion darauf?
26. Stimmt es, dass August Hanning, Leiter des deutschen Bundesnachrichtendienstes (BND), die CIA informierte, »Terroristen aus dem Nahen Osten planten, Flugzeuge zu entführen«? Was waren die Reaktionen?
27. Was war der Anlass des Treffens von Christina Rocca, Asienbeauftragte des Außenministeriums, und dem Talibanbotschafter Salam Zaeef in Islamabad im August?
28. Wer traf die Entscheidung, John O'Neills Fahndung nach Al Quaida-Zellen in Saudi-Arabien zu stoppen?
29. Wer gab dem Ersuchen der US-Botschafterin im Jemen, Barbara Bodine, nach, John O'Neill die Einreise zu verweigern?
30. Welche diplomatischen Erwägungen gaben den Ausschlag, den führenden Terroristenfahnder der USA von Ermittlungen an diesen Quellen abzuziehen?
31. Wer entschied, John O'Neill den Job als Sicherheitschef des World Trade Centers anzubieten?
32. Welcher Investor kaufte über die Alex Brown Bank vor dem 11. September 2000 Putoptionen auf die United Airlines?
33. Stimmt es, dass kurz vor dem 11. September zwei US-Schlachtschiffverbände im Persischen Golf vor der pakistanischen Küste eintrafen?
34. Stimmt es, dass in den Wochen vor dem 11. September 23 000 britische Soldaten - die größte Armada seit dem Falklandkrieg - im Rahmen der Operation »Swift Sword« in den Persischen Golf verlegt wurden?
35. Die Londoner *Times* berichtet, Salman Rushdie sei gewarnt worden, am 3. September in die USA zu fliegen. Wenn das stimmt, wer gab diese Warnung?
36. Ist es wahr, dass Ariel Scharon vom Mossad gewarnt wurde, am 11. September nach New York zu fliegen, um eine Rede zu halten?
37. Warum wurde, wie der *San Francisco Chronicle* berichtet, Bürgermeister Brown gewarnt, in der Nacht des 10. September » bei seinen Reisen vorsichtig zu sein«?

38. Warum wurden am 10. September, so *Newsweek* am 24.9., »von einer Gruppe hoher Vertreter des Pentagon die Reisepläne für den nächsten Morgen plötzlich gecancelt, anscheinend aufgrund von Sicherheitsbedenken«?
39. Warum erfuhren offenbar auch einige andere Politiker von diesen Sicherheitsbedenken, woraufhin sie ebenfalls ihre Reisepläne umstellten?
40. Warum aber erfuhr die Öffentlichkeit nichts von diesen Sicherheitsbedenken?

Der Tag der Anschläge

41. Was war der Zweck des Besuchs von ISI-Chef Ahmed ausge-rechnet am 11. September in Washington?
42. Warum wurde ein für den 11.9. geplantes Sicherheitsmeeting vom WTC-Management am 10. 9. abgesagt?
43. Warum sprachen die Passagiere oder Crewmitglieder von dreien der vier Flüge bei ihren Notttelefonaten von »Boxcut-ters« (Teppichmessern)?
44. Wann genau wurde Bush von dem ersten Einschlag in New York informiert?
45. Warum behauptete er später, er habe den ersten Flugzeug-Ein-schlag ins WTC live im TV gesehen, obwohl der doch gar nicht gezeigt wurde?
46. Warum sagte er später, dass er und sein Assistent Andrew Card anfangs glaubten, es handele sich um ein kleines Flugzeug?
47. Wie kann es sein, dass der Präsident und sein Stab so ungenau über die Art des Flugzeugs informiert wurden?
48. Warum blieb er auch, als ihm Card die Meldung vom zweiten Einschlag zuflüsterte, im Klassenraum der Schule von Sarasota sitzen und hörte weiter den Schulkindern zu, statt sich sofort mit seinem Stab zu besprechen?
49. Warum wussten Bush und sein Stab zu diesem Zeitpunkt nicht, was der Flugaufsicht FAA und der Luftverteidigungszentrale NORAD bekannt war: dass die Flugzeuge entführt worden waren?
50. Wie kommt es, dass die New Yorker Feuerwehr von Anfang an von einem Terroranschlag ausging, während der Präsident und sein Stab ruhig ihren üblichen Geschäften nachgingen?

51. Kann Nicholas Scopetta, der Chef der New Yorker Feuerwehr, erklären, warum sich in der U-Bahn unter dem WTC keine Passagiere befanden?
52. Wie konnten die Hijacker alle Sicherheitssysteme auf den Flug-häfen überwinden?
53. Was ist dran an den Medienberichten, denen zufolge die Hi-jacker auch Tickets für Flüge nach dem 11. September gekauft hatten?
54. Warum forderten die Hijacker die Passagiere auf, ihre Angehö-rigen anzurufen?
55. Warum war bei den vier Flugzeugen kein einziger »unschul-diger« Moslem als Passagier an Bord?
56. Warum blieb Attas Tasche am Flughafen stehen und wurde nicht an Bord genommen?
57. Wer fand diese Tasche? Wie wurde sichergestellt, dass es sich um seine Tasche handelt?
58. Warum packte Atta ein Video über das Führen von Flugzeugen, eine Uniform und sein Testament in eine Tasche, wo er doch wusste, dass er auf einer Selbstmordmission war?
59. Warum ließ Atta seinen Führerschein im Mietwagen liegen?
60. Wer rief das Weiße Haus am 11.9. um 9.30 Uhr an, um vor einem möglichen Angriff zu warnen?
61. Warum wurde um 9.30 Uhr der Luftraum über dem Weißen Haus und dem Pentagon nicht überwacht?
62. Wer gab den Befehl, das Weiße Haus um 9.45 Uhr zu evakuie-ren?
63. Was genau tat Donald Rumsfeld den ganzen Tag über, bevor er gegen 15.30 Uhr im Pentagon eintraf?
64. Wie erklärt sich der merkwürdige Flugweg von Flug 93 - also der Maschine, die in Pennsylvania abstürzte?
65. Viele Zeugen glauben, dass diese Maschine abgeschossen wurde. Wenn dies nicht geschah, was ist dann die Erklärung dafür, dass die Überreste des Flugzeugs viele Meilen weit ver-streut waren?
66. Kann James Roche, Secretary der Air Force, erklären, warum Luftraumkontrolleure in einem Artikel des *Nashua Telegraph* behaupten, ein F-16-Jet hätte Flug 93 umkreist und sei zum Zeitpunkt des Crashes in Sichtkontakt gewesen?
67. Woher wusste Donald Rumsfeld um 17.30 Uhr, dass das in

- Pennsylvania abgestürzte Flugzeug drei mögliche Ziele im Visier hatte: Camp David, das Weiße Haus und das Capitol?
68. Warum versuchte James Roche nicht, die Flugzeuge in New York und Washington zu erreichen (sieben bzw. zehn Minuten entfernt von der McGuire Air Force Base in New Jersey)?
 69. Die Andrews Airforce Base liegt 13 Meilen entfernt. Er hatte eine Stunde und 15 Minuten Zeit, auf das aufs Pentagon zu steuernde Flugzeug zu reagieren. Was geschah in dieser Zeit?
 70. Was war der offizielle Grund, warum Kampfflugzeuge des 305th Air Wing auf der McGuire Air Force Base nicht das zweite entführte Flugzeug in New York aufhielten? Dies wäre innerhalb von sieben Minuten nach 8.48 Uhr möglich gewesen.
 71. Warum wurde die Pentagon-Maschine nicht von einem Jet der 459ten Schwadron aus Andrews Airforce Base aufgehalten? Andrews AFB liegt nur zehn Meilen von Washington entfernt.
 72. Warum sagte Bush eine Woche später, er hätte versucht, das Flugzeug abschießen zu lassen?
 73. Col. Ken McClellan, Sprecher der Air Force, sagte am 11.9., dass Mohammed Atta an der Internationalen Offiziersschule an der Maxwell/Gunter Air Force Base eingeschrieben gewesen und von Augenzeugen gesehen worden sei. Warum widerrief er später diese Aussage?

Nachgeschichte

74. Wie konnten die Hauptverdächtigen in nur zwei Tagen »ermittelt« werden?
75. Wie wurden ihre Autos so schnell entdeckt?
76. Woher kamen die Fotos der 19 Hijacker?
77. Was ist mit den mindestens fünf angeblichen Hijackern, die noch leben?
78. Wo sind die Flugrecorder?
79. Warum wurden die meisten Flugschreiber nicht gefunden?
80. Warum wurden die Daten der gefundenen Flugschreiber nicht veröffentlicht?
81. Warum veröffentlichte das FBI die Protokolle des Funkverkehrs nicht?
82. Warum gibt es keine Fotos oder Videos von der Absturzstelle im Pentagon, auf dem Wrackteile des Flugzeugs zu sehen wären?

83. Wie erklärt sich, dass Bin Laden in einem Interview mit dem pakistanischen Magazin *Ummat* im September bekundete, nichts mit den WTC-Anschlägen zu tun zu haben?
84. Wann und von wem wurde das Video gefunden - zu einem Zeitpunkt, da die Nordallianz und US-Truppen Kandahar und Jallalabad noch nicht erobert hatten -, auf dem sich Bin Laden angeblich der Anschläge rühmt?
85. Warum waren (laut Monitor im Dezember) die entscheidenden Passagen falsch übersetzt?
86. Auf welche Materialien stützte sich Tony Blair, als er in der Woche nach dem 11. September verkündete, es gäbe »unzweifelhafte Beweise« für die Schuld Osama Bin Ladens?
87. Warum trat der Direktor von Alex Brown, Mayo Shattuck III, am 15. September plötzlich zurück?
88. Warum trat General Ahmed, der Chef des pakistanischen Geheimdienstes IST, im Oktober plötzlich zurück?
89. Warum glauben Ahmed wie auch sein Vorgänger General Gul, dass andere Geheimdienste in die WTC-Attacken involviert waren? Welche Dienste meinen sie? Schenkte die CIA (oder der Mossad) ihnen Glauben?
90. Warum sorgte Bush im November 2001 dafür, dass die Akten aus der Reagan-Ära unter Verschluss bleiben?
91. Haben amerikanische Biowaffen-Labors die Anthrax-Briefe verschickt, um letztlich neue Forschungsgelder bewilligt zu bekommen?
92. Wie ist das Statement des früheren UN-Waffeninspektors Richard Spertzel auf ABC zu bewerten, dass er »höchstens fünf Wissenschaftler in den USA kenne, die derart hochentwickeltes Sporenmaterial produzieren könnten«?
93. Wie kommt es, dass Microsoft einen (falschen) Anthrax-Brief aus Malaysia genau an jenem Tag erhielt, an dem Bush dieses Land als eines seiner nächsten Staatsbesuchsziele nannte?
94. Warum löste Bush im Frühjahr 2002 die Bin Ladin Task Force auf?
95. Steht Osama Bin Laden immer noch auf der Gehaltsliste der CIA?
96. Stand John Walker Lindh, der »amerikanische Taliban «, jemals in Kontakt mit der CIA?
97. Warum sitzt Lindh nicht in Guantánamo Bay?

98. Stimmt Bush mit den Senatoren John McCain, Joseph Lieberman, Porter Goss, Richard Shelby und Ron Paul überein, die eine Untersuchung wünschen und gesagt haben: »Die geheime Regierung setzt sich gegen die offene Regierung durch.«?
99. Warum wird in den USA keine dieser Fragen im Rahmen eines offiziellen Untersuchungsausschusses akribisch untersucht?
100. Wäre, da der so genannte »Kampf gegen den internationalen Terrorismus« bereits einen Krieg zur Folge hatte und die Regierung Bush sich auf weitere Kriege gegen selbst definierte »Achsenmächte des Bösen« vorbereitet, nicht ein internationales oder UN-Tribunal angebracht, das die Geheimnisse des 11. September zu enthüllen sucht?

Anhang 2

Kurze Geschichte des Vorauswissens

Zur »Wahrheit über den Terror« des 11. September gehört eine ganze Vorgeschichte der Verstrickungen und des Vorauswissens. Seitdem Mitte Mai 2002 zwei einschlägige FBI-Memos bekannt geworden sind, rücken diese Zusammenhänge immer mehr ins öffentliche Licht.

Die folgende Übersicht basiert auf der von Mike Ruppert auf seiner Website www.fromthewilderness.com zusammengestellten »Timeline«, die er im November 2001 erstmals publizierte und regelmäßig aktualisiert. Die einzelnen Nachweise können auf dieser Website angeklickt werden.

1991-1997

Große US-Ölkonzerne wie Exxon Mobil, Texaco, Unocal, BP Amoco und Shell investieren drei Milliarden Dollar für die Bestechung der Staatsführung von Kasachstan, um sich die Nutzungsrechte der riesigen Ölreserven der Region zu sichern. Die Ölfirmen verpflichten sich, künftig 35 Milliarden Dollar direkt in Kasachstan zu investieren. Das Problem ist jedoch, dass die verfügbaren Pipelines in russischer Hand sind und Moskau exorbitante Preise für deren Nutzung verlangt. Daher beklagen die Ölkonzerne vor dem »International Relations Committee« des Parlaments, über keinen Weg zu verfügen, ihre Investments wieder hereinzuholen.

4. Dezember 1997

Repräsentanten der Taliban sind im texanischen Hauptquartier von Unocal zu Gast, um über die geplante Pipeline durch Afghanistan zu verhandeln. Wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht, scheitern die Verhandlungen, weil die Taliban zuviel Geld fordern.

12. Februar 1998

Unocal-Vizepräsident John J. Maresca, der spätere Sondergesandte in Afghanistan, bekundet vor dem Repräsentantenhaus, dass ohne

eine vereinigte und US-freundliche Regierung in Afghanistan eine Pipeline nicht gebaut werden kann.

April 1998

Die CIA ignoriert die Warnungen ihres eigenen Experten Robert Baer - für Seymour Hersh vom *New Yorker* der »vielleicht beste Frontagent der CIA im gesamten Nahen Osten« -, dass Saudi-Arabien einer Al Quaida-Zelle Unterschlupf gewährt, die von zwei bekannten Terroristen geleitet wird. Eine ausführliche Liste bekannter Terroristen wird dem saudischen Geheimdienst im August angeboten, von diesem aber abgelehnt.

Sommer 1998 und 2000

Ex-Präsident George Bush reist im Auftrag der Privatfirma Carlyle Group, des elftgrößten Rüstungsunternehmens der USA, nach Saudi-Arabien. Dort trifft er privat auch mit Mitgliedern des Königshauses und der Bin Laden-Familie zusammen.

Januar 2001

Die Regierung Bush beauftragt FBI und Geheimdienste, alle Nachforschungen, die die Bin Laden-Familie betreffen, »zurückzustellen«. Das gilt auch für zwei Verwandte Osamas (Abdullah und Omar), die in Falls Church, Virginia, lebten - in direkter Nähe des CIA-Hauptquartiers. Dieser Order waren seit 1996 andere Einschränkungen vorausgegangen, die die Ermittler in Sachen Bin Laden frustriert hatten.

12. Februar 2001

In einem Bericht über ein Gerichtsverfahren gegen vermutliche Mitglieder der Al Quaida enthüllt der Terrorismuskorrespondent der Agentur UPI die Neuigkeit, dass die National Security Agency (NSA) Bin Ladens Kommunikationssystem abgehört habe. Auch wenn man davon ausgeht, dass Bin Laden daraufhin, spätestens also im Februar, sein Telefonsystem wechselte, passt dies doch nicht mit der Tatsache zusammen, dass, wie die Regierung behauptet, dieser Anschlag von ihm seit Jahren vorausgeplant worden sei, ohne dass man davon erfahren hätte.

Mai 2001

Außenminister Colin Powell überweist 43 Millionen Dollar an das Talibanregime, als Ausgleichszahlung für die verarmten Bauern, die wegen der Vernichtung ihrer Opiumernte durch die Taliban Hunger leiden.

Mai 2001

Der stellvertretende Außenminister Richard Armitage, früher Karriere-Agent und Mitglied der Navy-Spezialeinheiten, und CIA-Direktor George Tenet reisen in offizieller Mission nach Indien. Tenet macht dabei auch einen diskreten Abstecher zu Pakistans Präsidenten Pervez Musharraf. Armitage hat lange und enge Verbindungen zum pakistanischen Geheimdienst ISI und wurde mit dem höchsten zivilen Orden des Landes geehrt. Man kann davon ausgehen, dass Tenet während des Besuchs in Islamabad auch seinen Amtskollegen Mahmud Ahmed getroffen hat.

Juni 2001

Der deutsche Bundesnachrichtendienst (BND) warnt die CIA und Israel davor, dass Terroristen aus dem Nahen Osten planen, »ein Passagierflugzeug zu entführen und es als Waffe zu benutzen, um damit wichtige Symbole der amerikanischen und israelischen Kultur anzugreifen«. So steht es jedenfalls am 14.9. in der FAZ.

Sommer 2001

Drei US-amerikanische Verhandlungsführer - Tom Simons (ehemaliger US-Botschafter in Pakistan), Karl Inderfurth (ehemaliger Staatssekretär für Südasien im Außenministerium) und Lee Goldren (ehemaliger Abteilungsleiter und Asienexperte des State Department) - treffen zwischen Mai und August mit pakistanischen und russischen Gesandten und Geheimdienstleuten zusammen. In Berlin findet die letzte von mehreren geheimen Gesprächsrunden statt, die unter Federführung der UN und unter Beteiligung aller Nachbarstaaten in den Monaten zuvor eine Lösung der afghanischen Pipelinefrage herbeiführen sollten. Vertreter der Taliban nahmen an mehreren dieser Sitzungen teil, lehnten jedoch die von den Amerikanern angebotene Beteiligung an den Pipelinegewinnen

als zu niedrig ab. Bei der Berliner Abschlussitzung kündigen die US-Vertreter eine militärische Operation gegen Afghanistan im Oktober an.

Sommer 2001

Einem Bericht des britischen *Guardian* zufolge trainieren US-Ranger Spezialtruppen in Tadschikistan. Außerdem sollen angeblich tadschikische und usbekische Spezialtruppen in Alaska und Montana ausgebildet werden, was das US-Verteidigungsministerium aber nicht bestätigt.

Sommer 2001

Die *Times of India* veröffentlicht am 26. Oktober die erste wirklich heiße Spur auf die Hintermänner des vermuteten Chefs der »Terrorpiloten« Mohammed Atta. Danach werden im Juli 2001 im Auftrag des pakistanischen Geheimdienstchefs General Mahmud Ahmed 100000 Dollar an Mohammed Atta transferiert. Die Überweisung soll von Omar Sheikh, einem verdeckten IST-Agenten und radikalen Islamisten britischer Herkunft, vorgenommen worden sein, dem später die Entführung des *Wall Street Journal*-Reporters Pearl vorgeworfen wird. Nach dem Erscheinen des Berichts der *Times of India*, der sich auf indische Geheimdienstquellen und eine Bestätigung des FBI beruft, tritt General Ahmed von seinem Posten als ISI-Direktor zurück.

26. Juni 2001

Das WWW-Magazin »Indiareacts.com« schreibt, dass »Indien und Iran Pläne der USA und Russlands für eine >begrenzte militärische Aktion< gegen die Taliban unterstützen«. Dem Artikel zufolge sollen die Kämpfe von russischen und amerikanischen Truppen mit Hilfe aus Usbekistan und Tadschikistan durchgeführt werden.

4.-14. Juli 2001

Osama Bin Laden wird im American Hospital in Dubai wegen seines Nierenleidens behandelt. Dabei erhält er Besuch von seiner Familie und hochstehenden Persönlichkeiten aus Saudi-Arabien und den Emiraten - sowie von dem CIA-Mitarbeiter Larry Mitchell, der am 15. Juli, nach Bin Ladens Abreise, aus dem Büro in Dubai abgezogen wird.

10. Juli 2001

Ein FBI-Report des Büros Phoenix (Arizona) - und ein weiterer im August folgender aus Minneapolis - lenken die Aufmerksamkeit auf den Verdacht, dass Al Quaida-Mitglieder US-Flugschulen benutzen, um sich auf Flugzeugentführungen vorzubereiten. Das Memo vom 10. Juli empfiehlt eine bundesweite Überprüfung von Flugschulen und zitiert mögliche Verbindungen zu Osama Bin Laden. Die FBI-Agenten aus Minneapolis berichten von der Festnahme von Zacharias Moussaoui, einem Franzosen marokkanischer Abstammung, der nur das Fliegen einer Boeing 747 lernen wollte, aber nicht das Starten und Landen. In einer E-Mail an die Zentrale beschreiben sie ihn als jemanden, der planen könne, einen Jumbo Jet ins World Trade Center zu fliegen. Beide Reports werden vom FBI-Hauptquartier ignoriert.

20.-22. Juli 2001

Vor dem G-8-Treffen in Genua laufen in Italien Hinweise aus verschiedenen Ländern ein, u. a. vom ägyptischen Präsidenten Mubarak, in denen vor einem Anschlag auf das Konferenzgebäude durch entführte Flugzeuge gewarnt wird, die als fliegende Geschosse benutzt werden könnten. Daraufhin postiert die italienische Regierung Luftabwehrgeschütze und schränkt den lokalen Flugverkehr ein. George W. Bush übernachtet sicherheitshalber auf einem US-Kriegsschiff im Hafen.

6. August 2001

In einem CIA-Briefing erfährt Präsident Bush von der drohenden Möglichkeit, dass mit Osama Bin Laden in Verbindung stehende Täter Flugzeuge als fliegende Bomben benutzen könnten. In diese Warnung des Geheimdienstes könnten die FBI-Memos aus Phoenix und Minneapolis eingeflossen sein. Doch weder die Flugüberwachung noch der militärische Luftschutz werden in Alarmbereitschaft versetzt.

12. August 2001

Der US-Navy-Leutnant Delmart »Mike« Vreeland, der wegen Betrugs im Gefängnis von Toronto sitzt, behauptet, ein Offizier des

Navy-Geheimdiensts zu sein und von bevorstehenden Anschlägen zu wissen. Da man ihm kein Gehör schenkt, schreibt er Details auf einen Notizzettel und übergibt ihn der Gefängnisverwaltung zur Verwahrung.

20. August 2001

Der russische Präsident Putin beauftragt seinen Geheimdienst, den US-Diensten eine Warnung »mit den deutlichsten Worten« zukommen zu lassen, dass Angriffe auf Regierungsgebäude und Flughäfen drohen. In der russischen Zeitung *Istvestia* wird später spezifiziert, dass sich diese Warnung auf 25 Selbstmordpiloten bezog, die einen Anschlag auf exponierte Gebäude planten.

20. August-10. September 2001

Der Dow Jones Index an der New Yorker Börse fällt in den drei Wochen vor dem Anschlag um fast 900 Punkte. Ein großer Börsencrash droht. Zudem beraten Vizepräsident Cheney und andere hochrangige Regierungsmitglieder hinter verschlossenen Türen über die absehbare Enron-Pleite, den bis dato größten Konkurs (und Finanzbetrug) der US-Wirtschaftsgeschichte.

1.-10. September 2001

In einer seit vier Jahren geplanten Übung werden 23000 britische Soldaten im Rahmen der Operation »Swift Sword« nach Oman verlegt. Zum selben Zeitpunkt treffen zwei US-Schlachtverbände vor der pakistanischen Küste ein, weitere 17000 US-Soldaten stoßen zu den 23 000 Mann der Nato-Truppen, die in Ägypten für die Operation »Bright Star« zusammengekommen sind. Alle diese Kräfte sind an ihrem Standort, bevor das erste Flugzeug die WTC-Türme trifft.

6.-10. September 2001

Extreme Steigerungen bei den Volumen von Putoptionen auf United Airlines, American Airlines sowie andere von den Anschlägen betroffene Firmen wie Merrill Lynch, Morgan Stanley, AXA und Münchner Rück deuten auf einen kriminellen Insiderhandel an den Börsen hin.

10. September 2001

Die Federal Emergency Management Agency (FEMA) wird offenbar schon vorab in Bereitschaft versetzt. In einem Interview mit dem CBS-Reporter Dan Rather jedenfalls macht Tom Kenney, leitender Mitarbeiter des »Urban Search and Rescue Team«, die folgende merkwürdige Bemerkung: »Wir waren sicher eines der ersten Teams, die eingesetzt wurden, um die Stadt New York bei diesem Desaster zu unterstützen. Wir kamen am späten Montag abend an und traten am Dienstagmorgen sofort in Aktion.«

11. September 2001

General Ahmed, Chef des pakistanischen ISI (der wegen seiner Finanztransfers an Mohammed Atta einen Monat später »überraschend« zurücktreten muss), trifft in Washington zu Gesprächen über die Taliban ein.

11. September 2001

Angestellte von Odigo Inc. in Israel, einer der weltgrößten Firmen für »Instant Messaging« mit Büros in New York, erhalten - knapp zwei Stunden, bevor das erste Flugzeug die Türme trifft - dringende Warnungen über eine bevorstehende Attacke auf das WTC. Die Polizei- und Untersuchungsbehörden schweigen sich aber über ihre Nachforschungen in dieser Sache aus. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilung von Odigo in Israel ist in Herzliyya ansässig, einem vornehmen Vorort von Tel Aviv, wo auch das »Center for Counterterrorism« sitzt, das frühzeitig von den Insider-Börsengeschäften um den 11. 9. berichtet.

11. September 2001

Innerhalb von 45 Minuten werden vier Flugzeuge entführt und von ihrem Kurs abgebracht - um 8.15 Uhr das erste, im 9.05 Uhr das letzte. Doch es dauert bis 9.30 Uhr, bis Abfangjäger aufsteigen, zu spät. Das heißt, dass das nationale Oberkommando 75 Minuten wartet, bevor es präventive Gegenmaßnahmen einleitet - ein Ver säumnis, das in der Geschichte seinesgleichen sucht.

14. September 2001

Die Gefängnisleitung in Toronto öffnet den im August versiegelten Umschlag von Mike Vreeland und stellt fest, dass dort von »WTC«

und »Pentagon« die Rede ist. Die US-Navy teilt daraufhin mit, dass Vreeland als Matrose 1986 wegen unbefriedigender Leistungen entlassen wurde und nie für ihren Geheimdienst gearbeitet hat.

15. September 2001

Die *New York Times* berichtet, dass der Direktor der Alex Brown Bank, Mayo Shattuck III, fristlos zurückgetreten ist, obwohl er erst kurz zuvor einen Dreijahresvertrag (bei 30 Millionen Dollar Jahreslöhne) erhalten hatte. Viele der UAL-Putoptionen wurden über die Alex Brown eingekauft, die der Deutschen Bank gehört. Ihr ehemaliger Direktor »Buzzy« Krongard wechselte 1998 in die Dienste der CIA, deren dritthöchster Direktor er heute ist.

29. September 2001

Der *San Francisco Chronicle* berichtet, dass ein 2,5 Millionen-Dollar-Gewinn aus Putoptionen auf American Airlines und United Airlines bei den Banken nicht eingefordert wurde. Nach der Aussetzung des Handels für vier Tage trauten sich die Besitzer offenbar nicht mehr an ihren »heißen« Gewinn.

10. Oktober 2001

Die pakistanische Zeitung *The Frontier Post* berichtet, dass der Ölminister Pakistans einen Anruf der US-Botschafterin Wendy Chamberlain erhalten habe. Die zuvor ad acta gelegte Unocal-Pipeline durch Afghanistan steht »im Hinblick auf die jüngsten geopolitischen Entwicklungen« wieder auf der Agenda. (Im Februar 2002 kam es dann zu Verhandlungen darüber, Anfang Mai meldete BBC, dass das Zwei-Milliarden-Dollar-Projekt als »größte ausländische Investition in Afghanistan« unter Dach und Fach sei.)

Oktober 2001

Der Dow Jones Index, schon vor den Schlägen auf dem absteigenden Ast, hat die meisten seiner Verluste wieder aufgeholt. Ein Börsencrash wurde durch die massiven Regierungsausgaben für Rüstungsprogramme, durch öffentliche Hilfen für die Luftfahrtindustrie und geplante Steuersenkungen für Unternehmen zunächst einmal abgewendet. Zu den am stärksten davon profitierenden Firmen zählen Rüstungsunternehmen und Militärversorger.

Anhang 3

Ein Interview von Jürgen Elsässer mit Andreas von Bülow

Was weiß die CIA über den 11. September? Der frühere Bundesminister Andreas von Bülow durfte seine dissidenten und unwillkommenen Antworten auf diese Frage nicht etwa in den deutschen Zentralmagazinen wie *Spiegel* oder *Stern* zu Protokoll geben, sondern fand bei *Konkret* ein Refugium. In der Dezemberausgabe 2001 erschien dort das folgende Interview, das Jürgen Elsässer mit ihm geführt hat.

Elsässer: *Beim Terroranschlag auf das World Trade Center ist noch vieles nicht aufgeklärt. So gab es vor dem 11. September Warnungen sowohl des französischen Geheimdienstes als auch des Mossad. Trotzdem reagierten die US-amerikanischen Behörden völlig unvorbereitet: keine erhöhte Sicherheitsstufe auf den Flughäfen, eine völlig verschlafene und unprofessionelle Reaktion der Luftraumüberwachung und der Flugabwehr.*

Von Bülow: Das Merkwürdige ist, dass die Amerikaner bis zur Tat völlig ahnungslos waren und hinterher keine 48 Stunden brauchten, um der Weltöffentlichkeit den Täter zu präsentieren: Bin Laden und sein sagenumwobenes Terrornetz Al Quaida. Was die Warnungen etwa des Mossad anging, würde man schon gerne wissen, was die gewusst haben und was sie weitergegeben haben. Das muss nicht immer dasselbe sein. Zum Beispiel beim Selbstmordattentat islamistischer Täter auf eine US-Kaserne in Beirut Anfang der 80er Jahre: Der Mossad wusste im Voraus den genauen Lkw-Typ samt Farbe, den die Täter später benutzten. An die CIA weitergegeben haben sie aber nur die Warnung im Allgemeinen, ohne diese Details.

Warum?

Begründet wird diese Zurückhaltung bei Geheimdiensten mit dem Quellenschutz: Gibt man die Details preis, sind Rückschlüsse

auf den oder die Informanten möglich. Daneben spielen die Geheimdienste, auch die westlichen, natürlich oft gegeneinander, ein bisweilen bizarres Machtspiel.

Also wusste die CIA vielleicht auch diesmal gar nicht soviel?

Das will ich damit nicht gesagt haben. Denken Sie etwa zurück an den ersten Anschlag auf das World Trade Center im Jahre 1993. Damals wurde ja die ganze islamistische Bande geschnappt, die die Aktion durchgeführt hatte. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Kameraden schon lange vorher von CIA und FBI unterwandert waren. Der Bombenbastler war ein Agent provocateur des FBI, dessen Führungsoffizier versprochen hatte, die zur Explosion notwendigen Chemikalien rechtzeitig gegen harmlose auszutauschen, so dass die Täter zwar hätten in die Falle gelockt werden können, Schaden jedoch vermieden worden wäre. Doch das Versprechen wurde seitens des FBI nicht eingehalten. 1000 Verletzte und einige Tote waren die Folge. Noch eine Seltsamkeit: Die Mitglieder der Terrorgruppe hatten eigentlich Einreiseverbot in die USA gehabt, standen auf einer Liste des FBI und des State Department. Doch die CIA sorgte dafür, dass dieses Verbot umgangen wurde.

Das Grauen des 11. September ist ein GAU der amerikanischen Dienste. Insgesamt gibt es 26 an der Zahl, und sie stehen in Konkurrenz zueinander. Man kann sich schon vorstellen, dass Nicht-Zyniker an diesem Wirrwarr und Chaos verzweifeln. Wer seinem Staat Terroranschläge vermeiden helfen will, findet sich in einem Sumpf sondergleichen wieder.

Also jeder gegen jeden, und die Terroristen profitieren davon?

Die entscheidende Frage ist doch: Wer sind die Terroristen? Der frühere Chef einer strategischen Einheit zur Bekämpfung der obersten Ebene des internationalen Drogenhandels sagte in einer Kongressanhörung, er habe in seiner 30jährigen Tätigkeit für die Drug Enforcement Agency keinen größeren Fall erlebt, bei dem ihm nicht die CIA die Zügel aus der Hand genommen hätte.

Aber am 11. September ging es nicht um ein Drogendelikt.

Bin Laden ist ein Produkt der CIA, geschaffen zunächst im Kampf gegen die Sowjetunion. Es ging dabei nicht nur um die Abwehr der sowjetischen Intervention in Afghanistan. Es ging um die

Destabilisierung der UdSSR über ihre Teilstaaten mit muslimischer Bevölkerung. Noch bevor die Kommunisten 1978 in Afghanistan an die Macht kamen, hatte die CIA Unruhen in Afghanistan unterstützt. Die Zentralregierung wurde nicht Herr der Lage. Die Kommunisten kamen ans Ruder, scheiterten ebenfalls und holten die sowjetischen Truppen ins Land. Damit waren sie in die Falle gelaufen, die der damalige US-Sicherheitsberater Brzezinski sich ausgedacht hatte und mit deren Hilfe er ihnen ein russisches Vietnam bereiten wollte. Nun wurden in einer Aktion, die die CIA zusammen mit den saudischen und pakistanischen Geheimdiensten ins Werk setzte und bei der die Finanzierung durch den Drogenhandel eine große Rolle spielte, rund 100000 Freiheitskämpfer aus den muslimischen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens als Söldner zum Kampf gegen die gottlosen Sowjets angeworben. Freiheitskämpfer in Anführungszeichen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Taugenichtse und Raufbolde der gesamten islamischen Welt. Wo immer ein schwarzes Schaf der Familie oder des Dorfes nicht gut tat, lockte der Ruf der Mujaheddin an den Hindukusch, wo man sich gegen Öl- und Drogengeld nützlich machen konnte. Die Taliban selbst wurden aus den koranstrengen Waisenhäusern Pakistans angeheuert. Osama Bin Laden war einer der Organisatoren des fundamentalistischen Werbefeldzuges, wobei ihm durchaus gestattet war, seine rund 10000 Söldner aus militant antiwestlichen, antiamerikanischen Kreisen anzulocken. Teile dieser Truppe wurde eigens in CIA-Lagern für spezielle Aufgaben trainiert. Es handelt sich folglich eher um Desperados als um hochreligiöse Leute. So wie wenn wir die Radaubruder unserer Fußballstadien zum heiligen Kampf gegen den Islam heranziehen würden. Doch für die Hirnwäsche des westlichen Publikums mit dem Ziel, den neuen Feind Islamismus im Sinne des »Clash of Civilizations« einzuhämmern, sind sie bestens geeignet.

Sie waren beim Einmarsch der Sowjets in Afghanistan Mitglied der Bundesregierung. Wie hat das Kabinett Schmidt über die Sache diskutiert?

Kaum. Ich erinnere mich nur, dass Washington mächtig Druck auf uns ausübte, wegen Afghanistan die Olympischen Spiele in Moskau zu boykottieren. Wie stark der Druck war, zeigt auch eine andere Episode: Anfang der 80er Jahre drückte der amerikanische

Viersterne-General und Nato-Oberbefehlshaber Haig mit aller Macht darauf, jedes noch so kleine nationale Manöver als Teil seiner großen Nato-Herbstmanöver deklarieren zu können. So kam es, dass an einem Wochenende alles in allem von Norwegen bis zur Türkei rund eine satte Million Nato-Soldaten von West Richtung Ost in Bewegung war. Als Staatssekretär erlaubte ich mir anzumerken, dass ich dies für problematisch hielte, zumal westlicherseits alle Warnlampen angehen, sollte der Warschauer Pakt uns ost-west-laufend ein ähnliches Szenario bieten. Die kleine Kritik fand ein weltweites Echo, in den USA und bis nach Hawaii. Als ich kurz darauf dem Weißen Haus einen Besuch abzustatten hatte, lief mir scheinbar zufällig Brzezinski über den Weg mit der Frage: »Are you the guy talking about manoeuvres in Europe?« Aus heutiger Sicht zündelte der Mann schon damals von der europäischen wie der asiatischen Seite. Das geopolitische Spiel findet derzeit seine Fortsetzung in der Nato-Erweiterung bei gleichzeitigem Aufbau von militärischen Positionen in den selbstständigen asiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Ich entsinne mich im Übrigen, dass anlässlich der Kontakte zwischen SPD und KPdSU die Sowjets mehrfach deutlich machten, dass sie lieber heute als morgen aus Afghanistan abziehen würden, jedoch das zu erwartende Sicherheitschaos der sich bekämpfenden afghanischen und pakistanischen War- und Drogenlords fürchteten. Sie versuchten, die USA zu einem gemeinsamen Vorgehen zu gewinnen. Doch Washington blieb taub auf diesem Ohr.

Hatte nicht auch der BND seinen Anteil an der Afghanistan-Operation der CIA?

Höchstens als Sekundant. Die Deutschen entwickeln zuweilen sentimentale Bindungen zu den leidgeprüften Völkern der Region. Bei Jürgen Todenhöfer, dem inoffiziellen Afghanistan-Emissär der CDU, kann ich mir durchaus vorstellen, dass er gemeinsam mit den Mujaheddin am Lagerfeuer saß und Freiheitslieder sang. Die verdeckten Operateure der CIA verfolgen knallhart ihre verdeckten, demokratisch nicht legitimierten Ziele ihres Landes. Als die CIA einst den 30000 kurdischen Kämpfern gegen Saddam Hussein nach jahrzehntelanger verdeckter Nutzung im Interesse des Schah-regierten Iran den Geld- bzw. Drogenhahn zudrehte und Führer und Mannschaften der Vernichtung durch den Diktator

preisgab, meinte Henry Kissinger, der Vorgänger Brzezinskis, man solle doch bitte verdeckte Operationen nicht mit Missionsarbeit verwechseln.

Zurück zum 11.9. Mir scheint bemerkenswert, dass Präsident Bush am Tag nicht nach New York kommen wollte - aus Angst, auch auf ihn bzw. die Airforce One sei ein Attentat geplant. William Safire ist in der New York Times vom 15. September der Sache nachgegangen und hat von Informationen berichtet, wonach die Terroristen die Geheimcodes der US-Regierung geknackt hatten und deswegen die Drohung glaubhaft schien. Safire schlussfolgert, dass »die Terroristen einen Maulwurf im Weißen Haus haben könnten - oder Informanten im Geheimdienst, in FBI, FAA (Flugüberwachung) oder der CIA.«

Das ist durchaus möglich. Noch interessanter scheint mir die Interpretation eines britischen Flugingenieurs zu sein, der behauptet, die Linienmaschinen seien am 11. September nicht gekidnappt, sondern über eine Hintertüre in den Bordcomputern unter Ausschaltung der Piloten vom Boden aus in die Ziele gesteuert worden.

Das Gegenteil ließe sich leicht beweisen, wenn die Ermittlungsbehörden die Auswertung der Flugschreiber und Voice-Recorder der Flugzeuge drei und vier - die eine ist ins Pentagon gesteuert worden, die andere abgestürzt - veröffentlichen würden. Aber das passiert nicht.

Es gibt eine Reihe ungeklärter Abstürze an der amerikanischen Ostküste, etwa den der Swissair-Maschine oder der Egypt Air. Für die Version des britischen Flugingenieurs könnte auch sprechen, dass die angeblichen Flugzeugentführer offensichtlich gar nicht in der Lage waren, eine Maschine zu steuern. Zeitungen aus Florida berichten, dass die Flugausbildung dieser Leute vollkommen gescheitert sei. Über einen der Verdächtigten sagte die Flugschule, nach 600 Flugstunden hätte man ihm noch nicht einmal eine Cessna anvertrauen können. Über einen anderen hieß es, er sei so dumm, dass Zweifel aufgekommen seien, ob er überhaupt ein Auto zu steuern in der Lage sei.

Dabei muss man bedenken, dass zumindest Maschine Nummer drei ein außerordentlich kompliziertes Flugmanöver durchgeführt hat.

Sie steuerte zunächst das Weiße Haus in Washington an und änderte dann mit einem 270-Grad-Looping kurz über die Telegrafleitungen hinweg ihren Kurs aufs Pentagon. Das erfordert Können und viel Flugerfahrung. Im Übrigen mache ich mir die Theorie des britischen Flugingenieurs ja nicht zu Eigen. Ich behaupte nur, dass die Zweifel und Fragen, die er und andere formulieren, öffentlich debattiert und fachmännisch untersucht werden müssen.

Auch bei den Insidergeschäften werden keine Fragen mehr gestellt.

In der Tat. In der Woche vor dem Anschlag stieg der Umsatz mit Aktien, die später infolge der Ereignisse im Kurs drastisch abstürzen sollten, um 1200 Prozent. Die Aktien wurden zum Kurs vor dem Ereignis teuer verkauft, sollten jedoch einige Zeit danach erst übereignet werden. Man konnte sich so als Verkäufer nachträglich zum Crashkurs eindecken und die Differenz als Gewinn einstreichen. Es handelte sich um Aktien der beiden Fluggesellschaften, aber auch der im World Trade Center mit je 22 Stockwerken beherbergten Finanzinstitute wie Morgan Stanley und Merrill Lynch. Außerdem kauften diese Insider amerikanische Staatsanleihen im Wert von fünf Milliarden Dollar in der Erwartung, dass auf Grund der nationalen Katastrophe der Wert steil ansteigen werde. Wer waren die Insider und über welche Kanäle gelangten sie zu ihrer Kenntnis? Und wo sind die Erkenntnisse der amerikanischen Finanzfahnder, die routinemäßig auffällige Spekulationen auf künftige Terrorereignisse zur Gewinnung von Hinweisen auf Attentate erfassen?

Bush sen. arbeitet über die Carlyle Group, eine internationale Anlagefirma, für die Bin Laden-Familie in Saudi-Arabien. »Die Vorstellung, dass der Vater des Präsidenten, auch er ein ehemaliger Präsident, Geschäfte mit einer Firma macht, die vom FBI wegen der Terroranschläge am 11. September untersucht wird, ist schrecklich«, schrieb die US-amerikanische Antikorruption-NGO »Judicial Watch«.

Bush sen. ist ein alter CIA-Mann. Er war Direktor der Agency 1976/77. Bekannt sind seine Verbindungen zum panamesischen Präsidenten Noriega, der auf seinem Staatsgebiet den Drogenhandel nach Amerika und die Landung von Flugzeugen voller Drogen-geld zum Zwecke der internationalen Geldwäsche erlaubte. Seine

jährlichen 200000 Extra-Dollars aus CIA-Quellen überstiegen eine Zeitlang das Gehalt selbst des US-Präsidenten.

Es gibt Berichte, dass der Krieg gegen Afghanistan keine Reaktion der USA auf den Terror vom 11. 9. ist, sondern bereits vorher geplant war. »Evidente suggests, that Washington had planned to move against Bin Laden in the summer«, schrieb der britische Guardian.

Eine amerikanische Öl- und Gasgesellschaft will seit Jahren Öl aus dem Kaspischen Becken über eine milliardenschwere Pipeline durch Afghanistan zum Indischen Ozean transportieren. Die CIA hoffte, die Taliban zum Schutz der Investition nutzen zu können und zugleich die Trasse über das Territorium des »Rüpelstaates« Iran verhindern zu können. Möglicherweise führt ja der Krieg jetzt zu einer neuen Regierung in Kabul, die dem Vorhaben aufgeschlossen gegenübersteht. Alles in allem kann man davon ausgehen, dass die strategischen Köpfe der CIA in aller Regel den geopolitischen Vorstellungen folgen, die der bereits erwähnte Brzezinski in *Die einzige Weltmacht* niedergeschrieben hat. Dieses Buch ist zusammen mit Huntingtons *Clash of Civilizations* die Blaupause für die verdeckte, letztlich maßgebende US-Außenpolitik der nächsten Jahre und Jahrzehnte: Brzezinski überprüft die wichtigsten Staaten der Reihe nach, wer sich zum Gegner der US-Dominanz aufwerfen könnte. Es werden Ansätze gesucht, wie diese potenziellen Gegner geschwächt werden können. Er sieht das Ganze als Schachspiel, in dem die Hauptfiguren als Staaten gegeneinander gesetzt werden und innerhalb der Staaten oft ethnische Minderheiten als Bauern Verwendung finden. Man fördert die Scharfmacher unter den Führern von Minderheiten, desavouiert die Friedfertigen, schürt die Leidenschaften, vermittelt Waffen, finanziert über Drogen. Sollte die jeweilige Zentralregierung sich dann gezwungen sehen, zur Erhaltung des Landfriedens etwas robuster vorzugehen, folgt die öffentliche Anklage wegen Verletzung der Menschenrechte. Brzezinski ist wie besessen von der Frage nach der Beherrschung des eurasischen Raums zwischen Atlantik und Pazifik, für ihn der Schlüssel zur globalen Dominanz. Und da der Mensch, fehlbar wie er nun einmal ist, hassen will und muss, bietet der Harvard-Professor Huntington den Islam als neuen Gegner des Westens, dem er das orthodoxe Christentum Osteuropas gleich zuordnet.

Welche Kontakte zwischen Bin Laden und der CIA gibt es aus der jüngeren Vergangenheit

Le Figaro meint, Bin Laden habe sich noch im Juli diesen Jahres mit dem CIA-Chef in Dubai getroffen. Der CIA-Mann habe sich in seinem Bekanntenkreise dieses Treffens gerühmt.

Wenn Sie auf die Verwicklung der CIA und anderer westlicher Dienste in den 11. September hinweisen, werden Sie sicherlich mit dem Vorwurf konfrontiert, Verschwörungstheorien anzuhängen.

Nicht ich bin derjenige, der eine Verschwörungstheorie vertritt. Vielmehr müssen diejenigen sich den Vorwurf gefallen lassen, die ohne stichhaltige Beweise - jedenfalls wurden bisher keine vorgelegt - eine Bin Laden-Verschwörung am Werke sehen. Dabei werden wieder die Medien zur Desinformation genutzt. Zum Beispiel las man in der *New York Times*, Bin Laden habe in einer Erklärung die Attentate begrüßt, die Täter als »Helden« gelobt. Die Äußerung wurde von einem in Afghanistan lebenden Palästinenser übermittelt, der weitergab, was ein Freund aus der Umgebung Bin Ladens über dessen Reaktion gehört haben wollte. Zur gleichen Zeit übersetzte der *Bonner Generalanzeiger* die von BBC übermittelte Erklärung Bin Ladens, in der er den Tod Unschuldiger am 11.9. bedauerte. Wieso wählt die *Neun York Times* die mit hoher Wahrscheinlichkeit verfälschte Nachricht?

Ich behaupte jedenfalls nicht, dass ich Antworten hätte auf Fragen, die in den Medien nicht gestellt werden mit der Folge, dass die Verantwortlichen sich zu überzeugenden Antworten nicht veranlassen sehen. Stattdessen werden Bilder vermittelt, die den im Sandsturm reitenden Bin Laden zeigen, den apokalyptischen Reiter, den unberechenbaren, hinterhältigen, grausamen neuen Feind!

Warum reagieren die Medien, auch in Deutschland, wie gleichgeschaltet?

Lediglich Frankreich scheint einigermaßen dem Hysterismus und der uneingeschränkten Gefolgschaft zu trotzen. In der Politik wie in den Medien. Die Wellen der Gleichschaltung habe ich nun schon mehrfach erlebt. Bei der Neutronenwaffe hatte es noch nicht geklappt. Doch anlässlich der Nachrüstung von 100 Mittelstreckenraketen wurde die Gleichschaltung handgreiflich. Dann bei der Unterdrückung jeder Wortmeldung über den angeblich schnellen

Weg zu den blühenden Landschaften. Als mit am schlimmsten habe ich die Manipulation aus Anlass des Golfkrieges empfunden, wo Saddam Hussein nach massiver Aufrüstung durch den Westen u. a. in die Falle der amerikanischen Botschafterin lief, die ihm zugesichert hatte, dass Grenzstreitigkeiten mit Kuwait die USA nicht kümmern. Beim Krieg der Sterne unter Reagan und jetzt wieder Bush zeichnet sich dieselbe Tendenz auch in unserer Presselandschaft ab.

Sie haben das Phänomen zutreffend beschrieben, aber noch nicht erklärt.

Von einem Informanten in den USA weiß ich, dass in den größeren Redaktionen und Nachrichtenagenturen eine Person des Vertrauens der CIA sitzt, die in der Lage ist, kritische Sachen im Zweifelsfall vom Transporthand der Nachrichten zu nehmen oder das Totschweigen zu veranlassen. Oh der BND ähnliche Macht hat, weiß ich nicht. Die maßgeblichen Mediengiganten der USA sitzen in Beratungsgremien der Geheimdienste. Die CIA hilft ausländischen Journalisten und Nachrichtenagenturen mit Geld auf die Sprünge. Im Übrigen stehen Journalisten oft im Klientelverhältnis zu den Diensten. Die heiße Story wird von dort herausgereicht zur angemessenen Verbreitung. Verlässt der Journalist den *Mainstream*, bleiben die Lieferungen aus. Bleibt er jedoch auf Kurs, wird er zu Hintergrundgesprächen und Konferenzen eingeladen, oft an den schönsten Orten der Welt, in den besten Hotels, mit prominenten Gesprächspartnern. Wer als »defense intellectual« gilt, hat ein schönes Leben und exklusive Informationen - von Korruption will da keiner sprechen. Aber der Unterschied zu einem Journalisten, der etwa in Frankfurt-Bockenheim an seinem Schreibtisch sitzt und täglich auf sich gestellt seine Informationen zusammensuchen muss, ist beträchtlich.

Ein Weiteres kommt hinzu: Die wichtigste Aufgabe der Geheimdienste ist die Täuschung der Öffentlichkeit. Der eigentlichen Kausalkette soll niemand auf die Schliche kommen. Einen Bergstamm in Burma mit 30000 Mann zum Kampf gegen den Vietcong zu gewinnen, das ist nicht schwer, dazu reicht es, Geld und Waffen bereitzustellen. Viel schwieriger ist es, das Ganze so zu drehen, dass der Dienst nicht selbst als Verursacher und Auftraggeber in Erscheinung tritt. Also dirigiert und finanziert die CIA über raffinierte

Umwege. Die mittelamerikanischen Contras bekamen Waffen und Geld über Drogenhändler, die im Gegenzug, geschützt vor Strafverfolgung, ihre Ware in den USA oder Europa absetzen konnten. Die Wäsche des eingenommenen Drogengeldes wird gedeckt, damit der geheime Kreislauf funktioniert. Alles wird so verwickelt arrangiert, dass jeder für verrückt erklärt werden kann, der die wirklichen Zusammenhänge erahnt oder darstellt. Umso kommoder ist die Welt eingerichtet für Journalisten, die auf dem Schoß der Geheimdienstleute sitzen und auf die Desinformation zum Füllen ihrer Spalten warten.

Sie waren Staatssekretär und Minister. Wie reagieren die Sozialdemokraten Ihrer Generation - Leute wie Bahr und Schmidt - auf Ihre Recherchen?

Da gibt es keine Reaktion. Wer meine Analyse für richtig hält, müsste auf Gegenkurs gehen. Wer sie für falsch hält, müsste argumentieren können.

Belege

zu. Teil I

- Freeman Dyson, *Zeit ohne Ende. Physik und Biologie in einem offenen Universum*, Berlin 1989
- Peter Kropotkin, *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*, Leipzig 1908; Berlin 1975, Vorwort
- Lynn Margulis, Dorion Sagen, *Leben. Vom Ursprung zur Vielfalt*, Heidelberg 1997
- ¹ Emerson Puigh, *Brain7ech. Mind Machines und Bewusstsein*, hg. v. Lutz Berger und Werner Pieper, Löhrbach 1989
- Howard Bloom, *Global Brain, Die Evolution sozialer Intelligenz*, Frankfurt 1999
- ¹ Thomas Pynchon, *Die Enden der Parabel. Gravitys Rainbow*, Reinbek 1981
- Robert A. Wilson, Robert Shea, *Illuminatus. Das Auge in der Pyramide. Der goldene Apfel. Leviathan*, München 2001
- Robert A. Wilson, *Das Lexikon der Verschwörungstheorien. Verschwörungen, Intrigen, Geheimbünde*, München 2002
- Zit_n. Andreas von Bülow, *Im Namen des Staates. CIA, BND und die kriminellen Machenschaften der Geheimdienste*, München 1998, S. 102
- ⁰ Robin Blackburn, *The Making of New World Slavery, From the Baroque to the Modern 1492-1800*, London 1997
- ⁿ Daniel Pipes, *Verschwörung. Faszination und die Macht des Geheimen*, München 1998, S. 297
- ¹¹ Adolf Hitler, *Mein Kampf*, München 1935, 5.337
- Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München 1986, S. 595
- [`] Jan van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert*, Lathen 1993
- ["] E.R. Carmin, *Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften und Politik im 20. Jahrhundert*, 4. Auflage, München 1999, Einleitung
- [`] <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/conspiracy/Weishaupt.htm>

17 Adolph Freiherr von Knigge, *Freimaurer- und Illuminatenschriften* (= Sämtliche Werke, Hg. Paul Raabe, Bde. 12 und 13), München/London 1993

¹ Albert G. Mackey, *A Lexicon of Freemasonry - 1869*, Kila, Montana 1997

¹⁹ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie* (1922), Tübingen 1972

• Helmut Creutz, *Das Geldsyndrom. Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft*, Frankfurt 1995 - Volltext online: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/creutz/geldsyndrom/>; Bernard Lietaer, *Das Geld der Zukunft*, München 2000; Bernd Senf, *Der Nebel um das Geld. Zinsproblematik - Währungssysteme - Wirtschaftskrisen*, Frankfurt 1996

• Alle Zitate aus Jacques Le Goff, *Höllenzins und Wucherqual. Ökonomie und Religion im Mittelalter*, Stuttgart 1988, S. 28f.

² Gespräch mit Robert A. Wilson: in ders., *Lexikon der Verschwörungstheorien*, Frankfurt 2000, S. 379

• www.pgpi.org

²⁴ Jürgen Roth, *Die Mitternachtsregierung*, Hamburg 1990

²⁵ Andreas von Bülow, *Im Namen des Staates*, München 1998, S. 12

zu Teil 2

¹ <http://www.heise.de/tp/deutsch/special/wtc/11661/1.html>

² <http://www.thedubya-report.com/fanily.html> #prescott
Sun Tze, *Die dreizehn Gebote der Kriegskunst*, München 1972

³ <http://www.disinfo.com/pages/article/id1488/pg1/>
<http://www.cnn.com/TRANSCRIPTS/0112/04/se.04.html>
<http://www.globalresearch.ca/articles/INL110A.html>
<http://www.consortiumnews.com/archive/xfie.html>

⁴ <http://www.larouchepub.com/other/2001/2838bin-london.html>
Zit. n. Charles Beard, *President Roosevelt and the Coming of the War*, 1948, S. 517

⁵ Robert B. Stinnett, *Day of Deceit. The Truth About FDR and Pearl Harbour*, Carmichael, Ca. 2001

⁶ *New York Times*, 23.9.1990

⁷ http://cionline.com/stories/091201/ter_binladen.shtml

⁸ <http://www.cnn.com/2001/US/09/11/pentagon.olson/index.html>

¹⁴ <http://www.geocities.com/subliminalsuggestion/olson.html>

• <http://www.flight93crash.com/>

¹⁶ <http://www.wealth4freedom.com/Elkhorn2.html>

¹⁷ <http://wealth4freedom.com/Elkhorn.html>

• <http://www.miehrussell.com/Facts%20and%20Fascisni.html>

• *Der Spiegel*, 15.9.01

²⁰ Ulrich Völklein, *Geschäfte mit dem Feind. Die geheime Allianz des großen Geldes während des Zweiten Weltkriegs auf beiden Seiten der Front*, Hamburg 2002

²¹ <http://www.tarpley.net/bushb.htm>

²² www.henryk-broder.com

²³ <http://www.cnn.com/SPECIALS/2001/trade.center/victims/main.html>

²⁴ http://www.fbi.gov/pressrel/pressre101/092701_hjpic.htm

²⁵ <http://www.worldmessenger.20m.com/alive.html>

²⁶ Fred Hoyle, *Kosmische Katastrophen und der Ursprung der Religion*, Frankfurt 1997

²⁷ Gunnar Heinsohn, *Die Erschaffung der Götter. Das Opfer als Ursprung der Religion*, Reinbek 1997

²⁸ FAZ, 18.9.02

²⁹ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,157979,00.html>

³⁰ Michel Chossudovsky, *Global Brutal. Der entfesselte Welthandel, die Armut, der Krieg*, Frankfurt 2002, S. 293 ff.

³¹ http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/world/americas/newsid_1961000/1961476.stm

³² Antony C. Sutton, *Americas Secret Establishment. An Introduction to the Order of Skull and Bones*, Billings, Mt. 1986; Interview mit Sutton: <http://www.freedomdomain.com/secretsocieties/suttoninterview.html>

Zit. n. Webster G. Tarpley, Anton Chaitkin, *George Bush. The Unauthorized Biography*, 1992 - Onlineversion unter:

<http://www.tarpley.net/bushb.htm>

[http://www.tarpley.net/bush2.htm-Kap. 2](http://www.tarpley.net/bush2.htm-Kap.2): Das Hitler-Projekt
Henry L. Stimson, *Diaries 1909-1945*

³⁶ Paul Goldstein, Jeffrey Steinberg, *George Bush, Skull & Bones und the New World Order*, April 1991; <http://www.parascope.com/articles/0997/whitepaper.htm>

<http://www.parascope.com/articles/0997/whitepaper.htm>

Atlantic Magazin über Bush Lund S & B: <http://www.theatlantic.com/>

- issues/2000/05/robbins.htm; Ron Rosenbaum, *Esquire Magazin*:
<http://www.freedomdomain.com/secretsocieties/skull02.html>
<http://www.haltech.org/lederman/Bush-MI-enron-3-04-02.html>:
 GW Bush, Jesus and the Manhattan Institute
- ^o Robert Lederman, *A Jewish Perspective on G W Bush*:
<http://baltech.org/lederman/nazi-bush-1-28-01.html>
 Antony C. Sutton, *Western Technology and Soviet Economic Development*, 3 Bde., Stanford, Ca., 1968-1973
- ^u www.whatreallyhappened.com
- ^v Paul Goldstein, Jeffrey Steinberg, *George Bush, Skull & Bones and the New World Order*, 1991 / <http://www.parascope.com/articles/0997/whitepaper.htm>
- ^w <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,157874,00.html>
- ⁴⁵ Thomas Pynchon, *Die Enden der Parabel*, Reinbek 1981, S. 416
- ⁶ http://www.br-online.de/geld/pltisiinius/beitrag/20010925/thema_2.html
- ⁷ Karl Laske, *Ein Leben zwischen Hitler und Carlos: Fran(ois Genoud*, Zürich 1996
- ^{*} <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,159688,00.html>
- ^{*} <http://www.idgr.de/lexikon/stichipq/propagandadue/p2.html>
 Penny Lernoux, *In Banks We Trust*, Garden City, NJ 1984
 E. R. Carmin, *Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften und Politik im 20. Jahrhundert*, 4. Aufl., München 1999, S. 273 ff.;
http://home.t-online.de/home/Jens_Kroeger/vatican.html
- ⁵² <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,160075,00.html>
 Bernhard Lewis, *Die Assassinen. Zur Tradition des religiösen Mords im Islam*, Frankfurt 1989, daraus auch die folgenden Zitate
- ¹⁰ Antony Sutton, *Best Enemy Money Can Buy*, Billings, Mt. 1986 - Online-Ausgabe unter
http://reformed-theology.org/html/books/best_enemy/
- ¹ <http://emperors-clothes.com/analysis/creat.htm>
- ["] Ahmed Rashid, *Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad*, München 2001
- ¹⁷ <http://emperors-clothes.com/news/albu.html>
- ⁵⁸ <http://www.dhrn.dellemo/html/dokumente/wilhelm00/>
- ¹⁹ Tilmann Holzer, *Globalisierte Drogenpolitik. Die protestantische Ethik und die Geschichte des Drogenverbots*, Berlin 2002; Werner Pieper (Hg.) *Die Geschichte des O. Opiumfreuden - Opiumkriege*, Löhrbach 1998
- ^{no} http://www.thirdworldtraveler.com/CIA/CTAdrug_fallout.html
- ¹¹ <http://www.subcontinent.com/sapra/regional/regional120000430a.html>
- ⁶² *Rolling Stone*, Heft 10/2001
- ¹ Andreas von Bülow, *Im Namen des Staates*, München 1999, S. 273 ff.
- ^{no} <http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/world/southasia/newsid1843000/1843726.stm>
- ⁶⁵ http://www.independent.co.uk/story_isp?story=96697
- ⁶⁶ <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A37629-2001Sep27.html>
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,161124,00.html>
- ¹¹¹ <http://www.eionews.addr.com/psyops/news/carolvalentine.htm>
- ⁶⁹ http://www.worldnetdaily.com/news/article.asp?ARTICLE_ID=22684
- ¹¹¹ Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, Frankfurt 1999
- ¹¹¹ Samuel Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Hamburg 1996
<http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2001/09/29/MN186128.DTL>
- ⁷ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/10_09_01_krongard.html
- ⁷⁴ http://www.eionews.addr.com/psyops/news/passenger_list_puzzle.htm
- ¹⁵ http://eionews.addr.com/psyops/news/wtc_unanswered_questions.htm
- ¹¹¹ <http://www.zealllc.com/connuentary/tsunami.htm>
- ⁷¹ http://www.fromthewilderness.com/free/economy/053101_hanks.html
- ⁷¹ <http://www.nytimes.com/2001/10/17/national/17MONE.html?todayshadlines>
<http://www.timesofindia.com/articleshow.asp?articleid=1454238160>
- ¹¹ <http://www.cnn.com/2002/ALLPOLITICS/01/29/inv.terror.probe/>
- ¹¹¹ http://story.news.yahoo.com/news?tmpl=story&ncid=584&c=1&cid=584&u=/nm/20020526/pl-nmlattack_inquiry_dc_2
- ¹¹¹ http://www.public-i.org/story_01_080200.htm
- ⁴³ www.fromthewilderness.com
- ^{*} <http://www.fromthewilderness.com/free/ciadrugs/bush-cheney-drugs.html>
- ^{K3} www.dehka.com

¹ http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/world/europe/newsid_1569000/1569249.stm
² <http://www.guardian.co.uk/waronterror/story/0,1361,579169,00.html>
³ http://www.janes.com/security/international-security/news/jir/jir010315_1.n.shtml
⁴ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,164902,00.html>
⁵ <http://www.gpc.peachnet.edu/~shale/humanities/composition/assignments/experiment/lsd.html>
⁶ <http://www.disinfo.com/pages/article/id1751/pg1/>
⁷ <http://www.guerrillanews.com/newswire/186.html>
⁸ <http://globalresearch.ca/articles/ROY110A.html>
⁹ <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,165236,00.html>
¹⁰ <http://mirror.icnetwork.co.uk/news/allnews/page.cfm?objectid=11392430&method=full>
¹¹ <http://whatreallyhappened.com>
¹² http://www.torontostar.com/NASApp/cs/ContentServer?pagename=thestar/Layout/Article_Typel&c=Article&cid=1003791935801
¹³ *Le Figaro*, 11.10.2001, <http://www.globalresearch.ca/articles/RIC111B.html>
¹⁴ <http://www.boeing.com/defense-space/military/afl/>
¹⁵ <http://www.guerrillanews.com/newswire/185.html>
¹⁶ <http://globalresearch.ca/articles/CHO111A.htm>
¹⁷ Michel Chossudovsky, *Global brittal*, Frankfurt 2002, S. 366-373
¹⁸ <http://www.unitedstates.com/news/content/733287/mossad>
¹⁹ http://11september.20m.coin/cia_destroy_pakistan.htm
²⁰ http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/events/newsnight/newsid_1.591000/1.591530.stm
²¹ <http://www.globalresearch.ca/articles/CHO111A.html>
²² <http://www.msnbc.com/news/629231.asp>
²³ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/02_1_02_Iucy.html
²⁴ <http://www.dyncorp-sucks.com/carlyle.html>
²⁵ http://www.judicialwatch.org/press_release.asp?pr_id=1624
²⁶ http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/events/newsnight/newsid_1645000/1645527.stm
²⁷ <http://www.timesofindia.com/articleshow.asp?articleid=1030259305>
²⁸ <http://www.guardian.co.uk/Archive/Article/0,4273,4293682,00.html>
²⁹ <http://www.primapublishing.com/books/book/4272>

W

¹ http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/events/newsnight/newsid_1645000/1645527.stm
² <http://emperors-clothes.com/newsiarming-i.htm>
³ <http://www.afa.org/magazine/0299desert.html>
⁴ <http://www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn?pagename=article&node=&contentId=A61251-2001Oct2>
⁵ <http://emperors-clothes.com/news/hinl.htm>
⁶ <http://globalresearch.ca/articles/BIS111A.html>
⁷ http://www.copvicia.com/stories/nov_20011911murder.html
⁸ Jean-Charles Brisard, Guillaume Dasquie, *Ben Laden. La Verite interdite*, Paris 2002
⁹ http://www.intelligenceonline.com/p_index.asp
¹⁰ <http://globalresearch.ca/articles/GOD111A.html>
¹¹ <http://www.villagevoice.com/issues/0124/ridgeway.php>
¹² <http://www.guerrillanews.com/newswire/doc221.html>
¹³ <http://www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn?pagename=article&node=&contentId=A61251-2001Oct2>
¹⁴ <http://www.rense.com/genera125/fkf.htm>
¹⁵ <http://www.nytimes.com/2001/08/19/national/19FBI.html?searchpv=nytToday>
¹⁶ <http://www.newyorker.com/fact/content/?020114fa> FACTI
¹⁷ www.rcmemberjohn.com
¹⁸ <http://www.phs.org/wghh/pages/frontline/shows/hintaden/interviews/al-fagih.html>
¹⁹ <http://www.cnn.com/TRANSCRIPTS/0012/18/nd.01.html>
²⁰ www.rawilson.com
²¹ <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,163867,00.html>
²² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
²⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
³⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁴⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁵⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁶⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁷⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁸⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
⁹⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁰⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹¹⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹²⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹³⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁴ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁵ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁶ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁷ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁸ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁴⁹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁵⁰ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁵¹ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁵² <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>
¹⁵³ <http://www.nytimes.com/2001/11/24/opinion/24RICH.html>

⁴ Andreas von Bülow, *Im Namen des Staates. CIA, BND und die kriminellen Machenschaften der Geheimdienste*, München 1998, S. 489

^{1A} <http://www.independent.co.uk/story.jsp?story=107292>

¹¹ <http://www.globalresearch.ca/articles/UNO111A.html>

<http://pilger.carlton.com>

⁴⁶ <http://www.globalresearch.ca/articles/PIL111D.html>

¹¹¹ Jean-Charles Brisard, Guillaume Dasquie, *Die verbotene Wahrheit*, Zürich 2002, S. 198 f.

¹⁰ <http://www.ireland.com/newspaper/world/2002/0209/448097021FR09KARZAI.html>

¹¹¹ http://www.afghanistan-seiten.de/afghanistan/bios_mujagilkar.html
<http://www.nytimes.com/2001/12/07/politics/O7CIVI.html?>

todayshadlines

¹¹¹ <http://www.bushwatch.org/bushmoney.htm>

<http://germany.indymedia.org/2001/09/8042.html>

http://www.fas.org/sgp/congress/2001/110601_snelson.html

<http://www.senate.gov/Prozent7Ejudiciary/te120601f-ashcroft.htm>

¹ <http://www.guerillanews.co.in/newswire/doc237.html>

¹²⁷ <http://www.fair.org/media-beat/0112.06.html>

¹¹¹ <http://www.almartinraw.com/uril.html>

¹¹¹ http://www.fas.org/irp/congress/1992_rpt/bcci/

¹¹¹ <http://www.bushwatch.net/bushmoney.htm>

¹¹¹ <http://socrates.berkeley.edu/~pdscott/q.html>

<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,170665,00.html>

³ Stefan Aust, Cordt Schnibben (Hg.), *11. September 2001. Geschichte eines Terrorangriffs*, Stuttgart 2001

¹⁴ http://www.zeit-fragen.ch/ARCHIV/ZF_85d/T04.HTM

<http://www.forteanimes.com/>

¹ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/1205_01_portland.html

¹¹¹ Wilhelm Reich, *Die Massenpsychologie des Faschismus* (1933), Frankfurt 1974

¹ www.convar.de

¹⁷ http://dailynews.yahoo.com/h/nm/20011216/ts/attack_wtc_germany_dc_1.html

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,173404,00.html>

¹²⁷ <http://Ilseptember.20m.com/indestructible.htm>

¹¹¹ <http://serendipity.magnet.ch/wtc.html>

¹¹¹ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/12_06_01_death_profits_pt1.html

¹⁷¹ <http://www.medienanalyse-international.de/cover.html>

^{1A} <http://emperors-clothes.com/9-11backups/mycon.html>
<http://emperors-clothes.com>

¹⁷¹ <http://emperors-clothes.com/indict/fagl.htm>

¹¹¹ <http://www.commondreams.org/vlews02/0102-02.htm>

¹¹¹ <http://globalresearch.ca/articles/BEL201A.html>

¹⁷⁸ <http://www.rense.com/general5/tr.htm>

<http://www.petitiononline.com/11601TFS/petition.html>

<http://www.cnn.com/TRANSCRIPTS/0201/08/1tm.05.html>

¹ *Le Monde*, 5.12.2001

¹¹¹ http://news.independent.co.uk/world/asia_China/story.jsp?story=113662

<http://www.atimes.com/c-asia/DA25Ag01.html>

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,176467,00.html>

¹¹¹ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/01_09_02_death_profits_pt3.html

¹¹¹ <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?f=/chronicle/archive/2002/01/06/ED125108.DTL>

¹ http://www.guerillanews.com/corporate_crime/doc286.html

¹⁰ http://www.copvicia.com/stories/dec_2001/death_profits_pt3.htm
San Francisco Chronicle, 6.1.2002; <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?f=/chronicle/archive/2002/01/06/ED125108.DTL>

<http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/11619/1.html>

<http://www.skolnicksreport.com/>

¹¹¹ <http://www.rense.com/geuera119/swind.htm>

¹⁷ <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,154630,00.html>

¹¹¹ <http://www.skolnicksreport.com/corruptirs.html>

<http://www.irthurandersen.com>

<http://www.Itd.de/ub/di/FTDWJGQEYWC.html?nv=hpmc>

¹¹¹ <http://www.relegraph.co.uk/news/main.jhtml?xml=/news/2002/01/27/wenron27.xml>

<http://www.ftd.de/ub/in/FTDXHINEOWC.html?nv=rs>

²⁰ <http://www.atiines.com/c-asia/DA26Ag01.html>

¹ http://www.copvicia.com/free/ww3/O1_25_02_revised_012802_vreeland.html

²⁰⁷ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/01_28_02_vreeland.jpg

²¹⁷ Jean-Charles Brisard, Guillaume Dasquie, *Die verbotene Wahrheit. Die Verstrickungen der USA mit Osama Bin Laden*, Zürich 2002

- ² " Jean-Charles Brisard, Guillaume Dasquie, *Die verbotene Wahrheit. Die Verstrickungen der USA mit Osanza Bin Laden*, Zürich 2002, S. 107
- " <http://www.glohalresearch.ca/articles/SZA202A.html>
- " <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A42754-2002Jan26.html>
- " <http://www.subcontinent.coni/sapra/regional/regional20000430a.html>
- http://www.guerrillanews.coin/war_drugs/doc293.html
- " http://www.finalcall.com/perspectives/afghan_drugs_01-01-2002.htm
- " <http://www.counterpunch.org/pcocL-burnopiuiin.html>
- http://story.news.yahoo.com/news?tmpl=story&u=/ap/20020211/ap_oiire_as/afghanistan_333
- " <http://www.cannabisnews.com/news/thread11992.shtml>
- " http://www.alternet.org/story.html?StoryID=12329
- ² <http://www.adage.com/news.cms?newsId=33931>
- ²⁵ <http://www.cia.gov/cia/publications/cocairre/index.html>
- ² <http://www.alternet.org/story.html?StoryID=12420>
- ² Auszüge unter: <http://www.drugwar.com/dwindex.shtml>
- " <http://www.drugwar.com/ciasyndicate.shtml>
- " http://www.undcp.org/bulletin/bulletin_1997-01-01_1_page004.html
- ²²⁰ <http://www.newstatesman.co.uk>
- ²⁷¹ <http://www.heise.de/tp/deutsch/special/info/11895/1.html>
- ²² <http://www.guardian.co.uk/Columnists/Column/0,5673,651975,00.html>
- ²²¹ <http://whatreallyhappened.com/spyring.html>
- ²² <http://www.foxnews.com/story/O,2933,40679,00.html>
- ²²⁵ <http://www.rense.com/general18/spypull.htm>
- ^{22F} <http://www.firefox.laccesshost.com/cameron.html>
- ²ⁿ <http://www.rense.com/general19/spy.htm>
- ²²¹ <http://www.rense.com/general18/report.htm>
- ² http://www.wrm.ca.com/html/newsitem_s.htm
- ¹⁰ Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München 1986, S. 595
- <http://www.guardian.co.uk/israel/Story/0,2763,564379,00.html>
- <http://www.petitiononline.com/warcrime/>
- ⁴ <http://www.independent.co.uk/story.jsp?story=107100>
- ²⁵⁴ <http://www.whatreallyhappened.com/spyring.html>
- ²³⁵ <http://homepage.mac.com/hjens/>
- ² http://www.intersivity.com/lists/afterseptll/archives/apr2002/msg00308.htm
- " http://www.counterpunch.org/pipermail/counterpunch-tist/2001-September/01_3054.html
- ²³⁸ <http://www.broeckers.com/mutlahmoelli.html>
- ⁹ <http://www.khilafah.com/1421/category.php?DocumentID=2392&TagID=2>
- ⁴⁰ Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, Berlin 1996, S. 28
- ¹ <http://www.stevegtiayle.com/News.alert/Terrorism/020516.Icad.on.Pearls.body.html>
- ³⁴² <http://www.asile.org/citoyens/numero131pentagone/erreurs.html>
- ²⁴ <http://www.angelfire.com/ego/steveseymour/mirror/ujpentagon.htm>
- " <http://www.geocities.com/erichutschinid/PentAgonPlaneCrash2.html>
- ²⁵ http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/americas/newsid_1861000/1861977.stm
- ² <http://www.whatreallyhappened.com/hunthoax.html>
- ¹ www.worldbank.org
- ²⁴ www.imf.org
- ²⁴⁹ www.gregpalast.com
- http://judicialwatch.org/
- <http://www.judicialwatch.org/1569.shtml>
- ⁼⁼ <http://www.gregpalast.com/detail.cfm?artid=125&row=1>
- ²⁵ <http://www.gregpalast.com/detail.cfm?artid=125&row=1>
- <http://www.gregpalast.com/detail.cfm?artid=125&row=1>
- ²¹⁵ Greg Palast, *The Best Democracy Money Can Buy*, London 2002

zu Teil 3

- ¹ Peter Dale Scott, *Deep Politics and the Death of JFK*, Berkeley and Los Angeles 1996 - auch als e-book unter: <http://www.netlibrary.com/index.asp>
- " Robert A. Wilson, *Das Lexikon der Verschwörungstheorien. Verschwörungen, Intrigen, Geheimbünde*, München 2002, S. 8 f.

- http://serendipity.magnet.ch/wotiobl_int.htm
<http://www.washingtonpost.com/wp-srv/nation/specials/attackedl transcripts/bushtext 111001.html>
 Mathias Kepplinger, *Die Kunst der Skandalierung und die Illusion der Wahrheit*, München 2001, S. 87
<http://globalresearch.ca/articles/CBS203A.html>
 Heinz von Foerster, Bernhard Poerksen, » *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners*«, Heidelberg 1998, S. 29
⁸ »Mordreport«, Sonderdruck der Zweiwochenschrift *Ossietzky*, 12/01
<http://www.newsmax.com/showinsidecover.shtml?a=2002/4/17/144136>
⁹ »Fear and Learning in America«, *The Independent*, 16.4.02,
<http://www.counterpunch.org/fisk0416.html>
¹¹ <http://abcnews.go.com/sections/us/DailyNews/conspiracy020417.html>
¹² <http://www.iveland.coin/newspaper/world/2002/0209/448097021FRO9KARZAI.html>
http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/04_09_02_vreeland_letter.html
¹¹ http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/04_04_02_interview_vreeland.html
¹⁵ <http://globalresearch.ca/articles/CRG204A.html>
<http://www.tiniesofindia.com/articleshow.asp?id=14542381.60>
¹¹ http://abcnews.go.com/sections/us/DailyNews/jointchiefs_010501.html
^x http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/11_20_01_northwoods.pdf
¹¹ <http://www.antiwar.com/rep/hopsicker1.html>
¹⁰ <http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/americas/newsid-1961000/1961476.stm>
² <http://www.fbi.gov/pressrel/speeches/speech041902.htm>
⁻² <http://www.medienanalyse-international.defpaxeaall.html>
⁻¹ http://www.latinies.com/news/nationworld/nationila-000030673_apr30.story
²⁴ http://www.constitution.org/pub/swinton_press.htm
¹⁸ <http://www.povnter.org/forum/war-coverage-centerpiece.htm>
²¹ <http://www.spartacus.schoolnet.co.uk/USAKingML.htm>
² Noam Chomsky, *The Attack. Hintergründe und Folgen*, Hamburg 2002
¹¹ Mark Twain, *Der geheimnisvolle Fremde*, Frankfurt 1996

Register

- Abrarns, Elliot 186
 Ahmed, Mahmud 139, 140, 159, 163, 194 f., 247, 318, 321, 325 f., 329
 Al Quaida 9, 69, 92, 129, 139-142, 152, 156, 162, 177 ff., 187, 194, 207, 211, 222, 224, 227 f., 245, 250, 257, 261, 284, 286, 288, 294, 301, 317, 324, 326, 331
 Alex Brown Bank 134, 136f., 200, 212, 317, 321, 330
 Al-Faghi, Saad 178
 Allende, Salvador 27.3
 Amdocs Inc. 236
 American Airlines 108, 202f., 328, 330
 Anderson, Laurie 307
 Andreotti, Giulio 59
 Annan, Kofi 174
 Aquin, Thomas von 52
 Arafat, Jassir 88, 102, 275 f.
 Arbusto Corp. 191
 Arendt, Hannah 45 f., 239
 Armitage, Richard 325
 Arthur Andersen Consulting 215
 Ashcroft, John 181, 188, 190 f., 309
 Atta, Mohammed 117, 128 ff., 132, 139, 140 ff., 146, 150, 159, 163, 165, 172, 194 f., 197, 247, 266, 285, 293, 316, 319 f., 326
 Augstein, Rudolf 193
 AXA 328
 Backes, Ernest 108, 110
 Baer, Robert 324
 Bahr, Egon 340
 Baker, James A. 144, 153, 161, 171
 Banco Ambrosiano 111
 Bankers Trust 134
 Barbie, Klaus 110
 Barnes, Harry Eimer 79
 Barruel, Abbe 47
 Bath, James R. 76, 167, 191
 Baudrillard, Jean 73
 Baxter, Clifford 216
 BCCI (Bank for Credit and Commerce International) 76ff., 215, 219
 Beamer, Tood 83
 Beard, Charles 79
 Becker, Silvan 221
 Berlusconi, Silvio 59, 110-113
 Bin Faisal, Turki 121 f.
 Bin Laden, Abdullah 168 ff., 172f-, 324
 Bin Laden, Omar 168, 170, 172 f., 324
 Bin Laden, Osama 9, 15, 71, 76 ff., 80 f., 84, 86 ff., 92, 94 ff., 102, 104, 118f., 121f., 126, 129, 132 f., 135, 140, 144-147, 158-161, 163-173, 175-180, 185, 187 ff., 191, 196 ff., 209 ff., 213, 217-221, 223 f., 227, 231, 245 f., 250, 258, 261f-, 266 ff., 271, 273, 285 ff., 291, 294, 300f-, 312, 316, 321, 324, 326f-, 331 ff., 337f.
 Bin Laden, Salem 191
 Bin Laden, Salim 76 f.
 Bin Laden, Yeslam 218, 220, 223
 Bin Laden-Clan 76, 78, 118, 143 f., 152, 158, 167, 170 f., 175, 189, 194, 219 f., 244, 259, 286, 308, 315, 324, 336
 Bin Laden-Theorie 21, 69 f., 77, 93, 107, 177, 181, 254, 257 ff., 265, 269, 332
 Bin Mahfouz, Khalid 76, 78, 191, 219

- Bin Mahfouz-Clan 2'19 f.
 Bismarck, Otto von 94
 Blackburn, R. J. 40, 271
 Blair, Tony 125, 151, 321
 BND (Bundesnachrichtendienst) 317, 325, 334
 Bodine, Barbara 317
 Bohr, Nils 142
 Bolten, Joshua 226
 Boyle, Francis A. 180
 BP (British Petroleum) 221, 252, 272,323
 Bramford, James 289 f.
 Brisard, Jean-Charles 173 ff., 209 f., 218-223
 Brocardus 115
 Bröckers, Walter 24
 Broder, Henryk 87f., 243
 Brown & Roots 144
 Brown, Willie 317
 Brzezinski, Zbigniew 131, 183 f., 187, 245, 313, 333 ff., 337
 Bülow, Andreas von 60f., 128, 184, 331
 Bundesamt für Verfassungsschutz 221,285
 Burroughs, William S. 14 f., 34, 105
 Busch, Wilhelm 23
 Bush, George 48, 72, 79, 87, 93, 98, 101 f., 104 ff., 143 ff., 153, 155, 161, 165, 167, 169 ff., 182, 188, 190 f., 194, 211 f., 219, 244, 257, 305, 309, 311, 324, 336
 Bush, George W. 21, 48, 72-76, 84, 87, 92, 94 f., 98, 102 f., 106, 115, 118, 138, 140f., 144-148, 151-155, 157, 159, 161 f., 164 f., 167, 170, 177, 179-182, 188-193, 203, 207 ff., 212, 214, 218 f., 225, 227-230, 233-237, 239, 241, 246, 251f., 2.57, 261f., 266L, 276f., 282, 287f., 292, 301, 303f., 306-309, 311 ff., 315, 317f., 320 ft., 327, 335, 339
 Bush, Prescott 70, 72, 84, 87, 98-102,146,155,170
 Bush-Clan 78, 108, 118, 132, 145, 152, 155, 158, 162, 167f, 189, 191, 219, 222, 240, 244, 308
 Bush-Regierung 167, 174, 177, 222, 226, 250, 279, 281, 286, 288, 299,306,322
 Butler, Richard 210, 21.3
 Caesar, Julius 143
 Calvi, Roberto 59, 111
 Caineron, Carl 238
 Card, Andrew 74, 318
 Carlos 109
 Carlucci, Frank 153, 171
 Carlyle Group 93, 143 f., 152f., 155, 158, 166f., 171, 189, 194, 208, 244, 277, 324, 336
 Carre, John le 139
 Carter, Jimmy 76, 183, 189
 Casey, William 120
 Castro, Fidel 214, 272
 Chaitkin, Anton 87
 Chamberlain, Arthur 239
 Chamberlain, Wendy 330
 Chaplin, Charlee 228
 Cheney, Dick 94, 137, 141, 144, 149, 183, 203f., 225 ff., 234f., 300, 309, 328 -
 Chomsky, Noam 191, 231, 290, 307,311
 Chossudovsky, Michel 20, 159 f., 208
 Church, Tom 273
 CIA (Central Intelligence Agency) 13, 16, 21, 39, 48, 60, 61, 71, 76, 78, 81, 86, 88, 111 f., 118 ff., 122, 124-127, 130 f., 133, 135, 140 ff., 145, 149 f., 152, 155 f., 158 f., 161-167, 169, 174, 176, 179 f., 184, 186 ff., 195 f., 200, 215, 221, 227, 229, 231, 247, 261, 266, 268, 272f., 281, 285L, 288, 290, 292f., 301, 308, 313, .315 ff., 321, 324f., 327,331-339
 Cicero 214
 Cisalpine-Bank 111
 Citibank 138, 252
 Clinton, Bill 149, 171, 213, 238, 312
 Cogan, Charles 125
 Coldren, Lee 325
 Converse Infosys 238
 Convar 198 f.
 Corn, David 283
 Cornwall, Susan 235
 Crassus, Marcus Licinius 142 f., 145 f.
 Craxi, Bettino 59
 Cyon, Elie de 43
 Darwin, Charles 13, 29 f.
 Daschle, Tom 234 f.
 Dasquie, Guillaume 173 ff., 209 f., 218-223
 DEA (Drug Enforcement Agency) 61, 125, 128
 Dean, James 190 ff.
 Deutsche Bank 134, 200, 212, 330
 Dodd, William E. 99
 Dostum, Rachid 229
 Dulles, Alan 186
 Dulles, John Foster 186
 DuPont, Ireneë 71, 84
 Dylan, Bob 84, 310
 Dyson, Freeman 28
 Echnaton 116
 Eck, Johannes 53
 Ehrenreich, Barbara 103
 Eichmann, Adolf 110
 Einstein, Albert 13
 Elf-Fina 97
 Elsässer, Jürgen 331
 Enron 93 f., 136 f., 211-216, 219, 251 f., 270, 278, 309, 313 f., 328
 Enzensberger, Hans Magnus 91
 Erwa, Elfatih 170, 171
 Etzel 123
 Exxon Mobil 323
 Ezra, Gidon 96
 FAA (Flugaufsicht) 318, 335
 Falk, Richard 185
 Faßhender, Heribert 243
 Faysal Islarnic Bank of Bahrain 212
 FBI (Federal Bureau of Investigation) 34, 62, 81, 89f., 95, 98, 129 f., 135,137, 137,140 f., 151, 163, 167-170, 172f., 175-178, 180, 187, 195, 210, 218, 238, 250, 285, 292 ff., 301, 316, 320, 326 f., 332, 335 f.
 FED (Federal Reserve Bank) 13, 54 t., 136
 FEMA (Federal Emergency Management Agency) 329
 First National Bank 215
 Fischer, Joschka 122, 124
 Fisher, Irving 57
 Fisk, Robert 128ff., 141, 185, 275, 280
 Fleischer, Ari 237
 Flocco, Tom 200, 212
 Flynt, Larry 305, 308
 Foerster, Heinz von 16, 268
 Fonda, Peter 310
 Ford, Gerald 273
 Ford, Henry 44
 Fort, Charles 195
 Foyle, Alex 23
 Franz von Assisi 51
 Friedman, Michel 243
 Gaddhafi, Moamar Al 129, 185, 187, 221, 242
 Galle, Uwe 194
 Galtung, Johan 94
 Garanty Trust Company 101
 Gehlee, Arnold 290
 Gelli, Licio 110 ff.
 General Motors 84
 Geronimo 99
 Gesell, Silvio 57
 Giuliani, Rudolph 103
 Glaspie, April 79
 Goday, Julio 173
 Goebbels, Joseph 182, 228, 26.5
 Goethe, Johann Wolfgang von 46, 123
 Goff, Jacques le 51
 Goldstein, Paul 104

Gore, Al 162
 Goss, Porter 322
 Gottlieb, Sydney 150
 Greenspan, Alan 55, 136
 Gul, Hameed 161 ff., 165, 321
 Haig, Alexander 334
 Halliburton 144, 149, 164, 183, 300, 308
 Hamburg-Amerika-Linie 99
 Hanning, August 317
 Hari, Mata 174
 Harken Energy 212
 Harriman, William A. 99 ff.
 Hassan-i-Sabha 113 f., 117
 Haupt, Nico 315
 Hauß, Andreas 21
 Heinsohn, Gunnar 91
 Helms, Laila 174
 Helms, Richard 174
 Hendrix, Jimi 309
 Henschel, Peter 199
 Herder, Johann Gottfried von 46
 Herer, Jack 24
 Herold, Marc 205
 Hersh, Seymour 163, 324
 Hesekeil 53 1.
 Hitler, Adolf 13, 37, 41 f., 44 f., 61, 65, 70 ff., 80, 84, 86 f., 91, 100, 106, 108 f., 112, 119, 132, 146, 180 ff., 190, 239, 242, 267, 290, 303, 309
 Hl. Anselmus 51
 Hl. Bonaventura 52
 Holland, Wau 260
 Hopper, Dennis 310
 Huntington, Samuel 113, 131, 184, 187, 245, 313, 337
 Hussein, Saddam 48, 61, 72, 79 ff., 84, 87, 91, 97, 101, 129, 150, 162, 180, 283, 292, 334, 339
 IG Farben 132
 Inderfurth, Karl 325
 Ingram, Kevin 200
 Iran-Contra-Affäre 39, 62, 76, 182, 191, 236 f., 309, 315

Irving, David 88
 Isaacson, Walter 305
 ISI (Inter Services Intelligente) 118, 120 ff., 125, 127f., 139-142, 146, 150, 152, 159, 161-166, 194 f., 229, 247, 266, 285, 291, 308, 315, 318, 321, 326, 329
 Israel, Jahred 20, 201
 IWF 249-253, 296
 Jensen, Holger 241 f.
 Jesus 49, 116, 133
 Jolly, Maurice 43
 Karzai, Hamid 187 f., 211, 282
 Kassem, Abdul Karim 150
 Kennedy, John E 133, 290
 Kennedy-Mord 87, 93, 156, 177, 257, 278, 310 f.
 Kenney, Tom 329
 Kepplinger Mathias 263 f.
 Kerouac, Jack 310
 Kerry, John 39
 Kltalilzad, Zaimay 211
 Khomeini, Ruhollah 72
 Kimmel, Admiral 79
 Kissinger, Henry 84, 94, 271, 335
 Knigge, Adolph Freiherr von 46 f.
 Koch, Robert 29
 Kraus, Karl 67, 296
 Kr.ongard, A.B. »Buzzy« 135 f., 200, 330
 Kropotkin, Pjotr 29 f.
 Krysmanski, H. J. 12
 Kuwait Finance House 212
 L.a Rouche, Lyndon 77
 Lacan, Jacques 63
 Lay, Kenneth 94
 Leary, Timothy 25, 310
 Leibowitz, Jeschijaha 242
 Lerner, Michael 307
 Lernoux, Penny 111
 Lewinsky, Monica 238
 Libby, Lewis »Scooter« 226
 Lieberman, Joseph 322
 Lin Tse-Hu 124

Lincoln, Abraham 55
 Lindh, John Walker 321
 Little Richard 310
 Lumumba 272
 Luther King III, Martin 307
 Luther King, Martin 309 f.
 Luther, Martin 53
 Machiavelli, Niccolò 43, 313
 Mackey, Albert G. 47
 Mafia 59 f., 62, 71, 92, 111 f., 156, 215, 272
 Malek, Fred 153
 Marcinkus, Paul 111, 215
 Maresca, John J. 323
 Margulis, Lynn 31
 Marx, Karl 52, 205
 Massud, Ahmed Schah 96, 127, 164
 Maxwell, James C. 282
 McCain, John 322
 McCarthy, Joseph R. 190
 McClellan, Ken 320
 McCoy, Alfred 125
 McKinney, Cynthia 277, 279
 McNamara, Robert 290
 McVeigh, Timothy 131, 133
 Merrill Lynch 328, 336
 Meyssan, Thierry 249
 Mithell, Larry 326
 Mohammed 114, 116, 129, 133
 Möllemann, Jürgen 242, 244
 Montesquieu, Charles de Secondat 43
 Morgan Stanley 328, 336
 Moses 49 f., 116, 133
 Mossad 96, 103 f., 161 ff., 238, 270, 273, 291, 316 f., 321., 331.
 Mossadegh, Mohammed 272
 Moussaoui, Zacharias 327
 Mubarak, Hosni 248, 327
 Mueller Robert S. 293 t.
 Münchner Rück 328
 Murdoch, Rupert 236
 Musharraf, Pervez 187, 282, 287, 325
 Mussolini, Benito 112
 Myers, Richard B. 201, 225

Nader, Ralph 84
 Naik, Niaz 17, 186
 Napoleon III. 43
 Nassauer, Otfried 299
 Nelson, Scott 189
 Nietzsche, Friedrich 19
 Nikolaus II. 43
 Nixon, Richard 111, 162, 189 ff., 225
 NORAD (Luft'-erteidigungszentrale) 318
 Noriega, Manuel Antonio 61, 132, 219, 336
 North, Oliver 181, 237
 Nostradamus 107
 NSA (Nation' Security Agency) 81, 180, 289, 293, 324
 Odigo Inc. 329
 Olson, Barbara 80-83, 89, 209
 Olson, Ted 80. 82f., 89
 Omar, Mullah 127, 174, 195, 253, 270
 O'Neill, John 175 ff., 187, 209 f-213, 217 t., 220, 222, 250, 301, 317
 Operation Northwood 289
 Oswald, Lee Harvey 133
 Oz, Amos 241 i.
 Pahlawi, Mohammed Resa 72, 272
 Palast, Greg 2,-0 f., 253 f.
 Pasteur, Louis 9
 Paul, Ron 322
 Payens, Hugo ann 52
 Paziienza, Frans csc 112
 Pearl Harhour '15, 72, 74, 78 f., 87, 93, 100. 13', 162, 257, 291, 301
 Pcarl, Daniel 140 f., 247, 326
 Peres, Shimon '39, 275
 Perle, Richard 86
 Petersen, Barri 168
 Philip IV. 53
 Pilger, John 18 234
 Pinochet, Augusto 132
 Poindexter, John M. 236.f.
 Polo, Marco 1` 4

- Porter, Adam 230
 Powell, Colin 186, 225, 227, 325
 Presley, Elvis 36
 Propaganda Due (P2) 59 f., 110 ff.
 Puigh, Emerson 33
 Putin, Wladimir 146 f., 283, 286, 317,328
 Pynchon, Thomas 35, 107
- Rabin, Izhak 275
 Rashid, Ahmed 120 ff., 280
 Rather Dan 264, 306, 329
 Reagan, Ronald 76, 111, 190 f., 236, 309 ff., 321, 339
 Reich, Wilhelm 196
 Rice, Condolezza 226 f.
 Richard I. (Löwenherz) 115
 Richardson, Admiral 79
 Rivero, Michael 20
 Rocca, Christina 175, 317
 Roche, James 319 f.
 Rockefeller-Clan 45, 71, 72, 75, 77, 84, 102, 183, 215
 Roosevelt, Franklin 1). 58, 78, 80, 100, 162, 207, 291, 311
 Roth, Claudia 244
 Rothschild-Clan 45, 71, 77
 Rötzer, Florian 23
 Roy, Arundhati 151 ff., 194, 244
 Rudel, Hans-Ulrich 110
 Rumsfeld, Donald 98, 153, 186, 227, 271, 305, 319
 Ruppert, Michael 21, 145., 166, 196, 212, 283, 323
 Rushdie, Salman 317
 Russell, Dan 231
 Rust, Matthias 202
- Safire, William 335
 Said, Edward 307
 Saudi Bin Laden Group 166, 170, 220
 Saudi Investment Company 220
 Sharon, Arie] 102, 104, 179, 234, 240-244,239,287,292,317
 Schell, Jonathan 307
 Schily, Otto 115, 138 f., 180
- Schmidt, Helmut 333, 340
 Schmitt, Carl 89, 245 f., 265, 313
 Schrödinger, Erwin 13
 Scopetta, Nicholas 319
 Scott, Peter Dale 192
 Scrivener, Anthony 98
 Seldes, George 84
 Sens, Eberhard 23
 Seyfried, Gerhard 23
 Shattuck, Mayo 321, 330
 Shea, Robert 38, 71, 255
 Sheikh, Omar 247, 326
 Shelby, Richard 322
 Shell 323
 Silverstein, Larry 75
 Simons, Tom 175, 325
 Sinan, Scheich 71, 114
 Sindona, Michele 111
 Skolnick, Sherman 215
 Sontag, Susan 85
 Soros, George 153
 Spartacus 143
 Spehr, Christoph 35
 Spertzcl, Richard 321
 Spiegel, Paul 244
 Sponceck, Hans von 289
 Springman, Michael 168
 Stalin, Josef 13, 16, 40 ff., 45, 62, 65, 106
 Standard Oil 71, 84
 Steinbach, Udo 154
 Steinberg, Jeffrey 104
 Steinern, Gloria 307
 Stiglitz, Joe 251 f.
 Stimson, Henry 78, 100 f., 132, 291
 Stone, Oliver 177, 217
 Strochtein, Andrew 306
 Strong, Maurice 11
 Sukarno, Achmed 272
 Sun Tze 72
 Sutton, Antony 98 f., 103 f., 119
 Swinton, John 295
- Taliban 16, 95, 97, 104, 106, 118 f., 121 f., 125 ff., 140, 149, 159, 1(,3f., 173 ff., 185, 194, 208, 210 f., 218 f., 222, 230, 253, 259, 269f., 287, 308, 315 ff., 323, 325 f., 333, 337
- Tarpley, Webster G. 87
 Tenet, George 227, 325
 Texaco 323
 Thyssen, Fritz 87, 100, 146
 Todenhiiher Jürgen 334
 Toledo, Alejandro 225
 Trento, Joe 168
 Trotzki, Leo 42
 Trujillo, Rafael Leonides 272
 Twain, Mark 311
- Umar Sheikh, Ahmad 140 ff.
 Union Banking Corp. 99
 United Airlines 108, 135, 137, 207, 317, 328, 330
 Unocal (United Oil of California) 149, 164, 185, 188, 208, 211, 253, 270, 300, 308, 323, 330
- Vatikanbank 111, 215
 Vendrell, Francesc 174
 Vialls, Joe 82 f., 209
 Vreeland, Delmart E. 156 ff., 216f., 282-285, 316, 327, 329
- Walker, Alice 307
- Wallerstein, Immanuel 307
 Walser, Martin 243
 Watergate 64, 129, 177, 191, 223, 225,227
 Weber, Max 50
 Weishaupt, Adam 25, 46, 48
 Weltbank 249-253, 296
 Westerwelle, Guido 243
 WFC (World Finance Corporation) 111
 Wickert, Ulrich 152
 Wilder, Billy 84
 Wildes, Michael 169
 Wilhelm 11. 122 f., 309
 Wilson, Robert A. 38, 56, 71, 148, 179 f., 255, 258
 Wolfensohn, James D. 250
 Wolfowitz, Paul 186, 288 f., 313
 Woodward, Bob 129, 223, 225-228
 WorldCom 314
- Yassin, Sheik 96
- Zaeef, Salam 317
 Zappa, Frank 84
 Zia ul-Haq, Mohammed 1191.
 Zucker, David 181

Über den Autor

Mathias Bröckers ist freier Journalist und Buchautor. Zehn Jahre lang, bis 1991, leitete er den Kulturteil der *taz*. Später schrieb er Kolumnen für die *Zeit* und die *Woche* - und 1993, zusammen mit Jack Herer, den Zweitausendeins-Bestseller *Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf* (39 Auflagen). Zuletzt besorgte er die deutsche Ausgabe des *Lexikons der Verschwörungstheorien* von Robert Anton Wilson (2000). Seit dem 11.9.2001 schreibt er die Serie »The WTC-Conspiracy«, die im Internet unter www.telepolis.de und www.broeckers.com erscheint.

Bücher zu Politik und Zeitgeschehen. Nur bei Zweitausendeins.

MICHEL CHOSSUDOVSKY

GLOBAL BRUTAL. Der entfesselte Welthandel, die Armut und der Krieg

Michel Chossudovsky, einer der intellektuellen »Aktivisten« der Bewegung von Seattle und Genua, macht in diesem Buch eine entschiedene Gegenrechnung zu den Glücksverheißungen einer rein marktrationalen Globalisierung auf. Er hat sich in Somalia ebenso umgesehen wie in Ruanda, die Verhältnisse in Indien und Vietnam studiert, sich mit Lateinamerika, der Russischen Föderation und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien befasst - und er kommt in seinen Beispielen aus allen Teilen der Welt immer zu demselben Schluss:

Die weltweite Handelsfreiheit führt mitnichten zur besten aller Welten, sondern zu Unsicherheit, Armut und Krieg. Die vom Westen beherrschte Finanzindustrie verdient an instabilen Finanzmärkten. Die internationalen Konzerne, unter dem Druck der von ihnen selbst verschuldeten Überproduktion, setzen auf die Ausweitung der Märkte in den Entwicklungs- oder Transformationsländern - was nur geht, wenn sie deren produktive Basis zerstören. Diese Länder hängen immer mehr am Tropf von Weltbank, IWF und WTO, werden rekolonialisiert, also zu offenen ökonomischen Territorien ohne eigene Vetomöglichkeiten.

Die Allianz der Reichen - unter Führung der USA - forciert die Globalisierung der Armut, der Umweltzerstörung, der sozialen Apartheid, des Rassismus und der ethnischen Zwietracht. Nach der Ära des Kalten Krieges rutschen große Teile der Weltbevölkerung jetzt in eine beispiellose wirtschaftliche und soziale Krise, brutaler als die Weltwirt-

schaftskrise der 30er Jahre. Ganze Volkswirtschaften brechen zusammen, ganze Zivilgesellschaften werden zerstört, Arbeitslosigkeit und Armut nehmen überhand.

Aufgrund von Deregulierung und »freiem Handel« sind die Lebenshaltungskosten in vielen Städten der Dritten Welt heute höher als in den USA. IWF und Weltbank untergraben systematisch alle Bereiche der städtischen und bäuerlichen Wirtschaft in den armen Ländern, die nicht direkt den Interessen des globalen Marktsystems der Multis dienen.

Obwohl die Weltbank das Mandat hat, die Armut zu bekämpfen und zum Umweltschutz beizutragen, unterstützt sie den Prozess der Entwaldung, die beschleunigte Zerstörung der Natur und die erzwungene Vertreibung von Millionen von Menschen, die der Entwicklung neuer Großprojekte im Wege sind.

So führen, wie Chossudovsky zeigt, die erzwungenen »Strukturanpassungen« in den armen Ländern zu einer Form »ökonomischen Völkermords«, der durch die bewusste Manipulation von Marktkräften betrieben wird. Die Landwirtschaft wird geschwächt, die Selbstversorgung zerstört.

Länder werden von den Geberländern gezwungen, das bisher kostenlose Gesundheitssystem zu zerschlagen, es zu kommerzialisieren und der internationalen Pharmaindustrie zu öffnen. Folge: Die Mehrheit der Menschen kann sich Arzt und Medizin nicht mehr leisten. Der IWF zwingt arme Länder, das kostenlose Schulsystem zu zerstören und auch die Ärmsten nur noch gegen Geld zu unterrichten, wenn sie es denn hätten. Das Buch zeigt, wie die WTO in eklatanter Weise in nationale Gesetze und die Verfassungen der Mitgliedsstaaten eingreift, während die globalen Banken und multinationalen Konzernen ausgedehnte Rechte verleiht und ihnen Handelspraktiken erlaubt, die an kriminelle Handlungen grenzen und auch den Rauh geistigen Eigentums mit einschließen.

Allein durch die Fülle der harten Fakten und die Weite seines Blickwinkels gelingt es Chossudovsky, den aggressiven, antidemokratischen Geist der Globalisierung durch die reichen Länder so deutlich ans Licht zu zerren, wie es bis-

lang noch kaum jemandem gelungen ist. »Nichts an diesen Entwicklungen ist unabwendbar. Die Einsichten, zu denen Chossudovskys Untersuchungen verhelfen, sind ein bedeutender Schritt hin zu jenem hingebungsvollen Kampf, der nötig sein wird, diese Entwicklungen umzukehren«, sagt Noam Chomsky.

Für unsere Ausgabe hat Chossudovsky ein zusätzliches Kapitel geschrieben, in dem er nachweist, dass die USA den Schock vom 11. September sehr schnell zu ihren Gunsten ausgenutzt haben. Schließlich hatte der US-Kongress erst ein halbes Jahr zuvor den »Silk Road Strategy Act« verabschiedet und damit das strategische Interesse der USA an der Olförderung und der Pipelinehoheit in dieser Region angemeldet. Gut möglich, dass der » Kampf gegen den internationalen Terrorismus« nur ein propagandistisch überhöhter Eroberungskrieg ist. Michel Chossudovsky »Global brutal. Der entfesselte Welthandel, die Armut, der Krieg«. Deutsche Erstausgabe. Bereits in der 11. Auflage! Platz 2 der Sachbuchbestenliste 7/2002. Deutsch von Andreas Simon. 477 Seiten. Broschur. 12,75€. Nummer 18420.

Das kleine Paket »Global brutal« mit jeweils 3 Bänden. Statt einzeln gekauft 38,25 € im Paket nur 35 €. Nr. 18436.

Das große Paket »Global brutal« mit jeweils 16 Bänden. Statt einzeln gekauft 204€ im Paket nur 160€. Nr. 18437.

ARNO PETERS

Peters Atlas

Als die Menschheit sich im 16. Jahrhundert darauf einigte, dass die Erde rund ist, entstand ein Problem: Wie projiziert man die Oberfläche einer Kugel auf eine flache Karte? Der deutsche Kartograf Mercator erfand die Mercator-Projektion, die unser Weltbild bis in die Gegenwart prägt: Europa steht im optischen Mittelpunkt, wird vergrößert dargestellt, die Länder der außereuropäischen Völker erscheinen kleiner, unwichtiger. Viele Kartografen versuchten, das zu ändern. Aber die Änderungen waren halbherzig, setzten sich

nicht durch. Noch heute verfälscht die Mercator-Projektion unser Bild von der Welt. Peters entwickelte eine neue Kartografie, die die Grundqualitäten der Mercator-Projektion (Achstreue und Lage-treue) erhielt und ihr eine Qualität hinzufügte, die ihr bisher fehlte: die Flächentreue. 1973 übergab Peters seine Weltkarte der internationalen Presse, die UNO machte sie sich sofort zu eigen, Willy Brandt erklärte die Peters-Karte zum Wahrzeichen der Gleichrangigkeit und Gleichwertigkeit der Völker der Erde. Harper's Magazine nannte sie. »Die erste ehrliche Karte der Welt« (Weltauflage über 27 Millionen).

»Der Peters Atlas zeigt die Welt, wie wir sie noch nie gesehen haben.

Er räumt mit den falschen Vorstellungen des -Menschen von der Geografie seines Planeten auf«, so die Evening News bei Erscheinen der Erstausgabe 1989. Und die Londoner Daily Mail im gleichen Jahr: »Dieses Buch verändert die Welt! Der Peters Atlas ist der größte Fortschritt der Kartografie seit 400 Jahren.« Jetzt erscheint bei Zweitausendeins in einer Gemeinschaftsproduktion mit den Verlagen Hammond (USA) und Vicens Vives (Spanien) der komplette Peters Atlas neu: aktualisiert und überarbeitet (Stand 2002). Alle Länder und Kontinente flächentreu. Alle " Geländekarten sind plastische Reliefkarten. Alle Länder sind nicht künstlich politisch gefärbt, Satellitenfotos sind Grundlage der Geländefarben. Der einzige uns bekannte Weltatlas, der alte Länder im gleichen Maßstab zeigt. Dazu: Auf 246 Weltkarten (sämtliche Daten wurden überprüft und aktualisiert)



sehen wir auf einen Blick die Welt unter verschiedensten Aspekten, von der Schriftrichtung über die noch immer erschreckend weit verbreitete Kinderarbeit bis zur Weltkarte der militärischen Stärkeverhältnisse, die sich in den letzten zehn Jahren besonders stark verschoben haben. »Peters Atlas«. Ausgabe 2002. 42 doppelseitige Geländekarten. 246 thematische Karten. 227 Seiten. Großformat 22 x 31 cm. Fadenheftung. Fester Einband. Statt früher 44,48 ~ aktualisiert nur 20 ~. Nummer 18421.

Konzentrationslager. Dokument F 321 für den Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg

»Kein Buch über die Konzentrationslager der Nazi-Zeit hat mich so nachhaltig beeindruckt wie diese Dokumentation« (Lutz Kroth). Sie erschien 1947 und diente als Beweismittel für die Nürnberger Prozesse. Das Original liegt bei den Nürnberger Akten. »Auf 344 Seiten klagen Zeugenaussagen an, die in den Detailschilderungen der KZ-Torturen so unvorstellbar sind, dass man noch 1947 - in der ersten deutschen Buchfassung - Streichungen vornahm ... Jetzt liegt das Dokument erstmals in einer ungekürzten deutschen Fassung vor« (Die Zeit). Unter Überschriften wie Abreise, Ankunft, Ernährung, Hygiene, Disziplin, Alltägliche Szenen, Strafen und Foltern, Männerarbeit, Frauenarbeit, Krankenpflege, Abtreibungen, Sterilisation und Kastration, Vivisektion, Hinrichtungen, Revolte, Flucht, Vergasung, Verbrennung, Befreiung u.a. reiht sich Aussage an Aussage von Überlebenden. Die Herausgeber sagen keinen einzigen Satz dazu. Die Berichte und 96 Fotos sprechen für sich. Die komplette Dokumentation, ungekürzt, neu durchgesehen, um ein Nachwort und zwei Karten erweitert. Überarbeitete Übersetzung von Peter Neitzke und Martin Weinmann. 96 Fotos. 344 Seiten. Broschur. 5,10 ~. Nummer 18027.

MILAN KUNA

Musik an der Grenze des Lebens

Milan Kuna dokumentiert, wie Konzentrationslager und Musik auf makabre Weise verbunden waren. Im Vorzeige-KZ Theresienstadt zum Beispiel wurde mehr musiziert als an jedem Konservatorium der damaligen europäischen Großstädte, hier gab es eine Reihe unterschiedlich besetzter Orchester, einen Kinderchor, mehrere Kammerorchester und sogar Operaufführungen. Es gab geheime Jazz-Ensembles in Lagern wie Buchenwald und Mauthausen. In KZs entstanden Lieder, Konzerte, sogar Opern, die die Lager überlebten. Die Musik war beides zugleich: Instrument der Erniedrigung, aber auch stärkstes Überlebensmittel, für das kein Opfer zu hoch war. Dutzende Male haben Kinder in Theresienstadt für ihre Altersgenossen die Kinderoper »Brundibar« von Hans Krásas aufgeführt. Immer wieder mussten die Kinderdarsteller wechseln: »Die Rollen blieben und die Kinder gingen ins Gas. Von 10.000 haben nur 100 überlebt«, so der NDR in einem Vorbericht über Kunas Arbeit. Um welchen Preis auch die Erwachsenen ihren Kulturbetrieb im Lager aufrecht hielten, beschreibt Milan Kuna. Als der Komponist Viktor Ullmann in Theresienstadt eingeliefert wurde, berichtet Kuna, »war es, als ob er fühlte, dass er hier seine letzten Werke schreiben musste, als ob er fühlte, dass dies seine letzten Jahre waren. Und er arbeitete sehr intensiv. Vor allem komponierte er hier eine wunderschöne einaktige Oper: »Der Kaiser von Atlantis« - eine Metapher auf Hitler. Ullmann wollte seine Noten nach Auschwitz mitnehmen. »In letzter Minute hat er sie in Theresienstadt gelassen, darum können wir sie kennen.« Kunas Studie konzentriert sich auf Musikerinnen und Musiker aus Böhmen und Mähren. »Durch diese Einschränkung ist ein stärkerer Blick für Details möglich« (Opernwelt). Dabei sind die Verhältnisse in allen Nazi-KZs im Blickfeld: Buchenwald, Sachsenhausen, Auschwitz und andere. Kunas Buch ist die erste umfassende Untersuchung zum Thema und das Ergebnis von 10 Jahren Forschungsarbeit. Deutsch von Eliska Nováková. Mit einer kommentierten Biblio- und Diskografie von Guido Fackler und Martin Weinmann. 112 Bilder und Notentafeln. 406 Seiten. Fadenheftung. Broschur. 11 ~. Nummer 18250,

MARTIN WEINMANN (HG.)

Das nationalsozialistische Lagersystem

Dieses Buch lokalisiert über 6 000 Stätten der Ausbeutung und der Vernichtung. Zwangsarbeitslager, Konzentrationslager und Ghettos, Arbeitserziehungslager und Vernichtungslager, Internierungslager und Ostarbeiterlager, Judenhäuser und Säuglingslager, »Lager für jüdische Mischlinge und jüdische Partner aus Mischehen« und »Arbeitszuchtlager für deutsche Bummelantinnen« u.a. Das engmaschige Netz des Terrors zog sich über ganz Europa. Es reichte von Norwegen bis Griechenland, von der UdSSR über Polen, Holland, Italien und Frankreich bis nach Algerien. Die Liste der Firmen, die Arbeitssklaven aus den KZs und Zwangsarbeiter/innen beschäftigt haben, ist deprimierend lang. »Selbst der zeitgeschichtlich Bewanderte fasst es kaum, wenn er in diesem Adressbuch des Terrors für nahezu jeden Ort einen Eintrag über Zivil- sprich: Zwangsarbeitslager, KZ-Außenkommandos, Ghettos, Tötungsanstalten, Arbeitserziehungslager und andere Quälstätten findet und staunend etwa die Listen der Firmen liest, für die Zwangsarbeiter Frondienste geleistet haben. Stellenweise mutet dies wie ein Auszug aus dem heutigen örtlichen Branchenverzeichnis an« (Die Zeit). Von BMW über Daimler-Benz bis zu den Volkswagen-Werken, Conti und Gutehoffnungshütte, Klöckner-Humboldt-Deutz und Krupp, Mannesmann und Siemens, von der AEG bis zur Zuckerfabrik in der Kleinstadt reicht das Verzeichnis. Es identifiziert Hunderte von KZ-Außenkommandos, Hunderte von Zwangsarbeitslagern, die vielfach gleich auf dem Werksgelände eingerichtet worden waren. Ein ausführliches Register erschließt Orte, Lager, Decknamen und Firmen. »Selten gibt es Bücher, die uns durch die pure Anhäufung von Material zwingen, das scheinbar Bekannte noch einmal neu zu bedenken. Dies ist ein solches Buch« (Frankfurter Rundschau). Herausgegeben von Martin Weinmann unter Mitarbeit von Anne Kaiser und Ursula Krause-Schmitt. 1329 Seiten. Broschur. 9,95 €. Nummer 18253.

Preise können sich ändern und einzelne Titel auch ausverkauft sein.